



Joachim Hartmann

Joachim Hartmanns Entwürfe der von ihm gehaltenen Predigten

Viertes Jahr

Rostock: gedruckt mit Adlerschen Schriften, 1777

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750528657>

Band (Druck) Freier  Zugang 

21 140 p
108 p



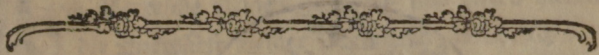
J. l. 3305(4.)

42 6. 7.

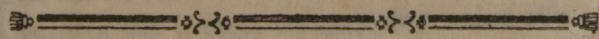
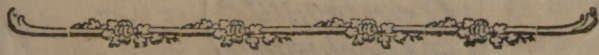
Joachim Hartmanns
Entwürfe

der

von ihm gehaltenen
Predigten.



Viertes Jahr.



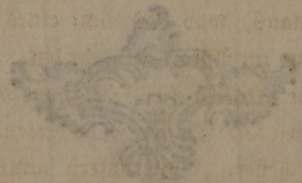
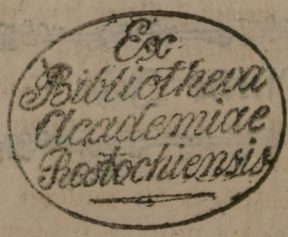
R o s t o c k,
gedruckt mit Adlerschen Schriften,
1777.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Handwritten text in the upper middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.



Handwritten text at the bottom of the page, including a date "1777".





Vorrede.

Ich überreiche meinen Zuhörern und Lesern hiemit die Entwürfe meiner Predigten, welche ich von Zeit des Anfangs derselben im vierten Jahr gehalten habe. Mein Zweck bleibt immer derselbe. Er ist die Ehre des Herrn, das Heil der Menschen, und ein deutlicher Vortrag, dasselbe in der göttlichen uns vorgeschriebenen Ordnung des Heils, zu erlangen. Darauf geht alles hinaus, was das Amt eines evangelischen Predigers mir zur Pflicht gemacht hat. Weit entfernt vom Vortrage menschlicher Weisheit, die unsern Verstand zum Heil der Seelen nicht erleuchten, unsern Willen nicht bessern, und unsern unsterblichen Geist zum ewigen Besitz der Seligkeiten vor dem Stuhl Gottes und des Lammes nicht bereiten, kan, fühle ich mich zufrieden und freudig, die Wahrheiten unsers allerheiligsten Glaubens, welcher der Vernunft ein Geheimniß bleibt, deutlich zu lehren, und das Herz meiner Zuhörer und Leser mit dem heiligen Vertrauen, und mit der

Zuvers

Zuversicht, zu erfüllen, die unsern Glauben völlig macht, und auf diesen Grund alsdenn die Thätigkeit im Christenthum aufzurichten. Ohne diese Ordnung Gesetz predigen, und Tugend schaffen wollen, das ist nichts anders, als von einem tödtenden Buchstaben das Leben erwarten. Aber durch die Kraft der Gnade, im Glauben an den Erlöser Jesum, wird der Christ voll Thätigkeit, den Willen Gottes zu thun, und voll freudigen Geistes, den Fußstapfen seines grossen Erlösers nachzuwandeln: Und die dem Glauben zugerechnete Gerechtigkeit Jesu, macht seine im Glauben geübte Gerechtigkeit, dem Gesetz Gottes gemässe Gerechtigkeit, vor dem Herrn angenehm und werth. Und in einer solchen Fassung kan der Christ wachsen, und immer völliger werden, bis ihn der Herr zum vollen Genuss der Seligkeiten führet, die er dem in der Liebe, in der Heiligung, thätigem Glauben verheissen hat. Zur Erreichung dieser Zwecke sind auch die gegenwärtigen Entwürfe eingerichtet, und die alle, welche ich, unter der Gnadenregierung Gottes, noch ferner liefern werde, sollen ihnen ähnlich seyn. Der Herr bestätige ihn, diesen heiligen Endzweck, in denen, die diese Entwürfe lesen, daß an Ihnen, wie an meinen werthen Zuhörern, die Verheissung Gottes, Jes. 55, 10. 11. erfüllet, und der Nahme des Herrn gepreiset, werde. Das wird Freude für Sie, und Segen für meine Arbeit, seyn. Rostock, den 20sten August, 1777.

D. Joachim Bartmann.

Entwurf der Pred. am 1. Advents Sonntage,
über das ordentl. Evangelium Matth. XXI. 1—9.

Dir, Jesu, sing ich Lob, und Preis, und Ruhm!
Du bist Gott meiner Stärke!

In Zions Stadt bin ich dein Eigenthum!
Und sehe deine Werke!

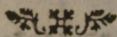
Dir soll mein Herz stets Hosanna singen!

Du, treuer Gott, wirst mich zum Leben bringen!
Amen!

Eingang. **O** Herr hilf, o Herr, laß wohlgelingen!
Gelobet sey, der da kömmt im Nah-
men des Herrn; Wir segnen euch, die ihr vom Hause
des Herrn seyd. Der Herr ist Gott der uns erleuchtet.
Ps. 118, 25. 26. 27. Vier wichtige Stücke fassen diese
Worte in sich, dadurch David, den verheissenen Erlö-
ser, als die Quelle aller Segen vorstellt, und ihn unter
Zions frohem Lobgesange im Geist erblicket. Das Erste
ist der freudige Ton des gläubigen Zions, da es ihn, den
Weltheiland, v. 22. 22. Vergl. Matth. 21, 42. der-
müthig anbetet, und um seine Gnade und Hülfe anfle-
het: O Herr ic. Diese Worte sind das eigentliche, und
völlig erklärte Hosanna! Wir halten es gemeiniglich
für einen Lobgesang, für eine preisende Stimme! Ich
habe nichts dagegen. Eine gläubige Anbetung Jesu, ei-
ne demüthige Anrufung, um seine Gnade, und Hülfe,
ist ein wahrer Preis Gottes, ein thätiges Lob, und kan
auch ohne solches nicht geschehen. Aber der eigentliche In-
halt des Hosanna, sind die Worte: O Herr hilf! Ach
hilf uns doch! Heile uns doch! Erlöse uns doch! Ma-
che uns selig! Ja, das ist die Stimme des Gebets und
Flehens, womit alle Gläubige sowohl A. als N. L. sich
zum Erlöser nahen. Denn in ihm allein ist Leben und
Seligkeit für Beyde. Für jene also, und für sich, aber
auch, im Geist, für die Gläubigen des N. L. läßt er diese
betende, anbetende, Stimme hören. Und damit ist nun
Zweitens der Lobgesang verbunden. Gelobet sey, Gesegnet

A

segnet



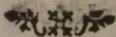
segnet sey, der da kömt 2c. Er ist der Gesegnete des Herrn. Ja, groß müsse sein Segen seyn. Die Völker müssen ihn anbeten und ehren, und über sie müsse sein Segen sich ausbreiten, wie ein Wasserstrom, und seine Gerechtigkeit, wie die Meereswellen. Denn er kömt im Nahmen des Herrn. Sein Nahme ist in ihm. Er verherrlicht seinen Nahmen. Er redet das Wort zu uns im Nahmen des Vaters. Er verkündigt seinen Willen. Er ist der Preis der Liebe des Vaters gegen uns verlobt. Er breitet das Heil, und die Gnade des Vaters, aus über uns alle. Ihn laßt uns anbeten, ihn laßt uns ehren. Er der Gesegnete des Herrn. Er der Same Abrahams, in dem die Völker gesegnet werden sollen. Nehmet ihn auf, als den Erwerber, den Ursprung, die Quelle, der Segen. Euch, euch müsse er seyn der Gesegnete des Herrn: **Gelobet**, gesegnet sey, der da kömt 2c. Freudige Stimme derer, die, auf den Trost Israels warteten. Aber heiliger Ton des Jubels für die, welche ihn gläubig aufnehmen, in seiner Zukunft. **Gelobet 2c. Drittens**, verkündigte Herrlichkeit der Gläubigen, des N. T. über welche die Gläubigen im A. T. sie als vorzüglich glücklich preisen: **Wir segnen euch 2c.** Das ist die Stimme der Gläubigen im A. T., welche der Heiland weiter erkläret hat, **Luc. 10, 23.** O! Wie groß ist eure Seligkeit, Christen des N. T. die ihr vom Hause des Herrn seyd! O, mögten wir eure Seligkeiten erleben! O, ihr seyd die Gesegneten des Herrn! **Wir segnen euch 2c. Viertens**, Heiliger Grund der Anbetung, des freudigen Jubeltons und des Segens: Der Herr, der Weltheiland Jesus, ist Gott, also anbetenswürdig. Er ist Gott, also die Quelle des Segens, der Ursprung der Freuden, die Ursache unserer Seligkeit. Aber das beweiset er auch wichtig, und mächtig, und heilig, und herrlich, durch seine Gnaden-Wirkungen in uns. Er erleuchtet uns. Er ist Gott, der uns erleuchtet, **Joh. 1, 4. 5. 9.** Licht im Verstande, aber auch ein Herz das dem Licht gewidmet ist, und ein Fuß, der im Licht wandelt, also Versicherungsgründe, daß wir auch das Licht des Lebens haben werden: Alles ist von Ihm! **Joh. 8, 12.** So wichtig ist

ist der Innhalt der Worte, die wir vor uns haben. So ferne wir sie, als einen Vortrag im Geist betrachten, haben wir ihre Erfüllung im heutigen Ev. Welch eine Erweckung für uns, die ganze Sache, welche darin liegt, unsern Herzen mit heiliger Wirkung einzudrücken.

Hauptsatz: Würdiges Zosianna bey der Aufnahme Jesu.

I. In williger, und standhafter, Befolgung seiner Befehle. Kein Zweifel bey den Jüngern im Ev. Kein Aufhalt, bey ihnen, zu thun, was ihnen befohlen war. Und bey den übrigen war es genug, zu wissen, daß es der Herr verlange. Keine Widerrede, keine Einwendung. Zuerst, war der Befehl des Herrn von solchem Innhalt, daß aller mögliche Zweifel schon zum voraus im Befehl selbst gehoben war. Warlich, das ist der Character der göttlichen Befehle. Durch ihren Innhalt hat der Herr allen Zweifel, alle Widerrede, des Ungläubigen schon zum voraus gehoben. Elender Mensch! Hiob. II, 7—10. Der Gläubige erkennets, und siehet. Nichts kan seinen willigen Gehorsam aufhalten. Zum andern, mehr ist zur Ueberzeugung von unsrer Verbindlichkeit nicht nöthig, als zu wissen, der Herr hats gesagt, der Herr hats befohlen. Sehet, ein Eli erkannte bey dem gerechten Willen Gottes, der doch seine eigene Bestrafung betraf, daß es seine Pflicht sey, sich ihm zu unterwerfen. Er ist der Herr, sprach er, 1 Sam. 3, 18. Wie sehr sollen wir denn nicht willig seyn, seine Befehle zu thun, ehe uns seine Strafe treffen kan! Sehet aber dort einen gläubigen Abraham! Er wuste, daß es der Herr war, der ihm befohlen hatte, Isaac zu opfern. Das war ihm genug. Und ihr wisset sein Gehorsam ward mit Befreyung Isaacs, und mit großem Segen, belohnet, 1 Mos. 22, 16—18. Und! Seine Befehle sind sie denn eine Last für uns, für die Gläubigen? Ist nicht der Herr, der die Kraft seine Gebote zu halten ihnen mittheilet? 1 Joh. 5, 3. Und seine Gebote, ja sein erklärter, geoffenbahrter, gesamter, Wille, was ist er anders, als Vollkommenheit, Seligkeit, und Segen, für uns?

Di.



Pf. 19, 12. Das soll also unser Herz willig machen. Zum dritten! Dies Volk im **Ev!** Jetzt jauchzet es dem Herrn zu. Und was für ein Betragen bewies es nach wenigen Tagen gegen ihn? Sinweg mit diesem **zc.** Schrecklich ist es, und würdig des grösster Abscheues. Drum, auch der willige Gehorsam ist nichts, wenn er nicht standhaft ist, **hesek. 33, 12.** Aber williger und standhafter Gehorsam ist der Beweis, das wir vom Hause des Herrn sind, deren Hofstanna ihm angenehm ist, **2 Chron. 15, 2.**

II. In heiliger Freude über seine Herrlichkeit. Zu erst, haben wir die Erweckung des Propheten im **Ev.** vor uns, Jesum freudig aufzunehmen, und uns über seine Herrlichkeit zu freuen. Er ist unser König. Und bey ihm göttliche Macht, und göttlicher Wille, unsre Glückseligkeit, unser Heil und Leben zu schaffen, Er, um sie zu schaffen, hat sich selbst erniedrigt. Uns reich zu machen, hat er die Armuth gewählt, **2 Cor. 8, 9.** Das ist Gnade! wie es der Apostel billig nennet. Ja eine Gnade, die ihres gleichen nicht hat, daß er sich für uns in den Tod gegeben. Denn das war der Zweck dieses seines Einzugs, welchen er in Jerusalem erhalten wollte, **Luc. 9, 51.** uns durch Blut und Tod zu erwerben, und auf sein Leiden und Sterben ein Reich zu errichten, darinnen wir beseligte Unterthanen seyn mögten. Er gerecht! Darum konte er der treue Hohepriester seyn, **Hebr. 7, 26.** Darum konte er uns in seiner Gerechtigkeit herrlich machen. Er ein Helfer. Alle Macht in seiner Hand. Er, voll Güte, voll Heil, und sein Segen, der ins ewige hineingeht. Sein Reich, nichts als Seligkeit. Und diese gehet uns zu nahe an, als daß wir ihre Reize zur heiligen Freude verkennen könten. Aber laffet uns diese Freude auch mit äusserm anständigem Verhalten in seinem Dienst beweisen. Und der Ton heiliger Loblieder müsse immerdar Herz, und Sinne, und Zunge, und Mund, erfüllen. Dann wird sein Segen hie und ewig der unsrige seyn. Dir Jesu, sing ich **zc.** Amen?

Entwurf der Pred. am 2. Advents Sonntage,
über das ordentl. Evangelium Luc. XXI. 25 — 36.

Dein Tag, Herr, bringe den Sündern Schrecken,
Und Klagenvolles Angstgeschrey!

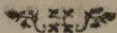
Nich aber soll er stets erwecken,
Daß ich im Glauben nüchtern sey!

Ich will mein Hoffen vest auf deine Gnade gründen
So werd ich schon, durch dich, das ew'ge Leben fin-
den. Amen!

Eingang. Begürtet die Lenden eures Gemüths,
seyd nüchtern, und setzet eure Hof-
nung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird,
durch die Offenbahrung Jesu Christi, 1 Pet. 1, 13.
1. Bey der Art der Kleidung in den Morgenländern
war es nöthig, zur Fertigkeit im Wandel, die langen Klei-
der, welche darin hinderlich seyn konten, aufzuschürzen,
und, damit sie nicht wieder herabsinken, und die Hinder-
niß im Wandel erneuren mögten, einen Gürtel über die
Lenden anzulegen. Wann solches geschehen, dann war
man zum Wandel fertig. Der Apostel wendet es auf
den Wandel im Christenthum an, und erinnert uns mit-
hin eben dadurch, daß wir stets fertig und bereit seyn sol-
len, zum thätigen Wandel der Christen. Paulus erklä-
ret sich darüber anständig Eph. 6, 14. 15. 2. Um-
sonst bildet sich der Mensch ein, zum Wandel des Chri-
sten fertig zu seyn, der doch kein Herz zum Christenthum
hat, der die Kraft des Geistes nicht erlanget hat, sondern
im fleischlichen Sinn, mit einem Herzen voll überwiegen-
der Sündenlaste, einhergehet. Darum fodert der Apo-
stel ein Herz, welches durch Gottes Geist umgeschaffen ist,
und verlanget eben in ihm diese fertige Bereitwilligkeit
zum rechtschaffenen Wesen in Christo. Darum nennet
er eine Ausgürtung der Lenden, die das Gemüth ange-
het, und es also voraussetzt. Vergl. Röm. 7, 23. 25.
3. Der Zustand der Nüchternheit, welchen der Apostel
dazu erfordert, ist allerdings in so weitem Begriff zu neh-
men, daß dadurch das schändliche Laster der Trunken-
heit

B

heit



heit von den Christen gänzlich entfernt wird. Aber das ist das wenigste, welches wir hier gedenken können. Es fasset der Befehl Gottes: Seyd nüchtern! ein weit mehreres in sich. Er erfordert von dem Christen ein reiches Maaß der Erkenntniß in den gesamten zu unserm Heil nothwendigen Wahrheiten, und eine stete deutliche Erinnerung derselben, ein Bewußtseyn derselben, und aller darin liegenden wichtigen Bewegungsgründe, zum heiligen Wandel im Glauben, und eine anhaltende Aufsicht auf unser Herz, auf dessen Neigungen, und Triebe und Entschliessungen, und auf unser gesamtes Thun und Lassen. Daß wir gewisse Tritte thun *2c.* *2. Petr. 12, 12. 13.* *Vergl. 2 Tim 2, 25. 26.* und im Wandel nicht ähnlich werden den Trunkenen, welche weder aufgeklärt denken, noch die rechtmässigen Zwecke und Mittel anwenden, noch mit festem Fuß wandeln, können, sondern hin und her schwanken, und denen ähnlich sind, die *2 Petr. 2, 17. 4.* Dieser fertige und freudige Muth zum würdigen Wandel, ist allein in der Kraft des Glaubens gegründet, welchen der Apostel hie fürtrefflich durch eine ganz auf die Gnade gesetzte Hoffnung erkläret. 5. Niemand darf den Einwand machen: Wie erlange ich diese Gnade? Sie ist einem jeden angeboten, und wird ihm noch täglich angeboten, durch die Offenbahrung Jesu Christi: Das heißt hier nach dem Zusammenhange der Worte Petri, *v. 12.* durch die Predigt des Evangelii *2 Petr 1, 3. 2c.* Denn durch sie ist Jesus Christus offenbahret, und in ihm unsere Hoffnung des Lebens gegründet. Wer sie annimt, der hat auch Kraft die Lenden des Gemüths zu begürten und nüchtern zu seyn. 6. Aber es ist noch eine andere Offenbahrung Jesu Christi vor uns, *2 Thess. 1, 7.* Und am Tage dieser Offenbahrung Jesu, würdig vor ihm erfunden werden, das ist grosser Reiz, auf die Gnade Jesu Christi gegründeter Reiz, für uns, als rechtschaffene Christen recht nüchtern zu wandeln. Und diese Erweckung wollen wir hent unsern Seelen vorhalten

Hauptsatz: Grosser Tag der Offenbahrung Jesu Christi, mächtige Erweckung recht nüchtern zu seyn. Lasset uns

I. Die

I. Diesen grossen Tag an ihm selbst erwegen. Groß ist er, durch die furchtbaren Dinge, welche nahe vor demselben hergehen werden. Der Herr hat sie bloß mit allgemeinen Worten bezeichnet. Aber die Vorträge sind dermassen beschaffen, daß das schreckliche dieser Dinge jedermann in die Augen fallen muß. Ja! Ich habe nichts dagegen, wenn wir behaupten, daß der Schrecken allgemein seyn werde, und daß auch die Gläubigen selbst bey dem ersten Einbruch der Dinge, das Schreckliche empfinden werden. Vergl. Ebr. 12, 20. Und es sind doch jene Erscheinungen am grossen Gerichtstage, am Tage des Untergangs der Welt, weit grösser als die, unter welchen der Herr das Gesetz gab. Denn dieser Tag ist groß in seinen, ihm eigenen, Vorgängen. Dort empfand man Donner, und Bliß, und Feuer, und Rauchdampf, auf Sinai: Aber dann wird der furchtbare Anblick Sonne, und Mond, und Sterne, und Erde, und Meer, und Wasserwogen betreffen, und der Schrecken wird sich auf alle Menschen der Erden erstrecken. Dort ward nur Strafe der Gottlosen, als künftig, verkündigt. Hier wird sie wirklich, mit ewiger Verdammnis, über die Erde der Gottlosen eingeführet, 2 Petr. 3, 7. Dort hörte man den Ton Einer starken Posaune. Hier wird man viel heßklingende Posaunen hören, Matth. 24, 31. Dort war der Gesetzgeber nicht sichtbar, ob man gleich seine Stimme hörte, aber hier wird der Richter sichtbar erscheinen 1. v. 27. Matth. 25, 31. 1 Thess. 4, 16. 2 Thess. 1, 8. 10. Groß ist auch der Tag in seinen Folgen, für die Menschen. Dann werden die Todten auferstehen, und von den Engeln zur Rechten und Linken des Weltrichters gestellt, und dann von ihm selbst den Ausspruch empfangen. Einen Ausspruch, der sofort in seine Erfüllung gehet. Aber, da ist er auch groß, in Absicht auf die Erlösung der Gerechten v. 28. 10. Vergl. Röm. 8, 23. Welche ihre Hoffnung darauf gerichtet haben, und in das ewige Reich Jesu Christi eingeführet werden, ins Reich der Herrlichkeit, Matth. 25, 34. 1 Thess. 4, 17. Darum, ob sie auch gleich einen Antheil an den ersten Schrecken haben werden; so werden

den sie sich doch bald wieder erhohlen, und mit Freudigkeit, dem Weltrichter entgegen gehen, um aus seiner Hand die Krone des Lebens zu empfangen.

II. Die darin enthaltenen Erweckungen recht nüchtern zu seyn. Was es in sich fasse, haben wir im Ring. gehört. Und wie wir dazu gelangen, das sagt uns unser Ex. indem es uns Jesu Wort als ein ewiges Wort vorstellet, dadurch wir also allein, zum ewigen Leben unterwiesen werden. Es zu kennen, sich sein bewußt zu seyn, in dem rechtfertigenden Glauben zu stehen, welchen es lehret, es zur heiligen Richtschnur im ganzen Wandel anzunehmen, anzuwenden, unsere Hoffnung ganz auf die Gnade, die uns in Christo angeboten ist, zu gründen, und diese Hoffnung, samt allen darauf uns zugeeigneten ewigen Segen, 1 Pet. 1, 34. zum steten Bewegungsgrunde unsers geheiligten Wandels vor uns zu haben, uns durch keine zeitliche Dinge, weder Wollust dieses Lebens, in Fressen, und Saufen, noch Sorge der Nahrung, davon entfernen zu lassen: Im Gegentheil, freudige Wachsamkeit auf uns selbst zu beweisen: Und im anhaltenden Gebet es von dem Herrn zu ersehen: Within auch als würdig zum Gebet, und angethan mit gläubiger Hoffnung der Erhörung des Gebets, vor dem Herrn treten zu können. Das stellet uns als recht nüchterne Christen dar. Und was kan uns mehr dazu erwecken, als der grosse Tag der Erscheinung Jesu, welcher nichts, als fürchterliche Strafen über die Sünder, aber unaussprechliche Herrlichkeit für die nüchternen Christen, mit sich führet. An diesem grossen Tage würdig erfunden zu werden, den schrecklichen Dingen zu entfliehen, vor des Menschensohn zu stehen, zu bestehen, und des ewigen Gnadendenlohns fähig erkläret zu werden. Kein grösserer Bewegungsgrund, recht nüchtern zu seyn, kan gedacht werden! Höret, es trunkene Sünder! Aber höret es auch nüchterne Christen! Ihr seyd mit Gnadenkraft dazu gerüstet, und die für euch bestimmte ewige Erlösung muß euch dazu rege machen. Ja, Dein Tag, Herr, &c. Amen!

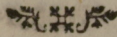
Entw. der Pred. am Bustage n. d. 2. Adv. Sonnt.
über das ordentliche Evangelium Luc. VII. 36—50.

Ich falle dir mein Gott zu Füsse!

O! Schaffe heut doch selbst in mir,
Ein Herz erfüllt mit wahrer Busse!

Denn, siehe, ich gelob' es dir,
Daß ich hinfort, so lang' ich werde wallen,
Nur leben will zu deinem Wohlgefallen. Amen!

Eingang. Ihr habt euch heute bekehret, und
gethan, daß mir wohl gefiel, daß
ihr ein Freyjahr ließet ausrufen, ein jeglicher seinem
Nächsten, und habt des einen Bund gemacht vor mir
im Hause, das nach meinem Nahmen genennet ist.
Aber ihr seyd umgeschlagen, und entheiliget meinen
Nahmen, Jer. 34, 15. 16. 1. Der Herr hatte ein
Gesetz gegeben, daß die erkaufte Knechte aus ihren
Brüdern im siebenten Jahr freigelassen werden solten,
2 Mos. 21, 2. 12. Israel hatte, unter seinen übrigen
Sünden und Mißthaten, auch dieß göttliche Gesetz aus
den Augen gesetzt, und war darüber oft von den Prophe-
ten göttlich erinnert worden, Jes. 58, 6. u. a. Es hatte
nichts gefruchtet. Der Herr ließ endlich seine gedro-
hete Strafen über das Volk kommen. Der Feind
war schon im Lande, und der Prophet verkündigte
nichts als Niederlage, Gefangenschaft, und Verwü-
stung. Daß zusammen wirkte bey ihnen so viel, daß
sie ihr Unrecht erkanten, in dem Hause Gottes zu-
sammen kamen, und einen ordentlichen Bund, mit
allen damals, und sehr lange vor ihrer Zeit, schon ge-
wöhnlichen Feyerlichkeiten v. 18. 19. 1 Mos. 15, 9. 12.
machten, sich zum Herrn bekehrten, und ihm gelobten
künftig in seinen Geboten zu wandeln. und daß sie, dessen
zum Beweis, mit Erfüllung des lange nicht beobachteten Ge-
setzes, von den Ebräischen Knechten, den Anfang ma-
chen wolten. Sie, brachten solches auch in Erfüllung.
Aber hernach foderten sie die freigelassenen Knechte
wieder, und zwangen sie zum Dienst. Darüber ergrim-
mete der Herr, und ließ ihnen die schwere Strafe ver-
kündigen,

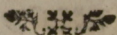


kündigen, welche hie in der Folge beschrieben ist. 2. **Anmerklich** muß es uns seyn, daß der Herr hie ausdrücklich erklärt, daß ihm unsere Bekehrung wohlgefallen. Und wie manche Beweise, hat nicht der Herr, unserm Herzen, davon vorgelegt? Er hat erklärt, daß er sich darüber freue. Er hat verheissen, daß er uns annehmen wolle. Er hat seine heilige Segen verkündigen lassen. Und hat die Zeit der ewigen Erquickung, vor seinem Stuhl, damit verbunden, Luc. 15, 7. Apg. 3, 19. u. 3. **Anmerklich** muß es uns seyn, daß er Werke und Früchte der Buße sehen muß, wenn sie ihm wohlgefallen soll. Das ist der einzige mögliche Beweis, daß die Buße eine wahre sey, wenn Früchte, die in ihr gegründet seyn müssen, daraus erfolgen, Früchte die rechtschaffen sind, Matth. 3, 8. **Anmerklich**, daß die größten Feyerlichkeiten unsrer Buße nichts sind, von dem Herrn verachtet werden, und seinen Zorn nur mehr entzünden, wenn wir nicht in den Gelübden, und der feyerlichen Zusage, die wir in der Buße vor ihm gebracht haben, beharren. Und daß der Herr wieder die, welche wieder umschlagen, als gegen solche, die seinen Namen entheiligt haben, mit Rache und Strafe verfahren muß. 5. Haben wir nicht diesen Freytag zum Bustrage ausgerufen? Sind wir nicht hie zusammen, vor dem Herrn, Gelübde und Zusage zu bringen? Hütet euch, Freunde, von diesem Gelübde wieder zurück zu treten, und umzuschlagen! Lasset eure Buße rechtschaffen, und von Herzen und mit fortdauenden Früchten verherrlicht seyn. Dann wird sie als ein heiliges Opfer dem Herrn wohlgefallen.

Hauptsatz: Ewiger Bund mit Gott in der Buße, heilig und treu zu erfüllen.

1. Ist die Buße ein ewiger Bund mit Gott? 1. Kommen denn nicht die Busfertigen mit Versicherungen, und Zusagen vor dem Herrn? Versicherungen, daß ihnen die Sünden leid, daß sie die Beleidigungen Gottes, und die Uebertretungen seiner heiligen Gebote, kränken, daß sie erschrocken sind, und zittern, über die der Sünde

Sünde eigenthümlichen Unvollkommenheiten, und über die dadurch verdienten Strafen, und daß sie durch alle diese Ueberzeugungen, in gerechter Verabscheuung der Sünde stehen: Daß sie keine Ruhe für ihre Seelen kennen, als sie allein bey Gott, durch die Erlösung Jesu, zu suchen, daß sie zum Erlöser fliehen, und durch ihn zu Gott kommen, Gnade, Vergebung der Sünden, Vereinigung mit Gott, und göttlichen Beystand zum würdigen Wandel, suchen: Und daß sie auf diese Quellen ihres Heils, allein den Trost für ihre Seele, Erquickung für ihren geängsteten Geist, und zuversichtlichen Eingang ins ewige Leben gründen. Verheißungen, daß sie in diesem Zustande fortfahren wollen, daß sie von steter Verabscheuung der Sünde, und der besten Zuversicht, auf die vollkommene Gungthnung Jesu, und vom Wandel in der Gnade Gottes, und in der Heiligung des Geistes, nichts entfernen soll: Und daß sie mithin, von nun an, als geheiligte Christen, wandeln wollen. 2. Mit Versicherung und Zusage, vor dem Herrn zu kommen, welche nicht die Sprache unsers Herzens sind, würde das nicht eine Vermehrung der Sünde, und der Strafen, seyn? Ja! Was würde es seyn, als eine Entheiligung des göttlichen Rahmens, wider welche wir im Eing. den Herrn eifern gehöret haben? Wo wahre Buße ist, da ist Reue und Glauben, der wahre Zustand des Herzens, und das darüber abgelegte Bekänntniß, der Ton, des in Demut vor Gott gebeugten Geistes. 3. Tretet her, ihr, die ihr wahre Buße empfunden, die Tröstungen, und Erquickungen Gottes in der Buße geschmeckt, und die Sorgen der Buße gekostet, habt. Saget! War euer Herz willens, den Stand der Verabscheuung der Sünde, und den Stand des Glaubens, fahren zu lassen? Und war eure Zusage nur auf eine Zeitlang eingerichtet? O! Noch jetzt müßet ihr wissen, daß die Seligkeiten, die ihr darin empfanDET, als ihr zu den Füßen Jesu euer Leben suchtet, und von ihm erhieltet, euch viel zu herrlich waren, als daß ihr sie, mit alles in der Welt vertauschet hättet. Noch jetzt ist der Entschluß dauerhaft bey euch, den ihr mit aus eurer Buße brachtet, dem Herrn ewig getreu



zu seyn. Ihr versiegelt es also, daß die Zusagen des Busfertigen auf immer daurend, und fortgehend sind. Und wie konnten auch sonst jene Versicherungen und Zusagen dem Herrn angenehm seyn? Dem Gott, der Herzen und Nieren prüfet? 4. Nun eben darum, weil jene Versicherungen und Zusagen Wahrheit sind, weil sie die Sprache des Herzens sind. Eben darum sind sie Gott angenehm. Gott nimt sie an. Die ist Gottes und Jesu Wort, welches uns darüber göttliche Versicherungen gibt, Jer. 29, 11. 2c. Joh. 6, 37. Nun ist angenommene Verheißung ein Bund. Also ist in der Buße ein Bund mit Gott, ein immer fortwährender, ein ewiger, Bund. 5. Kehret es um. Groß sind die Verheißungen, die der Herr denen gegeben hat, die mit gedemüthigtem Geist zu ihm kommen, Jes. 57, 15. 2c. Matth. 11, 28. Der Busfertige nimt sie an. Also habet ihr neue Ueberzeugung von unsrer Wahrheit. Und 6. Was ist die Buße anders, als eine Erneuerung des Bundes, den ihr schon in der Taufe mit Gott gemacht habt? Eines Bundes, der nicht aufs leibliche, und vergängliche, sondern aufs ewige, errichtet war? Sie ist also ein heiliger, ewiger, Bund, mit Gott.

II. Und dieser Bund, sollte nicht heilig, und treu, zu erfüllen seyn? Dazu verpflichtet uns 1. die gesamte Bundes-Gnade, welche denen geschenkt wird, die, mit würdiger Treue, in den Bund der Buße treten. Sie ist volle Vergebung der Sünden, verknüpft mit allen heiligen Folgen, die damit verbunden sind. Folgen, welche in der Vereinigung mit Gott, schon in diesem Leben, nichts als Seligkeit in sich fassen: Aber auch in die Ewigkeit hinein reichen, Eph. 1, 3. 2c. Apg. 3, 21. Es verpflichtet uns dazu 2. Der schreckliche Zustand derer, welche, bundbrüchig, den Namen des Herrn entheiligen. Es verpflichtet uns dazu 3. Die Unrichtigkeit den Menschen treu zu seyn, wenn wir Gott nicht treu sind. Und es verpflichtet uns dazu 4. Die, zur Erfüllung unsrer Verheißung, uns geschenkte Gnadenkraft. Wohlan M. F., laßet es auf unsere heutige Buße angewendet seyn! Ich falle dir 2c. Amen!

Entwurf der Pred. am 3. Advents Sonntage,
über das ordentl. Evangelium Matth XI, 2—10.

Laß mich, o Gott, mit heitern Augen sehen,
Wie deine Wunder gehn,
Wie Jesu Wort und Reich bestehen,
Was in mir selbst geschehn,
Und daß mein Glaube Thun, und Werke,
Die Wirkung sind von deiner Gnaden = Stärke!
Amen.

Eingang. Das ist die Erfüllung der geheiligten Amtspflicht des grossen Apostels, im Dank, und Gebet zu Gott, für seine geheiligte Gemeinde: Und das ist der sätrefliche Gegenstand, um welchen er für sie zu Gott betet, daß ihnen der Herr erleuchtete Augen gebe, daß sie erkennen, welche da sey die Hoffnung ihres Berufs, und welche da sey die überschwängliche Grösse seiner Kraft an uns, die wir glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke. Eph. 1, 18. 19. Warlich keine Gegenstände können dem Christen wichtiger seyn, als eben diese: Der Herr hat uns berufen: Sein Berrnf gehet auf Seligkeiten, die die grössten sind: Er gründet die Hoffnung in uns, solche Seligkeiten einst zu besitzen: Der Herr hat auch seine Kraft an uns bewiesen: Eine Kraft die überschwänglich groß ist: Denn durch diese Kraft hat er den Glauben in uns gewirkt: Einen Glauben der der wahre, gerecht, und seligmachende, Glaube ist, und der seine thätige Wirkksamkeit, in den Früchten des Glaubens, in den Früchten der Gerechtigkeit, in Früchten des Geistes, zu erkennen gibt, und beweiset: Einen Glauben, der anders nicht, als durch die mächtige Stärke Gottes, entstehen konnte. Das sind die grossen Gegenstände, welche recht deutlich einzusehen, und die Kraft, und Wirkung, Gottes darin, mit gerührter Seele zu erkennen, das edelste, und fruchtbarste, Stück aller menschlichen Erkenntniß ist. Darum siehet der Apostel zum Herrn, daß er, sie zu erkennen, denen Mitgliedern der Gemeinde erleuchtete Augen geben möge. Aber dies erkennen, M. F., ist von gedoppelter Art.
D Der

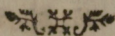
Der Herr läßt seinen Beruf ergehen, er läßt die Seligkeiten, wozu er uns führen will, er läßt Verheißungen, welche die allergrößten sind, unsern Seelen, selbst in dem gepredigten Ruf, vorhalten. Er gibt überzeugenden Beweis für unsern Verstand, daß er in und mit dem Wort, und durchs Wort des Berufs, in unsern Seelen wirke: Daß seine Wirkung auf unsern Glauben gehe: Und daß dem Glauben ewiges Leben verheissen, und alle Quellen der Hoffnung des Lebens in ihm befindlich sind. Wer weiß das nicht? Warlich, der müste ganz uuerfahren in den Lehren des Glaubens seyn, der das nicht wüßte. Wem das Wort geprediget ist, wer es ganz gehöret hat, der muß es erkennen. Ja er muß es mit Ueberzeugung erkennen, und bekennen, daß das alles Wahrheit sey. Ja! Das erkennet auch der Ungläubige, der die Erkänntniß des Heils erlanget, und doch sein Herz dafür verschlossen hat. Der bloße Mund:Christ, bloß gesellschaftliche Christ, der ein Mitglied zwar der sichtbaren, nicht aber der unsichtbaren, Kirche ist, erkennet, bekennet, und weiß es. Ihr sehet also wohl, M. F., daß das nicht diese erleuchtete Augen sind, um welche der heilige Apostel für die Gemeine zu Ephesus betet. Nein! Er führet ihre Augen auf sie selbst. Wieviel von den Wirkungen dieser Gottes Kraft ist in uns selbst hervorgebracht? Haben wir den Ruf Gottes angenommen? Hat seine überschwängliche Kraft an uns, an uns, ihren göttlichen Zweck erlanget? Ist dieser herrliche, dieser heilige, dieser theure, Glaube, wirklich in uns hervorgebracht? Können wir sagen: Ja wir, wir selbst, sind es, die da glauben, durch die Wirkung, und nach der Wirkung, seiner mächtigen Stärke? Ist denn wirklich die Hoffnung des Berufs, grosse Hoffnung des Berufs, und des herrlichen Erbes der Gläubigen, und diese Zuversicht, zum Eingange in das ewige Reich, unsers Herrn Jesu Christi, in uns errichtet? Ach! M. F., diese Fragen bejahen zu können, und daß wir sie mit Recht, mit Fug, mit Bestimmung Gottes, und des Zeugnisses seines heiligen Geistes, bejahen können, und solches freudig, und mit Gewisheit zu erkennen: Das, das ist belebende Erkänntniß, die uns wirk-

sahm

sahm, und standhaft wacht, diese Gnade zu bewahren. Und das ist der Gegenstand des Gebets Pauli, und des wahren Christen. Lasset uns dieser Erleuchtung heut ferner nachdenken.

Sauprinsatz: Erleuchtetes Auge des Christen, über die mächtige Wirkung, der Kraft, und Stärke Gottes, welche der Herr bewiesen hat.

I. In Christo. In Gottes Kraft ist er selbst der Erlöser dargestellt. Seine menschliche Natur durch die Schöpfungskraft des Allmächtigen, hervorgebracht. Und in Gottes Kraft des Sohns, wird sie regiert, und erlangt ihre Persönlichkeit in und mit der seinen. In der Gottes Kraft steht er da als Lehrer, als Hirte, der verlohrnen Schafe. In Gottes Kraft verkündigt er Gnade, und Wahrheit. In Gottes Kraft wirkt er mächtig, über alle Kräfte der Natur, und nach göttlicher Art zu wirken, thut ers durch die Kraft seines Willens. Er spricht, so geschichts, er gebeut, so siehet da. Gelobet sey 2c. Ps. 72, 18. 19. Das Land ist voll von seinen Wundern. Und der Erdboden wimmelt von der Menge, seiner göttlichen Werke, v. 4. 10. Israel siehet und erstaunet: Joh. 7, 31. Aber das erleuchtete Auge des Christen siehet, und wird gedrungen ihn zu verehren, ihn anzubeten, ihn als den Heiland der Welt anzunehmen. Göttliche Weissagungen vom Erlöser alle in ihm erfüllt. Und die Wunder, die er zum voraus als seine Wunder verkündigen ließ, stehen durch ihn erfüllt vor den Augen der Welt, zum göttlichen Zeugniß, zum unbefieglichen Beweise, daß ers ist, der Messias, der Erlöser, der Heiland, der Welt, von dessen Fülle wir alle, Gnade um Gnade nehmen. Drüm erkennt ihn der Christ für seinen Mittler, grossen Hohenpriester, vollkommenen Versöhner, für den Grund, und die Quelle seiner Seligkeit. Nicht seine Armuth, nicht seine Niedrigkeit, nicht seine Knechtsgestalt, ändert in ihm die hohen Begriffe von seinem herrlichen Erlöser. Ja in seiner Niedrigkeit erkennet er ihn groß und erhaben, erhöht über alle Götter. Der stolze Pharisäer verachtet ihn; und erweist ihm nicht die ordentlichen Höflichkeiten. Der busfertigen



gen Sünderin ist er Gott, der die Sünden vergibt, die Quelle des Friedens, der Ursprung des Heils, der Trost für ihre Seele. Voll Empfindung seiner göttlichen Stärke fällt sie nieder, betet ihn an, und sucht bey ihm das Leben, und empfängt die Erquickung von seiner mächtigen Gnade. Ja, er selbst der Erlöser prediget uns, Jes. 49. 5. So erkennet der erleuchtete Christ auch in dem erniedrigten Jesu die überschwängliche Grösse seiner Gotteskraft, und verehret seine mächtige Stärke. Und nun, da er zur Rechten Gottes erhöht ist, erblickt er ihn in göttlicher Majestät, und empfindet seine grosse Wirkung in seiner mächtigen Gnade an seiner heiligen Gemeinde, davon er selbst ein Mitglied ist, erfüllt von seiner Herrlichkeit. Darum erkennet er nun auch Gottes Kraft und mächtige Stärke.

II. An ihm, dem Christen selbst. 1. In dem Bewusstseyn seiner Armuth schmecket er die Süßigkeit des Trostes: Den Armen wird &c. Er erkennet die durchs Evangelium an ihm bewiesene wirkfahme Kraft Gottes, Röm. 1, 26. 2. Im Bewusstseyn seines Glaubens an Jesum, geneußt er der Seligkeiten derer, die sich nicht an Jesu ärgern, derer, die da glauben. Und sollte er mit Jesu ein Gegenstand des Aergernisses des Ungläubigen seyn; so macht ihn das nur der Seligkeiten in Jesu desto gewisser, Matth. 5, 11. 12. Ja das ist sein Freudenlied: Röm. 5, 1. 2. 3. Im Bewusstseyn aller Gnadenwirkungen, die Gott in ihm gewirkt hat, mithin gewis, daß er wahrhaftig mit Gott vereinigt, und sein Leben, und seine Seele, in der Hand des treuen Schöpfers, und seines Erlösers, ist, stehet er unbeweglich fest in dieser Gnade. Kein schwankendes Rohr, nein wider alle Versuchung und Verführung unüberwindlich, ist die Verheissung sein Joh. 10, 28. 29. Keine weichliche Eitelkeiten der Welt, mögen ihn von dem Fels seines Heils entfernen. Er gehöret zu dem Eigenthum Jesu 1 Pet. 2, 9. 4. Und in der Gewisheit des Glaubens, der Gnade, und der Hoffnung des Lebens, kennet er seinen Werth vor Gott durch Jesum. Selig! Wer die Wirkung der Kraft Gottes an ihm selbst also erkennet. Und heilig sein erleuchtetes Auge! Denn es ist durch das ewig feste Wort Jesu erleuchtet! Laß mich, o Gott &c. Amen!

Entwurf der Pred. am 4. Advents Sonntage,
über das ordentl. Evangelium Joh. I, 19—28.

Herr Jesu hilf, daß ich dein Fest,
Das deine Schuld mich sehen läßt,
Im Glauben würdig mag begehen!
O! Laß mich freudig vor dir stehen!
Nimm du, Herr, meine Seele ein!
Und laß mich deinen Tempel seyn! Amen!

Eingang. Gehe hin zum Volk, und heilige sie heute und morgen, daß sie ihre Kleider waschen, und bereit seyn auf den dritten Tag. Denn am dritten Tage wird der Herr vor allem Volk herabfahren auf den Berg Sinai, 2 Mos. 19, 10. 11. Das ist der göttliche Befehl, denn der Herr dem Moses ertheilte, als er zur Kundmachung seines heiligen Gesetzes auf Sinai herabfahren wolte. Schon drey Tage zuvor mußte Moses das Volk heiligen, daß sie bereit seyn sollten, wenn der Herr am dritten Tage seine göttliche Gegenwart auf Sinai kund machen würde. Wer wird es nicht erkennen, daß diese Heiligung keinesweges in dem bloß äußerlichen, daß sie ihre Kleider waschen sollten, gesetzt werden könne. Wie offenbahr ist es doch, daß die Heiligung dem Mose, als sein Geschäft, befohlen, das Kleiderwaschen aber dem Volk selbst übertragen wird. Daraus ist also auch klar, daß das bereit seyn auf den dritten Tag, auf etwas mehr beruhet, als auf bloß den Anzug mit einem gewaschenen, reinen, Kleide. Und was sollen wir uns denn darunter gedenken? Das werden wir richtig fassen, nach dem Vortrage, 3 Mos. 19, 2. Jes. 8, 13. 29, 23. 1 Pet. 1, 13 — 19. Nehmen wir nun diese Begriffe zusammen; so werden wir erkennen, daß der Befehl an den Moses: Gehe hin zum Volk, und heilige sie, nichts anders in sich fasse, als daß er mit dem Volk reden, die Herabkunft Gottes auf Sinai, am dritten Tage, ihnen als die allerwichtigste Sache, vorstellen, und sie dabey mit den heiligsten Lehren, von der Gerechtigkeit, und Heiligkeit, von der Allwissenheit, und Allmacht, und Allgegenwart Gottes, und von seiner unendlichen Liebe, Güte, und Barmherzigkeit, die er an Israel bewiesen habe, unterrichten solle, damit sie daraus überzeugende

Erwes

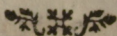
Erweckung erhielten, vor dem Gott der ein Richter alles Fleisches ist, der ein Gesetz geben wolle, welches heilig, recht, und gut sey, und der den Sündern feind sey, Ps. 5, 5. Mit solchem Herzen und in solcher Fassung ihrer Seele zu erscheinen, daß sein Zorn, sie nicht zerschmetterte; daß sie also alles Böse von sich thun, ihr Herz mit Glauben an Gott, und an den Engel des Bundes, der sie leitete, 2 Mos. 23, 20. 21, und der auch künftig im Fleisch ihr Erböher seyn werde, erfüllen, und also mit heiligen Entschlüssen vor dem Herrn erscheinen sollten, daß sie in seinen Wegen wandeln, seine Gebote halten, und darnach thun, und daß sie als ein Volk seines Eigenthums, die Herrlichkeit und Tugend des Gottes, der sie berufen und erwählet habe, verkündigen wolten. Diese treuen Lehren, diese weisen Ermahnungen, und die dazu erforderlichen dringendsten Bewegungsgründe, sollte er ihrem Herzen vorhalten, damit sie in demüthiger Reue über ihre Sünden, und im heiligem Vertrauen auf Gott, und Verehrung seiner Herrlichkeit, vor ihm erscheinen mögten. Wir wissen, M. J., zu was für einer schrecklichen Erscheinung Gottes diese Vorberereitung geschehen mußte, und sie ist uns nach der Länge eben in unserm Cap. v. 16. cc. 20, 1—20. und Ebr. 12, 18—21. beschrieben worden. Aber eben der heilige Paulus hat uns daselbst auch den großen Unterschied, zwischen jenen gesetzlichen Bunde, und Stande, und dem evangelischen Bunde, und Stande der Christen, vorgestellt, und gelehret, daß wir in diesem Bunde, und Stande, nichts als Gnade, Heil, Leben, und Seligkeit, und unaussprechliche Herrlichkeiten, erwarten sollen, so wir sie würdig annehmen. Und in dieser Vergleichung, und Gegeneinanderhaltung, hat er uns den Schluß vom geringern aufs größere, unsere Verbindlichkeiten zu begreifen, vorgestellt. Ebr. 2, 2. 12, 25. u. Den Ursprung dieser Seligkeiten, in der Geburt des Weltheilandes, werden wir nach dreien Tagen sehn. Lasset euch dünken, M. J., daß mein Beruf mir einen ähnlichen Befehl auflege, als der an Mose geschah: Gehe hin u. Auf! Lasset heute uns unsre Andacht vereinigen, und unsre Seelen zu jener heiligen Feyer vorbereiten.

Hauptsatz: Seiligung des Herzens zur Bereitschaft auf die Segen, aus der Geburt Jesu.

I. Durch

I. Durch Erwekung der grossen Veranstaltungen Gottes, den Erlöser kund zu machen. 1. Unser Ev. stellet uns die Weissagungen der Propheten, und besonders des Jesaias vor Augen. Die Sendung der Propheten im A. T. ist eine grosse Veranstaltung Gottes, den Erlöser, kund zu machen. Sie ist gross, weil sie allein durch Gottes Macht geschehen konnte. Weissagungen welche nicht den Lauf natürlicher Dinge, nein die freyen und ewigen Rathschlüsse Gottes, und das Verhältniß der göttlichen Personen, und ihre persönlichen Wirkungen, betreffen, die übersteiget aller Menschen Sinn, Wiß, und Verstand. Drum ist es ewige Wahrheit, welche die Schrift lehret, 2 Pet. 1, 20. 21. 1 Pet. 1, 11. 1 Cor. 2, 9. 10. 11. 12. 13. Voll ist das Wort der Propheten A. T. von Unterweisung, über den zukünftigen Erlöser. Die wichtige Lehre von Jesu, hat der Herr durch sie seinem Volk verkündigen lassen. Und sie fasset lauter Verkündigungen in sich, die dem Menschen Verstande, ohne Gottes unmittelbare Eingebung und Wirkung zu erkennen, nicht möglich waren. Groß ist sie auch in ihren Zwecken, und Wirkungen, diese Veranstaltung. Stoff für den Glauben der Väter. Charakterisirende Merkmale, für die Menschen, und insonderheit für den gläubigen Christen, ihn mit unwiderwindlicher Gewisheit zu erkennen, und Steine des Anstosses, und Felsen des Vergernisses, auf welchen der Ungläubigen Zähne stumpf werden, an welchen endlich das Wort Jesu erfüllet wird, Matth. 21, 44. So groß ist diese Veranstaltung. 2. Da stehet er, der Vorläufer Jesu, vor den Augen vom ganzen Israel. Der außerordentlichste Mensch, in seinem äußerlichen Verhalten, Luc. 1, 66. 80. 7, 33 Matth. 3, 4. 11, 7. 12. Und weit mehr in seiner Tugend, in Verachtung der Welt, und ihrer Lüste, in seinem Muth selbst den König zu bestrafen, in seinem Eifer zu unterrichten, und in seiner Standhaftigkeit, Gott, Jesu, und der Wahrheit, getreu zu seyn, bis in den Tod, Matth. 11, 7. Marc. 6, 18. Aber ganz außerordentlich in seiner Lehre, und in der Anstehung eines von dem Herrn ihm befohlenen Sacraments, beydes, selbst für die welche rechte Kinder des Höchsten seyn wolten. Und das alles mit dem Vorzuge, den ihm

der



der Herr beylegt, Ev. 23, 26. Apg. 19, 4. Matth. 11, 9. 10. 3. Meinet nicht, M. F., daß diese Gesandtschaft an den Johannes von ohngefehr geschehen sey. Das war der grosse Zeitpunkt, da vor dem Richter im grossen Rath's gleich bey'm Anfange des Lehramts Jesu, v. 29. 30. sich sein Vorläufer in seinem göttlichen Ruf, in seiner heiligen Unterweisung: **Richtet den Weg des Herrn** etc. und in seinem Zeugniß von der Gottheit, von dem messianischen Amt, und von der grossen Würde Jesu, öffentlich darstellen mußte. Nun ist den Grossen im Volk und den geringen, den Schriftgelehrten, und den Layen, der Obrigkeit, und dem Unterthan, kund gemacht, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Das ist die Veranstaltung Gottes, die deinem Glauben Nahrung geben, und deinen Eifer, zu Jesu zu kommen anzukommen, und deine Anhänglichkeit an ihm, mit heiligem Triebe beleben muß.

II. Durch Befolgung des göttlichen Befehls: Richtet den Weg des Herrn. Vergl. Luc. 3, 3 — 6. Vergleichet den 3. und 6. v. So habt ihr die Erklärung vom 4. und 5. v. der König steht auf dem Königlichen Stuhl, und wirft sich mit den Armen und elenden nieder vor dem allgemeinen Erlöser, der der Gott seines Heils ist. Er legt Kron und Scepter nieder, und ergreift die Harfe, den Gott Zions, und den König der Ehren zu besingen. Da sehet ihr die Hügel erniedriget. Und du Armer, erhebe dich aus dem Staube, und komm den König Zions anzubeten, geneuß im Glauben der Gerechtigkeit deines Erlösers, denen gleich gemacht, welche die Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft hoch über die erhöhet hatte. Sehet ihr da nicht das Thal erhöht, gleich gemacht dem Hügel? Denket an die Seelenfassung, die für beyde nöthig ist; so habt ihr Buße, und Glauben, und Heiligung, den gemeinsamen Weg zu eurer Verklärung.

III. Durch erweckte würdige Erkenntniß Jesu, verknüpft mit Demuth, und freudiger Verehrung seine Höhe und seines heiligen Werths. Joh. 17, 3. Wohl an! So bereitet euch, M. F., mit dieser Fassung zum Empfang der Segen, die wir in den nächsten Tagen hören werden. **Ach mache du mich armen etc. Amen!**

Entwurf der Pred. am 1. Weyhnachtsfevertage,
über das ordentl. Evangelium Luc. II, 1 — 14.

Gott wird ein Mensch! Du, Erde, freue dich!
Mensch, merke drauf, der Himmel reget sich!
Und dir, dir, der du warst verdamt, verlohren,
Dir ist zum Heil des Höchsten Sohn gebohren!
Nimm ihn gläubig auf! In ihm gefällst du Gott:
Dein Jesus heiligt dich; Er hebet deine Noth:
Er ist dein Herr, dein Gott: Er setzet dich zu Ehren:
Dein Friede lebe durch ihn, und wird sich ewig meh-
ren. Amen!

Eingang. Zu der Zeit wirds geschehen, daß, welcher
schwach seyn wird, unter ihnen zu der
Zeit, wird seyn wie David. Und das Haus David wird
seyn wie Gottes Haus, wie des Herrn Engel vor ihnen,
Sachar. 12, 8. Das Capitel, woraus diese Worte
genommen sind, fasset verschiedene Weissagungen in sich,
die auf einen nicht gar kleinen Raum der Geschichte des
aus der Babylonischen Gefangenschaft zurück gekomme-
nen, und ins Land der Verheissung wiederum gepflanz-
ten Volks, einen Bezug haben, und während der Zeit
der Maccabäer erfüllet sind, wie es in den Büchern der
Maccabäer beschrieben ist. Aber in unsern Worten wird
von der Zeit, des sichtbaren Wandels Christi auf Erden
geredet, und in ihrer ganzen Weite, wegen Aehnlichkeit
der Gründe, muß das, was daselbst gesagt ist, auch auf
die wahren Christen in der Kirche Gottes, in seiner
Maasse, angewendet werden. Gleichwie in dem folgen-
den die Ausgießung des heiligen Geistes, über die gläu-
bigen Apostel und Jünger Jesu, die ihm nachgewandelt,
und, während seiner Leiden, und seines Todes, bittere Klage
geführt hatten, einen Beweis von beyden gibt. Die Ver-
kündigung, stellet die grosse geistliche Seligkeit der Gläubi-
gen Christen vor, die sie im geistlichen Segen, und in him-
lischen Gütern in Christo genießen. 1. Eine Verglei-
chung der Gläubigen mit dem David, welche sie im
grossen Vorzuge darstellt. Wenn die, welche schwach
sind, sind wie David, wie voll geistlicher Seligkeiten,
müssen denn die seyn, welche stark sind? Der Grund ist
in den Zeitumständen, darin sie vom David unterschie-
den

den sind. In der Entfernung der Zeit der Erscheinung des Welttheilandes, konten bey aller deutlichen Offenbarung von dem, was der Erlöser thun und leiden werde, mancher sorgsamme Gedanke über die Erfüllung entstehen, welcher den Glauben zwar, in seinen wesentlichen Theilen, nicht veränderte, aber doch immer in eine Art der Schwäche setzte, die bey den Christen, nachdem aller Inhalt der göttlichen Weissagungen schon erfüllet ist, schon wirklich dastehet, und die Gewisheit unserer Erkenntniß darüber durch nichts gehindert, und durch keine Furcht gestöret, werden kan, aufhöret. Der wahre, wenn gleich schwache, Glaube hat also bey dem wahrhaftig gläubigen Christen, Gründe der Gewisheit, die der Glaube Davids nicht hatte. Nämlich diese, daß die Dinge mit einander, auf welche sich der Glaube gründet, schon wirklich alle erfüllet sind. 2. Das Haus David heissen auch die Gläubigen des N. T. zur Zeit der Erscheinung Christi, gleichwie sie das gläubige Zion, die welche des Geistes Erstlinge haben, genennet werden. Sie waren, wie Gottes Haus. Sie waren die Familie Christi, im näheren Verstande, und Christus wahrhaftiger Gott, war unter ihnen; also waren sie wie Gottes Haus. 3. Vor ihren Augen war der Erlöser, Jesus, der Engel des Bundes. Und seine gläubigen Apostel und Jünger, waren ihm ähnlich. Aehnlich in der Lehre, ähnlich im Wandel, ähnlich im Leiden. Sie folgten seinen Fußstapfen nach, und das war ihr ganzer Zweck, welchen Paulus schildert, Phil. 3, 10. 11. Das war ihr Zustand, den er abbildet 2 Cor 4, 10. 11. 4. Was von ihnen gesagt wird, gilt auch von allen wahren Christen des N. T. Eben die Gründe der Gewisheit, eben die Menschlichkeit mit Christo. Er der Engel des Bundes vor ihnen. Sie mit ihm vereinigt. Sie Gottes Haus 1 Tim, 3, 15. 1 Cor. 6, 19. So wird der Vorzug ihnen allen gemein. 5. Je gewisser der Glaube, desto gewisser auch alle seine Folgen, alle geistliche Gaben und Güter. Folglich alle damit verbundene Herrlichkeit. 6. Die Geburth des Welttheilandes war die Grundlage zu Ihnen allen. Lasset sie uns heut also betrachten

Hauptsatz. Die Geburth Jesu, künftlicher Anfang der vorzüglichen Herrlichkeit der Christen.

I. Durch

I. Durch sie ist die Weissagung erfüllet: Das Haus David wird seyn wie Gottes Haus. 1. Im wörtlichen Verstande werden die, welche Davids natürliche Nachkommen waren, das Haus Davids genennet. Und nach diesem Begriff war Maria Luc. 1, 27. und Joseph Ev. v. 4. Beyde aus dem Hause Davids. Jesus ward geboren, der Sohn Gottes, wahrhafter Gott. Er gehörte also zum Hause Davids, war im Hause Davids, ward dazu gerechnet, wandelte unter der Familie Davids. Also war im eigentlichen Verstande das Haus Davids, wie Gottes Haus. Auch der andere Theil der Weissagung ist wörtlich erfüllet. Das Haus David ist wie der Engel des Herrn vor ihnen: Des Herrn Engel ist der Erlöser Jesus. Er ist der Engel des Bundes, Mal 3, 1. Von dem Augenblick an, da Jesus geboren, war er vor ihnen, vor den Augen derer, die zum Hause Davids gehörten. Und sie waren, wie er. Und er, wie sie. Ward nicht der Herr gleichwie ein ander Mensch? Phil. 2, 7. Sie waren also wie der Herr, wie der Engel des Herrn, der vor ihnen war. Er kam her, von den Vätern, Röm. 5, 9. Ebr. 7, 14. Und war darin also, der größten Ungleichheit unerachtet, ihnen ähnlich. Bezeichnungen seiner wahren Menschheit. Und da er zugleich der Herr, der Engel des Bundes, war, der Engel des Bundes, in welchem der Nahme, mithin das Wesen, alle Vollkommenheiten, alle Eigenschaften, alle Herrlichkeit, Gottes, war, 2 Mos. 23, 20. 21. So haben wir auch eben damit Bezeichnungen seiner wahren Gottheit. Er ist der Gottmensch. Er im Hause Davids, also das Haus Davids, wie Gottes Haus, wie der Herr, wie der Engel des Herrn, der vor ihnen war. Durch die Geburt Jesu war es erfüllet. 2. Aber auch im geistlichen Verstande, und da bezeichnet das Haus David, und die Bürger zu Jerusalem, diese Gemeine der Gläubigen, der Heiligen, welche die wahre, rechtgläubige Kirche ausmachen, Sachar. 13, 1, Eph. 2, 19. Warlich was in der ersten Stelle gesagt wird, das gehört nicht für die Verwandtschaft mit Jesu nach dem Fleisch, sondern für die, welche das Volk seines Eigenthums, durch den Glauben, geworden sind. Und die andere Stelle saget es deutlich, welche die Hausgenossen Gottes sind. Nun, unter ihnen, wohnet, wirkt, wandelt, der Herr. Er ist mit ihnen

ihnen vereiniget. Und nicht nach seiner göttlichen Natur allein, sondern auch nach seiner menschlichen. Sie sind also wie Gottes Haus, wie ein Tempel des Herrn. Durch den Glauben gehöret er ihnen, und sie gehören ihm, zu. Sie sind in der genauesten Gemeinschaft mit ihm. All ihr Trieb ist darauf gerichtet, daß sie ihm ähnlich werden, daß sie nachfolgen seinen Fußstapfen, daß sie wandeln, wie er gewandelt hat, und also gehöret er sie an, 1 Joh. 1, 7. 3. Zu dieser heiligen Gemeinschaft hat der Herr den Grund gelegt, da er durch seine Menschwerdung und Geburt, sich als den Gottmenschlichen Erlöser dargestellt hat. Und solches ist durch seine Geburt kätlich geworden. Denn seine Geburt war durch solche Vorgänge bezeichnet, welche auch andere Weissagungen an ihm, als erfüllt, vor Augen legten, 1 Mos. 49, 10. Jes. 7, 14. 9. Und sie ist auch mit solchen Begebenheiten verkläret, welche ihn, als den Ursprung, und seine Geburt, als den Anfang der Herrlichkeit der Christen, bezeichnen. Denn

II. Durch sie ist uns alle Seligkeit für unsere Seele versichert. Die Klarheit des Herrn umgiebt die Hirten, die auf den Erlöser hoffeten. Und mit dieser Klarheit verherrlicht, tritt ein Engel des Herrn zu ihnen, und verkündiget ihnen große Freude, eine Freude, woran sie, die auf Israels Erlösung hoffeten, den ersten Antheil haben solten, die aber auch für alle Menschen bestimmt war, 1 Tim. 4, 10. Seine Geburt ist die Erfüllung der Verheissungen, die uns von dem Herrn, dem Heilande Israels, gegeben sind. Er war geböhren, so mußte auch alles übrige erfüllt werden, wozu er geböhren werden sollte. Er ist der Heiland. Er ist Christus. Er ist der Herr in der Stadt Davids. Das Haupt seiner heiligen Gemeine. Was soll sie fürchten? Sie die Quelle der Freuden. Er arm, damit wir durch seine Armuth reich würden. Er mit Schwachheiten der Menschen umgeben; so ist er barmherzig, und ein treuer Hoherpriester. Er mächtig uns zu erwerben, zuzueignen, zu versiegeln, daß wir nun durch seine Geburt zur Verherrlichung der Ehre Gottes, zum Frieden mit Gott, zur Ruhe für unsere Seele, gelangen sollen, und daß der Herr an ihm, und durch ihn an uns, Wohlgefallen haben werde. Das ist der Grund unsrer höchsten Seligkeit, unsrer Rechtfertigung vor Gott, und des ewigen Lebens, da unsere Herrlichkeit unaussprechlich und unaufhörlich seyn wird. Gal. 4, 4, 6. Röm. 8, 15. Amen!

Entwurf der Pred. am 2 Weihnachtsfeiertage,
über das ordentliche Evangelium Joh. I. 1 — 14.

Gott meines Heils! Du bist mein Leben!

Durch dich, Herr, bin ich, was ich bin!

Du, Sohn des Höchsten, hast es mir gegeben.

Du führst mich auch zum Vater hin.

Du machst mich selig, und mich ewig zu erhöhen,

Sat deine Herrlichkeit im Fleisch die Welt gesehen.

Amen!

Eingang. Sie ist vest gegründet, auf den heiligen Bergen. Ps. 87, 1. Was sollen wir sagen? Ist die Rede von dem irdischen Jerusalem, von der Stadt Zion, die einen Theil von der Stadt Jerusalem ausmachte? Oder ist die Rede von dem geistlichen Zion? Was sollte, M. F., uns abhalten, es von beyden zu verstehen? Kein Vorbild kan verstanden werden, ohne sein Gegenbild. Und in jenem muß eine Aehnlichkeit seyn, wodurch das ausgedrückt wird, welches in diesem enthalten ist. Der Gott der die Vorbilder machte, sahe aufs Gegenbild. Und richtete jene dermassen ein, daß sie geschickt waren, dieses abzubilden. Jerusalem, und besonders die Stadt Davids, welche auch Zion genennet ward, war, weil David ein Vorbild des Messias war, auch ein Vorbild der Stadt Gottes, welche der Welttheiland aufrichten sollte, der christlichen Kirche, der Gemeinde Gottes. Sie war auf verschiedenen Bergen erbauet, und David und Salomo hatten sie fürtrefflich befestiget. Und als sie nach der Babylonischen Gefangenschaft wieder gebauet ward, ward sie nicht weniger vest gegründet. Nehemias bauete ihre Mauern, und sie ward hernach durch mehr als eine Burg noch mehr befestiget. Es ist mithin sowohl von ihrem ersten, als andern Zustande unwidersprechlich, daß sie vest gegründet sey. Weil der Tempel Gottes drinnen war, auf dem Berge Zion, und besonders dem Berge Moriah, wo Abrahams Glaube durch befohlne Aufopferung seines Sohns Isaac geprüfet ward, erbauet; So hießen die Berge, worauf sie stand, heilige Berge. Also haben wir den unmittelbaren Wortverstand dieser Stelle. Aber das war es nicht allein, welches die heiligen Sängers mit diesen Worten anzeigen wolten.

ten. Im Geist sahen sie voraus, daß der Herr sein Wort, von Jerusalem, und von Zion, aus, in die ganze Welt verkündigen lassen werde, Jes. 2, 3. und das war eben der wichtige Grund, warum, und das war die fürstliche Aehnlichkeit, wodurch, sie ein Vorbild der christlichen Kirche war. In ihr, in der Kirche Christi, in der Gemeinde des lebendigen Gottes, wird die Stimme Jesu gehört. Sie ist, von welcher das Wort des Herrn ausgehet. Sie ist, von welcher wir bekennen müssen: Herrliche Dinge u. v. 3. Der Herr wohnet in ihr, wandelt in ihr, gehet in ihr herum. Er ist das Haupt seiner heiligen Gemeinde. Er, der König in Zion, in dem himmlischen Jerusalem, in der Stadt Gottes. Und wie viel hat sie nicht heilige Berge, auf welchen die Wohnungen des Allerhöchsten sind? Und daß auf sie das Absehen sey, das beweiset die Predigt des Evangelii, davon v. 4. 6. geredet wird. Nun, auf sie ist es also anzuwenden, daß sie best gegründet sey. Best gegründet, den sie ist auf einen Fels erbauet, auf Jesum, Matth. 16, 18. Sie ist auf ein unbefiegliches Wort des lebendigen Gottes erbauet, Eph. 2, 20. Und ihr seyd, M. F., von Jesu selbst unterrichtet, wie best dieser heilige Grund sey, Luc. 21, 33. Ist nicht das der Grund der Freude, der wahren Bürger in der Stadt Gottes? Der Herr ist ihr Fels. Er ihre Zuversicht. Er ist bey ihnen drinnen. Drum wird sie wohl bleiben, Ps. 46, 1. u. Ist sie aber so best gegründet, die Stadt Gottes; so müssen auch alle ihre Herrlichkeiten, alle ihre Vorzüge, alle ihre Gnadenschätze, alle ihr Gaben, best, und unüberwindlich, gegründet seyn. Ja, Christus ist der Herr in der Stadt David. Wer will sie antasten? Hie ist der Befehl, der schützende Befehl des Engels des Bundes, Ps. 105, 15. und hie seine schreckliche Drohung, Matth. 21, 44. Aber auch hie seine heilige Verheißung, Ps. 147, 12. O, daß ist der Grund, der uns freudig, und getrost, machen muß. Laß uns heute auf die Gründe achten, welche uns der himmlischen Güter in Christo Jesu ewig versichern können.

Satz: Auf Jesum bestgegründete Herrlichkeit der Stadt Gottes und ihrer würdigen Glieder.

I. Gott ist bey ihr drinnen. Der Vortrag des heil. Johannes im Ev. ist ein so heller Beweis der Gottheit Jesu,

Jesu, daß ihn der Ungläubige nimmer überwältigen, der Glaube aber in würdiger Ueberzeugung von der Gottheit Jesu immer neue Nahrung daraus schöpfen wird. 1. Göttliche Eigenschaften, und besonders die Ewigkeit, ist hie von ihm mit so nachdrücklichen Vorstellungen abge bildet, und dem Gottmenschen Jesu beygelegt, daß sie selbst vor andere Arten der Ausdrücke, z. E. Joh. 1, 15. 27. und Cap. 8, 58. aus welchen gleichwohl die Ewigkeit vollkommen richtig gefolgert und erkant wird, einen Vorzug haben, v. 1. Vergl. Ps. 90, 1. 102, 28. Eph. 1, 4. Ebr. 13, 8. Sie wird dem Wort beygelegt. Das Wort ist der Sohn. Und Jesus ist das Wort. Er ist der Sohn. Nach der menschlichen Natur kan ihm die Ewigkeit nicht als eine eigenthümliche Eigenschaft beygelegt werden. Drum ist ausser seiner menschlichen Natur auch wahre göttliche Natur bey ihm. Er ist wahrer Gott. Er wird daher hie auch ausdrücklich Gott genennet. Ihm muß also auch das göttliche wahre Wesen zukommen. Aber auch in seinem persönlichen Unterscheide, vom Vater wird er uns hier vorgestellt, indem von ihm gesagt wird, er war im Anfange, bey Gott. Und daß diese Erkenntniß uns zum Glauben unentbehrlich sey, daß erkennen wir, weil dieser Unterscheid zweymahl angeführt wird, als eine Sache, die uns zu wissen, mithin anzunehmen, und zu glauben, ganz unentbehrlich ist. Es wird ihm 2. die Schöpfung der Welt als eine Wirkung, die keiner Creatur zukommen kan, beygelegt. Vergl. Ebr. 1, 2. Ps. 24, 1:6. 102, 26. Vergl. Ebr. 1, 8. 10. 3. Nun ist Jesus mit seiner heiligen Gemeine vereinigt, Eph. 1, 22. Matth. 18, 20. Also ist Gott bey ihr drinnen. Freue dich Christ! Jesus ist bey dir, Gott ist mit dir. Wer kan dir schaden? Wer will dich antastan? Ps. 68, 21. Und du, unwürdiger Heuchler, zitterst du nicht in der Gemeine des lebendigen Gottes zu kommen? Der Herr ist bey ihr drinnen! Wie wiltu vor ihm bestehen? Vergl. Jes. 33, 14. Ps. 46, 6. Ja

II. Gott hilft ihr früh! Er ist die Quelle, der Ursprung des Lebens. Er giebt uns geistliches Leben. Vom natürlichen wissen wirs schon, M. 3., Lh. 1. durch seine Schöpfungskraft. Aber er ist auch der Erwerbungs- und Wirkungs-Grund des geistlichen Lebens, Joh. 10,

II.

II. Nur wirkt erß, durch diese zwo Gnadenwirkungen, einmahl indem er uns den Glauben schenkt, ja bereit ist ihn allen zu geben, Apg. 17, 31. Und dann wenn er uns in der Erneuerung mit Kraft ausrüstet im geheiligten Wandel erfunden zu werden. Mithin in der Wiedergeburt und Erneuerung. Er rüstet uns auch in diesem neuen Leben mit göttlicher Kraft der Sünde zu widerstehen, Gottes Werke zu wirken, das ist, den Glauben an Jesum immer fortzusetzen, und ihm dem Erbsen, als sein heil. Volk, im heiligen Schmuck, zu dienen. Das wirkt er nun durch eine andere göttliche Wirkung, welche mit dem Nahmen der Erleuchtung benennet wird. Sie bestehet darin, daß er uns von der natürlichen Finsterniß, Unwissenheit, und Blindheit, unsers Herzens befreiet, und Erkänntniß von dem allen, was zum Glauben, und zur Heiligung, im ganzen Leben erfordert wird, mittheilet. Darum heißt er das Licht der Welt, Joh. 8, 12. Fragen wir wie er es wirkt? Sehet! Johannes war das Werkzeug, dessen sich der Herr dazu bediente. Ihm hatte er sein Wort ins Herz gegeben, und damit hatte er ihn ausgerüstet, es andern wieder kund zu machen, und sie also zu erleuchten, nicht durch seine Kraft, sondern durch Jesu Kraft. Darum heißt es: Er war nicht das Licht &c. Aber Jesus war es. Und durch alle diese seine Wirkung, bringt er nicht allein den Glauben hervor, sondern unterstützt, nähret, und mehret, ihn auch und befestiget und versiegelt ihn. Dadurch hilft er uns. Und hilft uns früh. Schon in der Laufe nahm er sich unser an, und von Jugend auf, ordnete er, die uns unterweisen mußten, und stärkte uns darin durch sein Gnadendamahl. So machte er uns zu Kinder Gottes, die aus Gott geböhren sind.

III. Seine Herrlichkeit gehet auf über ihr. Seine Herrlichkeit sind alle seine Vollkommenheiten. Er macht uns derselben theilhaftig. Setzt uns mit ihm in Gemeinschaft, mithin auch in die Gemeinschaft aller seiner Vollkommenheiten, aller seiner erworbenen Güter, und endlich des ewigen Lebens. Zu allen diesen bestgegründeten Vorzügen für uns, hat er den besten Grund, durch seine Menschwerdung, und Geburt, gelegt, Gal. 4, 4. 6. Röm. 8, 14. Amen!

Entw. der Pred. am Sonnt. n. d. Weyhnachtsf.
über das ordentl. Evangelium Luc. II, 33 — 40.

Ich sehe Jesum und sein Reich;

So ist es wunderbahr.

Doch wenn sein Geist mich machet gleich,

Wie er mein Heiland war:

Dann freu' ich mich in ihm und seiner Stärke,
Und singe froh, und wirke Gottes Werke. Amen!

Eingang. Was sollen wir thun, daß wir Gottes

Werke wirken? Joh. 6, 28. Jesus hatte 5000 Mann, mit einem für solche Menge Menschen sehr unerheblichen Vorrath, von 5 Gerstenbrod und 2 Fischen, gespeiset. Jesus, der Herzenskündiger, erkannte, daß ihre Zwecke nicht waren, wie sie seyn mußten, um am Reiche Gottes Antheil zu haben. Er gab ihnen freundliche Bestrafung. Aber er unterwies sie zugleich auf heilige göttliche Art. Er ermahnete sie, Speise zu wirken, die da bleibe ins ewige Leben, welche ihnen er, des Menschensohn, geben werde. Denn ihn habe der Vater versiegelt. So nehmen sie das Wort von Jesu an: Und richten diese Frage an ihn: Was sollen wir thun? Sehr anmercklich ist es, daß sie nach dem fragen, was sie thun sollen: Und der Heiland zwar ihr Thun nicht abweist, aber doch in eine Thätigkeit sezet, welche wir nicht schaffen, nicht wirken, können, sondern die allein Gottes Kraft in uns hervorbringen kan: Das ist Gottes Werk etc. Wir wissen nun, M. J., aus der Antwort Jesu, was für Begriff wir mit dem Ausdruck, Gottes Werke wirken, Thun, daß wir Gottes Werke wirken, zu verbinden haben. Es heißt solche Thätigkeit, solche Handlungen, hervorbringen, von welchen wir überzeugt seyn können, daß sie Gott in uns gewirkt hat, und daß sie eben deswegen, weil sie Gott selbst in uns gewirkt hat, Gott angenehm sind, und uns, als vor Gott angenehm, und wohlgefällig, darstellen. Und der Unterricht Jesu weist uns zugleich nach, daß solches ohne Glauben an Jesum gar nicht statt haben könne, daß aber, eben mit dem Glauben, das Werk Gottes in uns gesezet werde, durch welches selbst wir schon Gottes Werk wirken, und durch welches wir zu gleich

h

gleich mit Kraft, und Thätigkeit, erfüllet werden, auch ferner Werke zu wirken, die vor Gott angenehm, und gefällig, sind. Lasset uns darüber richtige Begriffe fassen. Von dem Anfange der göttlichen Wirkungen an, wor durch er uns erleuchtet, und unser Herz zum Glauben vorbereitet, bis zur Wirkung des Glaubens in der Wie dergeburt selbst, und hernach im Werke der Erneuerung, da uns der Herr zur Fertigkeit führet, dem Glauben, der Heiligung, dem Evangelio, und dem göttl. Zweck unserer Seligkeit, gemäße freywillige Handlungen hervorzubringen, und wiederum da, wann er diesen geheiligten und seligen Zustand in uns bekräftiget, stärket, uns darin unbeweglich bevestiget, und den Stand der Gnaden in uns versiegelt. In diesen gesamtten Zuständen ist nicht ein einziger, den wir nicht als Gottes, und Jesu Werk, in unserm Herzen betrachten müssen. Es ist Gottes, und Jesu Werk, Phil. 2, 13. Ebr. 12, 1. Auch selbst alsdenn, wenn wir erkennen, daß dieser gesamtten Zustände, vom Glauben an, bis zur Vollendung, bis zur Vorbereitung, 1 Pet. 5, 10. wirkliche Bestimmungen unsers Willens in sich fassen, sind es Gottes Werke, die er in uns wirket, Ps. 51, 12. 2c. Aber unsere Thätigkeit, von ihm erregte Thätigkeit und Wirkung, wird denn doch als nothwendig gesetzt, und erfordert. Wir müssen doch das Wort hören, lesen, betrachten, drauf merken. Wir müssen die Wahrheiten unsers Gedächtniß geläufig machen. Wir müssen mit dem Glauben den Erlöser ergreifen, uns zueignen, und in Befolgung seiner heiligen Unterweisungen, und seines heiligen Beyspiels, unsere Thätigkeit beweisen, und es also kund machen, daß wir nicht bloße Betrachter, und Anschauer, des Reichs Jesu sind, sondern solche, deren ganzes Herz daran Theil genommen. Also wirken wir Gottes Werke. Und wenn unsere Fertigkeit darin siegend und überwiegend geworden ist, dann wird uns eine Stärke im Herrn, eine Stärke des Geistes, Gottes Werke zu wirken beygelegt. Laßt uns was wir zu solchem Zweck nöthig haben, heut in Erregung ziehen.

Hauptsatz: Wie wirken wir Gottes Werke, um stark zu werden im Geist?

I. Lasset

I. Lasset uns nicht bloße Bewunderer Jesu und seines herrlichen Reiches seyn. Die Eltern Jesu waren keine bloße Bewunderer, Luc. 2, 19. und wie würde der Zustand Maria, v. 35. statt gefunden haben, wenn ihre Seele bey bloßer Bewunderung stehen blieben wäre? M. S., unsere Seelen sind so reichlich von Jesu, und seinem Reich, unterrichtet, daß es unmöglich fehlen kan, wir müssen die Höhe seiner Person, die edle Gestalt seines Reichs, und die göttliche Grösse seiner Werke, erkennen. Und das gewisseste, was wir davon erwarten können, beziehet darin, daß wir ihn, und alles, was zu seinem Reich gehöret, wunderbahr finden. Er heisset Wunderbahr, Jes. 9, 6. Ja, das Wunderbahre muß einem jeden höchstaußerordentlich seyn. Er, der Sohn Gottes, und doch wahrhaftiger Mensch. Er, durch Gottes Wunderkraft dargestellt, dauret durch ein stetes Wunder fort, und wundervoll sind seine Werke, wunderbahr seine Leiden, wunderbahr sein Sieg im Tode, wunderbahr seine Herrlichkeit im Leben ohne Ende, wunderbahr zur Rechten Gottes, wunderbahr als Haupt seiner Gemeine, wunderbahr seine Gemeine selbst, Eph. 5, 26. Matth. 21, 42. vergl. Ps 68, 35. 36. 89, 6. 7. 8. 9. Diese heiligen Vorträge, von dem Wunderbahren in Jesu und seinem Reich, setzen sie nicht manchen, der sie höret, in Verwunderung und Erstaunen? Aber, was für Vortheile gewinnt seine Seele davon, wenn es dabey bleibt? Er hörets, staunet, und gehet davon, Matth. 22, 22. Diese Menschen sind sie denn etwas mehr, als die, welche Jacobus beschreibt, und für ihren Zustand warnet, Cap. 1, 23. 24. Aber! Da habt ihr zugleich die Unterweisung, was ihr seyn solt. Das anerkannte Wunderbahre, müsse euch herzuziehen, die Herrlichkeit Jesu, und die göttliche Gestalt seines Reichs, anzuerkennen, ihn mit Glauben anzunehmen, und auf ihn allein, und sein volles Verdienst, unsere ganze Seligkeit zu gründen. An den zu glauben, welchen Gott der Vater versiegelt hat, Joh. 6, 27.

II. Lasset uns täglich untersuchen, in was für einem Verhältniß wir zu Jesu stehen. Das kan der Mensch, durch tägliche Prüfung, nach dem Wort des Herrn

Herrn, wissen: Ist dir Jesus zum Fall oder zum Auf-
erstehen? Zum Fall ist er dir, wenn du an ihn nicht
gläubest, wenn du in deinem Unglauben verstrickt, und
gefangen wirst, Jes. 8, 14. 15. Das, daß ist deine
Ueberzeugung daß du im Tode bist, so lange bis er dir
zur Auferstehung wird, bis du durch Buße und Glauben,
dem Befehl Gottes gleichförmig seyn wirst, Eph. 5, 14.
Zum Auferstehen ist er dir, wenn du durch Buße und
Glauben aufstehest vom Schlaf, ja vom Tode, der Sün-
den: Und durch tägliche Buße dich in solchem Zustande
erhältst. Wenn das Leben Jesu an dir offenbahr wird,
wenn du im Glauben lebst, und die Wirkungen der Kraft
Jesu, und seines Geistes, an deinem Glauben, Wandel,
Liebe, Hoffnung, erkannt werden, Gal. 2, 20. Nichts
ist nothwendiger, als dich täglich darnach zu prüfen,
2 Cor. 13, 5. Aber diese Prüfung zum Zweck, einer
solchen Fassung, daß unser Verhältniß zu Jesu kein
anderes, als zum Auferstehen, sey. Nach dem Verhält-
niß, worin du gegen Jesum, und gegen seine heil. Lehre,
und göttliches Beispiel, stehst, wirst du dermahleint
gerichtet, und geurtheilet, werden! Joh. 12, 48. 3, 18.
Diese Prüfung ist also der Weg, und die Ordnung, zu
bleiben im Glauben u. Col. 1, 23, und unsern Beruf
und Erwählung fest zu machen, 2 Pet. 1, 10. 11.

III. Lasset uns wachsen an Christo bis zur Geistes
Stärke. Das Mittel dazu ist Wachsthum in der Gnade
und Erkenntniß Jesu Christi, 2 Pet. 3, 18. und daß wir
die Unterredungen mit denen, die den Herrn kennen,
dazu anwenden, den Trost aus der Erlösung Jesu zu
fassen, und die freudige Hoffnung auf die ewige Herr-
lichkeit unbeweglich zu machen. Je mehr wir den heil-
igen Segen in Christo Jesu, und je mehr wir seinem h.
Wort nachdenken, und je öfter wirs im Glauben fassen,
desto größer werden unsere Gnadenkräfte werden, und
desto dringender die Triebe und Neigungen uns an Christo
stets zu erhalten. Diese Kräfte wirket der h. Geist, und die
ihnen gemäßen Triebe sind das Gesetz des Geistes, und
solches Uebergewicht derselben, daß Sünde, Welt und
Satan nichts dagegen vermögen, sind ihre göttliche Stär-
ke. Ringet darnach! Und du Gott schaffe sie in uns,
Eph. 6, 10. Amen!

Entwurf der Predigt am Neuenjahrs Festtage,
über das ordentliche Evangelium Luc. II. 21.

Da sank es hin das alte Jahr,
Und, Gott, mein Alter mit.
Doch deine Hand, die auf mir war,
Erfüllte meine Bitt.
Mit Adler-Flügeln trugst du mich,
Und gabst mir Kraft und Ruh.
Drum, treuester Vater, rühm ich dich,
Und jauchze Dank dir zu.
Ja, Vater, deine Liebe soll
Mir unvergesslich seyn.
Du sprichst: So bin ich Segens voll,
Und, was du hast, ist mein.
Denn Jesus, der mich dir versöhnt,
Hat mich nach sich genennt:
Und dein Geist hat mein Herz gewöhnt,
Daß es dich, Gott, erkenne.
Herr, laß mich auch in diesem Jahr
Dein Kind, dein Erbtheil, seyn,
Und, wenn du wilt, so nimm mich gar
Ins ew'ge Leben ein! Amen.

Eingang. Herr, gedenke meiner nach der Gnade,
die du deinem Volk verheissen hast, be-
weise uns deine Hülfe: Daß wir sehen mögen, die
Wohlfahrt deiner Auserwählten, und uns freuen,
daß es deinem Volk wohl gehet, und uns rühmen
mit deinem Erbtheil. Ps. 106, 4. 5. Da habet ihr,
M. F., o, fasset ihn, diesen heiligen Ton des betenden
Davids. Mit Anwendung auf euch selbst, tretet heut
vor dem Herrn, wie er. Welche Quellen seiner Hoffnung,
und welche Gründe der Erhörung seines Gebets, höret
ihr hie aus seinem Munde, welche ihr nicht auf euch an-
wenden könntet, wenn euer Herz, wie das seinige, am
Herrn hält! Der Herr ist's, von dem aller Segen, alle
Hülfe komt, die auf Erden geschieht. Und habet ihr nicht
den Zugang zum Vater durch den Sohn erlangt? Eph.
2, 18. Und, wie wollet ihr zu ihm gehen, anders, als
auf seine Gnade? Sie ist allgemein, und hat, nach Gots
heiliger Absicht, euch mit begriffen. Und sie ist dem
Herrn wohl bewußt, daß er wohl daran gedenken, und sich
an die Gegenstände seiner Gnade wohl erinnern wird. Da-
her könnet ihr ihn anrufen, und mit Zuversicht der Er-
hörung

Hörung anrufen: Herr, gedenke ic. Was kan eure Zursicht mehr beleben, und was eure Hoffnung sicher machen, als daß ihr seine Gnaden: Verheißungen vor euch habt? 4 Mos. 23, 19. Und er der Herr denkt an seinen heiligen Bund, denkt an seine gnädige Verheißung, Jer. 31, 20. Drüm könnet ihr zu ihm beten: **Beweise uns deine Hülfe.** An Seiten Gottes habet ihr also alles, was ihr wünschen, und begehren könnt. Aber laßet nun auch M. F., an unsrer Seite nichts mangeln, daß wir das Volk des Herrn seyn, daß wir uns, unter einander, als Auserwählte des Herrn betrachten, und an der Hülfe, die uns der Herr zu beweisen, nach seinem väterlichen Herzen, so willig und bereit ist, Die Wohlfarth seiner Auserwählten erkennen, und sehen, können. O! ihr wißet eure Bestimmung, 1 Per. 2, 9. ic. So wißet ihr auch, wie ihr eingerichtet seyn müßt, und was euch zu thun ist, um euch als solche zu beweisen, an welchen die göttlichen Zwecke, ihre Erfüllung erreichen. Dann könnet ihr euch rühmen mit seinem Erbtheil, rühmen, daß ihr des Erlösers, und mithin Gottes, Erbtheil geworden seyd, Ps. 2, 8. Dann könnet ihr auch rühmen, daß der Herr euer Erbtheil geworden ist, Gal. 4, 7. Dann könnet ihr euch rühmen, groß rühmen, mit seinem Erbtheil. Und wie? Der Herr sollte sein Erbtheil verlassen? Nein! Ewiglich wird ers bewahren, er wird es schützen. Er wirds bedecken, er wird es an ihm erhalten, er wird es segnen. Immer und ewiglich wird er es erquickern. So könnet ihr mit Freudigkeit zum Herrn nahen. Ja, M. F., noch heute laßt es uns ihm geloben, dem treuen Gott, und unserm Erlöser Jesu Christo, daß wir sein Eigenthum seyn wollen, sein Volk, sein heiliges Volk, seine Auserwählten, sein Erbtheil. Und mit solcher redlichen Fassung unsers Herzens, laßt uns denn auch heute vor ihm beten: Herr gedenke unser nach deiner Gnade ic. — — Ps. 28, 9. Laßet uns aber unserm Herzen vorhalten, wie es beschaffen seyn müsse, um uns mit seinem Erbtheil zu rühmen.

Saupsatz: Herrlicher Ruhm des Christen mit dem Erbtheil Gottes.

I. Welcher Christ kan sich damit rühmen? Gleichwie

wie wir überhaupt erkennen, daß Israel Gottes Erbe, sein Erbtheil genennet ward, darum, weil es der Herr von andern Völkern abgesondert, ihm sein heiliges Gesetz, seine göttliche Offenbarung, und seine heiligen Sacramente, gegeben hatte, und Israel sich zu Gottes heiligem Gesetz bekennte, 5 Mos 9, 26. 29. Also werden auch zu unsrer Zeit alle die, des Herrn Erbtheil unter uns genennet, welche Gottes Wort, das Evangelium von Jesu Christo, und seine heilige Ordnungen, und Sacramente, bekommen haben, und sich äußerlich dazu bekennen. Allein, das sind dennoch nur äußerliche Gründe, und Unterscheidungsstücke, wodurch die sichtbare Kirche von Juden, Türken, und Heiden, unterschieden wird, und sich im Religions-Bekänntniß von ihnen trennen. Das sind die Stücke, welche der unwürdige mit dem würdigen gemein hat. Davon ist aber heut nicht die Rede. Wir verstehen die darunter, welche wahrhaftig zum Erbtheil der Heiligen im Licht gelanget sind, die von Gott tüchtig dazu gemacht sind, Col. 1, 12. Ephes. 1, 11. Wir haben nichts mehr nöthig, als diese beyde Stellen in ihrem Zusammenhange zu erwegen, um uns die edle Gestalt derer, die sich des Erbtheils Gottes rühmen können, zu gedenken. Der Glaube an Jesum liegt zum Grunde, Col. 1, 4. samt seiner Folge der Liebe zu allen Heiligen, und wir wissen, daß in der wahren Bruderliebe die gemeine Liebe, die Liebe des Nächsten, sey, und seyn müsse, 2 Pet. 1, 7. Dann folget die Hoffnung des ewigen Lebens, nicht, davon sich der falsche Christ überredet, sondern die von Gott ihnen beygelegt ist, im Himmel, nach den Grundsätzen, welche das Wort der Wahrheit im Evangelio uns vorgelegt hat, v. 15. Und die Erklärung, welche uns Eph. 1, 3 — 13. über diese große Herrlichkeit gegeben ist, erweitert alle diese Stücke noch ferner, und unter den himlischen Gütern, in welchen uns der Apostel selig preiset, verkündiget er uns zugleich, daß wir Auserwählte, und zur Kindschaft und zum ewigen Leben verordnet, sind. Unser Evangelium unterweist uns von der Beschneidung, und dem Nahmen unsers Herrn Jesu. Soll uns das nicht eine Erinnerung seyn, daß wir mit Jesu beschnitten sind, und das zwar nach der Unterweisung

weisung des Apostels, Col. 2, 12. Soll es uns nicht erinnern, daß wir nach ihm, nach Jesu Christo, genennet sind? O! Ich weiß es wohl, der falsche Christ, selbst mit dem falschen Schein betrogen, mit welchem er andere betriegen, und Gott selbst täuschen, will, masset sich diese große Charactere auch an. Er ist getauft, und da ist er mit der Beschneidung Christi begabt worden. Und es ist wahr. Aber das warest du, falscher Christ, damals. Was bist du nun? Untreu, bandbrüchig, abgefallen von der Gnade, und ferne von der Verheißung worden. Aeußerlich ein Christ, und inwendig ferne von Christo. Du bist es, Offenb. 3, 16. Vergl. Ps. 16, 4. Auch des andern masset sich der unwürdige Christ an. Ich bin nach Christi Namen genennet, spricht er, bin ich nicht ein Christ? Ja! Aber, wo ist die Jüngerschaft Christi bey dir? Hat dich die Wahrheit frey gemacht? Dich, der du ein Knecht der Sünde bist, und in den Banden Satans wandelst? Aber der durch den Glauben geheiligte Christ, der die Beschneidung des Herzens, durch Ablegung des sündlichen Leibes, im Fleisch, erlangt hat. Des Christen, welcher als Priester Gottes, den Nahmen Gottes, die Heiligkeit Gottes, an seiner Stirn hat: Der wahrhaftig nach Jesu genennet ist, und den neuen Nahmen bekommen hat, Offenb. 2, 17. Der zu seinem Volk gehört, welches er selig macht von Sünden, Matth. 1, 21. Des ist der herrliche Ruhm davon wir reden.

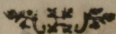
II. Worin bestehet er denn dieser Ruhm? Er rühmet sich des Herrn, rühmet sich Gottes, Röm. 5, 11. Rühmet sich Jesu, Gal. 6, 12. Rühmet sich der Gemeinschaft Jesu, seiner Gerechtigkeit, seiner Leiden, seines Todes, seiner Auferstehung, und seines Lebens, und seiner Herrlichkeit. Alles, was Jesus hat, alle Verheißung Gottes ist sein, Röm. 6, 4. Cor. 1, 30. 1 Joh. 1, 7. Und solches erstreckt sich soweit, daß auch sein Leben verborgen ist, mit Christo in Gott, Col. 3, 3. Er rühmet sich also auch der zukünftigen Herrlichkeit, Röm. 5, 2. Und aller dieser Ruhm ist Wahrheit. Denn er hat einen Zugang im Glauben zu dieser Gnade, darin er stehet. Und sie, diese Gnade, und dieser Zugang zur Gnade, zu Christo, zum Vater, im Gebet, leistet ihm die Gewähr dafür, Röm. 8, 16. 26. Jer. 9, 23. 23. Amen!

Entw. der Pred. am Sonnt. n. d. Neujahrs-Feste
über das ordentl. Evangelium Matth. III. 13—17.

Mein Heyland hat mich Gott erkaufte;
So bin ich sein, und Gott ist mir gewogen.
Auf sein Wort bin ich auch getauft:
Da, weiß ich, hab ich Christum angezogen.
Nichts sieht mich an, nichts wird mich ewig von Ihm

trennen,
Ich werd' ihn vor der Welt, Er mich vor Gott bekennen. Amen.

Eingang. **W**ie viel euer getauft sind, die haben
Christum angezogen, Gal. 3, 27.
Edler und besser konnten die göttlichen Wirkungen in der
Taufe, und durch die Taufe, nicht ausgedrückt werden, als
mit welchen sie der h. Apostel in den angezogenen Wor-
ten geschildert hat. Aber auch kein Vortrag aus wel-
chem kürzer und näher und begreiflicher folget, was uns
als getauften Christen anständig ist. Jesum anzuziehen,
was heisset es denn? O! M. F., es ist kein Kunstwort,
welches für tiefdenkende Menschen, wie sich die Weisen
nach dem Fleisch zu seyn dünken lassen, gehöret. Ueber
die Geheimnisse der Religion hat sich der Herr in sei-
nem Wort so ausgedrückt, daß es allen, die es mit
Achtsamkeit lesen, begreiflich ist, Joh. 3, 12. 2 Cor.
4, 3. 4. Wer ist unter uns, der sich nicht täglich anzie-
het? Und was thut er denn? Er vereinigt ein Kleid
mit seinem Körper, und er thut's so genau, daß kein an-
der Ding so genau, und so fest, mit ihm vereinigt ist,
als sein Kleid. Wo er gehet, und siehet, und lebet,
und wirket, und wandelt, da ist sein Kleid bey ihm, da
geht, und siehet, und lebet, und wirket, und wandelt, er in
seinem Kleide, nirgends ohne sein Kleid, daß er an hat.
Also drücket der Vortrag des heil. Apostels die genaue
ste Vereinigung mit Jesu aus, zu welcher wir durch die
Taufe gelangen. Nun wissen wir, daß keine Vereini-
gung mit Jesu statt findet, ohne Glauben, Eph. 3, 17.
Also haben wir in den Worten des Apostels den Beweis
vor uns, daß der Herr durch die Taufe den Glauben in
uns



uns wirke, und so gewiß wirke, daß er uns auch göttliche Versicherung gibt, daß wir der herrlichsten Folgen des Glaubens, der Vereinigung mit Jesu, folglich mit dem Vater, Joh. 14, 23. und dem heil. Geist, der ein Geist Christi ist, Röm. 8, 9. durch die Taufe theilhaftig werden sollen. Fasset denn dieser Unterricht nicht zugleich in sich, daß wir in die Gemeinschaft aller herrlichen Vollkommenheiten unsers Gottmenschlichen Erlösers durch die Taufe gesetzt worden? Jesu Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, und ganze Erlösung, wird uns dazu eigen gemacht, sie wird uns zugerechnet, daß wir sagen können: Er hat mich angezogen. Jes. 61, 10. Denn wo der Glaube ist, da ist Rechtfertigung des Lebens, und wo Rechtfertigung des Lebens ist, da ist Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu, Röm. 4, 5. 6. 10. Und so haben wir hier eben die gesamten Gnaden Wohlthaten ins kurze gefaßt vor uns, welche derselbe Apostel prediget, Tit. 3, 5. Eph. 5, 26. 10. Und die Vereinigung mit Jesu, dazu wir durch die Taufe gelangen, ist uns zugleich eine Versicherung von Seiten Gottes und Jesu, daß sie fortdauern, fest, und unbeweglich, bleiben soll, Jos. 2, 19. Das sind die Gaben, welche uns geschenkt werden, da wir Jesum in der Taufe angezogen! Aber nun! Sollte das nicht theure, und heilige Pflicht für uns seyn, zu wissen, und uns stets daran zu erinnern, daß wir Jesum angezogen haben, daß er unser Ehrenkleid, unser hochzeitlich Kleid, und seine Gerechtigkeit, unser heiliger Rock, unser reiner Gürtel, sey. Soll es uns nicht stets erwecken, wo wir gehen, und stehen, wo wir sitzen, und liegen, wo wir leben, wirken, und wandeln, alles, als in Jesu, zu thun? Gal. 2, 20 Col. 2, 6. 7. Ich sage mehr! Daß, auch wenn wir nichts wirken, wenn wir schlafen, wir dennoch Jesum als unser Kleid behalten, auch als denn nicht ohne ihn sind, Ps. 139, 18. Hohel. 5, 2. O! Fasset es, getaufte Christen, das ist euer grosser Segen, euer Ruhm, eure Ehre, eure Stärke, eure unzerstörliche Herrlichkeit, daß ihr Jesum angezogen habet. Ihr, die ihr diese Segen genießet, freuet euch derselben. Laßt uns sie unsern Seelen heut bey Erwägung der Taufe Jesu vorhalten.

Saupt:

Hauptsatz: Großer Segen der Taufe: Wir haben
Christum angezogen.

I. Die Taufe ist das von Gott geordnete Mittel zur Vereinigung mit Jesu. Das lehren uns die ersten Worte v. 13. 1. Warum kam denn alles Volk zum Johannes, daß es von ihm getauft würde? Die Antwort auf diese Frage haben wir Matth. 3, 11. Apg. 19, 4. Der Herr hatte die Taufe dem Johannes befohlen, und hatte sie zur Buße und Vergebung der Sünden eingesetzt, Luc. 3, 3. Buße faßt Reue und Glauben in sich, und Vergebung der Sünden, ist Rechtfertigung des Lehrs. So sind Buße, mithin Reue und Glauben, und unsre Rechtfertigung vor Gott, die Zwecke der Taufe, und sie ist demnach das Mittel dazu. Reue mit Glauben an Jesum vereinigt, ist die heilige Ordnung, der Gerechtigkeit Jesu, und also, der Rechtfertigung, theilhaftig zu werden. Nur als Gerechte können wir der Kindschaft, und der Vereinigung mit Gott, und Jesu, genießen. Ist nun die Taufe das Mittel zur Buße, zum Glauben, und zur Rechtfertigung; so ist sie auch das Mittel zur Vereinigung mit Gott, und Jesu. 2. Sie ist die Ordnung und das Mittel zur Jüngerschaft, Matth. 28, 19. Machtet alle Völker zu Jünger, damit, daß ihr sie tauftet. So nothwendig, daß selbst die, welche durchs Wort zum Glauben gebracht, und mit Gaben des Geistes ausgerüstet, waren, dennoch getauft werden mußten, um Jesu Jünger zu seyn, Apg. 10, 47. Und ist denn nicht die Vereinigung mit Jesu, der Character der Jünger Jesu? 3. In der Taufe, bekennen wir den Rahmen des dreieinigen Gottes, nehmen das Gelübde auf uns, ihm zu dienen, an seinen Rahmen zu glauben, der Welt und den fleischlichen Lüsten zu entsagen, mit Gott und Jesu in Vereinigung zu stehen, und vor ihm mit allem guten Gewissen zu wandeln: Und der Herr sollte uns nicht lieben, uns nicht für die Seinen erklären, und sich mit uns nicht vereinigen? 4. Die Taufe macht uns selig, 1 Pet. 3, 21. also muß sie das Mittel seyn, hier und ewig mit Gott vereinigt seyn.

**II. In der Taufe Jesu, ist er als der Sohn Gottes
offen**

offenbahret. Fast ist kein Wort im **Ev.** welches es nicht bestätigt. Johannes taufet, und dabey verkündigt er Jesum, als den Gegenstand unsers Glaubens. Er bekennet es, daß er von Jesu getauft zu seyn bedürfe. Jesus lehret uns, daß er alle Gerechtigkeit erfülle. Jesus bekömmt das Zeugniß des Vaters. Da wird er als der Erstgebohrne in die Welt eingeführet, und die Weissagungen sind erfüllt Ps. 2, 7 Jes. 11, 1. 2c. So haben wir ja in ihm allein das Leben. Und das sollte unsern Glauben in der Taufe nicht entzünden? Ja eben damit, daß wir in eben die Ordnung treten, worin er, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, getreten ist, ist schon eine Vereinigung zwischen uns, Eph. 4, 4. Durch seine Taufe wird unsere Taufe ein Mittel der Vereinigung mit Ihm.

III. In der Taufe ist Johannis Wunsch an uns erfüllt. Von Jesu werden wir getauft. Kein Diener Gottes tauft in seinem Nahmen, 1 Cor. 1, 15. Im Nahmen, auf, und nach, den Befehl Jesu werden wir getauft. So ist es ja eben so viel, als wenn Jesus selbst taufte. Der Diener des Wortes steht an die Stelle seines Herrn. Jesus selbst ist der Täufer, Joh. 4, 1. 2c. Welch ein Trost für mein Herz, daß mich Jesus selbst von Sünden gewaschen, daß er mich selbst mit dem Rock seiner Gerechtigkeit gekleidet, 1 Cor. 6, 11. mich selbst vor ihm heilig, und unsträflich, dargestellt, also sich selbst mit mir vereinigt hat. Und was für eine Ueberzeugung, daß ich ihn in der Taufe angezogen!

IV. In der Taufe werden wir Jesu ähnlich. Er führet uns in eine heilige Ordnung, die ihm selbst, und die dem Vater wohlgefiel. Er ward in der Taufe für Gottes Sohn erklärt, und wir bekommen in der Taufe die Kinderschaft. Er ward als der Gegenstand des wohlgefallens Gottes erklärt, und in der Taufe hat uns Gott ihm angenehm gemacht in dem Geliebten, Eph. 1, 6. Hat uns mit Jesu vereinigt, und seinen heiligen Geist über uns reichlich ausgegossen. Ich habe Jesum angezogen. 2c. Fasset diesen Segen, M. F., und er sey der Trost für eure Seele. Aber siehet auch fest im Bunde, und wißt 2c. Röm. 6, 4. 2c. Amen!

Entw. der Pred. am 1 Sonnt. n. d. T. d. E. Christi.
über das ordentl. Evangelium Luc. II. 41 — 52.

Laß mich in dem erfunden werden,
Was, Jesu, deines Vaters ist.
Denn, weil du, Herr, der Mittler bist,
Hast du im Himmel und auf Erden,
Ja alles zu dir selbst versöhnt:
Und uns, die wir dich gläubig ehren,
Hast du mit Gottes Heil gekrönt:
Und dein Geist muß uns göttlich lehren,
Daß wir, als Kinder, Gott allein
Gehorsam, treu, und ähnlich, seyn. Amen!

Eingang. **S**ehet, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeugt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen, 1 Joh. 3, 1. Das erkennen wir so fort aus diesen Worten, daß der heilige Apostel uns die durch Jesu Verdienst erworbene, und im Glauben uns zugeeignete, Kindschaft als das edelste und größte vorstellet, was wir uns gedenken können. Und wer weiß es nicht, daß sie das Kennzeichen ist, uns von unsrer Wiedergeburt, von unsrer Geburt aus Gott, zu versichern? Wer weiß es nicht daß wir sie in der Wiedergeburt erlangen, und daß in unsrer Rechtfertigung, uns, als eine damit verbundene Folge, erkläret, und versichert wird, daß uns Gott als Kinder, daß er uns für seine Kinder, angenommen hat? Ja wem sind unter uns die Seligkeiten unbekant, welche mit dieser Kindschaft verbunden sind? Wer weiß es nicht, daß wir dadurch zum Besiz aller Gnade, Güter, und Seligkeiten, in dieser und jener Welt gelanget sind? Hie von der Welt getrennt, und der Obrigkeit der Finsterniß entrissen, in das Reich des lieben Sohnes Gottes versetzt, sollen wir dermahleinst in die unaussprechlichen Freuden eingeführt werden, die mit der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes verbunden sind. Darum stellet sie, diese Kindschaft, der heilige Apostel als einen hellen und unwidersprechlichen Beweis der Liebe Gottes, dieses göttlich vollkommenen Willens unsers himlischen Vaters, uns glücklich, herrlich, und selig, zu machen, unserm Herzen vor. Und
damit

damit wirs nicht vergessen, unsere Augen darauf zu richten, und ihren ganzen Werth zu erkennen; so ruft er uns an: **Sehet, sehet, welch zc.** Ja sichtbar ist sie, diese unermessliche Liebe, allen denen, die sie aus dem Vortrage göttlicher Lehren kennen, und sie in ihren eigenhümlichen Eigenschaften, und in ihren gesamten Folgen, erkennen. Aber sichtbar und empfindsam denen, die sie besitzen, die den Trost, und die Freude, und die Hoffnung, und die Zuhersicht schmecken, und den getrosteten Muth kennen, den sie uns einflößt. Und denen insonderheit bringet der heil. Apostel diese grosse Seligkeiten ins Gedächtniß, und ruft ihnen zu: **Sehet, sehet, welch zc.** Aber, wem nun der Herr diese erleuchteten Augen gegeben hat, es zu sehen; sollte er nicht daraus die grossen Bewegungsgründe herleiten, welche ihm, zu stets würdigen Beweisen seiner Kindschaft, eben damit vorgehalten werden? Und, welche uns einzudrücken, der Apostel zugleich auch Gott, hie insonderheit, als unsern Vater, vorstellt? Vergl. Eph. 3, 14. 15. Ist es denn möglich, bey dem Bewußtseyn, daß Gott mein Vater, und daß ich sein Kind bin, die Pflicht zu verkennen, die ich ihm als Kind schuldig bin? Je grösser die Liebe ist, die uns der Vater erzeiget hat, zc. Und je wichtiger unsere Erkenntniß, und Ueberzeugung, ja unsere Empfindung, ist, von dieser Liebe, in ihren Früchten, und Wirkungen, ist, desto mehr Stärke müssen auch die daraus entstehenden Erweckungen für unser Herz beweisen. Nichts ist begreiflicher, als daß der Herr denen Kindern einen Trieb eingepflanzt habe, ihren Vätern ähnlich zu werden. Und das ist es auch, was Gott für sein Vater-Recht an uns erkennet, daß wir ihm ähnlich seyn sollen. Und das ist es auch, welches uns Jesus in seinem Beyspiel lehret, zu seyn, in dem, das seines Vaters ist. Lasset uns heut unsern Fleiß dazu rege machen.

Hauptsatz: Der Christ in dem, das seines Vaters ist.

1. Im würdigen Besuch des Tempels. Ich setze heut die Verbindlichkeit zum Besuch des Tempels voraus. So angenehm einem Christen die Gründe sind, seine Verbindlichkeiten einzusehen: So unnöthig ist es, sie ihm als Vorschriften vorzuhalten. Er wird durch einen

einen Geist belebet, der ihn willig macht, sie zu erfüllen. Seine Triebe sind Gnadenzüge des Vaters, und haben ihre Früchte durch die Kraft des Geistes, der ihn leitet. Sich bewußt der Wohlthaten, der Erquickungen, der göttlichen Unterweisungen, und des Trostes, welche er in dem Tempel des Herrn einerndtet, ist er bereit denselben zu besuchen, Ps. 27, 4. Der Tempel Gottes ist das Haus seines Vaters, und als ein Kind seines Vaters, tritt er in dasselbe hinein. O! höret es alle! Keine Lockung kan dringender seyn! Was meint ihr, solte wohl nicht dem verlohrnen Sohn sein Herz geklopft haben, als er das Haus seines Vaters von ferne sahe? Und soll euch Sündern, das Haus Gottes nicht zur Lockung dienen, mit einem Herzen hinein zu gehen, das euch der göttlichen gnädigen Aufnahme versichern konte? Und ihr, geweihte Christen, denen der liebevolle Vater die Versicherung gibt, Luc. 15, 31. soltet ihr nicht eilen, die Wohlthaten von der Gnade eures Vaters zu genießen, die er in seiner heiligen Wohnung, über euch auszubreiten so bereit ist? Ps. 102, 20—23. Solte nicht Davids Stimme, die eure seyn? Ps. 26, 7. Aber laßet uns auch würdig, und mit rechtschaffenem Herzen, und mit Entschliessungen, befolgt in der Ausführung, welche dem Herrn angenehm sind, in seinem Hause erscheinen, Ps. 26, 11. 12. Wenn der Herr auf euer Gebet merken, wenn der Herr eure Stimme hören, soll; So muß euer Herz mit euren Lippen seyn. Und in dieser Beschaffenheit möget ihr das Haus des Herrn, für eine Quelle erkennen, aus welcher ihr, nie ohne reichen Segen, schöpft. Sehet es an für einen Ort, dem Herrn zu dienen. So ist der Ort, und der Dienst, eures Vaters. Und ihr, als Kinder, mit was für Freude sollet ihr ihn leisten? Sehet es an, als eine Veranlassung zum geistlichen Leben; So ist es ein göttlich Leben. Betrachtet es als den Ort eures vertraulichen Umgangs mit Gott: So seyd ihr in Vereinigung mit eurem Vater. Erkennet es für ein Betehaus; so nennet es eben der Herr sein Haus. Sehet auf die Segen, welche ihr selbst daraus schöpft: So sind es die Segen eures Vaters. Und also seyd ihr, im würdigen Besuch des Tempels, gewis in dem, das eures Vaters ist.

11. Im

II. In Worten des Verstandes und der Weisheit. So erblicket ihrs an Jesu im **Ev.** Und wann werden sie es seyn, eure Worte? Wenn wir nur Worte im leiblichen Umgange, im natürlichen und bürgerlichen Leben, die auch Ordnung in sich fassen, hervorbringen können, die sind nicht die Stimme des Verstandes und der Weisheit, das durch ihr in dem seyd, was eures Vaters ist. Und wenn eure Worte Zeugen eines sündlichen Herzens sind; so seyd ihr ja ferne von dem Leben das aus Gott ist. Aber! Wenn euer Verstand vom Herrn erleuchtet ist, **Eph. 1, 17. 18.** Wenn ihr erfüllet seyd, mit Erkänntniß des göttlichen Willens in allerley geistlicher Weisheit und Verstand, **Col. 1, 9.** Wenn ihr dem Erlöser ähnlich werdet, **Joh. 8, 25. 38.** Und wenn eure Reden brüderliche Erweckungen, und Muster der Worte rechter Christen sind. Wenn ihr voll Geistes seyd, und redet **1. Eph. 1, 19.** Dann sind eure Reden, Zeugen eurer Vereinigung mit Gott. Und ein Beweis, daß ihr in dem seyd, das eures Vaters ist.

III. Im Wandel nach dem Willen des Vaters. Sehet den Erlöser im **Ev.** Er auch in seiner Schwachheit über alle Menschen unendlich erhaben: Da er sich um unser Willen dem Gesetz unterthan gemacht; gehet er hin, und ist seinen Eltern unterthan. Denn das war dem Willen seines Vaters gemäß. Und wir lernen daran, daß es göttliche Wahrheit ist, **Joh. 8, 29.** Lasset uns thun, wie er gethan hat. Wenn wir dem Willen des Vaters gemäß wandeln, wenn wir seine heiligen Gebote zur Richtschnur unsers Wandels nehmen, wenn wir seine Lehren, und seine Verheißungen, nach seinem Willen anwenden, und nutzen. Dann sind wir allenthalben in dem, was unsers Vaters ist. Aber können wir das ohne Glauben an Jesum, des Vaters ewigen Sohn? O! Wir wissen ja selbst, daß wir ohne Glauben Gott nicht gefallen können, **1. Petr. 1, 6.** Und daß es der Wille des Vaters sey, daß wir glauben sollen an den, welchen er gesandt hat, **Joh. 6, 40.** Wir wissen aber auch d.ß, durch den Glauben geheiligt, wir mit Kraft ausgerüstet werden, seinen Willen zu thun. Und dann, dann sind wir auch mit Jesu berechtigt zu sagen, **Joh. 6, 29.** Amen!

Entw. der Pred. am 2 Sonnt. n. d. T. d. E. Christi.
über das ordentl. Evangelium Joh. II. 1 — 11.

Wenn ich in dir, mein Zeiland, wandle;

Dann lebe ich in dir:

Und was ich denke, richte; handle,

Das wirkst du in mir.

In meiner Noth, in meinen Segen,

Erkenn' ich deine Herrlichkeit:

Von dir geführt auf Gottes Wegen,

Erquickt mich deine Freundlichkeit.

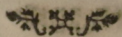
Drüm will ich mich dir ganz ergeben!

Du bist mein Trost, mein Heil, mein Leben! Amen!

Eingang. Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm. Col. 2, 6. Das ist der wichtige Bewegungsgrund zum Wandel in Christo: Und das ist zugleich die heilige Folge, welche aus jenem Bewegungsgrunde hergeleitet werden mußte: Welche beyde der heilige Apostel der Gemeinde zu Colossen vorhält. Ihr habt den Herrn Christum Jesum angenommen. Darum seyd ihr auch verbindlich gemacht, in ihm zu wandeln. Er ist der Herr! Ein Herr dessen Nahme herrlich ist in allen Enden. Ihn hat Gott zu einen Herrn, und Christ gemacht. Er der König aller Könige, und Herr aller Herren! Welch ein Frevel, sich nicht verbunden fühlen, zu allem Wohlgefallen dieses Herrn. Was für Unfug ihm die Ehre nicht bringen, welche ihm als Herrn gebühret? Und wenn ihr ihn einmahl unterthan worden seyd, wenn ihr ihn zum Herrn angenommen habt; ist es möglich, ohne strafbaren Frevel von ihm abzufallen, mithin seiner gerechtesten Abndungen würdig zu werden? Er ist Christus, der Gesalbte Gottes. Er ist der verheißene Messias. Er, der Erlöser der Welt, der uns ihm erkaufte hat mit seinem Blut, zum Volk des Eigenthums. Er, ohne welchen kein Heil zu erlangen. Er, welchen nicht ehren, nichts anders ist, als seinen Vater verachten, und nicht ehren. Er, der Herr Jesus, der sein Volk selig macht von ihren Sünden, durch welchen also allein Vergebung der Sünden, Leben

M

und



und Seligkeit, erhalten werden kan: Welchen angenommen zu haben, der einzige Weg ist, dem Vater angenehm zu seyn, und ins Leben zu dringen, und bey welchem nichts als Seligkeiten, Gnade, und Leben, und Herrlichkeit, für uns ist. Selig, wer ihn angenommen hat! Den hat auch der Herr angenommen, ja, er hat ihn zu sich gezogen, und das annehmen in ihm gewirkt, aus lauter Güte. Aber auch dies: Ihr habt ihn angenommen! Welch ein Grund unsrer Verbindlichkeit in ihm zu wandeln. Habt ihr ihn ohne wichtige, göttliche, Gründe, angenommen? Habet ihr nicht volle Ueberzeugung erhalten, daß er Gottes Sohn, daß er der Gottmenschliche Erlöser, daß ohne ihn kein Leben, daß aber in ihm nichts als Freude, und Seligkeit? Seyd ihr aber davon überzeugt; so würdet ihr ja wider besser Wissen und Gewissen handeln, wenn ihr vom Glauben abfallen, seine Vereinigung von euch werfen, und der Seligkeit in ihm zu seyn, in ihm zu leben, zu wirken, zu wandeln, euch selbst unwürdig machen wollet! Wohlan, fasset diese grossen Erweckungen in Christo zu wandeln. Ja heute, N. J., laßt uns unsre Seelen dazu rege machen.

Saupfatz: Würdige Führung des Wandels in Christo.

1. Alles, was ihr thut, das thut in der Vereinigung mit Christo. Gleich wie bey diesem Vortrage die ganze Lehre vom Glauben, alldi selbst der Zustand des Glaubens, und der Vereinigung mit Christo, vorausgesetzt wird: Auch, ohne diesen vorausgesetzten Zustand, weder Kraft, noch Vermögen, in Christo zu wandeln, statt haben kan: Gegentheils aber, wo der Stand des Glaubens, und der Vereinigung mit Gott, und Jesu, angetroffen wird, sich allein die Kraft, in Christo zu wandeln, denken läßt; also erfordert die Pflicht des Christen, alle diese in Christo, in der Vereinigung mit ihm, und im Glauben, erlangte Gnade Christi, dazu anzuwenden, daß wir keine Handlung beschließen, erwählen, und vornehmen, als welche mit dem Glauben an Jesu, und mit dem Stande der Vereinigung mit Gott, und Christo, übereinstimmen, und bestehen können, und daß wir

wir all unser Thun und Lassen, auf Bewegungsgründe errichten, welche aus Christo, aus seiner Lehre, aus seiner gesamten Gnade, aus seiner Versöhnung, aus seinem Wandel und göttlichem Muster, und aus seiner gesamten Herrlichkeit, hergeleitet sind. Das ist die Art des Wandels, welchen uns Paulus lehret, Col. 3, 17. Und das soll die Richtschnur seyn, nach welcher der Christ seine gottesdienstlichen, bürgerlichen, und häuslichen Geschäfte, Worte, und Werke, in Unterlassung des Bösen, und Ausübung des Guten, einrichten muß.

II. Alle eure Mängel, alle eure Noth, bringet vor Jesu. Und nehmet sie an als solche, die euch ohne seinen Willen, der voll Weisheit, voll Liebe, und Güte, voll Gerechtigkeit, und Heiligkeit, ist, nicht wiederfahren können. Das wird euer Herz auch im Mangel, und in der Noth, ruhig machen. Aber denket auch an die geheiligten Pflichten und Ordnungen, sie zu denen Zwecken zu brauchen, zu nutzen, und anzuwenden, zu welchen sie der Herr bestimmt hat: Theils, uns dadurch zu ihm zu ziehen, wie wir es an dem Beyspiel im Ev. lernen können, Jes. 26, 16. Theils unsern Glauben, unsre Gedult, unsre Standhaftigkeit, unsere gänzliche Uebergebung in den Willen unsers Herren, unsers Königes, und unsers heiligen Führers, ja unsre ganze Rechtschaffenheit, zu prüfen, kund und offenbahr zu machen, und uns der selbigen Folgen, die er unserm würdigen Verhalten, verheissen hat, fähig zu machen. So beweiset euch denn diesen Großen und euch heilsamen Zwecken gemäß. Gliehet zum Herrn, schüttet euer Herz vor ihm aus. Gott ist unsre Zuversicht! Und lasset jene gesamten Zwecke, in euch erfüllt, eure Ehre, euren Ruhm, und Segen seyn. Habet ihr aber eure Noth, und eure Mängel, selbst verschuldet; so denket doch, wie es der Herr euch selbst gelehret, 5 Mos. 31, 17. Fallet vor ihm nieder, suchet Vergebung eurer Missethat, Uebertretung und Sünde. Bessert euer Wesen und Leben. Komt mit Geduld und Pflicht vor ihm, aber bezahlet dem Herrn auch, was ihr ihm gelobet habt, zur Zeit eurer Noth. Ps. 66, 13. 14. 20. Und stellet also euer Herz dem Herrn dar,

dar, daß die verlöhrne Vereinigung, mit Gott und Jesu, wieder hergestellt werde. Dann wird er seine Gnade wieder zu euch wenden, 5 Mos. 30, 8. 9.

III. Alle eure Segen sehet an, als Wirkungen seiner wunderbahren Güte. Ist es nicht die Hand unsers erhöhten Erlösers, von welcher allein wir allen Segen erhalten sollen? Ist ers nicht, der sie uns erworben, und welchem sie eben darum der himlische Vater in seine Hand gegeben hat, daß wir sie bey ihm suchen, und von ihm erlangen, sollen? Ephes. 1, 20. 2c. Vergeblich erwartet ihr sie, und vergeblich achtet ihr das für Segen, welches euch zum Fluch werden muß, wenn ihr euch von dem Herrn wendet, und seinem Nahmen nicht die Ehre gebet, Mal. 2, 2. Dann aber werdet ihr sie als Segen aus seiner Hand, und als Wirkungen seiner wunderbahren Güte ansehen, wenn ihr sie von ihm erflehet habt; wenn sie bey euch die Wirkungen hervorbringen, durch welche ihr als Gesegnete des Herrn, dargestellet werdet: Wenn euer Herz darauf merket, wie wunderbahr euch der Herr geführet, euch die Wege zu eurer Glückseligkeit und Wohlfarth gezeiget, euch genähret, getragen, erquicket, und getröstet, hat. Und wenn ihr erkennet, wie seine Hand die Hindernisse eurer Glückseligkeit hinweg geräumt, und eure Wohlfarth gegründet hat. Aber dann

IV. Erkennet auch die Herrlichkeit Jesu, die er euch offenbahret hat. Erkennet sie, seine Liebes- und Gnaden-vollen Führungen, und leitet aus seinen Vollkommenheiten die großen Werke her, die er an euch gethan hat. Erkennet sie also lebendig. Preiset seine Ehre, und verhändiget seinen Ruhm, verherrlicht seinen Nahmen; aber befestiget auch durch seine herrliche Gnade euren Glauben, und wendet alle diese Erkenntniß, und die Stärke eures Glaubens, darauf an, daß ihr die Herrlichkeit eures Herrn und Meisters besinget, und eure Seelen ihm zum heiligen Opfer bringet. Ja, daß euer Leib ein Tempel des Geistes Jesu sey, der in euch wirkt und lebet, und euer Leben durch seine wirksahme Kraft regieret werde. Dann wird euer Wandel ein würdiger Wandel in Christo seyn. Wenn ich 2c. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonnt. Septuagesimä,
über das ordentl. Evangelium Matth. XX. 1 — 17.

Mein Gott, es lief des alten Bundes-Tag zum Ende;
So war dein Sohn, der Schafner, da:

Den Gnaden=Lohn vertheilten seine milden Hände
So, daß man Recht und Gnade sah'.

Ein froher Abend, wird auch uns erscheinen,
Der uns für unsre Arbeit lohnt.

Dann führt dein Sohn die Würdigen, die Deinen,
Dahin, wo Freud und Ehre thront.

Zils, uns durch deine Gnade zu bereiten,
Dann einzugehn in volle Seligkeiten. Amen!

Eingang. Siehe, ich will dich läutern, aber nicht
wie Silber: Sondern ich will dich
auserwählt machen im Ofen des Elendes, Jes. 48,
10. Das ist die überaus wichtige Erklärung der gött-
lichen Zwecke, welche er, selbst unter den harten Lasten
der Strafen, die er, um der Sünden willen Israels,
über dasselbe kommen lassen wolte, festgestellt hatte.
Israel zu läutern, Israel von den Flecken, von
allem unlautern Wesen, von den Schlacken der
Sünde, zu reinigen. Und daß er solches thun wolle im
Ofen des Elendes, des mit den Sünden wohl verdiens-
ten Elendes, aber auch des zur Prüfung, und zur Bese-
ferung, und zur höhern Erusse des Glaubens, und der
Gedult, und Ueberlassung in Gottes Willen, zugelasse-
nen, Elendes. Dies Elend vergleicht der Herr mit dem
Ofen, darin das Silber gereinigt, von den Schlacken
gesäubert und geläutert, zu lauter, rein, und fein Sil-
ber gemacht, wird. Daher er Trübsahl, und Elend;
sonst auch eine Hitze nennet, 1 Pet. 4, 12. Daß aber
der Prophet des Herrn, unerachtet er alle diese Verglei-
chung vom Läutern, vom Ofen des Elendes, brauchet,
die ja offenbahr von der Reinigung des Silbers, im Feuer
des Schmelzofens, hergenommen sind, dennoch hins-
zusetzet, aber nicht wie Silber, das kan uns ja nicht
befremden, wenn wir das folgende damit vergleichen:
Sondern ich will dich auserwählt machen. Eine Aehn-
lichkeit ist da zwischen der Läuterung des Silbers, des sün-
digen Volks, und selbst des wahren Mitgliedes der Kir-
che Gottes. Nämlich die, welche wir schon gehöret ha-
ben

R

ben

ben. Aber es ist auch eine grosse Unähnlichkeit. Wenn nun das Silber geläutert ist, wenn es noch so rein, noch so lauter, worden ist; was ist es denn? Es ist ein vergänglich, nichtig, unwürdig, zerstöhrlich Ding, und ein irdisch Metall, welches, wenn die Elemente vor Hitze zerischmelzen, und die Erde, und die Werke, die drinnen sind, verbrennen werden, wo bleibt es denn? Kan es den Reichen, der seine Schätze voll davon hat, auch am Tage des Jorns, am Tage des grossen Gerichts, erretten? Ja, in Vergleichung dieses Erfolgs wirds offenbahr, daß es nichts sey. Aber der geläuterte, der im Ofen des Elends bewährt erfundene, Christ, ist würdig vor Gott, angenehm vor dem Vater, bestehet am Tage des Gerichts, ist der Gefegnete des Herrn, ist auserwählt, ist köstlich vor Gott. Darum spricht der Herr, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber, sondern ich will dich auserwählt machen, im Ofen des Elendes. Höret es Menschen, die ihr die Folgen der Sünden fühlet, die grossen euch heilsahmen und seligen Zwecke, die der Herr selbst mit seinen Strafen verbunden hat. Empfindet es aber auch, bewährte Christen, die Züchtigungen, mit welchen euch der Herr heimsucht, sind Mittel die euer lieber Vater zu eurer Erziehung, zu eurer bessern Einrichtung, und, o göttlicher Zweck! Euch auserwählt, zum ewigen herrlichen Freudenleben würdig, zu machen, bestimmt hat. Selig, wer sie dazu anwendet und nuzet. M. J., die Schrift nennet die Zeit des alten Bundes, eine Zeit der Lasten, der Beschwerden, der Hitze, der Gefangenschaft, mithin des Elendes. Am Abend folgte der Lohn für die Arbeiter. Und wir erkennen, daß die menschlichen Tage dieses Lebens, eben so füglich mit dem Tage der Last und Hitze verglichen werden können. Aber auch uns stehet ein freudiger Abend, der, der Anbruch des ewigen Sabbaths ist, bevor. Selig, wer diese Veränderung mit heiliger Hofnung erwarten kan. Laßt uns heut uns zu dieser frohen Hofnung ermuntern.

Sauptsatz: Froher Abend, grosser Trost des Christen, bey der Empfindung der Last und Hitze, des Tages.

I. Durch das Beyspiel des alttestamentlichen Abends erläutert. Das ist eine Vorstellung der Arbeiter im Weinberge des Herrn, zur Zeit des alten Testaments

staments, unter dem gesetzlichen Bunde, und der verkün-
 digte Lohn, der ihnen, da es Abend ward, ausgeheilet
 worden, welche unser **Ev.** befaßt. Der Weinberg ist
 die alttestamentliche Kirche Gottes, die uns bald als
 ein Weinberg, **Jes.** 5, 1. bald als ein von Gott gepflanzt-
 ter Weinstock, **Pf.** 80, 9. vorgestellt, aber auch durch
 das Haus Israel, und durch das Volk der rechten Hand
 Gottes erklärt wird, **II. co. 10.** Der Haus-Vater, ist der
 dreyeinige Gott, dessen der Weinberg ist. Die Arbeit-
 ter sind Propheten, und Lehrer, des alten Bundes, durch
 welche die Reben gepflegt, beschnitten, gewartet, zu
 neuen Weinstöcken gebildet, und an dem Weinberge, die
 zur Fruchtbarkeit nöthige Bearbeitung, verwendet ward.
 Der Herr sandte sie von einer Zeit zur andern, von Zeit
 seiner mächtigen Ausführung Israels, aus Egypten.
 Bis zur Zeit da Jesus von Nazareth als Messias, als
 der Schafner, offenbahret ward. Er der alles schafte,
 erwarb, wirkete, und darstellte, was zur Verherrlich-
 ung seines Reichs, im neuen Bunde, erfordert ward.
 Er, der den vollen Segen brachte, der den Vätern zuge-
 sagt und verheissen war. Der Erwerber, und Austhei-
 ler, sowohl der Heiligungs-, als der Wunder-Gaben.
 Gleicher Gaben. Auszuthellen sowohl denen, welche un-
 ter der Last, und Hitze, des alten Testaments gearbeitet
 hatten, als denen, welche diese Last, und Hitze, nicht ge-
 schmeckt hatten. **Vergl. Apg.** 15, 8. 9. 10. sowohl der
 nen aus der Beschneidung, als denen, welche Vorhaut
 hatten, **Apg.** 10, 44. 45. **Col.** 3, 10. 11. **Gal.** 3,
 26. 27. 28. Ja, diese Gleichheit war es, über welche
 die aus dem alten Bunde, die aus der Beschneidung,
 murreten, **Apg.** 11, 2. 3. 22, 22. Aber der Herr fuhr
 fort in seinem grossen Werk, und durch den Geist der
 Gnaden, der durch einen heiligen Paulus, und durch die
 übrigen Apostel redete, **Matth.** 10, 20. ließ er sie
 kund werden, und bestätigen, diese Freyheit, damit uns
 Christus befreyet hat, **Gal.** 5, 1. Jesus ward gepre-
 digt ein Licht zu erleuchten. **Luc.** 2, 31, 32. nach der
 Weissagung des Jesaias, **Cap.** 49, 6. So brach der
 Sabbath der Freyheit der Kinder Gottes an, am Ende
 des alttestamentlichen Bundes. Der Herr machte aus
 beyden Eins, **Eph.** 2, 14. Und erweckte den Tag der
 grossen Freuden, welchen Jesaias beschrieben hat, **Jes.**

9, 2. 3. 4. Die, welche wieder den Hausvater murreten wurden die letzten, und die, welche seinem heiligen Gnadenwillen unterthan, folgsam, und gehorsam, waren, welche sich nicht auf Verdienst, nein, auf die Gnade Jesu Christi allein gründeten, ob sie gleich die letzten waren, wurden die ersten, und wurden auserwählt gemacht. Und die aus der Beschneidung selbst, welche rechtschaffen, und an Gott gläubig, waren, freueten sich mit unermesslicher Freude, über diesen Segen. Und jauchzeten über die herrliche Freyheit, der Kinder Gottes. Und ihre Seele ward froh in der Fülle der Gnade, die sie aus dem Erlöser schöpfeten. Ja, auf diese Freyheit hatten sich schon die gläubigen Väter gefreuet, und waren darin erquicket worden. Ja, ich sage mehr, nicht allein die welche die Zeit dieser Freyheit erlebten, wurden daran erquicket; sondern der Sieg Jesu, war am Abend des alten Bundes vielen Vätern, auch der Eingang vom leiblichen Tode, ins ewige Leben, Matth. 27, 52. 2c.

II. Den Christen insonderheit verheissen. Den wahren Christen, welche bey der Last und Hitze des Tages treulich und gerne gearbeitet, 1 Cor. 9, 17. Ihnen stehet ein Abend bevor. Der Abend der Welt, wenn die vergänglichlichen Dinge zerstäubet werden, und der frohe Tag erscheinet, wo die letzten die ersten, und die ersten die letzten, seyn werden: Wo die geprüften, und bewährt erfundenen, Christen, die, welche ihre Hoffnung ganz auf die Gnade gesetzt haben, den Gnadenlohn des Glaubens, und der auf den allerheiligsten Glauben errichteten Liebe des Nächsten, aus der Hand des Schafners Jesu, im Rahmen seines Vaters, erlangen werden. Die Tage dieses Lebens, sind sie nicht mit unzählbaren Beschwerden umgeben? Solchen, welche uns theils die Sünde erwecket, theils die Welt, durch Feindschaft wider die Kinder Gottes, theils die Trübsahl, welche uns in einem Leben betreffen muß, dessen Begleiter sind Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod. Der Christ ringet dagegen in der Kraft Gottes, und seinem Glauben ist der Sieg verheissen. Dem Glauben, auf den die Krone der Gerechtigkeit, der Ehren, und des Lebens wartet, und dessen Hoffnung ins ewige hinein gehet. Ja! Nichts ist wichtiger unsre Ruhe zu gründen und zu befestigen, und unsre Seelen mit Trost zu füllen. Mein Gott 2c. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonnt. Sexagesimä,
über das ordentl. Evangelium Luc. 11 X. 4 — 15.

Laß dein Erkänntniß uns und unser Land
Gott, wie ein stilles sanftes Meer, bedecken,
Und deine treue gnadenvolle Hand
Stets, durch dein Wort, zur Tugend uns erwecken!
O! Mache unser Herz fein, gut, und ganz bereit,
Durch Glauben, und Gedult, zur frohen Ewigkeit.
Amen!

Eingang. Das Land ist voll Erkänntniß des Herrn,
wie mit Wasser des Meers bedeckt,
Jes. 11, 9. Das ist der Grund der Segen, welche die
durch den Erlöser Jesum erlösete, und durch den Glauben
an ihn geheiligte, Gemeinde schmücken, krönen, und vor-
züglich machen solten. Das ist der Grund, daß der
Herr sein Erkänntniß sich über das Land, über den Erdbor-
den, insonderheit aber über das Land seiner heiligen Ge-
meine, ausbreiten lästet. Auf beydes hat der heilige
Prophet sein Absehen. Das erste lehret uns v. 10.
und das letzte der Anfang unsers angeführten v.
Dort wird der Erlöser zum Panier den Völkern, nach
welchem die Heiden fragen werden, und hier wird der
Segen, die Erquickung, und die Sicherheit für Verder-
ben, auf dem heiligen Berge Gottes, vorgestellt. Auf
beyde hat also der Geist Gottes, der durch den Prophe-
ten redet, sein göttliches Absehen gerichtet. Von bey-
den hat er verheissen, und die übrigen Segen darauf ge-
gründet, daß das Land vom Erkänntniß des Herrn
voll seyn werde. Die Vergleichung, welche der Herr
gebraucht: Wie mit Wasser des Meers bedeckt, ist
fürtrefflich, theils die Allgemeinheit, theils den schnellen
Fortgang, theils die Art und Weise, dieser Ausbreitung
auszudrücken. Die Allgemeinheit der Ausbreitung ist
nicht allein verheissen, und vorher verkündigt, sondern
auch erfüllt, vermessen erfüllt, daß schon der Apostel
sie zu seiner Zeit, und bevor noch Jerusalem zerstört
ward, als erfüllt predigen konnte, Röm. 10, 14. 26. Col.
1, 23. Wie vollständig müssen wir sie nicht zu unsern
Zeiten erkennen? Das Land ist damit als mit Wasser
des

des Meers bedeckt. Noch in Absicht auf die Allgemeinheit. Das Erkänntniß des Herrn, Erkänntniß Jesu, Erkänntniß des Heils, wird Menschen von allerley Stande, Geschlecht, und Alter, vorgehalten, und eingestößt. Da werden die Herzen der Väter ic. Mal. 4, 6. Luc. 1, 17. Joel 3, 1. Aber auch in Absicht auf die schnelle Ausbreitung des Worts, Ps. 147, 15. wird die schnelle Ueberströmung eines austretenden Stroms zum denkwürdigen Sinnbilde gebraucht. Noch waren nicht mehr als etwa dreissig Jahre nach der Himmelfarth Jesu verflossen, als Paulus die obigen Worte Col. 1, schrieb. Und es waren wenige Jahre vorüber als er Röm. 15, 19. schrieb. Ich habe von Jerusalem an bis an Illyricum alles ic. Endlich ein ausgeschüttetes Wasser, dringt von selbst immer weiter. Und so ist's mit dem Wort. So gings vormahls, und so geht's jetzt. Es ist die Widerlegung des schwachen Einwandes, daß die Apostel nicht an allen Orten kommen konnten. Das war nicht nöthig, der Ruf, das Gerücht, trugs weiter. Das Wort und die Wunder die es bestätigten, hatten solchen Eindruck in denen, die es hörten, und die Wunder sahen, daß sich das Wort gleichsam von selbst weiter ausbreitete, wie ein ausgegossenes Meer. Das ist es aber noch nicht alles. Dem Herzen der Menschen ist nicht anders beizukommen, als durch die dem Verstande eingeprägte Erkänntniß. Und wie diese Erkänntniß beschaffen ist, so ist ihr auch die Wirkung auf den Willen angemessen. Und den Menschen durch Erkänntniß zu heiligen ist der Weisheit Gottes, und der Beschaffenheit des Menschen selbst, gemäß. Drum hat der Herr zum Heil der Menschen die fürtreflichsten Gründe gelegt, dadurch, daß er seine Erkänntniß ausbreiten läßt, wie sich ein Wasser des Meers ausbreitet. Nun ist die Ordnung, Mensch, daß du der Ermahnung Jesu folgest, Luc. 8, 18. Und das ist's, wozu wir unser Herz hent erwecken wollen.

Sauprsatz: Heilige Erkänntniß, vom Geheimniß des Reichs Gottes.

I. Von Gott reichlich ertheilet. Das Geheimniß des Reichs ist der gesamte Rathschluß Gottes, uns, durch den Gottmenschlichen Erlöser mit sich zu versöhnen, und

und, durch die Kraft seines Wortes, und seines heiligen Geistes, uns zum würdigen Antheil an solche Versöhnung, und also zum Leben zu führen. Der Mensch im natürlichen Sünden-Zustande konnte diese Erkenntniß nicht fassen, Matth. 16, 16. Er konnte sie nur durch eine göttliche Offenbarung erlangen. Gott hat sie mitgetheilt. Und so reichlich hat er es gethan, daß sowohl dem, der sie würdig braucht, als dem, der sie nicht würdig braucht, das Geheimniß des Reichs Gottes zu wissen, und einem jeden nach seiner Fähigkeit es zu wissen, mithin einem jeden in seinem Zustande, und hernach zu höherer Stufe geführt werden zu können zureichend, also reichlich, gegeben ist, 1 Tim. 2, 4. Vergl. Matth. 13, 12. Das ist das erste. Und dies ist das zweyte. Selbst die Art des Vortrags in Gleichnissen ist mächtig, die Lichtsamkeit der Ungelehrigen heranzuziehen, und das böse Herz der Leichtfertigkeit zum Gefühl der Kraft des Vortrages zuführen, daß sie es sehen müssen, ob sie es gleich nicht sehen wollen. Und daß sie es hören, ob sie gleich den groffen Verstand, der in dem Vortrage liegt, nicht verstehen wollen. Das dritte: Hat der Herr etwas vergessen, von dem, was zum Glauben, zur Heiligung, und zum Leben nöthig war? Hat er etwa nicht allen Inhalt seines auf unsre Einführung zum Leben gerichteten Rathes, den Menschen vorgelegt? Apg. 20, 26. 27. Ist denn sein geoffenbahrtes Wort nicht so vollkommen, daß auch die, welche den Rath Gottes von ihrer Seligkeit verachten, dadurch hätten gewonnen werden können, wenn sie nicht böshaft widersirebet hätten? Luc. 7, 30. Das vierte: Hat nicht der Herr ein Amt aufgerichtet, das die Versöhnung prediget? Reichlich, und immerwährend prediget, bis ans Ende der Welt? Und bringet nicht ein Schriftgelehrter u. Matth. 13, 52. Gott hat also das Erkenntniß des Reichs Gottes reichlich ertheilet. Aber es wird

II. Von einem groffen Theil der Menschen unwürdig angewendet. 1. Sie hören es und verstehen nicht, und mit sehenden Augen sehen sie es nicht, Matth. 13, 13. u. Es fehlet ihnen am Triebe, und Verlangen, das Geheimniß des Reichs Gottes, zu erkennen. Dort verblenden ihren Verstand, falsche Meinungen, Grund-
irrhüm

irrhümer, und die Liebe zur Unwahrheit, zur Lügen, 2. Thess. 2, 10. 11. Dort hänget ihr Herz den sündlichen Lüste nach, welche ihre Sinnen blenden, ihre Ohren dicke, und ihr Herz unempfindlich, und versockt, machen. Dann füllet ihr eitler Sinn, ihr Gedächtniß, und schwächet den Trieb zu den Wahrheiten, welche ihrer Seele die Nahrung des Lebens geben sollen. 2. Diese Wege, die wir jetzt erwogen haben, sind es andere, als solche, die ihren Ursprung, vom Urheber der Lügen haben? Er, der Gott dieser Welt verblendet etc. 2. Cor. 4, 4. Kan es ihnen denn an den Wirkungen Satans auf ihr Herz mangeln? Eph. 2, 2. Und was kan denn von ihnen weiter erwartet werden, als daß sie das Wort annehmen, aber bald Satan, der Meister über ihr Herz, komt, und nimt etc. v. 12. F. 3. Es gibt Menschen, welche, so lange sie ihre zeitliche Glückseligkeit bey der Religion Christi finden, so lange sind sie bereit bey derselben zu beharren. Aber wenn die Stimme des Heilandes, Luc. 9, 58. Matth. 10, 38. können sie nicht vertragen. Zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. 4. Es sind Menschen, welche durch Armuth, und Sorgen der Nahrung, sich theils von Gott, und seinem Worte, abwenden, theils auf Wege der Sünden, auf Trunkenheit, und andere Arten der Laster, hinreißen, lassen, und sich eben dadurch ausser Stande setzen, das Wort des Lebens, und das Geheimniß des Reichs Jesu, zu erkennen, oder, was sie erkennen, würdig anzuwenden. Und es sind Menschen, welche durch ihren Reichtum zu den Lüste des Fleisches gezogen werden, und wie der verkehrte Sohn ihr Geld mit Huren verschlingen, oder in Eitelkeit ihres Sinnes, in Schande und Laster, und Ungerechtigkeit, dahin sinken. Was für Reigung zum Reich Gottes, und würdiger Anwendung der Erkenntniß desselben, ist von ihnen zu erwarten? Sie ersticken, und bringen keine Frucht. Dennoch

III. Wird durch Gotteskraft das Erkenntniß vom Reich Gottes, auch von vielen würdig angewendet. Die sind, die es würdig anwenden, welche durch Buße und Glauben dem Unflath der Welt entfliehen, und das Wort Gottes, in Vereinigung mit Gott, und im würdigen Wandel der Gerechtigkeit, bewahren in einem feinen guten Herzen etc. Spr. 2, 2—9. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonnt. Esto Mihi,
über das ordentl. Evangelium Luc. XII X, 31 — 43.

Hilf, Jesu, daß dein Leiden ich
Lebendig mög' erkennen:

Und daß, Kraft deiner Liebe, mich
Nichts möge von dir trennen

O! Mache mich bereit, mit dir zu leiden, sterben,
leben,

Bis deines Leidenskraft mich wird zur Herrlichkeit
erheben. Amen!

Eingang. Sie habens angenommen, und erkant
wahrhaftig, daß ich von dir ausge-
gangen bin, und gläuben, daß du mich gesandt hast.
Joh. 17, 8. Das ist das fürtreffliche Zeugniß, welches
der Heiland in seinem hohenpriesterlichen Gebet, seinen
Jüngern, vor seinem himlischen Vater erteilet, darin
er ihnen, jedoch mit Ausschließung des Verräthers Judas,
welcher nicht mehr bey ihm, sondern schon hingegangen,
war, seine Bubenstücke und Verrätherey auszuführen,
Ps. 41, 9. 10. ein lebendiges Erkäntniß beyleget,
von diesen grossen Wahrheiten, daß Jesus vom Vater
ausgegangen, und in die Welt, zur Erlösung derselben,
als der Welt-Heiland, gesandt sey. Ja! Das hatten
sie erkant, daß er der eingeborne Sohn des Vaters,
der ewige Sohn Gottes, vom Vater von Ewigkeit
gezeuget, und also von Ewigkeit vom Vater ausge-
gangen sey, Joh. 1, 2. 14. und daß ihn der Va-
ter in die Welt, als Heiland der Welt, gesandt habe,
Joh. 3, 16. 4, 42. 16, 30. 6, 69. Sie spricht er
nun von dieser ihrer Erkäntniß, daß sie solche grosse
Wahrheiten angenommen haben. Das ist das erste,
und allgemeine, der, durch die Unterweisung Jesu von
diesen Wahrheiten, in ihnen hervorgebrachten Zustände.
Dies Annehmen geschieht nemlich auf zwiefache Weise.
Einmahl im Verstande, und dann fasset es einen völli-
gen, mit Ueberzeugung verbundenen, Beyfall in sich.
Einen Beyfall, welchen die Schrift dem natürlichen Men-
schen abspricht, und von ihm behauptet, daß er, was des
Geistes Gottes ist, nicht vernimt. Er nimts nicht an, zc.
I Cor. 2, 14. Zweytens, also daß diese Erkäntniß auch
auf den Willen wirkt, ihn, jener Erkäntniß gemäß, in
seinen

seinen Neigungen zu bestimmen, und ihn, samt den Begierden der geheiligten Erkenntnis zu unterwerfen. Und dieser Zustand findet dem Anfange nach, auch selbst, bey manchem widerstrebenden Menschen, und Bösewicht, statt, der gleichwohl das Wort höret, und seiner Wahrheit mit Fug nichts entgegensetzen kan. Wenn aber der Mensch nicht ruchlos widerstrebet, dann sezet der Herr die Wirkung der Kraft seines Wortes fort, und führet den Menschen zu der Einrichtung des Willens fort, daß er, gar der erlangten Erkenntnis gemäß, Jesum als den Sohn Gottes, vom Vater, zum Heiland der Welt gesandt, will, seine Erlösung zum Heil der Welt, mithin auch als für ihn geschehen, für den einzigen Grund seines Heils, will, und also bloß durch ihn Gerechtigkeit, Wohlgefallen bey Gott, Leben und Seligkeit, suchet, begehret, haben will, und also sein ganzes Verdienst sich zueignet, und ergreift. Das ist der Zustand des rechtfertigenden und seligmachenden Glaubens, welcher nicht ohne heilige Frucht bleibet. Das nun heißt eine lebendige Erkenntnis, mit welcher diese Wirkung, aufs Herz verbunden ist. Und sie hat ihr volles Leben, in der edelsten Stufe, wenn sie nicht bey den ersten Wirkungen stehen bleibet, sondern zur Vollendung fortgehet. Der Heiland eignet nun den Jüngern beydes zu, und das erste zwar, indem er spricht, sie haben erkannt wahrhaftig, das andere aber, indem er ihnen den wahren Glauben an ihm beylegt: Sie glauben ic. Selig wer in dieser Fassung des Herzens ist, daß Jesus zur Rechten seines himmlischen Vaters ihm dies Zeugniß beylegt, und dermahleinst am Ende seiner Tage, und am Tage des Gerichts, und vor dem Stuhl Gottes, beylegen wird: Sie habens angenommen ic. Jesus ist der Heiland der Welt, der uns versöhnet hat ic. Col. 1, 22. Unsere Erkenntnis von dieser seiner Erlösung und Versöhnung muß eine lebendige seyn. Laßt es uns heut unserm Herzen vorhalten.

Hauptsatz: Lebendige Erkenntnis der versöhnenden Leiden Jesu.

I. Sie muß dem Vortrage gemäß seyn, welchen uns das Wort Gottes davon vorgeleget hat. Ihm nicht gemäß, würde sie Irrthümer in sich fassen, welche keinesweges zur Hervorbringung göttlicher Zwecke auf unser Herz wirken könnten. Aber dem Worte des Höchsten einstimmig,

stimmig, fasset sie dasselbe in sich. Und das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, Joh. 6, 63. Ebr. 4, 12. Nicht allein an und vor sich selbst, sondern auch in Absicht auf das Herz desjenigen, der es höret, erkennet wahrhaftig, und es mit Beyfall annimmt, Jes. 55, 10. Es wirket die nächsten Zwecke, wozu es der Herr gesandt hat, richtige Begriffe und die ersten Wirkungen aufs Herz, Apg. 2, 37. 24, 25. Und wenn der Mensch diesen Wirkungen nicht widerstrebt; dann führt ihn der Herr weiter: Und wenn es der Mensch annimmt; dann vollendet der Herr sein Werk, und führet ihn zur Buße, und zum Glauben, Ebr. 22, 2. Phil. 2, 13. 1 Pet. 5, 10. Dem Wort des Herrn ist nun unsere Erkenntniß von den versöhnenden Leiden Jesu gemäß, wenn wir sie als Leiden des Gottmenschen, als eine Vollendung seines Gehorsams gegen Gott, und daß er sich also für uns dem Herrn zur Gabe und Opfer dargebracht hat, betrachten: Wenn wir sie als Strafen erkennen, die Jesus für unsre Sünden übernommen: Wenn wir sie in ihrem unendlichen Werth vor Gott erkennen, und wenn wir also ihre Vollkommenheit, als zureichend unsere Sünden zu büßen, den Fluch, dem wir unterworfen waren, von uns zu wenden, uns vom Jorn Gottes zu erlösen, und die Strafen abzuthun, die wir mit unsern Sünden verdienet hatten, Apg. 20, 27. 1 Joh. 1, 7. Phil. 2, 7. Eph. 5, 2. Jes. 53, 4. 6. 2c. Col. 1, 19. 2c. 1 Pet. 1, 18. Gal 3, 13. 1 Theff. 1, 10. Jes. 53, 5. 1 Pet. 2, 24. Ebr. 9, 14. erkennen.

II. Sie muß mit Anwendung auf uns selbst verbunden seyn. Ich rede nicht von jener allgemeinen Anwendung, da wir das allgemeine Verdienst Jesu, welches er für alle Menschen überhaupt so vollkommen dargestellt, durch einen Vernunftschluß auch uns zueignen. Nein! Das ist nicht genug. Nothwendig ist es auch, aber diese Anwendung soll noch genauer seyn. Sie soll eine möglichst genaue, und vor Gottes Augen angestellte, Prüfung, des gesamten Standes unsrer sündlichen Reigungen, und Begierden, seyn, und sowohl der Erbsünde, und des, durch sie ganz verderbten, verborgenen Zustandes unsers Herzens, als der daraus aufsteigenden Lüste, deren bey uns gepflogene Fortsetzung und Nahrung, und die wirklichen Ausübungen derselben. Und die zusammen sollten wir nun nach ihrem innern Unwerth, und nach dem Verhältniß erwegen,

erwegen, darin sie uns gegen Gott gesetzt, und uns also zugerichtet, hat, daß wir, ohne Gottes Bild, und in der traurigen Gestalt unsrer Sünden, vor Gott nicht bestehen können, sondern, nach der hellen Vorstellung des göttlichen Worts, seinen über die Sünder gedroheten, sowohl zeitlichen, als ewigen, Strafen unterworfen sind, mithin auf uns, insbesondere, der Zorn Gottes, der Fluch, und die ewige Verdammniß, ruhe. Aus diesen Begriffen sollen wir nun ferner einsehen und erkennen, daß unsere Sünden anders, als durch das Versöhnungs-Opfer eines Erlösers, der wahrhaftiger Gott, und wahrhaftiger Mensch, war, nicht hinweggethan, unsere Strafe ohne seine versöhnende Leiden nicht aufgehoben, unsere Gerechtigkeit, unser Friede mit Gott, anders, als durch einen Gottmenschlichen Bürgen, Versöhner, und Erlöser, nicht gewirkt werden konnte. Und daß er das einzige Mittel unserer Errettung sey, 1 Tim. 2, 5. 2c.

III. Bey dieser würdig angestellten Betrachtung kan es an der Wirkung solcher Erkenntniß auf unser Herz nicht fehlen. Es wird Schrecken, Scham, und Abscheu, über unsere Sünde, in uns hervorkommen müssen, die so groß war, daß sie den gerechte Zorn Gottes über uns zu ewigen Strafen entzündete, und anders nicht, als durchs Blut des Sohnes Gottes, getilget werden konnte. Es wird Reue und Traurigkeit, über unsere Sünde in uns entstehen. Aber auch

IV. Soll unsere Erkenntniß nun auf Jesum gerichtet seyn, daß wir durch Betrachtung seiner Gerechtigkeit die Aufhebung unsrer Ungerechtigkeit, auch mit Anwendung auf uns selbst, und mit Erkenntniß seiner, auch unserer besondern Ungerechtigkeit entgegen gesezten, Gerechtigkeit, damit er unsere Sünden getilget, erkennen, Röm 5, 18. 19. Und daß wir in seinem Leiden auch die Strafen unsrer Sünden erblicken, und sie als Strafen unsers Bürgen, unsers Versöhners, ansehen, und uns zueignen. Seine Leiden auch als für uns versöhnend erkennen.

V. Bey solcher Betrachtung bekommt also der Glaube sein Leben, daß wir Jesum allein wollen, uns zueignen, und den Trost fassen 1 Tim. 1, 15. Und dann wird auch unser Herz mit Liebe Gottes und Jesu in der Heiligung entzündet werden. Elfs Jesu 2c. Amen.

Entwurf der Predigt am Sonnt. Invocabit,
über das ordentl. Evangelium Matth. IV. 1 — 11.

Mein Zeiland siegt! Versucher, fleuch mit Schanden!

Nun siegest du, Feind, nimmer über mich!

Zerstäubt sind Belials verfluchte Banden,

Und wider sie stärkt Jesus mich durch sich

Und ihm, ihm, werd' ich stets im Glauben freudig
dienen,

Denn ihm zu dienen sind, die Engel selbst erschienen.
Amen!

Eingang. Da er einführet den Erstgebohrnen in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten, Ebr. 1, 6. Das ist die grosse Herrlichkeit des Erlösers Jesu, welche uns der heil. Apostel Paulus verkündiget, und welche ihm eben darum auch nach seiner menschlichen Natur zukommt, und beygelegt werden muß, weil er der Sohn Gottes, wahrhaftiger Gott, ist. Das ist die grosse Herrlichkeit, welche der Vater dem Sohn, auch nach seiner menschlichen Natur beylegt: Da er — anbeten. Ich sage 1. Der den Erstgebohrnen einführt in die Welt ist Gott der Vater. Das erkennen wir aus dem beständigen Vortrage der Schrift. So oft vom Sohn Gottes die Rede ist, bezeichnet der Name Gott die erste Person in der Gottheit, welche mit persönlichem Namen der Vater genennet wird, weil er von Ewigkeit sein göttliches Wesen dem Sohn mittheilet, und der Sohn von Ewigkeit von ihm gezeuget ist, das göttliche Wesen vom Vater hat, und von ihm ausgehet, Mich. 5, 1. 2. Der Erstgebohrne ist der Sohn Gottes, Jesus Christus, nach seiner göttlichen Natur. Ich sage, nach seiner göttlichen Natur, weil er hier ohne Zusatz, und also nach dem höchsten Begriff, der Erstgebohrne genennet wird. Und eben deswegen nicht anders verstanden werden kan, als er mit ausdrücklichen Worten Col. 1, 15. genennet, und zugleich, als der Schöpfer, vorgestellt wird. Es sind aber auch andere Stellen der Schrift, da er der Erstgebohrne auch nach seiner menschlichen Natur genennet wird. Als denn hat dieses Wort einen Zusatz bey sich, welcher sich zunächst auf die menschliche Natur beziehet. Er heist der Erstgebohrne unter vielen Brüdern, Röm. 8, 29. Er heist der Erstgebohrne von den Todten, Col. 1, 18. Offenb. 1, 5. Und wem kan es unbegreiflich seyn, daß der, welcher auch

Q

auch nach seiner menschlichen Natur mit göttlichen Eigenschaften geschmückt ist, auch den Nahmen des Sohns Gottes, des Erstgebohrnen, und überhaupt einen viel höhern Nahmen für die Engel, erlangt hat? Und wem kann es unbegreiflich seyn, daß der Nahme, welcher ihm nach seiner göttlichen Natur zukommt, ihm auch nach seiner ganzen aus beyden Naturen, der göttlichen und der menschlichen Natur bestehenden Person, beygelegt wird, und beygelegt werden muß? Daher lesen wir sehr oft von Jesu, nach seiner ganzen Person benennet, daß er der Sohn Gottes, der eingebohrne Sohn, der Sohn des Vaters, und also hier der Erstgebohrne, genennet wird. Denn 3. Auch hier ist die Rede von der ganzen Person, des Gottmenschen. Denn also ist er eingeführt in die Welt. Der Erstgebohrne vor allen Creaturen, der ewige Sohn Gottes, in seiner persönlich angenommenen menschlichen Natur, ist der Welt durch die Stimme des Vaters, als der Sohn Gottes, als der Erstgebohrne, kund gemacht, vorgestellt, angewiesen, dargestellt. Und solches ist geschehen: Einmahl im prophetischen Wort: Da der Herr durch den heiligen Geist in dem Munde Davids Ps. 97, 1. 6. von ihm zeuget, daß er der König sey, dessen sich das Erdreich freuen, und seine Ehre alle Völker sehen sollten. Zweytens, bey der Taufe Jesu, da des Vaters Stimme gehöret ward: Dies ist mein lieber Sohn u. Matth. 3, 17. 17, 5. Drittens, durch die Lehre des Evangelii selbst, Joh. 3, 16. 1, 18. u. a. Und wo wir diese Einführung des Erstgebohrnen in die Welt hören, da ist auch den Engeln der Befehl gegeben, ihn anzubeten, Ps. 97, 7. Matth. 4, 11. Ebr. 1, 6. Ja, ihn anzubeten, ihm zu dienen, wie geschäftig sinden wir nicht dazu die Engel in manchen besondern Theilen des Lebens Jesu? Insonderheit nach seiner öffentlichen Einführung in die Welt, die durch seine Taufe geschehen ist: Nach dem Siege bey seiner Versuchung, bey seinem versöhnenden Leiden in Gethsemane, bey seiner Auferstehung, und Himmelfahrt! Uns, meine Freunde, soll der Befehl Gottes an die Engel, und dessen treue Befolgung, heut eine reizende Erweckung seyn, Jesu im Glauben beständig zu dienen.

Hauptsatz: Der dem Heilande geleistete Dienst der Engel große Erweckung für uns ihm treu zu dienen. Denn

1. Unsrer

I. Unser Verhältniß zu ihm ist näher als der Engel. Er, der Sohn Gottes, der unsre Natur angenommen. Großer Unterscheid zwischen uns, und den Engeln, Ebr. 2, 16. Der Herr läßt sich gnädig herab zu uns, uns seine Brüder zu nennen, v. 11. 16. Alles, was er gethan und gelitten hat, das ist um unsertwillen von ihm übernommen, Ebr. 2, 14. 15. Unsre Erlösung der Zweck seiner Erfüllung des Gesetzes und seiner Leiden! Unser Leben seine Auferstehung! Und uns die Stätte vor Gottes Stuhl zu bereiten, der Zweck seiner Himmelfahrt! Und für uns zu beten, seine heilige Gemeinde zu regieren, und ihre Mitglieder, als Gesegnete seines Vaters, darzustellen, der Zweck seines Lebens zur Rechten Gottes! Ebr. 7, 25. Und endlich uns auf ewig zu sich zu nehmen 15. der Zweck seiner letzten Zukunft zum Weltgericht! Joh. 14, 3. Alles, was wir an ihm finden, hat den großen Zweck unser Heil, und unsre Seligkeit, zu erwerben, und sie uns zuzuwenden, uns zu versichern, Joh. 3, 16. 17, 19. Insonderheit stellet ihn unser Ev. uns also in seinem für uns sehr wichtigen Zustande seiner Versuchungen vor. Ein Zustand, der für uns versöhnend ist. Würde es schwer seyn, einzusehen, daß die Versuchungen, welche uns hie, als vom Heilande zu dulden, übernommen, und von ihm besiegt, vorgestellt werden, das allgemeine in sich fassen, worauf unsre Versuchungen ankommen? a. Noth, und Armuth, und Hunger, die Quelle der Nahrungsorgen, wie sehr sie als Versuchungen anzusehen sind, das erkennen wir auch allein aus dem Vortrage Jesu, Luc. 8, 14. b. Wie schwer ist die Versuchung, welche bey Schwachgläubigen von dem Feinde unsers Lebens zu dem Zweck angestellt wird, um uns die Versicherung unsrer Kindschaft, und damit zugleich die freudige Hoffnung aufs künftige Erbe zu rauben. Wahrlich, keine grössere kan gefunden werden. Reine, die unser Herz mehr mit Angst, und nagender Bekümmerniß, erfüllen kan, als eben diese. c. Wie sehr Vermessenheit, und Wahl unwürdiger, und unserm vor Gott vorgesteckten Zweck entgegen laufender Mittel, Ordnungen u. Wege, sich des Herzens bemätern, u. zu harten Versuchungen werden können, das lernen wir aus, 1 Cor. 10, 12. d. Was ziehet den Menschen mehr auf die schlimme Seite als Reichthum, und Wollust, dieses Lebens, Luc. 8, 14. Das sind die Dinge, wodurch der Mensch versuche

sucht wird. Und c. Satans List, und Bosheit, komt dazu. Er stellet die Sünde als unschädlich, ja gar als Tugend vor, 2 Cor. 11, 14. Er mißbrauchet selbst die Schrift um die Seelen der Menschen zu berücken, und gehet uns her zc. 1 Pet. 5, 8. Jesus hat alle diese Versuchungen, samt der List, und Bosheit, Satans, besieget. Und wem es schwer seyn würde, aus diesen Versuchungen alle übrigen herzuleiten, der wird noch durchs Wort Gottes überzeugt, daß der Herr allenthalben zc. Ebr. 4, 15. Statt unsrer Fehler unter ähnlichen Versuchungen ist seine Vollkommenheit, und sein heiliger Sieg, eine Erfüllung unsrer Pflichten: Nithin für uns versöhnend. Aber sein Sieg auch für uns exemplarisch. Wir sollen thun, wie er gethan hat. Keine Versuchung Satans müsse Wirrungen, die seinem Willen gemäs sind, bey uns hervorbringen. Und das Wort Gottes sey das Schwerdt des Geistes, womit wir seine feurige Pfeile zurückweisen, Eph. 6, 13 zc. So vollkommen ist es, daß noch keine Versuchung im Irrthum, keine Lockung zur Sünde, keine Anfechtung, keine Versuchung, Satans, wirklich geworden, wieder welche das Wort Gottes, unsere Seele nicht befestiget hätte. Nun für uns hat der Herr beydes geleistet. Uns versöhnet, und uns ein göttlich, würdiges, Beyspiel gegeben. Und der Glaube, wie er uns zum Antheil an die Versöhnung bringt, so macht er uns zum Beyspiel Jesu ähnlich zu werden. So nahe gehet also uns der Herr an. Näher als den Engeln. Denn ob auch gleich sein heiliger Wandel, ein Muster für die Engel seyn mag; so ist doch seine Versöhnung ein Eigenthum für uns. Und die Engel sind bereit, ihm zu dienen! Wieviel mehr denn wir!

II. Er ist der Herr auch über die Engel. Er also würdig, und es ist Pflicht für uns, daß wir ihm dienen. Das erste lehret uns Paulus, Eph. 1, 8. zc. Ebr. 1, 4. und Petrus, 1 Pet. 3, 22. Und beydes lehret uns die Schaar der Seligen vor Gottes Stuhl, Offb. 5, 9. 11. Und dazu muß uns auch die durch Christum wieder hergestellte Gemeinschaft zwischen uns und den Engeln erwecken, Col. 1, 20. Joh. 1, 51. Wohlan! So laßt uns durch heiligen und treuen Dienst Jesu zur seligen Gleichheit mit den Engeln bereiten, Matth. 22, 30. Und den Sieg Jesu dazu würdig anwenden! Mein Zeiland zc. Amen!

24m

Entwurf der Predigt am Bustage nach Invocavit,
über das ordentl. Evangelium Matth. III. 1 — 12.

Nichts müsse mich von der Gemeine scheiden,
Die du dir, Herr, zum Eigenthum gemacht.
Denn auch bey meiner Furcht, bey meinem Leiden,
Sah doch dein Auge stets für mich gewacht.
Ja, Herr, dein Auge soll mich immer göttlich leiten,
Und deine Hand des Lebens-Frucht in mir bereiten.
Amen!

Eingang. Der Herr wird mich scheiden von seinem Volk, Jes. 56, 3. Das war die Stimme der Furcht, und des Zweifelmuths des kleingläubigen Herzens, welche, zur Zeit der Weissagungen des Propheten Jesaias, bey denen gehöret ward, die aus den theils in Canaan noch übrig gebliebenen, theils aus denen um Israel herumwohnenden, Heiden sich zur Israelitischen Kirche gewandt, und die Beichneidung angenommen hatten, mithin Proselyten der Gerechtigkeit geworden waren. Entweder der Ruhm des Vorzugs, welchen sich Israel beylegte, daß sie gebohrne Kinder der Väter waren, mit welchen der Herr einen Bund gemacht, und sich sogar nach ihrem Nahmen genennet, hatte, Jos. 12, 4. 5. Joh. 8, 33. Matth. 3, 9. oder ihre eigene Ueberzeugung, daß sie gleichwohl keine natürliche Nachkommen der Väter des Bundes waren, hatte diese Furcht in ihnen hervorgebracht, daß sie der Herr nicht für Glieder des Volks seines Eigenthums erkennen, und sie eben deswegen gar von seiner Gemeine scheiden, und als solche, die der Vorzüge des Volks Gottes nicht genießen könnten, von seinem Volk trennen, mögte. Der Herr hebt nun diesen Zweifelmutth derselben, der doch noch immer ein Beweis ihres rechtschaffenen Herzens, und ihres dringenden Verlangens, war, daß sie doch der Herr von seinem Volk nicht trennen, daß er sie doch als eingepfropfte Delzweige betrachten, und nun für seines Volks Mitglieder annehmen, mögte. Der Herr hebt ihn durch die größten Verheissungen, die er ihnen ertheilet, daß er, bey ihrem würdigen Verhalten, ihnen vorzügliche Liebe erweisen wolle, v. 4. 5. 7. Gleichwie aber nichts als das
N würdige

würdige Verhalten dieser zur Gemeinde Gottes gebrachten Fremdlinge sie vor dem Herrn angenehm machte: Also laßet es die Sünder im Volk hören, daß sie alle Ursache haben, zu fürchten, daß sie der Herr von seinem Volk scheiden werden, daß er sie nicht für wahre Mitglieder der seiner heiligen Gemeinde anerkennen, daß er sie mithin der Segen nicht würdig erklären, und sie von der Gemeinde seines Volks, von der heiligen Gemeinde, die uns Paulus, so köstlich geschildert hat, Eph. 5, 26. scheiden, werde. Solche richterliche Handlung Gottes, durch welche er unwürdige Mitglieder der Gemeinde von seinem Volk scheidet, geschieht auf verschiedene, Gott anständige, und seiner Gerechtigkeit angemessene Art. Theils, daß Gott der Allwissende, der die Unwürdigen mitten unter der Schaar der Würdigen, die Böcke unter der Heerde seiner Schafe, sehr genau kennet, sie in seinem göttlichen Gerichte für die Seinen nicht erkennet, Matth. 7, 23. Theils, daß er das Licht des Evangelii auslöscht, den Leuchter von seiner Stätte stößt, und das Reich Gottes von einem Volk wegnimt, und ein Volk, oder einzelne Mitglieder desselben, in Seelen verderbliche Irrthümer gerathen läßet, Offb. 2, 5. Matth. 21, 43. 2 Theß. 2, 11. 12. Theils, daß er einzelne Sünder plötzlich hinwegrafft, und zur Hölle stürzt, Offenb. 3, 3. Amos 4, 11. Theils, wenn er einst am großen Gerichtstage die Schafe von den Böcken scheidet, Matth. 25, 32. 33. Betrachtet jede Art dieser Scheidung, so muß sie ja billig diese Furcht in euch erwecken, daß nicht einmahl euer Herz euch bezeuge: Der Herr wird mich scheiden von seinem Volk. Und diese Furcht soll ja billig eine Stimme zur Buße für euer Herz, und für eure Seele, seyn. Laßet uns heut rechtschaffene Buße auf diese Furcht, heilige Furcht, gründen.

Hauptsatz: Gegründete Furcht des Sünders: Der Herr wird mich scheiden von seinem Volk, dringende Erweckung zur Buße. Wir wollen

I. Diese begründete Furcht des Sünders selbst erwegen. Unser Ev. stellt uns eine gedoppelte Drohung über diese Scheidung vor Augen, v. 10. 12. Die erste ist

ist eine besondere für jeden Sünder, die andere eine allgemeine. So viel die erste betrifft, wird sie uns, theils, als angedrohet, theils, als in ihrer wirklichen Ausführung vorgestellt. Der Ausdruck, daß die Art schon den Bäumen an die Wurzel gelegt ist, faßt zweyerley in sich. Einmahl, daß die Art da ist, daß der Baum zum Abhauen, wann er keine gute Frucht bringet, bestimmt ist, daß die Art zur Zeit noch an der Wurzel des Baums ruhet, daß noch auf die Frucht gewartet wird, und daß, nur im Fall keine gute Frucht erfolgt, das Abhauen des Baums erfolgen soll. Und so wird dadurch die göttliche, gerechte, und höchsternsthafte, Drohung, aber auch zugleich die noch fortdaurende Langmuth und Geduld Gottes, über den Sünder, bezeichnet. Das ist die Ordnung, welche der gnädige, aber auch gerechte, Gott überall gegen den Sünder beobachtet. Er ermahnet, warnet, drohet, Ps. 50, 16:22. Aber er hat auch Geduld mit uns. Er wartet, daß der gepflanzte Weinstock Trauben bringen soll. Er trägt den Sünder mit vielem Verschonen, 2 Pet. 3, 9. Röm. 9, 22. Luc. 13, 6:9. Wenn aber der Sünder dann in seinen Sünden fortgeht; ist's zu verwundern, daß der Herr des Erbarmens müde wird? Jer. 12, 17. Daß er dann die Art aufhebet, und den Baum abhauet, und ins Feuer wirft? v. 10. Zweytens, bezeichnen diese Worte: Die Art ist schon zc. auch dieses, daß der erste Schlag, oder etliche derselben, schon an der Wurzel des Baums geschehen sind: Obgleich die Fortsetzung bis zur vollen Abhauung noch nicht erfolgt. So wird dadurch die göttliche, noch unter fortdauernder seiner Langmuth, und fortdaurendem seinem Verlangen nach der Menschen Buße, Besserung, und Leben, bewiesene, theils Züchtigung, theils Strafe, bezeichnet, die noch immer die Buße des Menschen zum Zweck hat. Er läßt den Menschen inne werden zc. Jer. 2, 17. Und das ist der Zweck, welchen er dadurch zu erreichen sucht, daß der Mensch erkenne: Es sey seiner Bosheit schuld zc. l. c. Und daß er also durch wahre Buße vom Bösen ablasse, Jes. 1, 16. zc. Die zweyte Drohung im Ev. von der Scheidung des Sünders vom Volk Gottes beziehet sich auf eine allgemeine Trennung der

der Sünder von der Gemeine Gottes. Die erfolgt am Tage des Gerichts. Die Lemme ist die sichtbare Kirche. In ihr ist Spreu, samt dem Weizen. Zwar hat der Richter Jesus, von welchem hier gesagt wird: **Er hat die Worffschaukel** 2c. auch manche Arten, seine Lemme zu fegen, noch während der Zeit der Welt, und vor jenem grossen Gerichtstage, Amos 9, 9. Aber dennoch beziehen sich die Worte Johannis insonderheit auf jenen grossen und schrecklichen Tag. Denn das ist der Tag der Rache des Herrn, welcher im **Ev.** zweymahl durch die ausdrückliche Nennung des Feuers, und des ewigen Feuers, bezeichnet wird. Das ist auch der Tag, da die Engel Gottes ausgehen werden, und die Bösen von den Gerechten scheiden 2c. Matth. 13, 49. 50. Auch das ist bey dem Vortrage im **Ev.** anmerklich, daß die Drohung mit der Strafe des ewigen Feuers, sowohl bey der besondern Rache und Scheidung von der Gemeine Gottes, welche bey dem Tode des ruchlosen Sünders, als bey der allgemeinen, welche am Tage des Gerichts erfolgt, ausdrücklich genennet ist. Denn eben dann erfolgt eine solche Scheidung, welche alle zu hoffende Vereinigung völlig aufhebet, Luc. 16, 26. Schrecklich sind die Begriffe dieser Scheidung, und sie werden durch die Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes, und durch den Ernst Gottes wider die Sünde, in ihrer grossen Gewisheit, mithin auch eben dadurch die Furcht des Sünders, als gegründet, erkannt.

II. Sichere Mittel wieder diese Furcht bemerken. Sie sind Buße, und rechtschaffene Früchte derselben, v. 8. Und sie sind die alleinigen. Lasset es uns doch einmahl in unsere Seele fassen, daß keine Buße ohne Glauben an Jesum, und daß keine wahre Buße, ohne rechtschaffene Früchte der Buße, ohne gute Früchte, seyn kan, und daß keine gute Früchte sind, die nicht aus der Buße, aus dem Glauben, aus Christo, aus den Wirkungen der Gnade, hergeleitet werden v. 11. Mithin aus der Vereinigung mit Gott. Diese aber sichert uns für jene Scheidung, Jos. 2, 19. Jene Furcht soll uns also ein Reiz zur Buße, und ihren Früchten, seyn. Nichts müßte 2c. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Reminisere,
über das ordentl. Evangelium Matth. XV. 21—28.

Gefegnet bist du, Gottes Haus,
Du heilige Gemeinde.

Dir theilt Gott seinen Segen aus,
Und er ist gar der deine!

Ihr Kinder Gottes singt! Singt ihm, dem Gott der
Ehren,

Gott wirkt in euch; so muß sein Segen sich vermehren.
Mit Gnaden und mit Heil hat euch der Herr bedacht!
Und euch zur Fülle seiner Herrlichkeit gemacht. Amen!

Eingang. Wir segnen euch, die ihr vom Hause des
Herrn seyd, Ps. 118, 26. Das ist die
preisende Stimme der gläubigen Kirche des alten Testa-
ments, mit welcher sie die Herrlichkeit der Kirche des
Neuen Testaments, der Mitglieder der Gemeinde Jesu,
erhebet, und die Segen preiset, welche sie, als ihr Eigen-
thum, aus der Hand ihres Erlösers erhalten: Wir segnen
euch 2c. Der Herr kan keine Gemeinschaft mit den
Sündern, als Sündern, haben, 2 Cor. 6, 14—16.
Ja, das ist so ferne von ihm, daß wir nur vor zweien
Tagen gehöret haben, daß sie der Herr scheidet von sei-
nem Volk. Also kan er die Sünder, als Sünder, nicht
für sein Haus erklären. Was sind aber die Menschen
anders, als Sünder, ohne Erlöser, ohne Jesu. Also
kein Haus des Herrn ohne Jesu, ohne ihn kein Sterbli-
cher vom Hause des Herrn. Jesus ist's, der das Haus
Gottes bereitet. Und die finds, die er zum Hause Got-
tes bereitet hat, Wir, so wir anders 2c. Hebr. 3, 3. 6.
Seine heilige Gemeinde, die er mit seinem Blut erwor-
ben hat, Apg. 20, 28. Sie ist das Haus des leben-
digen Gottes, gegründet auf diesen Felsen: Gott ist
offenbahret im Fleisch, 1 Tim. 3, 15. 16. Und dieß
Haus Gottes, die Hausgenossen Gottes, sind vom Hause
des Herrn 2c. Eph. 2, 10. 2c. Auf ihn ward das Haus
Gottes errichtet im alten Bunde. Alle Verheißung,
worauf der Segen des Hauses Gottes beruhete im A. T.
war auf Jesum errichtet. Er, der Weibes Same. Er,
der Same Abrahams, der Segen der Völker. Er der
S
Held,

Held, dem die Völker anhangen. Er, durch den allein die Väter im A. T. selig geworden sind, Apg. 15, 11. In ihm allein auch sie die gesegneten des Herren, auch sie die vom Hause des Herrn sind. Der verheißene Welt: heiland, Jesus, erschien. Er brachte das Löse-Geld für die Menschen; so war der Gegenstand des Glaubens da, durch welchen wir einen Antheil an seine Erwerbung, und an seine erworbene Güter, haben. Er erbauete sein Haus. Und sein Haus, ein Gottes-Haus, die Kirche des Neuen Testaments, in welcher die gesamten Segen Gottes, die er erworben, nun, als wirklich dargestellt, ausgetheilet werden an alle die, welche Hausgenossen Gottes geworden sind: Die gesamten Segen, auf welche der Glaube der Väter hofte, und durch solche Hoffnung selbst, zum Antheil solcher Segen geführt ward. Eben darum aber weil sie solche Segen hatten durch eine Erlösung, welche künftig war: Die Gemeine Gottes im N. T. durch eine Erlösung die schon wirklich geschehen war: Und dieser Unterschied, größere Gewisheit des Glaubens, größere Ruhe, größere Zufriedenheit, größere Freudigkeit, größere Stufe der Anhänglichkeit, mithin größere Segen in himmlischen Gütern, in der Kirche des N. T. wirken mußte; So preiset sie die Gemeine Gottes im A. Bunde selig: Wir segnen euch die ihr vom Hause des Herrn seyd, Eph. 1, 3. Aber laßt uns das hier heut vorzüglich anmerken, daß dieser Segen aufs Haus des Herrn eingeschränkt ist. Könnten die des Segens eben sowohl theilhaftig seyn, sie eben sowohl genießen, die nicht vom Hause des Herrn sind; was hatte sich Israel zu rühmen, daß der Herr unter ihnen wohnte, daß des Herrn Tempel unter ihnen war, daß sie vom Hause des Herrn waren? Und was hatten die Gläubigen im A. T. für große Ursache die Segen derer zu preisen, die zur Gemeine Gottes, zum Hause Gottes, im N. T. gehörten? O! M. G., dieser Unterschied gehet uns zu nahe an, daß wir ihn nicht täglich unserm Herzen vorhalten sollen. Laßt es uns heut besonders thun

Satz: Vorzug der Kirche im Verhältniß auf die Segen in Jesu.

- I. Den Vorzug der sichtbaren Kirche erwecken.
- I. Der Zeiland lehret im Ro. daß die Wunderwerke für

für die Kinder gehören, und er spricht, daß er nicht gesandt sey, denn nur &c. Beydes beziehet sich auf das Prophetische Amt Jesu, nach welchem er den Willen Gottes offenbahrte, und, daß er solches thue, mit Wunderwerken bestätigte. Jesus lehret also, daß, sein Prophetisches Amt zu führen, ein Vorzug sey, welcher für Israel gehöre. Das Haus Israel war damahls die sichtbare Kirche. Der Heiland macht also die Führung seines Prophetischen Amtes zum Vorzug der sichtbaren Kirche. Zum Vorzug, der für die Heiden, welche er Hunde nennet, nicht gehöret. Das Haus Israel war das Volk, aus welchem der Erlöser seine menschliche Natur hatte. Dies Geschlecht hat eben deswegen Gott allemahl sein Volk, und sich den Gott desselben Volks, und das Volk seine Kinder genennet. Das beweiset die ganze Schrift des A. B. Saget, war es dem Herrn anständig, seine Offenbahrung, welche das Heil der Menschen auf den Erlöser gründete, unter seinem Volk zu ertheilen, oder unter einem Fremden? Ohne Zweifel gehörte seinem Volk dieser Vorzug. Darum erkennen wir, daß er daselbst Propheten gab, den Gottesdienst anrichtete, Priester und Lehrer bestellte, Sacramente anordnete, und nichts unterließ, was nöthig war, die Menschen zum Glauben, und zum ewigen Leben, zu führen, Ps. 147, 19. 20. Des Herrn Wort und sein Heil ward von Israel verachtet, das Reich Gottes ward von ihnen genommen. Der Herr nannte sein Volk das nicht sein Volk war, Jos. 2, 23. Apg. 13, 46. Der Herr richtete sein Reich, seine Kirche, unter den Heiden auf. Sie stehet nun da vor den Augen der Welt. In ihr führet der Herr nun sein Prophetisches Amt fort. Stellet den Leuchter an seine Stätte. Gibt seine göttliche Offenbahrung N. T. in ihr. Ordnet seine Sacramente. Läßt predigen, bestellet die Lehrer, welche die Menschen zum Leben weisen. Es ist noch ein Vorzug seiner Kirche. Und wie, wer zum Leben kommen wollte, im A. T. sich zur Israelitischen Kirche wenden mußte, also muß im N. T. sich zur christl. wenden, wer mit den Lehren des Heils angethan, zum Glauben, und Leben, gelangen will. 2. Zwar als Hoherpriester, hat er sich für alle Menschen Gott geopfert

opfert, hat ihre Sünden getragen, gebüßet, und für sie bezahlet, Ebr. 2, 9. 10, 12. c. Aber! Wie kan der Mensch einen heiligen, und seligen Antheil, an dem Opfer Jesu erlangen, als durch den Glauben? Und wie kan der Glaube in ihm hervorgebracht werden, denn allein durch die Mittel und Werkzeuge, welche der Herr zum Eigenthum der Kirche gemacht hat? Nur in der Kirche Jesu werden wir zu seine Jünger gemacht durch die Taufe, Matth. 28, 19. Durch sie werden wir wiedergeboren. 1 Petr. 1, 3. Und das Wort Gottes, geprediget in der Gemeinde des lebendigen Gottes, wirkt Glauben, Liebe, und Hoffnung, in uns, die wir zum Antheil der Heiligen im Licht, und zum Antheil an die ganze Erlösung Jesu gebracht sind, Col. 1, 12. c. Eben also 3. Nach dem königlichen Amte Jesu, ist er zwar ein allgemeiner König, über Himmel und Erde. Aber die Herrlichkeit seines Reichs ist seine sichtbare Kirche. Da wird seine Ehre verkündiget, da richtet er seine heilige Regierung auf, da sendet er seine Boten, da trägt er seine Güte, und Gnade, den Menschen an, da füllet er uns mit Wahrheit, da bewahret er uns für seelenverderblichen Irrthum, da gibt er Haushalter über seine Geheimnisse, da theilet er seine Gaben aus, da macht er uns zu Erben der ewigen Seligkeit, und vollbereitet uns zum Eingange in die Freuden vor Gottes Stuhl.

II. Den Vorzug der unsichtbaren Kirche. Sie bestehet aus lauter solchen Mitgliedern die wahrhaftig an Jesum glauben, und unbeweglich sind an der Hoffnung des Evangelii, mithin ihr gemäß im geheiligten Wandel einhergehen, und darin bis an ihr seliges Ende beharren. Sie machet diese heilige Gemeinde aus, wovon jedes Mitglied ein lebendiges nicht erstorbenes Glied am Leibe Jesu ist, und jedes Mitglied ein fruchtbarer Neben an ihm, dem Weinstock, ist. Sie sind, welche im Glauben und in der Heiligung als gerechtfertiget, und frey von Schuld und Herrschaft der Sünde, immer mehr mit Heiligung des Geistes und freudiger Hoffnung des Lebens geschmückt werden, und in dieser Herrlichkeit sind sie die Fülle des der alles in allen erfüllet Eph. 1, 23. Vende Vorzüge müssen uns höchstanmerklich seyn, und uns reizen, stets erfunden zu werden als das heilige Volk. 2 Petr. 2, 9. Eph. 1, 3. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Oculi,
über das ordentl. Evangelium Luc. XI. 14—28.

Gott! Laß mich deine Güte schmecken,

Und gib mir deinen Geist!

Ihn laß mich stets zu dem erwecken,

Was, Herr, dein Wort, mich heiße.

Stets sey mein Trost dein gütigs Wort,

Und du, Gott, meiner Seelen Hort. Amen!

Eingang. **R**eine größere und seligere Folgen des Glau-
bens lassen sich gedenken, als welche der
Geist Gottes denen beygelegt, die durch den Glauben ge-
heiligt im Glanz erleuchteter Christen erfunden werden,
und welche der Geist des Herrn also vorstellte, daß sie
geschmeckt haben die himmlische Gabe, und theilhaf-
tig worden sind des heiligen Geistes, und geschmeckt
haben das gütige Wort Gottes, Ebr. 6, 4. 5. 1.
Unter der Benennung der himmlischen Gabe, mögen wir
wohl im allgemeinen Begriff, alle göttlichen Gnadenge-
schenke verstehen, welche Jesus erworben, und, sie un-
ter den Menschen auszutheilen, vom Vater erlan-
get, hat, Ps. 68, 19. Aber im besondern Verstande,
und da hier die himmlische Gabe von der Erleuchtung,
und von der Vereinigung mit Gott, und seinem
heiligen Geist, auch von dem Trost geheiligter Kinder
Gottes am gütigen Wort Gottes, unterschieden wird;
so können wir nichts anders, als den gerechte und selig-
machenden, Glauben darunter verstehen, welcher Gottes
Werk ist, Joh. 6, 29. der ihn wirkt, Col. 2, 12.
und durch die Wirkung seiner mächtigen Stärke, in uns
hervorbringt, Eph. 1, 19. und welcher eben deswegen
eine Gabe Gottes, Eph. 2, 8. eine vollkommene, und
zur Gerechtigkeit zureichende, Gabe Gottes, eine Fülle
der Gnade, und der Gabe zur Gerechtigkeit, Röm. 5,
17. genennet wird. 2. Daß die, welche erleuchtet, und
mit Glauben zur Gerechtigkeit erfüllet, sind, theilhaftig
worden sind des h. Geistes, das ist die beständige Lehre der
Schrift. Sie sind gerecht, und Kinder Gottes, worden,
darum sind sie auch des h. Geistes theilhaftig worden, Gal.
4, 6. Röm. 8, 15. 16. Also sind sie auch der Einwoh-
nung

nung Gottes, und des Vaters, und Christi, theilhaftig worden, Eph. 3, 17. Joh. 14, 23. Gal. 3, 26. 27. Und sind in der Gemeinschaft Gottes, und des Vaters, und Christi, 1 Joh. 1, 3. 2 Cor. 13, 13. Wir haben nichts dagegen, wenn man hie auch an die wunderbahre Austheilung der Wundergaben des Geistes denkt. Aber dies Wort darf nicht darauf eingeschränkt werden. 3. Das gütige Wort Gottes, das ist das Evangelium, welches nichts als Güte Gottes, seine Liebe, Gnade, und Erbarmung, über uns, in Christo Jesu, nichts als Verheißung, nichts als göttlichen Trost für unser Herz, nichts als Friede und Freude im h. Geist verkündiget. Selig, wer's annimt! Der wird es für seine Erquickung, für seine Seligkeit erkennen! 4. Sehr anmercklich ist der Unterscheid, den der Apostel beobachtet, da er das Schmecken mit dem ersten und dritten verbindet, aber in Absicht auf andere diesen Ausdruck nicht braucht. Gott kan in seinem Wesen, also auch in seiner wesentlichen Vereinigung mit den Gläubigen, nicht empfunden werden. Aber der Christ ist gewis, daß er des heil. Geistes theilhaftig worden ist, durch die Wirkungen Gottes, und seines Geistes, die in ihm sind. Der Christ ist sich seines Glaubens, und des Trostes, und der Zufriedenheit, und der Freudigkeit, seines Glaubens, bewußt, und empfindet das angenehme, und die Ruhe der Seelen, und die sichere Hoffnung auf's ewige, die damit verbunden sind. Auch Gottes evangelische Wort in ihm als einen heiligen Samen erkennet er, ist sich der Lehre, der Verheißungen, und der Tröstungen, Gottes, durchs Wort bewußt, empfindet, und schmecket sie, Ps. 19, 10. 11. 119, 50. Und aus diesen heiligen Wirkungen Gottes, und seines Geistes, in seinem Herzen, erkennet er dann mit völliger Ueberzeugung, daß er theilhaftig worden ist, des heiligen Geistes. Lasset uns diesen grossen Gaben Gottes, für die Gläubigen, heut weiter nachdenken.

Satz: Trost des Christen in der Ueberzeugung, daß sein Zustand von Gott gewirket ist.

I. Er ist darin seinem Erlöser ähnlich. Ich sage I. Unser Ev. leget uns das Bewußtseyn Jesu, daß sein Thun von Gott gewirket sey, sehr deutlich vor Augen.

Der

Behauptet nicht der Heiland, daß er durch Gottes Finger wirke, daß Gottes Kraft von ihm ausgehe, daß er, gesalbt mit dem heil. Geist und Kraft, umherziehe, wohl thue, und c. **Ap. 10, 38.** Mit solcher Kraft behauptet er, daß seine Feinde beschämt, und zugleich von ihm über ihr schreckliches Vergehen göttlich gewarnt werden. Mit solcher Kraft, daß, durch die Gewalt seiner Rede bewogen, ein Weib im Volk die Stimme erhebet: **Selig ist der Leib c.** Und eben dies Bewußtseyn Jesu über seinen gesamten göttlich heiligen Zustand stellet uns seine ganze Geschichte sehr oft vor Augen. Da bezeuget er, daß er sich seiner Allwissenheit bewußt sey, **Joh. 1, 48.** Daß er sich der persönlichen Vereinigung zwischen seiner göttl. und menschlichen Natur bewußt sey, **Joh. 2, 19.** Da bekennet er die ihm nach seiner menschlichen Natur mitgetheilte Allmacht, **Matth. 11, 27.** Da sehen wir seine Ueberzeugung, daß durch ihn die Gemeinschaft zwischen uns und den Engeln Gottes hergestellt werde, **Joh. 1, 51.** Da lehret er uns das Bewußtseyn, daß er Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, sey, **Matth. 16, 16.** daß seine Werke des Vaters Werke sind, **Joh. 5, 17. 19. 8, 28. 10, 36. 14, 10. u. a. m.** Ich sage 2. Der Christ ist sich bewußt, daß seine Werke, ja, sein ganzer innerer Zustand, von Gott gewirkt sey. Kennet er sich denn selbst nicht? **2 Cor. 13, 5.** Ja, bis auf die Folge aus seinem Zustande, daß Jesus Christus in ihm sey, erstrecket sich seine Ueberzeugung, 1. c. Er kennet den Glauben, den der Herr in ihm gewirkt hat. Er schmecket die himmlische Gabe, er empfindet die Eigenschaften seines Glaubens, die Wahrheit, die Treue, die Lauterkeit, die Standhaftigkeit, den Eifer, und die Freudigkeit, seines Glaubens, **2 Tim. 1, 12. Röm. 8, 38.** Er weiß die aus dem Glauben und der Gnade hergeleiteten Bewegungsgründe seiner Werke, also weiß er, daß seine Werke in Gott gethan sind, **Joh. 3, 21.** Er ist sich der Richtigkeit seines Wandels bewußt, **1 Cor. 9, 26.** Er kennet seine gewisse Hoffnung auf jenes Erbe, seine Seelenruhe, seinen Frieden, seine Freude im heil. Geist, seine Tugend, seine Geduld, sein Warten auf die Zukunft des Herrn, seinen Sieg über die Sünde, und seinen ganzen

ganzen Zustand, den die Hand Gottes in ihm gewirkt hat. Ich sage 3. Darin empfindet der Christ unermesslichen Trost. Was kan mich mehr davon überzeugen, daß ich ein Kind Gottes bin, daß ich bey Gott in Gnaden stehe, daß ich Antheil am Verdienst meines Erlösers habe, daß ich ein Erbe des Lebens bin, als eben dies, daß ich von meinem innern Glaubens- und Heiligungs-Zustande sagen kan, **der Herr hat ihn gewirkt?** Und was kan meine Freude mehr vergrößern, als wenn ich weiß, daß mein Bewußtseyn eine Aehnlichkeit mit dem Bewußtseyn Jesu hat? Das Bewußtseyn von meinem Zustande, der auch in ihm selbst mich dem Erlöser ähnlich macht?

II. Er ist überzeugt, daß sein Zustand durchs Wort Gottes in ihm gewirkt ist. Sich bewußt, des göttlichen Wortes, der göttlichen Lehren, der heil. Beyspiele, der ewigen Tröstungen, der mächtigen Ueberzeugungen, der dringenden Ermahnungen, der köstlichen Warnungen, und der seligen Wirkungen, die durch das alles in ihm gewirkt sind. Er weiß, es ist die Kraft des Wortes, die seinen Verstand erleuchtet, die ihn wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, die ihn geheiligt hat, die Glauben und Hoffnung in ihm entzündet hat, die ihn freudig und willig gemacht hat, Gottes Wort zu hören, und zu bewahren, und die in ihm einen getrosteten Muth auf die unaussprechlichen Seligkeiten zu hoffen, und zu warten, gegründet und befestiget hat: **Selig sind die Gottes Wort 2c.** Brauchet er denn mehr zur Ueberzeugung, daß das lauter Kraft Gottes, lauter Wirkungen von seiner gnädigen und mächtigen Hand, waren? Und wirket nicht etwan Gott, durch sein mächtiges Wort, dies alles in uns? Röm. 1, 16. Jac. 1, 18. So ist er ja aufs neue überzeugt, daß sein innerer Zustand durch Gott gewirkt ist. Nun, welch ein Trost für den Christen: Mein Zustand ist der mir von Gott gegebenen Regel, er ist dem Worte meines Gottes gemäß. Also sind auch die Verheissungen seines Wortes mein. Er ist Gott. Sein Wort ist Wahrheit. Unumstößig der Grund meiner Hoffnung, die Quelle meiner Segen unerschöpflich. Und alle Seligkeiten, die sein Wort versiegelt, hat er mir selbst versiegelt. **Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren! Amen!**

Entwurf der Predigt am Sonntage Lätare,
über das ordentl. Evangelium Joh. VI. 1—15.

Gott hilf mir, daß des Glaubens Stärke,
Und seine ganze Herrlichkeit,
Ich stets, durch deinen Geist, bemerke,
Und Früchte der Gerechtigkeit,
Durch deine Kraft, mit froher Seele, bringe,
Und deinen Ruhm, im Glaubens-Siege, singe. Amen!

Eingang. Diese lästern, da sie nichts von wissen:
Was sie aber natürlich erkennen, dar-
innen verderben sie, wie die unvernünftigen Thiere,
Jud. v. 10. Das ist eine sehr wichtige Vorstellung von
den schädlichen Wegen des Unglaubens, und von ihren
elenden Quellen. Eine Vorstellung welche auch Petrus,
2 Pet. 2, 12. fast mit ähnlichen Worten gegeben hat, und
schon die Kinder Korah fast auf gleiche Weise von den
nen, die von Gott und göttlichen Dingen keinen Ver-
stand haben, behauptet haben, Ps. 49, 21. 15. In der
Sache selbst können wir nichts schweres an dem Vortrage
des heil. Apostels und der H. Schrift wahrnehmen. Wir
haben nichts mehr nöthig, als auf die Werke des Unglau-
bens zu sehen, so sind wir durch die Erfahrung unserer, ja,
leyder, unserer Zeiten, und durch die Geschichte des Un-
glaubens in vorigen Zeiten, überführt, daß es lauter
helle Wahrheit ist, welche die Worte bezeugen, die wir
vor uns haben. Das ist das erste, welches die Ehre
der Ungläubigen zu schanden macht, ihre schreckliche Un-
wissenheit. Sie wissen nichts von dem, wider welches
sie sich auflehnen. Von denen, welche ausser der Kirche
sind, dürfet ihr ja nicht zweifeln, daß ihre Unwissenheit
allein der Grund ihres Unglaubens sey, Röm. 10, 14.
Aber die Ungläubigen in der Kirche selbst, auch unter
uns, was erblicket ihr früher an ihnen als Unwissenheit
in den Lehren des Glaubens, und in dem Rath Gottes
von unsrer Seligkeit? Hätten sie deutliche und gründe-
liche Erkenntniß aus dem Worte Gottes gefaßt; so wär-
de es nicht möglich seyn, in ihre Verneinungen, in ihre
Verleugnungen, in ihr Widersprechen, zu gerathen.
Aber sie sind in Unwissenheit den vorigen Ungläubigen
ähnlich, Luc. 19, 42. Das Zweite ist ihre Unhäng-
lichkeit

H

lichkeit an ihrer bloß natürlichen und sinnlichen Erkenntniß, mithin an den natürlichen sündlichen Trieben. Diese bey der Empfindung, daß ihnen die geoffenbahrte Religion, daß ihnen der Glaube der Christen, entgegen sey, reizet sie zum Widerspruch, und selbst zum Unsinn, zum Lästern gegen die geheiligten Grundsätze, die sie im Streit mit ihren Lüsten fühlen. Und die Wahrheiten, die sie natürlicher Weise erkennen! Thun sie denn nach ihren Gründen? Und können sie es thun, ohne Kraft der Gnade, ohne Stärke des Geistes, ohne Glauben an Jesum, dem allein diese Kraft gegeben ist? So folget denn allenthalben das Dritte daß sie verderben müssen, wie die unvernünftigen Thiere, daß sie in ihrem verderblichen Wesen umkommen müssen. Kein deutlicher Exempel können wir von dem allen haben, als an den Feinden Jesu, und an seinem Verräther, davon wir in der Leidensgeschichte Jesu lesen. Die allertheureste Wahrheit unter dem Schein, davon eine rechte Einsicht zu erlangen, war es, warum Jesum seine Feinde befrageten. Und als sie der Heiland göttlich, deutlich, und mit Grund, und Beweis, belehrte, begingen sie die größte Lästern darin, daß sie sein heiliges Bekännntniß 1 Tim. 6, 13. zu einer Gotteslästernung machen wollten. Sie folgten ferner bloß ihrer natürlichen Erkenntniß, und ihren natürlichen Trieben, auf den Stand des jüdischen Staats, und Beybehaltung ihrer Vorzüge und Rechte, zu sehen, Joh. 11, 47. 26. Und wir wissen, wie sie in ihrem verderblichen Wesen umkommen sind. Und das alles erblicket ihr auch an dem Verräther Judas. So habet ihr hie Beyspiele die empfindsam und fühlbahr sind, uns von der Wahrheit der Worte des Apostels zu überzeugen! Aber das muß doch einem jeden den Vorzug, und die köstliche Gestalt, des Glaubens lebhaft schildern, daß eben die göttliche Wahrheiten, eben die köstlichen Lehren, eben die heiligen Gründe, und die köstlichen Folgen derselben, die der Unglaube lästert, ihren Glauben als einen von Gott gegründeten Zustand darstellen, und in ihm selbst verherrlichen. Und das wollen wir heut unserm Herzen vorhalten.

Satz: Herrlichkeit des Glaubens in der Herrlichkeit Jesu.

L. In

I. In der Herrlichkeit seiner Unterweisung. Das Volk im Ev. folgt Jesu nach, um der Zeichen willen u. Es ist sehr möglich, daß eine Menge dieser Menschen mehr um die Wohlthaten Jesu, als um seine Unterweisung zu genießen, sich zu ihm genahet. Aber es hat doch auch der Geist des Herrn bezeuget, daß die Menge nicht weniger gewesen, welche aus Trieb zum Worte Gottes zu ihm gekommen sind, Luc. 5, 1. Die Art, wie der Herr dies Volk aufgenommen, lehret uns zum wenigsten, daß er seine erste Vorsicht darauf gerichtet, die Menschen an der Seele zu speisen, zu nähren, und zu erquickten. Der Anfang des Ev. führet uns auf die Unterweisung Jesu, welche er in seiner herrlichen Bergpredigt, Matth. V. VI. VII. dem Volk gegeben. Und sie ist allein ein Beweis, daß der Unterricht Jesu seines gleichen nicht habe. Seligkeiten, die der Herr dort verkündiget. Glanz der Christen, in Uebereinstimmung mit Gottes Wort. Gerechtigkeit im Glauben, im Herzen, im Wort, in Werken. Vollkommenheit, in der Ähnlichkeit mit Gott. Werth der Almosen. Preis des Geberths. Segen desselben. Wahre Anhänglichkeit am Reich Gottes. Früchte, zum ewigen Leben, durch Jesum, den Weltrichter, eingeführt zu werden. Unümsstößiger Grund des Heils, in der Befolgung der Lehre Jesu. Ist's möglich sich größere Gegenstände zu gedenken? Vergleiche sie aber mit allem dem Unterricht, welchen der Herr überall gegeben hat; so werdet ihr erkennen, daß keine Glaubenslehre, keine Einschärfung unsrer Pflichten, welche zum ewigen Heil nöthig war, aber auch keine Lockung, keine Verheißung, keine Ermahnung, keine Tröstung, fürtrefflicher, und mehr eindringend, seyn kan, als welche von den Lippen des Erlösers gestossen ist. Nun mit der göttlich kräftigen Lehre Jesu, mit ihrer Annahme, und mit dem Herzen ihr gemäß, ist der gläubige Christ geschmückt. Kein Schmuck kan edler seyn. Denn er macht uns vor Gott angenehm, und macht uns selig, Joh. 6, 68. 5, 24. 8, 31. Matth. 5, 45. 7, 21. 24. u.

II. In der Herrlichkeit seiner göttlichen Regierung. In der ganzen Wirkung Jesu, von Speisung des Volks, entdeckt der Glaube heilige Wege seiner Regierung. I. In der vorgängigen Erregung der Aufmerksamkeit auf sein

vorzunehmendes göttliches Werk. Die erblicken wir in der vorläufigen Unterredung, mit Philippo. Ist sie nicht ein heller Beweis von der göttlichen Einsicht Jesu, in die Beschaffenheit unsers, zur Aufmerksamkeit aufs geistliche, und überhaupt auf die Werke Gottes, sehr trägen Herzens? So ist es beschaffen, wie es der Herr geschil- dert hat, Luc. 8, 10. 24, 25. Ist es aber nicht zugleich ein Beweis, von der gnädigen Herablassung Jesu zu uns, da er mit unsern Schwachheiten Gedult hat, sie zu heben sucht, und dem Nachtheil der unsern Seelen daraus ent- stehen müste, voll Gnade vorbeugen? Laßt sie uns, an uns selbst bewiesen, erkennen, verehren, und ihr vol- len Raum an unserm Herzen geben, zur seligen Wirkung Jesu, auf unsere Seelen. O! Wie oft hat sich der Herr gegen uns selbst also, durch unsere erregte Achtksamkeit auf seine Werke, im leiblichen, und im geistlichen, erwiesen, und uns seine Wirkungen lebhaft zu empfinden rege ge- macht. Und wir? Wie sehr haben wir denn auf seine Werke geachtet? 2. In göttlichem Gebrauch der Werke der Na- tur zu unserm Segen. Wenig Vorrath. Noch braucht ihn der Herr. Und braucht ihn unter Anrufung Gottes. Und wo er an ihm selbst nicht zureichend war, da brei- tet er seine Wundervolle Hand darüber aus, und schaf- fet durch die Kraft seines Willens, daß das seyn muß, was zu unserm Segen und Ueberfluß nöthig ist, wie viel er will v. 11. Was für eine Erweckung für dich, verzagter Mensch, der du die Hände sinken lässest, wo dein Auge nicht siehet was dein Herz begehret! Und auch für dich, schwacher Christ, der du unter dem Ge- fühl deiner geistlichen Schwachheit verzagt wirst. Brau- che dieser und jener die Gaben, die der Herr darreicht, und brauche sie im Gebet, und mit Vertrauen auf Gott. Dann werden beyde erfahren, daß die Hand des Herrn nicht verkürzt sey, und daß seine Kraft 2c. 2 Cor. 12. 9. 3. In heiliger Führung zu seinem Hauptzweck, daß wir ihn erkennen, ihn verehren, ihn für unsern Er- löser, für unsern grossen Propheten, und für unsern ewi- gen König annehmen sollen v. 14. Und 4. In göttli- cher Verhinderung unwürdiger Zwecke v. 15. Nun, daß sind die Wirkungen der Hände Jesu, unter welchen sich der Glanbe befindet. Und die solten nicht sein grö- ßer Schmuck seyn? Gott hilf mir 2c. Amen.

Entwurf der Predigt am Sonntage Judica,
über das ordentl. Evangelium Joh. VIII. 46—59.

Wenn ich, mein Heiland, dich verehere,
Dann machst du mich vom Tode frey!
Und ich, entzückt durch deine Lehre,
Weiß, daß ich in dir selig sey.
Ja Herr, ich weiß es als ein Christ,
Daß du mein Gott und Leben bist. Amen!

Eingang. Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind, 1 Joh. 3, 14. Nichts ist mehr vermögend, unsere Seelen mit unvergänglichem Trost zu erfüllen, als eine Ueberzeugung von dieser Art. Tod und Leben, das sind die unterscheidenden Stücke, welche den natürlichen Menschen von dem durch Gnade geheiligten Christen unterscheiden. Der Tod ist der Sünden Sold, Röm. 6, 23. Und die Vernunft selbst sagt es uns, daß der Sünder des Todes würdig sey, Röm. 1, 32. Darum fühlet sich auch der Sünder in der Furcht des Todes, Hebr. 2, 15. Die Schrift unterweist uns über diese Folge der Sünden, und daß geistlicher, und leiblicher, und ewiger Tod, an dem im natürlichen Sünden-Stande beharrendem Menschen, seine Herrschaft, und Gewalt beweisen, Eph. 2, 1. 5, 14. Hebr. 9, 27. Offenb. 20, 14. Aber sie unterrichtet uns auch, daß der Christ dem geistlichen Tode entronnen, im leiblichen nichts furchtbahres mehr, sondern eine Ordnung, einen Weg, und eine Pforte des ewigen Lebens, und durch ihn, das ewige Leben selbst, finde, Eph. 2, 5. 6. Joh. 5, 24. Das sind die Verheissungen, die dem Christen gegeben sind, aber die er nicht bloß als Wahrheiten erkennet, sondern auch des jetzigen und künftigen Besitzes derselben gänzlich gewis ist, und eben deswegen sagen kan, wir wissen ic. Lasset uns aber stets daran gedenken, daß das nicht etwa eine bloße Ueberzeugung von den Folgen des Glaubens selbst sey, sondern, daß sie mit unumstößiger Anwendung auf uns selbst

X

ver

verbunden sey. Denn sie gründet sich auf Zustände, welche in uns sind, und die ein Mensch, der aus dem Tode in das Leben kommen ist, durch eigene Erfahrung mit der vollkommensten Gewisheit erkennt, auch weiß, daß diese Erfahrung kein Selbstbetrug, darin sich der Mensch einbildet, was nicht in ihm ist, sondern eine nach Gottes Wort berichtigte, und völlig gewiß sey. Und dann ist diese Ueberzeugung, diese Gewisheit, dies wissen, ein unbesieglcher Trost des Christen, wider alles, was seinen Muth niederschlagen konnte. Hat sie nicht der Apostel dem Haß der Welt, als einen göttlichen Trost, entgegen gesetzt? v. 12. Und lehret uns nicht der Heiland selbst, den Trost daraus gegen den natürlichen und leiblichen Tod herzuleiten? Joh. 11, 24. Und gibt uns theils selbst, theils durch seine Apostel die Verheißung, daß wir Tod und Verdammniß nicht mehr zu fürchten haben, sondern des ewigen Lebens gewiß seyn sollen? 1 Cor. 15, 55. Fraget nach den Gründen, worauf der Apostel diese große Gewisheit errichtet hat. Mit Voraussehung der unendlichen Liebe, welche uns Gott in Christo bewiesen hat, und welcher wir mit allen daraus hergeleiteten Gottes-Verheißungen durch den Glauben genießen, brauchet er eine einige Frucht des Glaubens, die Liebe der Brüder, zum Bewährungsgrunde solcher Gewisheit. Wie viel größer muß diese Gewisheit seyn, wenn wir auf allen Inhalt, und auf alle Folgen, des Glaubens achten, welche der Geist Gottes in uns gewirkt hat? Der Heiland hat uns im Ev. etliche sehr wichtige derselben vorgehalten. Lasset uns heut unsere Andacht darauf richten.

Hauptsatz: Sichere Gründe, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind.

I. In der Verehrung Jesu. Würdige Verehrung Jesu fasset nach dem Unterricht im Ev. folgende notwendige Stücke in sich. 1. Daß wir Jesum in seiner vollkommenen Gerechtigkeit anerkennen. Die Gerechtigkeit Jesu haben wir hier nicht anders, als eine Gerechtigkeit

keit des **Mitlers**, zu betrachten, in welcher er, als von Gott verordneter ewiger Hoherpriester, für uns erfunden werden mußte, **Hebr. 7, 26.** Ihn als einen solchen anerkennen fasset in sich, daß wir theils wahre, und zureichende, deutliche, und überzeugende, Erkenntniß davon besitzen, theils das, was er als **Mitler**, und als **Hoherpriester**, für uns gethan und gelitten, als für uns geschehen, annehmen, uns zueignen, und unsere ganze Seligkeit darauf gründen, theils dann auch ihm unserm Erlöser ähnlich zu werden suchen, und gerecht sind, in der gesamten Einrichtung unsers Wandels, **Hebr. 10, 22.** 2. Daß wir sein Wort, als das Wort seines Vaters, als das lebendige Wort Gottes annehmen, und befolgen, **v. 28. 38. 40. 51. 1 Pet. 2, 23.** 3. Daß wir den Zweck, welchen er durch sein **Mitler- und Hohepriesterliches Amt**, zu erreichen sucht, stets vor Augen haben. Es ist die Ehre des Vaters. Sie muß der geheiligte Bewegungsgrund für uns seyn, Gott und Jesum zu ehren, **Joh. 5, 23. Phil. 2, 10.** und mithin in allen Urtheilen, und Sagen, welche wir von ihm denken und reden, und nach ihnen unser Thun regieren, seine große Vollkommenheiten ausdrücken, mithin auch unser Thun ihnen gemäß einrichten **1 Pet. 2, 10.** 4. Daß unser Bekenntniß von Jesu Wahrheit sey, und als so nicht bloß mit der Sache, und dem uns darüber in Gottes Wort gemachten Vortrage übereinstimme, sondern auch unser Herz und Mund darin allenthalben übereinkommen, damit wir nicht den Sündern ähnlich werden, welche der Heiland im **Ev.** bestraft, **v. 54. 55.** sondern vielmehr mit dem Erlöser Jesu gleich gesinnet sind, **v. 55.** Und das um so mehr, als uns diese genaue Uebereinstimmung als zur Gerechtigkeit und Seligkeit nothwendig gelehret wird, **Röm. 10, 9. 10.** 5. Sind nun diese geheiligten Zustände in uns; so haben wir Gottes Wort Verheißung und Zeugniß, daß wir von Gott, mithin Wiedergebörne und geheiligte Kinder Gottes, und dem Stande der Knechtschaft, der uns in der Furcht des Todes erhielt, entronnen, sind, **v. 47. 1 Joh. 4, 4. 2c.**

II. In

II. In der Befreyung vom Tode. So viel erkennen wir schon aus dem ersten Theil, daß wo jene daselbst ausgeführten Zustände in uns sind, unser Herz mit einer Fertigkeit erfüllet seyn muß, alles zu vermeiden, worin der natürliche Mensch als geistlich todt offenbahr wird, daß mithin in uns geistliches Leben sey. Und dann folget auch, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind, nach dem weiten Gesamtbegriff, den wir im Eingange gehört haben. Es folget, daß der natürliche oder leibliche Tod uns ein sanfter Schlaf ist, dem Leibe nach, aber eine Pforte des Lebens, der Seelen nach. Es folget, daß wir frey sind vom ewigen Tode. O! Es müssen die Verheißungs-Worte Jesu, im Ev. v. 51. die er selbst mit einer heiligen, doppelten, Verheuerung gegeben hat, in jedes Christen Herz dringen, und darin versiegelt, Kraft, und Leben, beweisen! Sie sind dieselben welche Jesus so oft wiederhohlet hat, Joh. 5, 24. 11, 15. Ist nun dieser Trost mit seinem Leben in unserm Herzen; so sind wir ja gewiß, daß wir aus dem Tode, ins Leben kommen sind. Und dann ist auch der Trost einer seligen Auferstehung unserm Seelen eigen, Joh. 6, 40.

III. In den grossen Versicherungsgründen, auf welche das Recht unserer Verehrung Jesu, und unserer Befreyung vom Tode, beruhet. Zweene solche Gründe gibt uns der Heiland an die Hand im Ev. 1. Jesum hat der Vater geehret. Er hat ihn geehret durch das dreyfache wörtliche Zeugniß vom Himmel, Matth. 3, 17. 17, 5. Joh. 12, 28. Durch das vielfache thätige Zeugniß der Wunderwerke, Joh. 5, 36. 37. Durch die Auferweckung, und den ganzen Stand der Erhöhung, Jesu. Dadurch hat er göttlich erkläret, daß alles was Jesus für uns gethan hat vor ihm göltig, und unendlich würdig zu unserer Versöhnung, sey. 2. Jesus ist wahrhafter Gott. Ich setze den Beweis davon voraus. Aber eben deswegen weil ers ist, ist auch der Christ göttlich versichert, daß er von Jesu, und durch Jesum, vom Tode zum Leben komme, daß er von Gott sey, und Gott in ihm bleibe. Fasset den Trost für eure Seele. M. F! Aber behaltet und thut auch 1 Joh. 2, 6. Amen!

Offenbarung sagt's noch deutlicher, daß der große Tag der Erscheinung der Herrlichkeit Gottes, und Jesu, der Einbruch seiner Verdammung ist. Aber der Christ, der seine Herrlichkeit kennet, noch achtet, welche nicht mit der Herrlichkeit Jesu verbunden ist, und der alle seine Segen, alle seine Seligkeit, von Jesu erwartet, weil er sie gläubig in ihm gesucht, und gefunden hat: Der Christ allein hat ein Herz, das sich der Erscheinung der Herrlichkeit Jesu, und mit ihr der Herrlichkeit des großen Gottes, freuet. Drum hofst er, hofst mit Grunde, mit Verlangen, mit Warten, mit Sehnsucht, mit Freudigkeit, darauf. Und diesen Zustand der Hoffnung in uns zu gründen, ist uns die heilsahme Gnade Gottes erschienen, kund gemacht, und geprediget worden. Der Christ hats gläubig angenommen, ihm ist die Verheißung des Lebens gegeben, bekräftiget, und versiegelt, drum hofst er, und wartet auf die selige Hoffnung und Erscheinung ic. Selig, weil sie die Herrlichkeit Gottes und Jesu, und weil sie die in dieser Herrlichkeit gegründete Seligkeit des Christen, Col. 3, 4. zum Gegenstande hat. Also ist die Hoffnung des Christen auf die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes, und auf die damit verbundene Erscheinung der Herrlichkeit unsers Erlösers Jesu Christi, gerichtet. Aber unsere Worte sagen uns noch mehr. Sie stellen uns die Herrlichkeit Jesu als die Herrlichkeit des großen Gottes. Sie stellen uns Jesum als den großen Gott und unsern Heiland vor. Jesus ist der große Gott und Heiland. Auf die Erscheinung seiner Herrlichkeit wartet der Christ. Und eben dies, daß Jesus der große Gott ist, auf dessen Herrlichkeit der Christ wartet, macht seine Hoffnung groß, weil ihr Gegenstand göttlich groß ist. Laßt uns heut unser Herz, zu ähnlicher Hoffnung, durch die Begriffe der Grösse Jesu erwecken.

Hauptsatz: Grösse Jesu, grosse Erweckung für uns zur göttlichen Grösse. Lasset uns

I. Die Grösse Jesu erwecken. Du wirst einen Sohn gebähren, spricht der Engel zur Mariä im Ev. der wird groß,

groß, und ein Sohn des Höchsten, genennet werden. Und was treffen wir anders im *Ev.* an, als worin uns seine Grösse göttlich vorgestellet wird? 1. Groß in seiner Person. Er heisset ein Sohn des Höchsten. Er, der als ein Sohn Maria empfangen, im Mutterleibe genähret, und als ein Mensch, Fleisches, und Bluts, theilhaftig worden ist. Er, der nicht bloß von Menschen, *1 Joh. 1, 18. 3, 16. 36. Matth. 26, 63. 27, 54, 16, 16.* Mein! Vom Vater selbst, *Matth. 3, 17. 17, 5.* ein Sohn des Höchsten genennet worden, der sich auch selbst also gelehret hat, und es mithin unfehlbar ist. Der also auch wahrhaftiger Gott, und mit dem Vater eins ist. Er, der auch nach seiner menschlichen Natur göttlich groß dargestellt ist: Theils, durch unmittelbare göttliche Bildung derselben, theils, durch die auch seiner menschlichen Natur mitgetheilten göttlichen Eigenschaften, theils, durch die derselben geschenkten, auch endlichen höchsten Vollkommenheiten, wodurch sie auch über die Engel erhöht ist, *Hebr. 1, 4.* Er ist groß in seiner Erkenntniß, groß in seiner Weisheit, groß in seiner Gerechtigkeit, groß in seiner Heiligkeit, groß in seiner Herrlichkeit und Tugend. 2. Groß in seinem Amt. Er der grosse Prophet, von Gott durch Mosen seinem Volk verheissen, *5 Mos. 18, 15.* als die Zeit erfüllt war, unter seinem Volk aufgestanden, *Luc. 7, 16.* Er der grosse Hoherpriester, der das größte und höchstvollkommenste Opfer, Sich selbst, für unsere Sünde Gott dargebracht, und uns erlöst hat durch eine grosse und ewige Erlösung, ist eingegangen ins Allerheiligste mit seinem eigenen Versöhnungs-Blut, und seine Fürbitte für uns groß geachtet und unendlich werth vor Gott uns großes und ewiges Heil zu erwerben. Er auch der grosse König dessen Grösse und ewige Dauer der Engel im *Ev.* bezeuget. Groß in ihm selbst, wegen der Vollkommenheiten die in ihm sind. Daher er eben der König der Ehren genennet wird. Groß wegen der Grösse seines Reichs, *Ps. 8, 7. Eph. 1, 20.* Groß wegen seiner Gaben, die er seiner Gemeinde als König austheilet, groß in seiner Verschönerung, groß in seiner Regierung, groß in seinen Er-

quis

quickungen, groß in seinen Belohnungen, groß, und furchtbahr, und schrecklich, auch in seinen Strafen, über die unwürdigen Unterthanen seines Reichs. Also endlich nach allen diesen Absichten, er, der große Hirte der Schafe, durchs Blut, des ewigen Testaments, **Hebr. 13, 20.** durchs Leiden des Todes gekrönt, mit Preis, und Ehren, **ic. Hebr. 2, 9. ic. 3.** Groß in seinen zwiefachen Stande. Im Stande seiner Erniedrigung, auch im Mutterleibe, der Sohn des Höchsten. **Ev.** Auch unter Versuchungen Satans, erwiesener Sohn Gottes. Auch in der größten Dürftigkeit der große Prophet, und der mächtige Versorger seiner zahlreichen Jünger, die bey ihm nie keinen Mangel gehabt, **Luc. 22, 35.** Auch unter den Händen seines Verräthers, und seiner Feinde groß, in mächtigen Wundern, auch unter der Macht des Pilatus, dennoch ein König. Und im Tode selbst, der große Versöhner! **Col. 1, 22.** Im Stande seiner Erhöhung groß im allgemeinen unaufhörlichen Gebrauch seiner göttlichen Eigenschaften, auch nach seiner menschlichen Natur, und im vollen Besitz, und Gebrauch, seiner königlichen Herrlichkeit, und seines übrigen grossen Amts.

II. Solche Erweckung für uns zur göttlichen Grösse anwenden. Den Begriff der göttlichen Grösse reicher uns der Apostel dar, **Col. 2, 19. Eph. 4, 13. 2, 22. 2 Pet. 1, 3. 1 Pet. 2, 9.** Sie bestehet darin, daß wir durch die von Jesu erworbenen, und uns durch den Geist geschenkten, Gnadenkräfte, ihm, unserm grossen Erlöser ähnlich werden: Dadurch **1. Daß** wir uns allenthalben als in der Gnade Gottes beweisen. **Luc. 2, 40. 2. Daß** wir durch den Glauben seiner Gerechtigkeit und seines ganzen Verdienstes theilhaftig werden. **1 Cor 1, 30. 3. Daß** in steter Vereinigung mit ihm die Salbung stets bey uns bleibe. **4. Daß** wir in der Ränntniß der göttlichen Geheimnisse unsre größte Weisheit suchen. **5. Daß** wir dem geoffenbahrten Willen Gottes uns gemäs zu beweisen für unser Leben und größte Herrlichkeit erkennen. Und also **6. Stets** trachten, als Erlösete des Herrn, auch würdige Unterthanen des Reichs unsers grossen Erlösers zu seyn! **Laß, Jesu, deine Grösse ic. Amen!**

Entwurf der Predigt am Gründonnerstage,
über den ordentlichen Text 1 Cor. XI. 23 — 32.

Du führst mich, Herr, zum Abendmahl,
Und machst mich Gnadenvoll,
Daß ich da ohne Maaß und Zahl
Dein Gutes schmecken soll.
Auch machst du, gegen meinen Feind,
Mir deinen Tisch bereit:
Dein Sieg, der mir dort ganz erscheint,
Krönt, meinen Kampf, und Streit.
Ja Gutes und Barmherzigkeit,
Folgt mir, mein Lebenlang,
Und meine Seele ganz erfreut,
Singt dir den Lobgesang! Amen!

Eingang. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen
meine Feinde. Du salbest mein Haupte
mit Oehl, und schenkest mir voll ein. Gutes und
Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immer-
dar, Ps. 23, 5. 6. Wir wissen, daß Speise und Trank
dem Leibe zur Erhaltung, zur Erquickung, und zur Stär-
kung, dienen. Und die Mittel der Gnaden, welche der
Herr uns gegeben hat, sind zu gleichem Zweck für unser
Seele von ihm bestimmt. Sie sind Speise und
Trank für unsern unsterblichen Geist, und für die geist-
liche Stärke desselben, daran auch der Leib seinen Antheil
hat, dessen Glieder Waffen der Gerechtigkeit geworden
sind. Was für ein Zustand unsrer Seele kangedacht wer-
den, für welchen das Wort des Herrn uns nicht zur
göttlichen Unterweisung, und zum unverwelklichen Trost,
dienen könnte? Was für einen Zustand, für welchen der
Stand der Wiedergeborenen, den wir in der Taufe er-
langet haben, uns nicht mit Freudigkeit, und Stärke,
wappete, die wir in dieser Laufgrube beharren, und
treu geblieben sind? Und für den Glauben, und alle seine
Folgen, entspringen aus dem Sacrament, des Leibes und
Blutes Jesu Christi, eine vorzügliche Stärkung, und ein
göttlicher Segen. So sind die gesamten Gnadenmittel
für uns, Speise, und Trank, und ein heiliger Tisch. Ge-

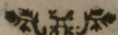
stärkt in ihnen durch die Macht der Gnade, sind wir auch ausgerüstet mit Kraft, unsern geistlichen Feinden, ja ihrem Haupt, dem Satan selbst Widerstand zu thun, alles wohl auszurichten, und das Feld zu behalten, Eph. 6, 13. Sehet da einen Tisch gegen unsre Feinde! Ja, unter Gottes Gnade, wird uns auch ein böshafter leiblicher Feind kein Haar krümmen können. Das ist das erste. Hier ist das andere. Du salbest mein Haupt mit Oehl. Bey den Gastmahlen bewies der Herr desselben die Leutseligkeit an den Gästen, daß er, zur Verhinderung der Empfindungen vom Dufte des Schweißes, den Gästen ein wohlriechendes Oehl darreichte, ihr Haupt zu salben. Also ist es eine Abbildung der Leutseligkeit unsers Erlösers, mit welcher er uns aufnimmt. Aber auch mehr, wodurch er macht, daß wir etc. 2 Cor. 2, 15. Dadurch macht ers, daß er uns, mit dem heil. Geist gesalbet, als rechte gesalbte des Herrn, und als Priester Gottes, darstellt, Ps. 133, 2. Offenb. 1, 6. Das dritte, daß wir zur Fülle der Gnaden gebracht werden. Du schenkest mir voll ein! Ja die Gnade Gottes eine völlige Gnade, und der Herr bereitet, uns zur vollen Gnade zu führen. Er voll göttlicher Neigung, uns damit zu füllen, Ps. 90, 10. Röm. 5, 17. und immer völliger zu machen. Das vierte, daß seine Güte und Barmherzigkeit uns dermassen an ihm befestige, daß sie uns folge unser Lebenlang, und uns nichts von der Liebe Gottes, in Christo Jesu scheiden mag, Röm. 8, 39. Und das fünfte, daß wir immerdar, sowohl in diesem Leben, würdige Mitglieder seiner heiligen Gemeinde, die da ist das Haus Gottes, als auch in jenem Leben, in dem Hause unsers Vaters, und des Vaters unsers Herrn Jesu Christi, darin er uns die Stätte bereitet hat, bleiben werden, Joh. 14, 2. Können wir nun das als heilige Folgen vom würdigen Gebrauch der Gnadenmittel, behaupten; so müssen wir zugleich bekennen, daß es insonderheit vom würdigen Gebrauch des heil. Abendmahls gelte. Und das ist, welches wir heut näher erwegen wollen.

Satz. Fülle der Gnaden im würdigen Genuß des Abendmahls Jesu.

1. Von Gott und Jesu für uns verordnet. Abendmahl

mahl muß es uns ein sehr erheblicher Unterricht seyn, daß der Apostel, der uns gelehret hat, Cap. 2, 4. 5. 10. 11. 7, 40. dennoch hier insonderheit bey der Lehre vom h. Abendmahl sich auf eine unmittelbare göttl. Unterweisung beruht: Ich habe vom Herrn empfangen. Vergl. Gal. 1, 12. Paulus war zum Apostel der Heiden berufen. Und der Herr halt nach seiner göttlichen Weisheit und Menschenliebe es für nothwendig, dieses Gnadenmahl ihm ausdrücklich zur Anstheilung auch unter die bekehrten Heiden anzubefehlen. So müssen wir ja urtheilen, daß der Gebrauch dieses Gnadenmahls, um der Glaubensstärkung durch dasselbe theilhaftig zu werden allen Christen die sich selbst prüfen können, ganz unentbehrlich sey. Ja wir müssen urtheilen, daß die Christen ohne Gebrauch desselben zur Fülle der Gnade nicht kommen können. Wir müssen urtheilen, daß der Herr solche göttliche Wirkungen, und solche wichtige Gnadengaben mit diesem Sacrament verbunden habe, welche wir ohne dasselbe nicht erhalten können. Warum liesse es sonst der Herr nicht bey der Taufe, und bey der Predigt des Wortes allein, bewenden, sondern befahl auch seinem Apostel den Gebrauch des Abendmahls bey den Christen, die sich aus dem Heidenthum zum Herrn wendeten, wenn sie aller Gnadengaben auch ohne Gebrauch dieses heiligen Mittels hätten theilhaftig werden können, und wenn ihre geistliche Seligkeit, ohne Abendmahl, zu gleicher Stufe hatte geführt werden mögen? Die Fülle der Gnaden ist mithin weißlich mit dem Genuß, aber würdigen, das heißt, gläubigen, Genuß des h. Abendmahls vom Herrn selbst verbunden.

11. Im würdigen Genuß auch wirklich mitgetheilt. Fülle der Gnade, was kan sie anders seyn, als wenn der Herr die heiligen Zustände, die seine Gnade in uns wirkt, zur möglichst erhöhten Stufe führet, und wenn er uns des Besitzes der gesamten Gnaden Wohlthaten, die er den Gläubigen verheissen hat, aufs vollkommenste versichert. Nach diesem Begriff merket nun folgendes: 1. Mein Glaube wird durch das Abendmahl gestärket. a. Alle heilsame Erkenntniß Jesu wird hie in mir belebet. Ich empfanghe seinen Leib, der für mich



mich in den Tod gegeben ist, und ich sollte mich nicht daran erinnern, was ich gelehret bin, aus Col. 1, 22. Ich empfahe das Blut Jesu, welches er vergossen hat zur Vergebung meiner Sünden, und ich sollte nicht wissen *ic.* 1 Pet. 1, 18. 1 Joh. 5, 7. Zach. 9, 11. b. Ich habe seinen Leib und sein Blut, zu empfangen seine Verheissung, sein Wort, vor mir. Und ich sollte nicht daran gedenken, daß sein Wort nichts als Wahrheit ist, daß es aller Annahme, alles Glaubens, würdig sey? c. Ich kan das Geheimnis der Vereinigung des Brods mit dem Leibe, und des Weins mit dem Blut Christi, nicht erreichen, und ich sollte dadurch nicht auf die Unterweisung geführt werden, Eph. 3, 20. d. Im Abendmahl habe ich, Kraft der Verheissung Jesu, daß er mir seinen Leib zu essen, und sein Blut zu trinken, darreichen will, helle Beweise von seiner Allmacht, von seiner Allwissenheit, von seiner Allgegenwart, von seiner unendlichen Weisheit, mithin von seiner Gottheit: Beweise von seiner grossen Liebe gegen mich, von der Vollkommenheit seiner Ver söhnung, und also von Ihm, als Gottmenschen, und Ursache meiner Seligkeit. Und das alles sollte nicht zur Stärkung meines Glaubens gereichen? Nichts kan ihn mehr stärken, als eben dieses. 2. Meine Heiligung wird hie vergrößert. Hie ehre ich Jesum, hie wird meine Liebe gegen ihn feurig, hie bete ich ihn an, hie gehe ich durch ihn zum Vater, hie wird mein Herz angefrischt, meinen Nächsten, und auch meine Feinde, zu lieben. Hie wird meine tägliche Buße, aber auch hie meine Freude an Gott und Jesu, genähret, erhöht, und vermehrt. Also wird auch 3. Meine Hoffnung des Lebens versiegelt und unbeweglich. 4. Auch die Gnaden Wohlthaten, meine Rechtfertigung, meine Kindschaft, meine Vereinigung mit Gott, meine Stärkung, Vollber reitung, und Versiegelung in der Gnade Gottes, wird mir versichert, befestiget, versiegelt, ungezweifelt gewis gemacht, und meine Erwählung *ic.* 2 Pet. 1, 10. Das sind die Gnadenfüllen, die wir hie, doch nur allein im würdigen Genuß erlangen. Und so werden wir auch gegen unfre Feinde mannhaft, und stark, und siegend. Du führst mich Zerr *ic.* Amen!

Entwurf der Predigt am Charfreitage,
über den IV Actus der Geschichte des Leidens Jesu.

Mein Jesus starb für mich, der Herr der Herrlichkeit:
Durch seinen Tod bin ich mit Gott versöhnet!

Er ist mit Ehre, Glanz, und Preis, gekrönt;

So macht er mich auch selbst zum Himmelreich bereit.
Er hat mich Gott erkaufte: Er ist mein Heil, mein Leben:
Ihm treu und folgsam wird er mich zu sich erheben.

Amen!

Eingang. Er hat euch versöhnet mit dem Leibe seines fleisches durch den Tod, auf daß er euch darstellte heilig und unsträflich und ohne Tadel vor ihm selbst: So ihr anders bleibet im Glauben gegründet, und feste, und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii. Col. 1, 22. 23. Großer Unterricht für uns von der Versöhnung, die uns durch Jesu Blut und Tod erworben ist, von dem großen Zweck seiner Versöhnung, und von der Ordnung, wie wir dieses großen Zwecks genießen sollen. 1. Das große Werk, welches er gewirkt hat, ist unsre Versöhnung mit Gott. Versöhnung ist Aufhebung des Zorns Gottes über uns, und über unsre Uebertretung. Mithin werden wir durch die Versöhnung in friedsamem, freundschaftlichem, Verhältniß gegen Gott gesetzt, daß der Herr bereit ist, uns unsere Sünde zu vergeben, uns die wohlverdiente Strafe zu erlassen, und uns seiner Liebe, Güte, und Gnade fähig und theilhaftig zu machen, 1 Thess. 5, 9. 10. Niemand konnte es thun, die große Werk, als allein der Sohn Gottes, v. 14. 15. in angenommener menschlichen Natur, in dem Leibe seines Fleisches. Denn es mußte der Versöhner für uns leiden und sterben, Ebr. 2, 9. Vergl. Röm 6, 23. Dies konnte er nur dem Leibe nach thun. Der Begriff des Fleisches bezeichnet die ganze menschliche Natur, welche er, der Sohn Gottes, in seiner Persönlichkeit aufnehmen mußte. Die menschliche Natur bestehet aber auch aus Leib und Seele. Die Seele ist unsterblich. Und der Seelen nach war der Heiland am demselben Tage seines Todes im Paradiese. Unleugbarer Beweis, daß nicht die ganze menschliche Natur Jesu, sondern allein der Leib dem Tode unterworfen war. Darum heißt es: Er hat uns versöhnet mit dem Leibe — Tod.

U a

Vergl.

Vergl. Ebr. 2, 9. 15. Und weil sein Fleisch, sein Leib, des Sohnes Gottes war; so hatte sein Tod einen unendlichen Werth, der für alle Menschen gelten konnte, und vor Gott vollkommen gültig war, 2 Cor. 5, 14. 18. 19. 2. Der Zweck war, daß wir solten heilig, unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst dargestellt werden. Das fasset in sich theils daß wir durch den Glauben seiner Heiligkeit u. theilhaftig werden, theils nun mit Gotteskraft auch ohne vorzügliche Sünde in Heiligkeit und Gerechtigkeit leben, theils dermahleinst in der Herrlichkeit ganz heilig auch mit Aufhebung der bey uns im ganzen Leben noch übrigen Erbschwachheits, Unwissenheits, und verborgenen Sünden, vor ihm dargestellt werden. Können Zwecke für uns erfunden werden, welche größer und für uns seliger wären? Oder welche dem Herrn mehr anständig, und seinen Vollkommenheiten mehr gemäß seyn könnten? Zwecke, welche voll Gottes Weisheit, voll seiner Güte, und voll von den größten und ewigen Segen für uns, sind. 3. Aber der weise, der heilige, der gerechte, Gott, konnte ja nicht gleichgültig seyn, diese Segen an die Menschen auszutheilen, sie mochten solche annehmen wollen oder nicht, sie mochten gläubig oder ungläubig seyn. Keinesweges. Drüm gründete er den Besitz solcher erworbenen Seligkeiten auf heilige Ordnung, auf die Ordnung des Glaubens: Eines Glaubens, der nicht flüchtig, nicht schwankend, nicht falscher, nicht Heuchel-Glaube, nein, wahrhaftig, völlig, und gegründet, und best, wäre: Best, wie die Berge Gottes: Der sich auf den festen Grund des Evangelii unbeweglich stützte, und bey welchem also die Hoffnung, gewisse, unbewegliche, Hoffnung des Evangelii, freudige Hoffnung des ewigen Lebens, als seine heilige Folge, befindlich wäre. Und das alles nicht auf eine Zeitlang, nein, daß wir darin bleiben, bis an unser seliges Ende bleiben. Das ist die Verheißung Jesu, Offenb. 2, 10. Große Herrlichkeit! Die wir mit einander als Erwerbungen Jesu, durch seinen Tod erworben, anzusehen haben. Lasset sie unserm Herzen an diesem grossen Tage seines Todes, würdig vorhalten.

Satz: Wie werden wir der göttlichen Zwecke des grossen Versöhnungs Tages theilhaftig.

1. Jesu Wort, Weinet über euch selbst, dringe

in

in unser Herz. Wer ist unter uns, M. F., den das ungerechte und schändliche Verfahren, welches die ruchlosen Sünder an dem gerechten Jesu begangen, und alles dies Leiden ohne Zahl, welches der Allerheiligste erdulden müssen, nicht empfindlich rühren müßte. Das sey ferne von mir, daß ich diese Empfindungen unterdrücken wolte. Der Geist der Gnaden, und durch seine Kraft der geheiligte Christ, weiß es durch Gnade zu heiligen, und den Zuruf Jesu, **Weinet über euch selbst**, in unserm Herzen lebendig zu machen. Aber das muß ich zur Prüfung eines jeden, bey jener Empfindung nicht vergessen, daß bloße Empfindung eines natürlichen Mitleidens, bey den Leiden des Allergerechtesten, nicht der Zustand sey, der uns, der Zwecke seiner Versöhnung theilhaftig zu werden, nothwendig ist. Eben darum, weil es bloße Wirkung der Natur, bey geistlichen Gegenständen, ist, ohne dieser selbst zu genießen, eben darum kan er es nicht seyn. Die Zustände, welche, uns der göttlichen Gnaden-Zwecke theilhaftig zu machen, nöthig sind, müssen durch Gnade gewirkt werden. Und sie werden durch Gnade gewirkt, wenn sie durch Jesu Wort, auf die göttlichen Zwecke anpassendes Wort, gewirkt werden. So laßet denn Jesu Wort: **Weinet über euch selbst**, bey dem Anschauen der Leiden Jesu in euch wirksam seyn. Was wollt ihr über Jesum weinen? Er ist aus der Angst und Gericht genommen. Sein Leiden ist vollbracht. Er sitzt zur Rechten Gottes, in ewiger Herrlichkeit. Aber weinet über euch selbst. Fraget doch! Warum hat mein Heiland so viel erduldet? Und erkennet, daß es eure Sünden waren, die er büßte, Jes. 43, 24. **Ich, ich und meine Sünden** &c. ja erkennet daran, daß eurer Sünden Heer so groß, und die Last derselben so schwer, war, daß sie anders nicht, als durch die Leiden des Sohns Gottes versöhnet werden konnten. Und das, das müße euer Herz weich machen, und eure Augen mit Thränen füllen. So komt weinend und betend zu Jesu, da werden eure Thränen ein angenehmer Weihrauch seyn. Dabey würde dir, ruchloser Sünder, doch die Lust zur Sünde vergehen, und Verabscheuung der Sünde, der Character wahrer Reue, in dir hervorkommen.

11. Der Tag der Versöhnung erwecke in dir den Glauben, die Zueignung seines ganzen Verdienstes. Was

Was lehret uns diese grosse Geschichte, welches zum Glauben an das Blut Jesu nicht dringende Erweckung wäre? fragst du nach Ueberzeugung, daß er der Sohn Gottes sey? Siehe, noch hie bekennet er Gott zweymahl für seinen Vater. Und die Wunder bey seinem Creuz und Tode, sind helle Ueberzeugungen, daß dieser warlich ein frommer Mensch, und Gottes Sohn gewesen. Wilt du ihn als wahren Gott erkennen? Siehe, er hat die Schlüssel der Hölle, und des Todes, daß erkennest du an der Geschichte des bekehrten Schächers, Vergl. Offenb. 1, 8. 18. Suchest du verkündigte Kennzeichen des Erlösers? Was ist denn in der ganzen Geschichte dieses Tages, welches nicht vorher verkündigt worden? Wilt du das Lamm Gottes sehen? Joh. 1, 29. Hie erblickst du es in seinem Blute, 1 Pet. 1, 18. Jes. 53, 7. Verlangst du ihn als Hohenpriester zu kennen? Hie gibt er sich zur Gabe u. Eph. 5, 2. 1 Pet. 2, 24. Hie sein vollkommener Gehorsam, seine Gerechtigkeit bezeugt von Gläubigen und Ungläubigen. Also nicht für eigene Schuld unter dem Leiden, nein, für fremde, für deine Schuld, Ps. 69, 5. Wilt du Ueberzeugung haben, daß sein Leiden vollgültig sey. Siehe er selbst unterweist dich, daß es vollbracht sey. Verlangst du ihn als den Mittler des Neuen Testaments zu kennen. Siehe, aus seiner geöffneten Seite gehet Blut und Wasser heraus, und lerne, und fasse die Unterweisung, 1 Joh. 5, 6. 8. So komm denn, und bete ihn an, und dein Glaube eigne sich sein ganzes Verdienst zu.

III. Beweise deinen Glauben in der Aehnlichkeit mit Jesu. Phil. 2, 5. Lerne an Jesu, u. fülle dein Herz durch seine Gnade mit Vertrauen auf Gott, auch zum Bekänniß seiner Feinde selbst groß und sichtbar. Dein Gebet steige, wie das seine, und mit dem seinen, zum Vater, und die Grösse der Noth sey dir ein desto stärkerer Zug, ihn deinen Gott zu nennen. Sey bereit Jesu Stimme zu hören, und von Stund an freudig und willig zu befolgen. Täglich ja stündlich befehl dich Jesu zu seinem gnädigen Andenken. Immer sey bereit Jesu auch sein, zu deinem Besten dir aufgelegtes, Creuz nach zu tragen. Dein Herz fasse den Trost durch Jesum selig zu sterben. Und zur Erweckung seines Glaubens sey seine Fürbitte, sein volkendes Leiden, sein Durst nach deinem Seelen Heil, die Erquickung für deine Seele! Mein Jesus stirbt u. Amen!

Entwurf der Predigt am 1. Ofter-Feyertage,
über das ordentl. Evangelium Marc. XVI. 1 — 8.

Mein Jesus ist vom Tode auferstanden,
Daß er mein Herr, mein Herrscher, sey!
Er, Herr im Himmel und in allen Landen!
O! Bin ich sein; so bin ich frey!
Von Sünden frey, und frey vom Tod, und vom Ver-
derben!
Ihm lebe, und ihm sterbe ich, sein Reich zu erben.
Amen!

Eingang. Dazu ist Christus auch gestorben, und
auferstanden, und wieder lebendig
worden, daß er über todte, und lebendige, Herr sey.
Röm. 14, 9. Das ist der groſſe Zweck der Auferstehung
Jesu. Groß, weil er den Erlöser Jesum selbst betrifft.
Aber auch groß, weil er uns, die wir an ihn glauben,
und groß, weil er alle Menschen, betrifft. Jesu Tod, und
Auferstehung, und Leben, unzertrennlich. Und sie alle
haben einen Einfluß auf den ganzen Zweck, den uns der
Apostel vorstellt. Jesus ist gestorben. Und wir wissen,
daß er um unserer Sünde willen gestorben, und daß sein
Tod versöhnend, sey. Würde er haben können versöh-
nend seyn, wenn Jesus nicht auferstanden wäre? Und wie
soltten wir besser von seiner Auferstehung überzeugt wor-
den seyn, als dadurch, daß er sich lebendig erzeigt hat,
Apg. 1, 3? Und so erkennen wir, warum der heilige
Apostel hier das lebendig werden nach seiner Auferstehung
nennet, da es sonst vor der Auferstehung vorher ging,
1 Pet. 3, 18. 19. 21. Alles ist nothwendig mit einan-
der verbunden. Und es fehlet nichts an der Kraft Got-
tes, uns von dem vollen Werth seines Versöhnungstodes
zu überzeugen, nachdem wir wissen, daß Jesus auferweckt
ist, durch die Herrlichkeit des Vaters, und wir mithin
durch eben diese Auferweckung, das Zeugniß Gottes, vor
uns haben, daß sein Tod, unsere Versöhnung vollendet
habe: Nachdem wir wissen, daß Jesus als wahrhaftiger
Sohn Gottes, wahrhaftiger Gott, das Leben seines Lei-
bes, welches er von sich gelegt, wiedergenommen habe,
Joh. 10, 18. Da es unmöglich war, daß er vom Tode

B b

ger

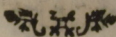
gehalten würde, Apg. 2, 24. So sind wir zugleich überzeugt, daß uns eine ewige Erlösung erfunden sey, Ebr. 9, 12. Dan. 9, 24. Daß er um unsrer Sünde willen ꝛ. Röm. 4, 25. Heilige Gründe dieser göttlichen Verbindung, Jesus ist gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig worden. Darin liegt nun auch der Grund von dem grossen Zweck, den der Apostel lehret, daß Jesus über todte und lebendige Herr sey. Nach seiner göttlichen Natur ist er Herr und Herrscher, über alle Creatur un Wandelbahr. Und diese Herrschaft hat er auch im tiefsten Stande der Erniedrigung nach seiner menschlichen Natur, nicht abgelegt, noch ablegen können, Joh. 5, 17. Diese Herrschaft war auch seiner menschlichen Natur, wegen ihrer persönlichen Vereinigung mit der göttlichen Natur mitgetheilet. Der Herr bewies sie auch in allen Wundern. Aber den allgemeinen ununterbrochenen Gebrauch derselben hat er abgelegt nach seiner menschlichen Natur, im Stande seiner Erniedrigung. Wie hatte er sonst für uns leiden und sterben können? Nach dem aber sein Versöhnungstod unsere Versöhnung mit Gott vollendet; so war es dem Herrn anständig ihn zum Herrn zu machen, weil er Christ war, und mithin ihn zum Herrn, und Christ, zugleich, zu machen, und aller Welt darzustellen, vollkommen darzustellen? Apg. 2, 36. Verg. Ebr. 2, 10. mithin ihn also zu erheben, daß er, gesetzt zu Rechten Gottes im Himmel, die ihm mitgetheile göttliche Herrschaft, auch nach seiner menschlichen Natur ununterbrochen und ganz allgemein, im Himmel und auf Erden, führete, Eph. 1, 26. ꝛ. Das war auch seiner vollkommenen Erlösung gemäs. Er hat uns Gott erkaufte. Er ist Gott. Also hat er uns ihm erkaufte. Er kauft mit seinem Blute. Also hat er ja Recht und Macht unser Herr zu seyn. Und seine Versöhnung hatte, unendlichen Werth. Drum galt sie für die Menschen vom Anfang her, gleich nach dem Fall anwendlich. Offenb. 13, 8. Und Gott, wars anständig, ihn in den Besitz seiner Macht, und seines Rechts, auch nach seiner menschlichen Natur zu setzen. Das war also ein Zweck des Todes, und der Auferstehung Jesu, groß in Absicht auf Jesum selbst. Aber er ist auch groß in Absicht auf uns. Und das wollen wir hent zur Erbanung unsrer Seele erwegen.

Haupt

Hauptsatz. Grosser Zweck der Auferstehung Jesu, für den Christen, daß Er über Todte und Lebendige Herr sey.

I. Ist Jesus Herr über Lebendige; so folgen diese für den Christen heilsahmen Stücke daraus: Für den wahren Christen, der durch den Glauben mit Jesu vereinigt ist. 1. Er ist das Eigenthum Christi: Nicht bloß nach dem allgemeinen Verstande, nach welchem auch der unwürdige Unterthan, und selbst die unvernünftigen Geschöpfe, zu seiner Herrschaft gehören, Ps. 8, 7. 2c. 50, 10. 2c. sondern nach dem nähern und vorzüglichen Begriff, 1 Pet. 2, 9. nach welchem alles, was durch seinen Tod uns erworben, und durch seine Auferstehung, uns versiegelt ist, und die Gemeinschaft mit Christo, und dem himmlischen Vater, dem Christen zu eigen geworden ist, und nach welchem er Gott preiset, Col. 1, 12. 2c. 2. Jesu heilige Regierung leitet alles zum besten des Christen. Daß Jesus das Haupt seiner Gemeinde ist, ist nicht das der Grund, daß sie zur Fülle seiner Herrlichkeit von ihm gemacht ist? Eph. 1, 22. Und ist es denn möglich, daß aus Jesu Hand etwas anders, als das Beste über die Mitglieder seiner heiligen Gemeinde kommen kan? Ueber die, welche er seine Freunde, ja seine Brüder nennet, Joh. 15, 14. Ps. 22, 23. Ueber die, welchen er des Herrn Namen prediget, und ihn in der Gemeinde rühmet? 1. c. Ueber die, denen er seine Gnade gegenwart verheissen? Matth. 28, 20. Ja, denen der Herr ausdrückliche Versicherung gegeben, daß alles zu ihrem Besten dienen soll? Röm. 8, 28. Und die er selbst dazu einrichtet, daß sie seiner gesamten Verheissungen, nach dem Maas ihrer Empfänglichkeit theilhaftig werden, Röm. 12, 5. 6. Und für deren Heil er selbst ihr Fürsprecher bey dem Vater ist, 1 Joh. 2, 1. Und denen alle grossen Eigenschaften Jesu Versicherung darüber sind? Seine Liebe, seine Wahrheit, seine Treue, seine Gerechtigkeit, seine Weisheit, seine Allmacht? 3. Des Christen Leben ist mit dem Leben Jesu verbunden. Nicht allein weil sie im Glauben des Sohnes Gottes leben, und also einerley Verhältniß zu ihm haben, als darin der Apostel seine Vorzüge sezt, Gal. 2, 20. Sondern auch, weil

der



der Herr in ihnen wohnet, in ihnen wirket, und weil sie allein ihrem Herrn leben, Eph. 3, 17. x. Röm. 14, 7. 8. und denen Fußstapfen Jesu nachwandeln, 1 Pet. 2, 21. und alle ihnen geschenkte Gotteskraft darauf anwenden, daß sie, welche mit Christo auferstanden sind, Gott leben in Christo ihrem Herrn, Röm. 6, 10. 11. Daraus folgt denn 4. Des Christen Weg ist heilig. Er ist dem Wort, und dem Wandel, Christi gemäß, Col. 2, 6. 1 Pet. 1, 8. 2, 5.

11. Ist Jesus Herr über die Todten. So folget für den Christen daraus. 1. Daß er auch im Tode getrost ist. Denn Jesus hat durch seine Auferstehung den Tod besieget, 2 Tim. 1, 10. Ebr. 2, 15. Offenb. 1, 18. 1 Cor. 15, 55. Drum wird er auch, als Herr über die Todten, alle Gebeine des Gerechten bewahren, daß ihrer nicht eins zerbrochen werde. Und soviel die Seele des Gerechten betrifft; so machet ihn die Herrschaft Jesu gewis, daß sie in Gottes Hand sey, daß sie, vor Gottes Stuhl, der Freuden genieße, die Jesus erworben hat, und zum seligen Anschauen Gottes und Jesu geführt werde. Joh. 17, 24. Offenb. 14, 13. Joh. 5, 24. Drum höret die Furcht des Todes bey dem Christen auf. Er kan ihm nicht schrecklich seyn. Denn er ist ihm nicht mehr die Pforte der Hölle, nein, die Pforte des Lebens. Er ist ihm dem Leibe nach ein sanfter Schlaf, während dessen die Seele der Seligkeiten vor dem Stuhl Gottes genießet, und der herrlichen Wiedervereinigung nach dem Willen ihres Herrn erwartet, Dan. 12, 13. 2. Erst komt ein Tag der frohen Auferstehung, da wird des Christen Leben offenbahr werden mit Christo in der Herrlichkeit, Col. 3, 4. Denn Jesus, Herr über Todte und Lebendige, wird dann auch als Richter alles Fleisches, ihn nach Leib und Seel voll Herrlichkeit darstellen, Matth. 13, 43. Dann wird der Christ Preis und Ehre aus der Hand seines Herrn empfangen, der ihm ewiges Leben, als Herr über todte und lebendige, in unaussprechlichen Seligkeiten mittheilen wird. Da wird die Verheißung Jesu, Matth. 25, 34. 21. und die Hoffnung Hiob, Hiob. 25, 19. Und Davids, Ps. 17, 15. an allen wahren Christen, in ihre volle Erfüllung gehen, Dan. 12, 2. Amen!

Entwurf der Predigt am 2. Oster-Feyertage,
über das ordentl. Evangelium Luc. XXIV. 13—34.

Mein Jesus lebt! Nichts soll mich traurig machen!
Er kennt, und er regiert, all meine Sachen!

Auch, eh' ichs merke, ist er schon um mich,
Spricht mir ins Herz, dann offenbahrt er sich,
Und ich, ich merke seine Kraft und Stärke,
Und sehe froh, die Wunder seiner Werke.

Ihm singt mein Geist. Er lebt. Und er ist mein.
Einst werd' ich offenbahrt stets um ihn seyn. Amen!

Eingang. Ich gehe oder liege; so bist du um mich,
Und siehest alle meine Wege, Ps. 139, 3.
Das ist Preis der göttlichen theils Allgegenwart, theils
Gnadengegenwart, deren sich seine auserwählten Kinder
freuen, und die sie zugleich in die größte Verehrung des
wunderbahren Gottes setzen. Uns einen richtigen Be-
grif von der göttlichen Allgegenwart zu machen, haben
wir zuvorderst auf seine gesamte Wirkksamkeit zu sehen,
welche er in allen Creaturen beweiset. Er kennet sie aufs
allerdeutlichste und genaueste. Es ist alles bloß und ent-
deckt vor seinen Augen, auch das ist der Begriff, der in
dem Worten liegt: Du siehest alle meine Wege. Und
was David hie vom Verhältniß Gottes gegen sich selbst
spricht, das sagt Salomo in Absicht auf alle Menschen,
Sprüchw. 5, 21. Und der heil. Apostel Jacobus durch
den Geist Gottes getrieben in der Versammlung der heil.
Apostel, macht es ganz allgemein auf alle Geschöpfe:
Gott 2c. Apg. 15, 18. Keine Dunkelheit noch Finsterniß
kan das Verborgene seinem durchschauenden Auge ver-
decken, v. 11, 12. Jes. 29, 15. Er ist der Gott der das
Herz ergründet, und die Nieren prüfet. Das ist das
erste, welches zum Begriff der allgegenwart Gottes noth-
wendig erkant werden muß. Dieß ist das zweyte. Gott
wirkt in allen Geschöpfen. Sind sie da durch ihre ei-
gene Kraft? So können sie auch durch ihre Kraft, ihre
Wirkksamkeit, ihre Wirklichkeit nicht fortsehen. Er
gibt jedermann 2c. Apg. 17, 24, 27. Ps. 104, 30.
So kan denn in keinem Dinge kein wesentlicher Theil an-
getroff

getroffen werden, welcher ohne durch die Kraft des Herrn, sein Daseyn fortsetzen könnte, Ps. 104, 29. Von nun der Herr wirkt, da ist seine Kraft. Und die ewige Kraft Gottes ist sein Wesen, Röm. 1, 20. So ist, wo der Herr wirkt, er auch mit seiner wesentlichen Kraft gegenwärtig. Er ist wesentlich allen Dingen gegenwärtig, Jer. 23, 23. 24. Aber der Gerechte, das Kind des Höchsten, geneußt in der allgemeinen Gegenwart Gottes auch seine Gnadengegenwart. Alle Unterweisungen Gottes zu unsrer Glückseligkeit, alle Bewegungsgründe, Reigungen, und Triebe, zum Guten, welche in uns hervorkommen, alle Wirkungen seiner erleuchtenden, wiedergebarenden, und heiligenden Gnade: Alle diese Erkenntniß des Lebens und des Heils, alle die Erweckungen zum Glauben, und zum würdigen Wandel des Christen, alle Reigungen, Kraft, Fleiß, Willigkeit, und Eifer zum Guten, alle Tröstungen Gottes in unser Herz, und alle darauf gegründete Hoffnung des Christen, alle Tugend unsers Geistes und unsers Wandels, alle Ruhe und Erquickung unsrer Seelen, sind Wirkungen von der Kraft Gottes, bey und in dem Christen, dem Gläubigen, und im Glauben geheiligten, und mit der Hoffnung des Evangelii erfüllten Christen: Sind Beweise seiner Gnadengegenwart bey den Gläubigen. Und soviel redende Zeugen von dem Segen, solten den Christen nicht mit Freude über die Allgegenwart Gottes, und seine besondere Gnadengegenwart erfüllen? Ja, das ist der Trost des Christen, die Erquickung für sein Herz, daß, er befinde sich in was für Zustände, er sitze oder liege, dann der Herr ihm sey, und alle seine Wege sehe, und sie also regieren werde, daß er seines edlen Zwecks nicht verfehle. Dieser Trost, den er darin fühlt machet ihn rege zu Gott zu beten: *Erforsche mich Gott etc.* Ps. 139, 23. 24. Nun Jesus ist wahrhaftiger Gott, also kommt ihm die Allgegenwart zu, aber auch die Gnadengegenwart bey den Seinen. Durch seine Auferstehung in den Stand seiner Erhöhung getreten, hat er auch den Gebrauch, allgemeinen ununterbrochenen Gebrauch seiner Allgegenwart, und seiner besondern Gegenwart bey den Seinen übernommen,

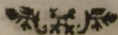
Matth.

Matth. 28, 20. Lasset uns die daraus entstehende Sorgen für uns unserm Herzen vorhalten!

Saupfsatz: Göttlicher Umgang des verherrlichten Jesu, mit den Seinen.

I. Ehe sie es merken ist er um sie. Er ist allgegenwärtig, also ist er allezeit um sie. Schon das ist göttlicher Trost für mich. Preise, heiliger David, die Glückseligkeit der Gottsfürchtigen: Der Engel des Herrn, 2c. Ps. 34, 8. Es ist wahr! Und es ist Freude und Trost der Frommen. Aber der Ruhm ist grösser. Mein Herr, mein Erlöser, mein König, ist selbst um mich! Das ist Freude für Menschen und Bürger, wenn sie sich in der Gnade ihres Fürsten preisen können; aber ist er denn allezeit um mich der gütige, milde, Fürst? Und wie kan er denn seinen verheissenen Schutz an mir beweisen? Kennet er meine Wege? Hat er denn allezeit Macht und Vermögen sie zu regieren? Ps. 146, 3. 4. Aber der König der Ehren, Jesus, ist allwissend, ist allgegenwärtig, ist allmächtig. Er sahe mich noch ehe ich war, Ps. 139, 16. Ehe ich seinen Gang merkte. Und sein Arm leitete meine Wege. 1. c. 5. Mein Herz mit Schwachheit umgeben, dem Zustande nahe, der es vom rechten Zweck anwenden konnte. Jesus siehet die Wege meines Herzens, und heilte mich, Jes. 57, 18. Schon ehe ich seinen Beystand merkte, noch da ich im Wege meines Herzens war, war er um mich, mit Gnadengegenwart leitete er mich 2c. 73, 23. 24.

II. Er redet sein Wort ihnen ins Herz. I. Er leitet meine Seelenkräfte an sein Wort zu denken. Er belebt es in mir. Er erregt meine Aufmerksamkeit daß ich darauf merke. Jetzt ist es ein Wort der Lehre. Jetzt eine Erweckung wieder mein träges Herz. Jetzt eine Ermahnung die mein Herz lenket. Jetzt ein Trost der mich erquicket, Ps. 119, 105. 2. Erweckt mir einen frommen Freund, der sich mit mir unterredet, dessen Herz mit mir ist, der meine Traurigkeit empfindet, der mir ähnlich und Gottselig denkt, der mich an Jesu Wort, und an seine Wege erinnert, der mir Gottes Werke ins Gedächtniß bringet. Ich erkenne seine Macht und Güte, seine



seine Weisheit und Gerechtigkeit, seine Gnade und Treue in seinen vorigen Führungen, Ps. 25, 4. Luc. 1, 45. 3. Er führet mich in sein Haus, und ich fühle mein Herz durch einen nicht vorhergesehenen Vortrag ergreifen, und ganz erregt; mein Glaube stark, meine Liebe zu Jesu feurig, meine Seele geduldig, mein Herz zufrieden, und meine Hoffnung unbeweglich, gemacht. 4. Er leidet mich zum Gebet, und indem ich mein Herz vor ihm ausschütte, schmecke dem Trost seiner Gnade, fühle die Kraft seiner Verheißung, und stehe von meinem Gebet mit erquickter und freudiger Seele auf. So leitet er mich auf ebener Bahn, daß ich nicht strauchle.

III. Er offenbahret sich ihnen. Durch so viel heilige Wirkungen auf mein Herz, und Führung meiner Sache, erkenne ich endlich deutlich, überzeugend und lebendig, daß es der Herr war, der meine Zustände auf mich sandte, der mich darin prüfte, und säuterte, der mich herausgeführt, und mich mit gerührtem Herzen erkennen ließ, daß er, der Meister meines Lebens, und die Hilfe für meine Seele sey, Ps. 91, 14.

IV. Ihre Seele wird durch ihn mit Freudigkeit und Ruhm erfüllt. Alle seine Wirkungen kommen mir nun ins Gedächtniß, und sie erregen mein Herz zum Dank. Alle Empfindungen, die mir sein Wort erweckte sind mir nun ein Reiz, ihn zu preisen. Alle Ordnung die er meinem Gange, und meiner Führung, gegeben hat, ist mir nun göttlich, weise, und heilig. Drüm ist mein Mund voll Ruhmens, und meine Zunge bereit, des Herrn Thun zu verkündigen. Ps. 22, 23. 24. 26.

V. Und sie erkennen seine Auferstehung und seine Erhöhung für die Quelle aller solcher Segen. Durch sie bin ich widergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, 1 Pet. 1, 3. Durch sie bin ich zur Rechtfertigung geführt, Röm. 4, 25. Durch sie bin ich fertig gemacht, Gottes Willen zu thun, Ebr. 13, 20. 21. Durch sie lebe ich Gott in Christo Jesu, Röm. 6, 11. Sie ist der Fels meines Glaubens, sie der Grund meiner Hoffnung, sie, die Quelle meines Lebens, Sie, der Ursprung meines getrossen Muths, auch im Sterben! 2 Tim. 2, 8. Amen!

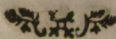
Entwurf der Pred. am Sonnt. Quasimodogeniti,
über das ordentl. Evangelium Joh. XX. 19 — 23.

Ist, Jesu, nur dein Geist in mir;
So werd ich schon hier auf der Erden,
Mit Lebens = Kraft gestärket werden!
Dein Geist verbindet mich mit dir!
Drum, weiß ich, bleib ich dein selbst auch im Sterben,
Dann wird mein Geist dich ewig sehn,
Und, wenn ich werde auferstehn,
Werd ich nach Leib und Seel' das Leben erben. Amen!

Eingang. So nun der Geist des, der Jesum von
den Todten auferwecket hat, in euch
wohnet; so wird auch derselbige, der Christum von
den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leibe le-
bendig machen, um des Willen, daß sein Geist in euch
wohnet, Röm. 8, 11. Das ist eine lehrreiche Quelle
göttlichen Trostes für alle die, welche im Glauben sind,
mithin der Einwohnung Gottes, und Jesu, und seines
heiligen Geistes, theilhaftig worden sind: Eines göttli-
chen Trostes, welcher sie mit getrostem Muth, und Freu-
digkeit, im geistlichen Leben vor Gott wohl zu bestehen:
Aber auch eines göttlichen Trostes, der sie mit freudigem
Aufsehen auf eine frohe Auferstehung des Leibes, und auf
den vollen Genuß der ewigen Seligkeit nach Leib und
Seele, vor Gottes Stuhl, erfüllet. Auf beydes haben
wir, bey dem Vortrage des Apostels, zu sehen. 1. Der
Apostel hat im vorhergehenden den Zweck der Erlösung
Jesu Christi, daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, in
uns erfüllet würde, sehr deutlich gelehret v. 4. Und er
hatte dazu die allerwichtigsten Bewegungsgründe für die
Gläubigen dargereicht, stets nach diesem Zweck der Er-
lösung Jesu Christi, zu ringen. Der Christ kennet diesen
Zweck, den der Geist Gottes an überaus vielen Stellen,
mit der Erlösung Jesu verbunden, gelehret hat, Röm. 6,
2. 10. 1 Pet. 2, 24. Ebr. 9, 14. u. 4. Er ist sich der
großen Erweckungen, ihm sein ganzes Leben zu widmen,
wohl bewußt. Er fühlet seine große Verbindlichkeit dar-
zu. Er ist bereit, willig, und freudig, seine Verbindlich-
keit zu erfüllen. Aber er fühlet auch in seinem sterbli-
chen

D d

chen



chen Leibe noch den Leib des Todes. Wie soll ich sein, spricht er, loß werden, Röm. 7, 24? Ich habe ja noch Fleisch und Blut an mir, ich fühle das Gesetz der Sünden in meinem Leibe, mein Leib ist todt, und zum Guten erstorben. Furcht des Todes erfüllet meine Seele! Dießen Kummer des frommen Christen hebet der heilige Apostel auf. Es ist wahr, sagt er, der Leib ist todt um der Sünde Willen. Es ist wahr, die Sünde, die in uns wohnet, ist wirksam, nemlich in ihren ersten Wirkungen. Da fühlet ihr den Leib des Todes. Aber der Geist ist das Leben, um der Gerechtigkeit Willen. Habt ihr nicht Christi Geist erhalten? Ist der Geist Christi, nicht der Geist des allmächtigen Vaters, der Jesum Christum von den Todten auferwecket hat? Hat er nicht damit Zeugniß gegeben, daß die Erlösung Jesu ganz vollkommen, und euch also der Geist der Gnaden, den er verzeihen hat, erworben, sey? Und hat er denselben Geist nicht in euer Herz gegeben? Und hat derselbige Geist nicht eben die Allmacht des Vaters, und Jesu Christi seines Sohnes: Ja wirket nicht der Vater selbst, und sein Sohn Jesus Christus, durch den heiligen Geist, in euer Herz? O! Wie könnet ihr denn fürchten, daß ihr durch Gottes und seines Geistes Kraft nicht über den Leib des Todes siegen werdet, und daß er euch stark machen werde, die Geschäfte des Fleisches zu tödten, und daß er durch seinen Geist, und um des willen daß sein Geist in euch wohnet, euren sterblichen Leib beleben, geistlich wirksam, und thätig, machen werde? Gottes Kraft in euch ist stärker, als die Kraft des todten Leibes. Er wird schaffen, daß gleichwie ihr vorhin eure Glieder ic. Röm. 6, 19. 2. Aber auch haben wir den grossen Bewegungsgrund zum heiligen Leben, der aus der frohen Hoffnung einer seligen Auferstehung des Leibes hergenommen ist, als einen unserm Herzen versiegelten Trost, vor uns. Denn darauf führet uns auch die Einwohnung des heil. Geistes, v. 15 — 17. Und wie solte sie der Christ nicht hoffen? Den Leib, den der Geist des Herrn zu seinem Tempel gemacht hat, den wird er nicht ewig im Tode lassen. Denn er ist der Geist des, der Jesum erwecket hat: Und er hat ihn uns gegeben. Drum wird er uns auch zum ewigen Leben

Leben erwecken, darum weil sein Geist in uns wohnet. Lasset uns heut diesen Trost fassen.

Hauptsatz: Sicherheit des Christen über sein geistliches und ewiges Leben aus der Auferstehung Jesu.

I. Ueber sein geistliches Leben. Sehet auf die Jünger im Ev. 1. Jesus belebet ihren Glauben, und ihre Heiligung. Er gab ihnen Zeugen, welche ihn gleich nach seiner Auferstehung gesehen hatten. Er schalt ihren Unglauben, daß sie denen, die ihn, auferstanden, gesehen hatten, nicht gegläubet. Er ließ sie ihre eigene Erfahrung an seinem auferstandenen Leibe zu rathe ziehen. Gesicht, Gehör, und Gefühl, die gesamten Sinnen, welche sie hier anwenden konnten, erfüllte er mit den Empfindungen, welche sie außer Zweifel setzen mußten: Soweit, daß die Jünger froh wurden, daß sie den Herrn sahen, und auch Thomas voll Glaubens ward, Joh. 20, 28. Noch erklärte er ihnen alle Schrift, die von ihm gesagt waren. Er überzeugte sie von der Nothwendigkeit seiner Auferstehung: Und daß darauf die gesamte Heilsordnung gegründet sey, Luc. 24, 26. 46. Das war der Grund davon, weil das Wesen, und das Leben, des Glaubens, Religion und Christenthum, unser Seelen Heil, und die ganze Ordnung des Heils, auf seine Auferstehung unbestieglich fest steht, 1 Pet. 1, 3. Vergl. Eph. 1, 19. 20. 1 Pet. 1, 21. Darum lehret auch Paulus, daß ohne Auferstehung Jesu unser Glaube eitel, seyn würde, 1 Cor. 15, 17. Nun alle diese unbestieglichen Gründe des Glaubens, sind auch für uns, und der Christ, der sie erkant und angenommen hat, wird in und durch solchen Glauben mit der Kraft zum geistlichen Leben in der Heiligung erfüllt. Drum ist Jesu Auferstehung ihm ein sicherer Grund seines geistlichen Lebens. Vergl. Röm. 6, 4. 10. Philip. 3, 10. Col. 3, 1. 10. 2. Jesus bringt die gesamten Gnaden Wohlthaten an seine Jünger. Er versiegelt ihnen den Frieden mit Gott, v. 19. 21. Diesen edlen Frieden, Phil. 4, 7. Keine Feindschaft mehr, zwischen Gott und uns. Wir sind mit Gott versöhnt. Und von Jesu Güte nehmen wir nun Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. Das ist Versicherung

sicherung unsrer Rechtfertigung, Röm. 4, 25. Er bestärket das Amt, das die Versöhnung prediget, um die erworbene, und durch seine Auferstehung versiegelte, Rechtfertigung des Lebens, in Vergebung der Sünden, den Menschen durch die Predigt der Gnaden, und ihre Annahme im Glauben zuzueignen. Er theilet den Geist mit. Er richtet nun für die gefallenen, und von Gott abtrünnig gewordenen, die Vereinigung mit Gott wieder an. Er gibt den Geist der Gnaden, und des Gebets, der uns mit Licht des Lebens, mit Glauben, mit Gebet, mit geistlichem Sinn, mit unbeweglichen Vorsatz in der Gnade zu bleiben, erfüllet, der das Gute in uns anfängt, und vollendet, durch den wir Jesum einen Herrn heissen, durch dessen göttlichen Trieb, wir im Geist wandeln, und durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, und durch sein Zeugniß von unserm Gnadenstande, und von unsrer Kindschaft, mit freudiger Hoffnung des Evangelii erfüllt werden. Den Geist also, der uns mit geistlicher Lebenskraft belebet, und sie in uns mehret, und durch unser ganzes Leben erhält.

II. Ueber sein ewiges Leben. Im geistlichen Leben hie auf Erden ist der Besitz des ewigen Lebens, vor Gottes Stuhl gegründet. Also ist der Beweis, den wir jetzt gehöret haben, zugleich unüberwindlicher Beweis für diese Behauptung. Alle diese grosse Veranstellungen, welche Gott gemacht hat, durch Sendung seines Sohns bis zu seiner Auferweckung, hat warlich grössere Zwecke, als die für dies Leben allein statt finden könnten. Das lehret uns der Apostel, 1 Cor. 15, 3. Er gründet aber das alles auf die Auferstehung Jesu. 1. c. 18 — 22. Von einer seligen Auferstehung ist die Rede, die also für den Christen gehöret. Eine Sprache, welche wir auch aus dem Munde Jesu gehöret haben, Joh. 6, 39. 40. Zwar wird die Auferstehung, nicht bloß die Gläubigen betreffen. Nein! 2 Cor. 5, 10. Matth. 25, 32. Offenb. 20, 12. Apg. 24, 15. Aber eine selige Auferstehung allein den Gerechten, den Gläubigen, Phil. 3, 20. 21. 2 Cor 4, 14. 1 Theff. 4, 16. Hiob 19, 24. 1 Joh. 3, 2. Zieheth nun daraus die Folge, was für große Sicherheit dem Christen für sein geistliches und ewiges Leben gegeben sey! Ja mein Jesu: Weil du vom Tod' erstanden bist. Amen!

Entwurf der Pred. am Sonnt. Miseric. Domini,
über das ordentl. Evangelium Joh. X. 12 — 16.

Du ruffst mein Zeiland mir, ja mir, mit Namen!
Dein Ruf macht mich beglückt!

So oft von dir die Gnadenstimmen kamen,
So ward mein Geist entzückt!

Denn du hast dich für mich dahin gegeben:
Und füllst mit voller Gnüge mich zum Leben. Amen!

Eingang. **U**nter den grossen Verheissungen, welche der
Hirt und Bischof unsrer Seelen, denen
ertheilt hat, die er seine Heerde, seine Schafe, nennet,
und welche uns Jes. 34, mit sehr einleuchtenden Vor-
stellungen, überaus wichtig vorgestellet werden, wollen
wir jetzt theils auf die Beschaffenheit der Weide, theils
auf die Thätigkeit des Hirten zum Vortheil der Heerde, se-
hen. Jene wird uns theils als die beste, theils als eine fet-
te, beschrieben und dazu sind zum Behuf derselben sanf-
te Fäden zu ihrer Lagerung. Das ist gut, welches zu un-
srer Vollkommenheit, und das ist demnach das beste, wel-
ches zu unsrer höchsten Vollkommenheit gereicht. Und Voll-
kommenheit ist nicht die grösste, nicht die höchste, wenn sie
bloß auf einen Theil unsers Zustandes, und nicht auf den
ganzen Zustand, in allen seinen Folgen, sich erstreckt. Das
allein ist also das beste, welches nicht allein in diesem Leben,
sondern auch für den ganzen Zustand in jener Welt, un-
sere Glückseligkeit befestiget. Ich werde es wohl nicht
erinnern dürfen, daß die figürlichen Redensarten, da
sich der Herr unsern Hirten, und uns seine Schafe,
seine Heerde nennet, uns auch überzeugen, daß die Wei-
de von der die Rede ist, nicht minder im figürlichen
Ausdruck vorgestellet werde. Er, als Hirt hat uns
erkauft, und erworben, 1 Cor. 6, 20. Drum sind wir
sein. Und er hat uns erkauft, da wir irre gingen, wie
Schafe, Jes. 53, 6. Also waren wir eine verstreute
und irrende Heerde, die keinen Hirten hatten. Und durch
seine Erkaufung sind wir seine Heerde, und er unser Hirt,
geworden. Aber auch nachdem wir erkauft waren mus-
sten wir zu ihm gebracht, und an ihm erhalten werden.
Beides thut er auch. Er überall thätig und wirksam,
C c und

und wendet treuen Fleiß an uns. Das verlorhne sucht er wieder, und das verirrt bringt er wieder zu recht. Er sucht, und trägt uns zusammen zu seiner Heerde. Das thut er durch seinen Ruf zur Buße, zum Glauben, und zur ewigen Vereinigung mit ihm. Und wer nun seinem Ruf folgt, und sich zu ihm sammeln läßt, den nährt und pflegt, und stärket, und versorget er, nach den Bedürfnissen eines jeden. Und das, wodurch er solches bewirkt, heißt nun die Weide. Und seine Weide ist, die nicht bloß leibliches, sondern auch unser geistliches, und ewiges, Wohl hervorbringt; und eine solche Vollkommenheit in uns gründet, und befestiget, welche in alle Ewigkeiten hinein reicht. Drum ist sie die beste. Sie ist aber auch eine fette Weide, weil sie für ein jedes Mitglied seiner Heerde vollkommen zureichend ist, weil sie so reich ist, daß kein Zustand irgend eines Schafes seiner Weide gedacht werden kan, für den sie nicht vollkommen wäre, und weil sie manche und vielfältige Nahrung für einen jeden Zustand eines jeden Mitgliedes seiner Heerde in sich hält. Dazu komt die Thätigkeit unsers Hirten, der uns bey ihm erhält, und uns um sich lagert, uns auch mit Trieb erfüllt in seinem Heerlager zu bleiben. Und unsre Vereinigung mit ihm mit Ruhe, Zufriedenheit, und Sicherheit unter seinem Schutz, schmücket, und uns also sanfte Bürden macht. Aber auch ferner seine Thätigkeit nach dem verschiedenen Zustande eines jeden. Er verbindet das Verwundete. Er wartet des Schwachen, was fett und starck ist das behütet er, und pflegt sein, wie es recht ist. Großer Begriff von dem grossen Hirten der Schafe. Aber lasset sie uns auch anwenden an die edle Verbindlichkeit zu gedenken, die wir ihm da gegen schuldig sind.

Satz: Edle Verbindlichkeit wahrer Mitglieder der Heerde Jesu.

I. Wisset nicht einem andern nach, des die Heerde nicht eigen ist. Der Herr hat uns einen einigen Hirten gegeben, Geseß. 37, 24. 34, 23. 24. Warum woltet ihr andere Grundsätze wählet, als welche die Stimme Jesu sind: Grundsätze die theils eure Ränntnisse im Wege der Ver-

Bereinigung mit Gott und des Lebens, theils eure Regeln im Thun und Lassen, betreffen? Hat ein anderer das Verdienst um euch? Hat er euch erkaufte mit seinem Blut? Kann er euch zu Könige und Priester darstellen vor Gott und seinem Vater? Hat er die Weide, wo durch eure Seele belebet, genähret, gestärket werden kan? Ist er mächtig, den Feind eurer Seelen, eures Lebens, zu besiegen? Das Verstehen wir doch alle, daß der Bote Jesu, der sein Wort, seine Mittel der Gnaden, den von ihm angewiesenen Weg, und seine ganze Ordnung zum Leben hat, der euch zu ihm und zu sonst keinem weist, dem Hirten der Heerde nicht entgegen gesetzt sey! Nein, der ist, der zu einem andern als zu Jesu weist, der ist der andre Stimmen, andre Lehren, andre Mittel zum Leben, andre Ordnungen, andre Unterweisungen, andre Fußstapfen, als die ihr bey dem einigen Hirten findet, nachweist. Das ist der Miethling der eure Seele tödtet, euer Leben verschleudert, und euch hindert, daß ihr des Geistes Christi nicht theilhaftig werdet, Jes. 32, 6. O! ich zweifle nicht, bey diesem Vortrage werdet ihr an den Irrlehrer denken, der falsche Glaubenslehren vorträgt. Und allerdings gehöret er hieher. Falscher Glaube ist doch kein rechter Glaube, und ohne rechten Glauben ist unmöglich, Gott gefallen, Ebr. 11, 6. Aber falsche Grundsätze im Leben sind sie nicht eben so gefährlich? Eben der Geist, der dich lehret, Wahrheit erkennen, der lehret auch die Wahrheit thun, und in der Wahrheit wandeln. Und der Gott, der dich lehret, daß du ohne Glauben ihm nicht gefallen kannst, der hat dich auch gelehret, daß ohne Heiligung niemand den Herrn schauen kan, Ebr. 12, 14. Der folgt also einem andern nach, der der Sprache der Welt Gehör gibt. Der die Lüste des Fleisches fürs Christenthum unschädlich findet. Der den Gebrauch der Sacramente für würdig erklärt, und doch in dem Leben eines Bösewichts fortfahren zu können behauptet, und es wirklich thut. Und du nimmst diese Dinge an, achtest dich darnach, und lebst wie ein blinder Wegweiser: Können denn da bessere Folgen entstehen, als wo das Christenthum auf Unwahrheiten errichtet wird? Du erkennest
einen

einen dreyeinigen Gott, und lebst als wenn kein Gott wäre. Du rühmest dich des Tempels, und deine Seele verachtet ihn, und dein Fuß besucht ihn nicht: Und dein Fuß bewahret sich nicht, wenn du ihn besuchst. Pred. 4, 17. Du wilt der Gerechtigkeit Jesu theilhaftig seyn, aber deine Ungerechtigkeit soll ihren Lauf behalten. Sind denn diese Grundsätze besser, als die Irrlehren die den geoffenbahrten Wahrheiten entgegen sind? Es seyn nun diese oder jene dein, oder die Welt habe sie dir gelehret; so lauffst du allenthalben, einem andern nach. Lasset unser Herz dafür bewahren, Ps. 16, 4.

II. Erkennt dem einigen Väter für euer und euch für sein! Ev. v. 14. 15. Jesus redet von seinem Erkenntniß, welches er von den Seinen hat: Aber auch von dem Erkenntniß welches die Seinen von ihm haben: Und er sezet es, seine edle Gestalt vorzustellen, in die sehr erhabene Vergleichung, einer Aehnlichkeit mit dem göttlichen Erkenntniß. Es ist aber nicht vom blossen erkennen, mit dem Verstande, die Rede. Das sehn wir eben aus dieser Vergleichung. Die Erkenntniß durch den göttlichen Verstand erstrecket sich gleich über alle Dinge. Dann würde hier nichts vorzügliches für die seyn, welche der Herr die Seinen nennet, welches doch die Worte selbst anzeigen, Vergl. 2 Tim. 2, 19. Jes. 43, 1. Es fasset also dies erkennen auch Zueignung, Willen, Zuneigung, Werthschätzung, Liebe, Schutz, Aufnahme und Trost, Gnade und Segen, von seiten Gottes und Jesu: Und von seiten unser wahren Glauben, Willen, dem Willen Gottes gemäß, Verehrung, kindliche Furcht, Liebe, Vertrauen, und Gehorsam, in sich. Und wer sollte es nicht für die Pflicht der Erlöseten, der Erlöseten des Herrn halten, die er gemacht hat zu seinem Volk x. Ps. 95, 7. Ihn erkennen wir für unser durch den Glauben, und durch stete Einrichtung unsers Zustandes zur fortgesetzten Vereinigung mit ihm, uns erkennen wir für sein, durch Anerkennung seiner Gnadenwirkungen und durch Gehorsam.

III. Unterhaltet die Gemeinschaft zwischen euch und seiner heiligen Seerde v. 16. Alles verbindet uns dazu, Eph. 4, 2. x. Mein Zeiland rufe mir x. Amen!

Entwurf der Predigt am Sonntage Jubilate,
über das ordentliche Evangelium Joh. XVI, 16; 23.

Du weißt, mein Heiland, was, zur Lehre,
Und für mein Herz, mir nöthig ist:
Weißt, daß ich dich im Glauben ehre,
Daß du mein Ruhm und Leben bist:
Im Trübsahl siehst du gnadenvoll auf mich hernieder!
Und um das alles singt mein Herz dir Freudenlieder.
Amen!

Eingang. Meine Augen sehen auf alle ihre Wege,
daß sie vor mir sich nicht verhehlen
können: Und ihre Missethat ist vor meinen Augen un-
verborgen, Jer. 16, 17. Das ist die göttliche Erklär-
ung über die ihm, als dem lebendigen Gott, beywohnende
göttliche Allwissenheit, insonderheit angewandt, auf
das, was die Menschen theils gethan haben, theils würk-
lich thun, und lassen, und, was zu thun, sie noch vor-
haben sind. Das ist der Begriff, der mit der Benen-
nung der Wege der Menschen verbunden ist. Und von ihnen
spricht nun der Herr, daß seine Augen auf sie alle sehen.
Die göttl. Allwissenheit ist es, nach welcher der Herr alles
was möglich, was würklich, was gegenwärtig, vergan-
gen, und zukünftig, ist, in der größten Deutlichkeit auf ein-
mahl, und von Ewigkeit, unwandelbahr, erkennet. Sei-
ne Allwissenheit erstrecket sich auf alles, Ebr. 4, 13.
Welch ein Wahn, von Menschen, welche sich einbilden,
ihr Thun im Finstern zu vollbringen, und vor den Au-
gen des Herrn verborgen zu seyn! O! Es ist umsonst
ihre Wege vor dem Herrn verhehlen wollen, Ps. 33, 13-
14. Jer. 33, 24. Sein Verstand ist lauter Licht. Kein
Wechsel des Lichts und der Finsterniß bey ihm. Keine
Möglichkeit seine Einsicht zu schwächen, seine Erkänntiß
zu täuschen, oder durch Blendwerke, Irrthum, und Lüg-
gen, durch Verstellung, oder Heuchelen, zu hintergehen,
Jes. 29, 15. Darum hat der Herr seine göttliche Er-
känntiß, uns, den sinnlichen Menschen, begreiflich zu ma-
chen, ja uns gewissermassen eine anschauende Erkänntiß
davon zu geben, mit sinnlichen Vorstellungen solcher
Sinnen, durch welche wir die größte Deutlichkeit erlan-
gen,

ff

gen, ausgedrückt: Der das Auge gemacht hat &c. Aber damit der Missethäter um soviel weniger daran zweifeln hat es ihm der Herr noch ins besondere kund gemacht, daß er's wisse: Ihre Missethat &c. Die keine Ausnahme, weder in Absicht auf die Personen der Verbrecher, noch in Absicht auf ihre Verbrechen. Sie mögen im Herzen beruhen, oder hervorbereiten in wirklichen Entschlüssen, oder in ihrer Ausführung in Wort und Werk: Im Werk selbst, und nach allen Umständen, und nach allen Stufen ihrer Abweichung, und Bosheit, furchtbahrer Unterricht für den Uebertreter: Ihre Missethat &c. Denn was für eine Folge kan er daraus ziehen, als daß die zeitliche und ewige Strafe, den Stufen seines Frevels angemessen seyn werde, Jer. 17, 10. 2 Cor. 5, 10. So groß aber die Ueberzeugung des Bösen aus der göttlichen Allwissenheit seyn muß, daß sie das Endurtheil schon bestimmt habe, welches die Gerechtigkeit des allgerchesten zur Ausführung bringen muß: So groß ist auch die Zufriedenheit, und Ruhe des Geistes, bey dem Christen, dem gläubigen Christen, welche bey ihm eben aus der göttlichen Allwissenheit erwachsen muß. O heiliger Trost für ihn: Meine Augen sehen auf alle ihre Wege! So weiß er es, daß er dem Herrn wohl bekant. So verehret er die Stimme des Erlösers: Ich kenne die Meinen, Joh. 10, 14. 27. So ist es ihm ein unbefieglcher Grund seiner Freude: Der feste Grund &c. 2 Tim. 2, 19. Denn die Allwissenheit Gottes ist ihm der unveränderliche Fels, auf welchem seine Versicherung beruhet, daß Gott auch seinen Glauben, seine Liebe, seine Heiligung, seine Zwecke, und seine heilige Hoffnung, kenne. Und diese göttliche Erkenntnis ist der Grund, nach welchem sein Gnadenwille wirkt. Drum kan für den Christen nichts als Gewisheit der Gnade, des göttlichen Beystandes, und der himmlischen Segen durch Christum, daraus entstehen. Lasset es heut zum Trost unsers Herzens der Gegenstand unsrer Aussicht seyn.

Sauptsatz: Beruhigung des Christen aus der Allwissenheit Gottes und Jesu.

I. In Absicht auf seine Glaubens- und Lebensregeln und Lehren. Wir wissen nicht, was er redet, sprachen

sprachen die Jünger im Ev., und dennoch war bey ihnen nicht der mindeste Zweifel an der Wahrheit alles dessen, was er ihnen gesagt hatte. Vielmehr war es ihnen ein Grund, sich unter einander darüber zu befragen. Und bald, nach der Unterweisung Jesu v. 28. bekennen sie ihre Veruhigung v. 30. Nun wissen wir ic. Das grünet ihren Glauben, das befestiget ihr Herz, das macht sie willig Worte des Lebens von Jesu anzunehmen, und seinen heiligen Ermahnungen zum Gebet, zur Standhaftigkeit in seiner Jüngerschaft, und zur Liebe unter einander, zu folgen: Das macht sie willig, daß Jesus alle Dinge weiß. Warlich, Gottes Allwissenheit, sein unendlich vollkommener Verstand, seine unendlich herrliche Erkänntnisse, sind der feste Grund, worauf unser Glaube beruhet. Alle Geheimnisse der Religion, welche der Herr in seinem Worte geoffenbahret hat, was sind sie anders, als die Begriffe des göttlichen allwissenden Verstandes, von welchen uns der Herr so viel mitgetheilet hat, als zu unserm Glauben, zum göttlichen Leben, und zum ewigen Heil unsrer Seelen, nöthig, und zureichend, ist. Und dies göttliche Wort, worin sie uns entdecket sind, ist in ihm selbst voll Beweise, die uns daran nicht zweifeln lassen, daß es Gottes Wort ist. Ist denn möglich, daß unser Glaube größeres Ansehen um unbeweglich zu seyn, haben könnte? So ist er unumstößig auf Gottes Allwissenheit gegründet. Darum, wenn der Apostel von der verborgenen Weisheit Gottes redet, welche er geoffenbahret hat zu unsrer Seligkeit; so begründet er solche auf Gottes Allwissenheit, 1 Cor. 2, 8. 10. 12. Der die Tiefen der Gottheit kennet, ist vermögend uns Offenbarungen seiner Herrlichkeit zu geben, die unsre Einsicht übersteigen. Und der den allervollkommensten Verstand hat, der hat auch den vollkommensten Willen, unser Wohl zu befestigen, und zu solchem Zweck uns zu entdecken, was uns nöthig ist. Nach seiner Allwissenheit hat er das einige und vollkommenste Mittel, uns durch den Gottmenschlichen Erlöser von der Sünde, und vom ewigen Verderben, zu erretten, bestimmt, hat uns Erkänntiß des Heils gegeben, hat mit Gottes Kraft erfüllte Mittel geordnet zu unsrer Seligkeit, und den Weg gelehrt.

gelehret, wie wir würdiglich vor ihm wandeln sollten. Und er, der Herr, ist allwissend. Was soll ich lieber annehmen, als seine Lehre, und Ordnungen? Kan ich sie nicht gar durchschauen, wem soll ich lieber folgen, als ihm, bey welchem nichts als Wahrheit seyn kan, eben darunt weil er allwissend ist? Und soll mir das nicht ein Grund seyn, selbst meine Vernunft dem Gehorsam des Glaubens zu unterwerfen? Drum beruhiget sich der Glaube des Christen in der Allwissenheit Gottes und Jesu. Was er mich zum Glauben, und zum göttlichen Leben, gelehret hat, das will ich annehmen, dabey will ich beharren, dabey will ich bleiben, darnach will ich leben und thun, und darauf will ich sterben; denn es ist unbetriegliche Wahrheit. Warum? Der es gelehret hat, ist allwissend. Vergl. Joh. 1, 18. 3, 11.

II. In die Absicht auf Erquickungen für das Herz des Christen. Ueberhaupt ist Gottes u. Jesu Allwissenheit der Ueberzeugunggrund für uns, daß sein gnädiges Auge auf uns herabschauet, Ps. 34, 16. Und ins besondere: 1. Woraus entstehen die Erquickungen anders, als aus Gottes Verheissungen? Und die sind uns im Wort gegeben, u. wir haben es gehört, daß es unsern Glauben auf Gottes und Jesu Allwissenheit gründet. Sie sind die größten, die allertheuersten, 2 Pet. 1, 4. Sie gehen auf Hinwegnehmung der Schuld und Strafen der Sünde, auf Vereinigung mit Gott, auf Erhöhrung unsers Gebets, auf Gottes Liebe, seine Hülfe, seinen Schutz, seine heilige Leitung und Führung, seine Gnadenbestätigung, und Einführung ins ewige Leben. Und sie beruhen auf Gottes und Jesu Wahrheit, und Treue, und diese auf Gottes besten Willen und vollkommensten Verstand, mithin auf seine Allwissenheit. 2. Der Christ kennet den Zustand seines Glaubens, und das ist sein Trost, bey der Beruhigung seines Herzens, daß Gott seinen Glauben, und seine Heiligung, und sein Vertrauen, und seine Hoffnung, kennet, 1 Joh. 3, 19. 20. Jes. 38, 3. 1 Mos. 20, 4. 6. 3. Der Christ ist im Trübsahl; so weiß er, daß der Herr seine Trübsahl kennet, und weiß, daß er auch im Trübsahl bey ihm ist, und weiß, daß er ihm auch die Verheissung gegeben hat, Ps. 91, 14. Gründet nicht der Heiland selbst unsere Beruhigung bey unsern Bedürfnissen darauf, daß sie der himmlische Vater kennet? Matth. 6, 32. Du weißt, Amen!

Mein Vater, nimm doch deinen Geist,
Nur weg von mir!
Er, der mich göttlich unterweist,
Führt mich zu dir!

Eingang. Wir haben auch nie gehört, ob ein heiliger Geist sey! Apg. 19, 2. Das ist die Antwort, welche von etlichen Jüngern, die der Apostel Paulus zu Ephesus fand, demselben ertheilet ward, als er sie fragte: Ob sie den heiligen Geist empfangen hätten, da sie gläubig geworden waren? Es wäre ein sehr unfruchtbarer vergeblicher Gedanke, wenn wir uns bey diesen Jüngern eine solche Unwissenheit gedenken wolten, daß sie auch nicht einmahl gewußt hätten, daß der einige wahre Gott sey Vater, Sohn, und heiliger Geist, daß sie mithin über die Lehre von dem dreyeinigen Gott, und also darüber, daß der heilige Geist die dritte göttliche Person sey, sich in einer gänzlichen Unwissenheit befunden hätten: Oder daß ihnen zum Glauben eine Predigt verkündiget worden, welche ihnen nichts von dem dreyeinigen Gott, nichts von dem heiligen Geist, gelehret hätte. Waren sie nicht gläubig worden? Haben wir nicht darüber das göttliche Zeugniß vor uns? Ist es denn nicht des Apostels Lehre: Niemand kan Jesum 2c. 1 Cor. 12, 3. Und haben nicht die heiligen Apostel in ihrem Vortrage die Lehre vom heiligen Geist, denen die zum Glauben geführt werden setzten, verkündiget? Sind nicht die Christen der Apostel reich von dieser Lehre? Und haben sie nicht das geprediget, was sie den Gemeinen schriftlich hinterlassen haben? Vergl. Apg. 10, 38. 1 Cor. 2, 10. 12, 4. Röm. 8. 2. 2c. Und wie kan der Glaube statt finden, ohne zu glauben, daß Jesus Christus Gottes Sohn sey, der nach seiner göttlichen Natur Eins ist mit dem Vater, und dem heiligen Geist, und nach seiner menschlichen Natur gesalbt ist mit dem heiligen Geist? Oder kan der Glaube an Jesum, als einen blossen

bloßen Menschen gerecht und selig machen? Das Gegentheil haben wir im Beyspiel, Apg 8, 37. und im Lehrvortrage des heiligen Johannes, 1 Epist. 5, 4. 5. Ja, welcher Christ, welcher Jünger Jesu, muß nicht wissen, daß er wiedergeboren ist durch Wasser und Geist? Joh. 3, 5. Tit. 3, 5. 2c. 1 Cor. 6, 11. Davon ist also hier gar nicht die Frage des Apostels, und mithin auch nicht die Antwort der Jünger. Den H. Geist empfangen, heißt die Vereinigung, und Wirkung der Kraft, des H. Geistes empfangen, nach welcher die Fertigkeit mit fremden Zungen zu reden, und Wanderthäter zu seyn, mitgetheilet wird, Apstg. 2, 38. 8, 17. 10, 44 — 46. Davon fragt nun der Apostel. Ob der heilige Geist diese Wirkungen seiner Kraft bereits in ihnen gelegt, und gewirkt habe? Und davon ist auch ihre Antwort zu verstehen. Sie antworten also: Wir haben auch nie gehört, ob dergleichen Wirkungen der Kraft des Geistes Gottes in denen Gläubigen gewirkt werden. Und da Paulus sie von der Zulänglichkeit der Taufe Johannis, auf welche sie getauft waren, unterwiesen hatte, und dann die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie 2c. v. 6. So gewis es aber ist, M. J., daß jene Unwissenheit über die Lehre vom heil. Geist bey denen Jüngern nicht zu setzen sey; so traurig ist es, daß wir bey manchen unter den Christen eine solche Unwissenheit wahrnehmen müssen. Die Unachtsamkeit auf die Ihnen verkündigten Lehren: Die Leichtsinigkeit ihre erlangten Erkenntnisse in undeutliche und unrichtige Begriffe von Gott und göttlichen Dingen zu vergraben: Und die traurige Bemühung so mancher Christen ihre erlangten Ränisse zu unterdrücken und auszurotten, leisten uns über ihre Blindheit die Gewähr. Sie kennen den Geist Gottes nicht. Und sie betrüben denselben mit Unglauben, Jes. 63, 10. Eph. 4, 30. Fasset uns, unsre Herzen von diesem Zustande loszureißen, heute mit einander erwegen

Saupsatz: Voller Segen des Evangelii in den Seligsprechungsgaben des Geistes Gottes.

1. L. Weil sie ein Erfolg der vollkommenen Versöhnung Jesu sind. Das ist der kurze Begriff von dem ersten Theil unsers Ev. v. 5. 6. 7. Darin der Heiland erklärt,

kläret, daß aus seinem Hingange zum Vater dieser Vortheil für uns entstehen werde, daß er uns den Tröster, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, sende werde. Und daß dieser Erfolg gar nicht statt haben könne, wenn er nicht zum Vater gehe. Nun wissen wir, daß der Hingang Jesu zum Vater geschehe durchs Leiden des Todes, durch seine siegreiche Auferstehung, und Himmelfarth, da er eingegangen ist, für uns, ins Allerheiligste, in den Himmel, und hat sein Versöhnungsblut, als das vollkommene Opfer für unsre Sünde, vor Gott, ins Allerheiligste gebracht. Ist gesetzt zur rechten Gottes, und hat Gaben für uns empfangen. Gaben des Geistes, uns zum Glauben, und zur Heiligung, und also zum Leben, zu führen, Ebr. 9, 12. 24. 8, 1. 2. 10, 10. 12. 14. Der Herr konnte nach seiner Gerechtigkeit sich der abtrünnigen Sünder nicht annehmen, ohne eine vollkommene Versöhnung. Nachdem aber diese geleistet; so konnte er uns seinen heiligen Geist geben, der uns zur Erkenntniß der Wahrheit, zum Glauben, und zum Leben, führete, und uns lehrte, leitete, tröstete, erquickte, und zubereitete zum ewigen Leben. Da war uns also der volle Segen erworben. Und das Evangelium von Christo verkündigt, diese vollkommene Versöhnung, prediget, und heut uns an, diese Gaben des heiligen Geistes, durch jene vollendete Gnugthnung erworben. Daher sind sie, diese Gaben, ein Segen des Evangelii. Und weil wir mehr, als diese Gaben, welche uns Jesu Versöhnung erworben, zum Leben nicht brauchen; so sind sie volle Segen, Ps. 68, 19.

II. Weil sie mächtig sind, die im Argen liegende Welt zum Glauben zu führen. Das lehret die Folge im Ev. v. 8 — 11. Strafen heißt hier eine wörtliche Bestrafung, einlebezeugung, und Widerlegung, von den Seelenverderblichen Irrthümern, darin sich die Welt befindet, und eine heilige Unterweisung zum Leben, wie dieses Wort an mehreren Stellen der heiligen Schrift in diesem Verstande gebraucht wird, Ps. 50, 21. Spr. 1, 23. Das ist eine fürtreffliche Unterweisung, wodurch der Heiland, die Hauptgegenstände vorstellet, auf welche die Wirkung des heiligen Geistes, die Welt zum Glauben

ben zu bringen, gerichtet ist. **I. Um der Sünde.** Der Unglaube wird genannt, nicht als wenn er die einzige Sünde wäre; und alle übrige Sünden wider das Gesetz der Werke, wider die 10 Gebote, uns jetzt, nachdem Christus das Gesetz für alle Menschen erfüllt, und die Strafen, die wir verdienet hatten, auf ihn gelegt sind, nicht mehr schaden, oder an uns bestraft werden, könnten: Keines wegen! Sondern weil der Unglaube die Zurechnung des Verdienstes Jesu unmöglich macht, mithin der Ungläubige allen Strafen unterworfen bleibt, welche er sowohl mit dem Unglauben, der Sünde wider das Gesetz des Glaubens, als mit allen und jeden seinen übrigen Sünden, wider der Werke Gesetz, verdienet hat, Joh. 3, 36. **2. Die Gerechtigkeit,** die Jesus durch seinen Hingang zum Vater erworben, und welche denen Gläubigen geschenkt, und zugeeignet wird, in der Rechtfertigung, und mit welcher Zurechnung die Vereinigung mit Gott verbunden ist, auf welche durch die Vereinigungs-Gnade gewirkte Heiligkeit, und Gerechtigkeit, des durch den Glauben gerechtfertigten Christen, erfolgt. **3. Die Befreyung vom Gericht,** weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist, und die Gläubigen errettet, von der Obrigkeit etc. Col. 1, 12. und der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes theilhaftig werden, Röm. 8, 2. 15. etc. **21.** Das sind die Stücke, über welche der Mensch Auserzueugung erhalten muß, wenn er zur Buße, und zum Glauben, geführt werden soll. Und welche, mit den verbundenen Lehren, zureichend sind, die im Argen liegende Welt zum Glauben zu führen, mithin voller Segen sind.

III. Weil sie wirksam sind den Christen in alle Wahrheit zu leiten. Diese Wirkung des h. Geistes hat der Heiland im Ev. ausdrücklich verheissen v. 13. etc. Und sie ist das Eigenthum des Christen, Ps. 25, 4. 5. 51, 12. Röm. 8, 14. Jer. 17, 17. Jes. 12, 3. Ps. 23, 1. etc. Und diese Wirkungen sind göttlich, und haben ihren Ursprung aus der göttlichen Kraft des heil. Geistes, und der Wirksamkeit des dreyeinigen Gottes, Vaters, Sohns, und heiligen Geistes. v. 13. 14. 15. Sie sind göttlich vollkommen, uns zum ewigen Leben zu leiten: Also ein voller Segen des Evangelii. **Mein Vater, etc. Amen!**

Entwurf der Predigt am Sonntage Rogate,
über das ordentliche Evangelium Joh. XVI, 23; 30.

O! mache mich, Gott, wenn ich bete,

Von deiner Liebe voll!

Und lehre, wenn ich vor dir trete,

Nich, wie ich beten soll.

So oft ich mich zu beten unterwinde;

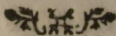
So schaffe du, daß ich den Segen finde. Amen!

Eingang. Ich liebe, die mich lieben. Und die mich

S frühe suchen, finden mich, Spr. 8. 17. Das ist die denkwürdige Erklärung, welche der ewige Sohn des ewigen Vaters, unter dem Character der selbstständigen, oder persönlich göttlichen, Weisheit, uns über sein Verhältniß gegen die Menschen ertheilet hat, welche der Reichthum seiner Gnade zur wahren Liebe gegen ihn gezogen hat: Und wodurch er sie von dem Unterscheide unterrichtet, darin seine Huld sie vor andern Menschen vorzüglich macht. 1. Der heilige und gerechte Gott kan unmöglich gleichgültig seyn, über das Verhalten der Menschen gegen ihn. Zwar unendlich vollkommen in seiner Liebe gegen die Menschen überhaupt: So vollkommen, daß sie sich auch über die Bösen und Ungerechten erstrecket: Stehet doch seine Liebe mit seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit in der vollkommensten Uebereinstimmung. Und daraus erwächst bey den allgemeinen Beweisen seiner Liebe und Güte ein Unterscheid, in Ansehung der besondern Wirkungen derselben, nach der Verschiedenheit derer, welche diese Beweise und Wirkungen genießten sollen. Menschen, welche sich von dem Herrn los gemacht haben, und gottlose sind, ob sie gleich der allgemeinen Beweise der Liebe, Güte, und Gnade, Gottes genießten: Und solche nicht nur im leiblichen, sondern auch in Absicht auf geistliche, so weit es als allgemein zu betrachten ist; So können sie doch, in solchem Zustande, der Gnadentwirkungen, und der Liebes-Beweisungen, Gottes nicht genießten, welche er denen beweiset, die die Wirkungen seiner allgemein bewiesenen Liebe zu den Zwecken anwenden, zu welchen sie der Herr dargeboten, und gegeben hat, Apg. 17, 27. Eph. 4, 13. Menschen, welche im Unglauben, mithin ausser der Vereinigung mit Gott, sind,

h h

können



können der Gnadenwirkungen nicht fähig seyn, darin sich die Christen segnen, welche in der Vereinigungsgrnade stehen. Ohne Glauben, mithin ohne Vereinigung mit Gott, keine Tugend, keine Liebe Gottes und Jesu. Aber durch den Glauben die freudige Liebe, gegen den Gott, der ihn geschenkt, und uns damit geheiligt hat, 2 Pet. 1, 3. 5. So erkennen wir also, wer die sind, die ihn lieben. Und so wissen wir auch, welche es sind, denen er verheissen hat, daß er sie lieben wolle, daß er sie liebe. **Ich liebe zc.** Unsere Liebe gegen Gott kan ihn nicht vollkommener machen. Aber seine Liebe gegen uns, ist die Quelle unsers Lebens, und unsrer Seligkeit. Und ihn lieben ist selbst Vollkommenheit, für uns. Und wenn diese Gestalt bey uns ist, welche durch Liebe gegen ihn veredelt ist; so ist seine Liebe wirksam, uns mit dem größten Segen, nach dem Maasse unsers Glaubens und unsrer Liebe, zu verherrlichen. v. 21. Fraget ihr! Wie gelangen wir zur wahren Liebe gegen ihn, um seiner Liebe zu gessen? O! der Herr, der unsre Seligkeiten zu wirken bereit ist; schlägt euch nie Wege vor, die er euch nicht selbst lehret. Hie ist der Weg: Die mich frühe suchen zc. Jer. 29, 13. Jes. 55, 6. 7. Ist es euch noch dunkel, wie ihr zu seiner Vereinigung, mithin zu seiner Liebe, gelangen sollt? Hat sich denn der Herr unbezeugt gelassen? O! er hats weder im Leiblichen, noch im Geistlichen, gethan. Und niemand, gewis nicht unter uns, kan sich entschuldigen. Noch dazu hat er uns einen ganz besondern Weg gezeigt, wie wir ihn suchen sollen. Dieser Weg ist das Gebet. Wahrlich, ein allgemeiner Weg, ihn zu suchen, und auch zu finden. Aber vorzüglich den Christen, deren Herz im Beten, von der Liebe Gottes, und Jesu, wasset. Und das soll es seyn, was wir heute unsern Seelen vorhalten wollen.

Hauptsatz: Empfindung der Liebe Gottes im Gebet.

I. Als einen Schmuck des Gebets des Christen. Von der Liebe des Betenden gegen Gott ist die Rede. Die kan der Betende empfinden. Von der Liebe Gottes gegen uns können wir die Wirkungen empfinden, sie selbst empfinden wir nicht. Die Liebe, damit wir Gott lieben, entspringet aus einem lebendigen Erkenntniß der göttlichen

chen

chen Vollkommenheiten, und fasset die größte Hochachtung Gottes, und die größte Freude über Gottes Vollkommenheiten, in sich. Die zwar nicht allemahl die größte ist, in ihren an sich möglichen Stufen: Aber gewis allemahl die größte ist, und seyn muß, in Vergleichung gegen die Liebe anderer Dinge. Wo der wirkfahme Grund einer solchen Liebe nicht ist, kan da diese Liebe seyn? Ihr wirkfahmer Grund ist der Glaube, Gal. 5, 6. Drum kan sie nur seyn, wo der Glaube ist. Sie kan nur bey dem wahren Christen seyn. Bey dem Christen, der auch mit wahrer geoffenbahrten Erkänntniß Gottes und Jesu erfüllet ist. Bey dem also auch deutliche Erkänntniß der mannigfaltigen und größten Verheissungen Gottes angetroffen wird, die uns im Wort des Lebens verkündiget, und durch den Geist der Gnaden unserm Herzen versichert, sind. Verheissungen, die auf alle nur mögliche Segen des Christen gerichtet sind. Dies alles bey dem betenden Christen vorausgesetzt: Brauchet es denn noch Beweis, daß sein Gebet voll Empfindung der Liebe Gottes sey? Was zucht den Christen hin, zum Gebet zu Gott? Sind es nicht die Freudigkeit im Zugange zu Gott, und die Ueberzeugung, daß Jesus sie ihm erworben habe? Ist es denn nicht der Glaube an Jesum, in welchem er den verführten Vater anbetet? Der Glaube, der also seine erste Thätigkeit in der Liebe des Vaters, in Jesu, durch die Kraft des Heiligen Geistes, beweiset? Ist es nicht sein Bewußtseyn, der göttlichen, im Wort geoffenbarten, und ihm, dem Christen, in der Taufe geschenkten, und im Abendmahl versiegelten, Verheissungen Gottes? Ist es nicht die heitere Gewisheit, daß ein gläubiges Gebet vor dem Vater angenehm und erhöret sey? Da stehet, da kniet, da lieget, nun der Christ, im Vertrauen auf Gott, durchs Verdienst Jesu, vor Gott und betet. Und im Beten ist sein zu Gott erhabenes, von allem irdischen abgezogenes, und mit Verabscheuung, und Haß, der Sünde erfülltes Herz, voll von den richtigsten Vorstellungen der göttlichen Vollkommenheiten: Von seiner Allmacht, Eph. 3, 20. Von seiner unendlichen Liebe, 2 Mos. 34, 6. Von seinen göttlichen Verheissungen, die ihm seine Erbarmung, Güte, und Gnade, in Christo, aufs lebhafteste abbilden, Ps. 27, 8. Von seiner Bereitwilligkeit unser Gebet zu erhören, Luc. 11, 13.

Von

Von seiner Allwissenheit, nach welcher er unsere Bedürfnisse kennt, Matth. 6, 32. Von seiner Treue in Erfüllung seiner Verheißungen, 2 Cor. 1, 18. 20. 1 Cor. 10, 13. Von seiner Allgegenwart, und gnädigen Regierung aller Dinge: Von seiner mächtigen und gnadenvollen Beschützung, und von seinem auf den betenden, gläubig betenden, Christen, herabsehenden gnädigen Ausge, Ps. 34, 16. 10, 17. Von seinem göttlichen Wohlgefallen an ihm in Christo, Eph. 1, 16. Und von seinem des Christen Recht und Ansprache an Gottes Gnade, und Zuversicht auf die Gnugthuung, und Fürsprache, Jesu, 1 Joh. 2, 1. Ebr. 7, 25. u. s. f. Ja das Gebet des Christen ist der Zustand, worin alle diese Vorstellungen, ihr rechtes Leben beweisen. Also ein Zustand voll heiliger, und würdiger, und größter, Hochachtung Gottes, und Jesu, voll Freude und höchsten Vergnügens, über Gottes und Jesu Vollkommenheiten. Mithin, voll göttlicher Liebe. Und der Christ, der auf den Zustand seines Herzens achtet, und die Wirkungen des Geistes Gottes, der seiner Schwachheit aufhilft, erkennet, wird dadurch mit Andacht und Innbrust, mit Eifer, mit Anhalten im Gebet, mit festem Vertrauen auf Gottes und Jesu Gnade, und auf die Erhöhrung seines Gebets, erfüllet. Und in solchem Zustande hat sein Gebet den Schmuck, der es vor Gott angenehm macht. Und die Empfindung seiner Liebe gegen Gott, macht ihn freudig aufstehen von seinem Gebet.

II. Sie ist auch der Segen des Gebets des Christen. Mit Gelübden, und mit heiligem Vorsatz vor dem Herrn unverrückt zu wandeln, erfüllet, und also von der Liebe Gottes gegen ihn in Christo, zur immerwährenden Anhänglichkeit an Gott, und Jesu, erfüllet, beschloß er sein Gebet, und die süße Empfindung, welche das Bewußtseyn seiner Liebe gegen Gott in ihm erweckte, dauert in ihm fort, macht ihn immer rege, diese edle Empfindung zu behalten, mithin im Glauben, und in der Heiligung, und im Vertrauen auf Gott, und im Gebet, beständig zu bleiben: Ohne Unterlaß zu beten. Und also wird die Empfindung seiner Liebe Gottes im Gebet, ihm zum rechten Segen, der seine Freudigkeit bis in die selige Ewigkeit hinein gründet. Wohlan! Christen, Ps. 95, 6. 7. Amen!

Entw. der Pred. am Fest der Himmelfarth Christi,
über das ordentliche Evangelium Marc. XVI, 14: 20.

Mein Heiland! Ja! Nun ist das Zeugniß zugebunden,
Und dein Gesetz versiegelt, und verwahrt!

Denn, daß du eine ewige Erlösung funden,

Das lerne ich aus deiner Himmelfahrt.

Drum wird mein Glaube fest und unbeweglich bleiben,

Und du, mein Gott, wirst mich ins Buch des Lebens
schreiben. Amen!

Eingang. Binde zu das Zeugniß: Versiegele das
Gesetz meinen Jüngern, Jes. 8, 16.

Das ist die Fürbitte des Erlösers Jesu für seine Jünger,
auf das alles gerichtet, wodurch sie in ihrem Glauben
ganz unüberwindlich befestiget werden mußten. 1. Un-
ter der Benennung des Zeugnisses wird in der heiligen
Schrift allemahl das Evangelium von Jesu Christo, und
der durch ihn uns erworbenen Gnade Gottes verstanden,
so oft es dem Gesetz entgegen gesetzt wird. Und unter dem
Gesetz wird alsdenn entweder alle Lehre verstanden, so fer-
ne auf die Verbindlichkeit, sie anzunehmen, gesehen wird:
oder besonders das Sitten, oder Levitische, oder Bür-
gerliche Gesetz bezeichnet. 2. Unter dem Zubinden
wird eine Bevollständigung einer Schrift, oder eines
Testaments, bezeichnet, allermassen solche zu der da-
maligen Zeit auf gewisse Blätter geschrieben wurde,
welche dann, wenn die Schrift, oder das Testament, ih-
re Vollständigkeit erlangt hatte, zugebunden wurde,
und das Zubinden also zugleich ein gewisses Kennzeichen
war, daß es vollkommen sey, und nichts weiter daran
zur Vollkommenheit, zur Vollständigkeit, desselben nö-
thig sey. 3. Eben das ist auch der Begriff, der mit
dem Wort der Versiegelung verbunden ist. Ein Brief,
wenn er vollkommen fertig ist, dann wird er versiegelt:
Ein Testament, wenn daran nichts weiter fehlet, wird ver-
siegelt: Und hier ist noch überdem die Rede von einer
Versiegelung, die zum Vortheil der Jünger Jesu ge-
schicht. 4. Das Zeugniß wird zugebunden, wenn der
himlische Vater das ausführet und vollendet, wodurch
die Lehre von Christo, und der durch ihn erworbenen
Gnade Gottes, in ihrer Vollkommenheit dargestellt wird,
und daran sie, und alles was sie in sich faßt, also die ganze
S i ; Erwer:

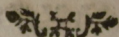
Erwerbung Jesu, als göttlich, vollkommen, unendlich werth, und würdig, erkant wird, und die Jünger Jesu dadurch von derselben die vollkommenste Ueberzeugung erlangen. 5. Das Gesetz, nach dem ersten vorher angeführten Begriff (n. 1.) wird zum Vortheil der Jünger Jesu denselben versiegelt: Theils, wenn sie über das Gesetz des Glaubens in die vollkommenste Gewisheit gesetzt werden, mithin die Verbindlichkeit zum Glauben als eine heilige, göttliche, ihnen selbst vortheilhafte, und selige, Verbindlichkeit anerkennen, theils, wenn sie im Glauben selbst befestiget, und in der Gnade Gottes versiegelt werden, theils, wenn ihnen der Gnadenbund, und daß sie sich im Genuß seiner Seligkeiten befinden, göttlich versiegelt, und gewis gemacht wird. Das geschieht nun, wenn Gott das an dem Erlöser selbst ausführet, worauf der Glaube beruhet, und ohne welches er nicht statt haben würde: folglich wenn er Jesum von den Todten erwecket, und setzt zu seiner Rechten im Himmel. Es geschieht, wenn den Jüngern Jesu der heilige Geist gegeben wird, der sie zur völligen Gewisheit und zur Treue des Glaubens führet, der sie auch durch sein inneres Zeugniß von ihrer Kindschaft, und von ihrem künftigen Erbtheil, in göttliche Gewisheit setzt, Röm. 8, 14. 2c. 6. Nachdem zweyten (n. 1.) angeführtem Begriff wovon doch das bürgerliche Gesetz der Jüden nicht weiter hieher gehöret, als soferne es mit dem Levitischen Gesetz in unleugbarer Verbindung stehet: Nach jenem Begriff nun wird das Gesetz den Jüngern Jesu versiegelt, wenn sie theils im Glauben an Jesu überzeugt werden, daß Jesus das Gegenbild der Levitischen Vorbilder sey, mithin es in ihm erfüllet sey, theils wenn sie durch die Heiligungsgnade des heiligen Geistes, in eine unbesiegleiche Fertigkeit gesetzt werden, in der Kraft des Glaubens, auch den gesetzlichen Willen Gottes zu vollbringen. 7. Und, daß der himlische Vater dies alles schaffen wolle, darauf ist Jesu Gebet gerichtet: Vnde zurc. Wir wollen heute darthun, daß die Auferstehung und Himmelfarth Jesu ein sehr wichtiges Stück dieser Versiegelung sey.

Saupfatz: Jesu Himmelfarth eine Versiegelung des göttlichen Gnadenbundes. Denn

I. Durch sie wird der vollkommenste Werth der Gnugthuung Jesu unwidersprechlich erwiesen. Schon

Schon haben wir diese Folge aus der Auferstehung Jesu zu ziehen. Sind wir aber von der Auferstehung Jesu gewis, und ist unser Glaube auf sie unbeweglich befestiget; so sind wir auch überzeugt, daß die Strafe, die er als Bürge für uns erduldet hat, ein Ende erhalten, und daß er also eine vollkommene Gnugthuung für uns geleistet hat. Aber wie sehr wird nicht diese Ueberzeugung erhöht, wenn wir erkennen, daß er nicht allein auferwecket, sondern auch in die Herrlichkeit aufgenommen, und gesetzt ist zur Rechten Gottes? Kein höher Beweis läßt sich denken über den Werth, und über die vollkommene Gültigkeit, des Verdienstes Jesu, und darüber, daß es der Vater als vollkommen für uns anerkannt, und angenommen hat. Denn die Herrlichkeit, welche dem Erlöser geschenkt ist, nach seiner menschlichen Natur geschenkt ist, ist eine wahrhaftig göttliche Herrlichkeit. So groß, daß sie kein endlicher Verstand ermessen kan, Eph. 1, 19. 20. Welch ein Beweis, von der Zufriedenheit, und von dem Wohlgefallen Gottes, an der Versöhnung Jesu, da er uns mit Gott versöhnet hat! Und welcher ein Beweis, von der ungezweifelten Gewisheit des über unsere Vergnadigung mit Jesu aufgerichteten göttlichen Bundes, und von der göttlichen Bereitwilligkeit unsere Seligkeit um des Verdienstes Jesu Christi willen zu schaffen! Eph. 1, 4. 20. Welch ein Beweis von dem allen eben darin, daß er Jesum in den allgemeinen unbeschränkten Gebrauch seiner göttlichen Eigenschaften, auch nach seiner menschlichen Natur, eben zu dem Zweck gesetzt hat; Und, damit er göttlich wirken könne, diesen Gnadenbund uns zuzueignen, ihm die göttliche Herrschaft der Welt, und die Regierung seiner heiligen Gemeinde, übergeben hat, Ps 8, 6. 20. 1 Pet. 3. 22. Eph. 1, 22. 23.

II. Durch sie wird das Gesetz des Glaubens seinen Jüngern versiegelt. Ja, allewege werde ich die göttliche, heilige, weise Ordnung und Verknüpfung der Wahrheiten in unserm Ev. verehren und bewundern. Ueberzeugung von der Auferstehung Jesu, Aufrichtung des Amtes das die Versöhnung prediget, verkündigtes Gesetz des Glaubens, Bestätigung von jenem, und von diesem durch Wunderwerke, in der Hand derer, die seine Boten sind, Himmelfahrt Jesu, und Erfolge aus seiner Himmelfahrt in der göttlichen Wirklichkeit Jesu, durchs auß



aufgerichtete Amt des Geistes. Warlich diese Verbind-
 dung überzeuget mich, daß der Geist des Herrn hie die
 Himmelfarth Jesu, als ein Siegel des mit Jesu zu unserm
 Heil von Gott errichteten Gnadenbundes, vorstellen wolte.
 Was ist unter allen diesen Stücken, welche hie vor der
 Himmelfarth Jesu angeführt sind, zu gedenken, welches
 nicht auf den Gnadenbund gerichtet wäre. Und was ist,
 das nicht dazu abzweckte, um den Glauben in uns zu wir-
 ken, und uns diese groſſe Verpflichtung, den angebotenen
 Glauben an Jesum anzunehmen, fest ins Herz zu drücken,
 mithin das Gesetz des Glaubens zu versiegeln? Und die
 erfolgte Wirkſamkeit Jesu, durch Wort, und Wunder,
 ist sie denn nicht der Beweis, daß er, da er zur Rechten
 Gottes erhöht worden, seine Wirkungen unendlicher
 Macht, und Gnade, führe und beweise, und daß also sein
 Gesetz, des Glaubens Wahrheit sey? Welches ist aber
 das Gesetz des Glaubens? Das ist es: Wer da gläu-
 bet 2c. Verheißungen mit dem Glauben verbunden, die
 hie, und in alle Ewigkeit, ihre vollendete Erfüllung
 erhalten. Und welche demnach unsre grösste Verbind-
 lichkeit zum Glauben gründen. Nun auf die Ord-
 nung des Glaubens ist der Gnadenbund errichtet, Gal.
 3, 22. Jer. 31, 31 — 34. Drüm ist er auch
 durch die Himmelfahrt Jesu, durch welche das Gesetz
 des Glaubens versiegelt ist, zugleich befestiget. Aber!
 Der Herr versiegelt es noch ferner, dies Gesetz des Glau-
 bens, und versiegelt es seinen Jüngern durch seine Him-
 melfarth. Denn

III. Durch die Himmelfarth Jesu, hat er Gaben
 empfangen für die Menschen. Das war die Verheiß-
 ung des Vaters, Apg. 1, 8. Das war auch die Ver-
 heißung Jesu, Joh. 16, 7. Das war auch die Hof-
 nung und Ueberzeugung der Väter, Ps. 68, 19. Das
 war auch die Weissagung der Propheten, Jes. 53, 10.
 II. Das war auch die Erfahrung seiner Jünger, Apg.
 2, 33. Und das ist auch die Ueberzeugung eines jeden
 Christen, Gal. 4, 6. Aber eben das versiegelt auch
 den Christen den Gnadenbund Gottes, und macht sie
 unbefieglich gewiß, daß ihr Glaube richtig, und das Erb-
 theil durch Jesum das ihre sey, Röm. 8, 17. 2 Cor. 1,
 21, 22. Eph. 1, 13. 1 Joh. 3, 24.

Entwurf der Predigt am Sonntage Exaudi,
über das ordentl. Evangelium Joh. XV, 16.; XVI, 4.

Hilf, Jesu, daß dein Geist mich leite,
Und in der Wahrheit vollbereite!

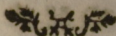
Durch ihn kan ich dein Zeuge seyn:

Durch ihn ist Sieg und Freude mein! Amen!

Eingang. Ich mache solchen Bund mit ihnen, spricht
der Herr: Mein Geist, der bey dir ist,
und meine Worte, die ich in deinen Mund gelege
habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch
von dem Munde deines Samens, und Kindeskind,
spricht der Herr, von nun an bis in Ewigkeit, Jes.
59, 21. Das ist die große Verheissung, und der kurze
Innhalt des Gnadenbundes, welchen Gott mit uns, mit
denen, welche, in der Ordnung der Buße und Befehrung,
zum Erlöser gekommen sind, aufgerichtet hat. Lasset uns
dabey folgende Stücke anmerken. 1. Der Bund, davon
hier die Rede ist, betrifft die, welche an den Erlöser glau-
ben. Denn a. der Erlöser wird kurz vorher theils sehr
denkwürdig beschrieben: Er ist der Herr v. 15. der mit
Gerechtigkeit und Heil angethan, v. 17. ihm selbst, durch
seinen Arm, und durch seine Gerechtigkeit, hilft v. 16.
Vergl. Jes. 63, 1. 2. 5. Er breitet die Furcht für des Herrn
Herrlichkeit über den Weltkreis, und nichts kan den
Lauf seines herrlichen Evangelii aufhalten. Und b. Die,
welche sich zu ihm befehren, sind die rechten Mitglieder
Zions, der Stadt Gottes, welcher Heiland und Erlöser
er, mit voller Frucht, mit vollem Segen, ist, v. 20.
Vergl. 1 Tim 4, 10. Denen nun wird 2. Die Verheiß-
ung gegeben, daß der Geist des Vaters, der also vom
Vater ausgehet, der auch von dem Erlöser, als dem
Sohn des Vaters, ausgehet, welches durch den Aus-
druck, daß er bey dem Erlöser, bey dem Sohn sey, nach
dem Gebrauch der heiligen Schrift, Joh. 1, 2. Spr.
8, 30. gelehret wird: Daß, sage ich, der Geist Gottes
ihnen, und ihren Nachkommen, bis ans Ende der Welt,
so ferne sie in denselben Wegen wandeln, und also in der
That für Samen gerechnet werden können, Röm. 9, 8.
auf beständig gegeben werden soll. Von Seiten Got-
tes ist der Bund unverbrüchlich. Seine Zwecke sind

Rf

nicht



nicht auf veränderliche, nein, auf ewige Seligkeiten gerichtet, Vergl. Jos. 2, 19. Darum schränkt der Herr seine Verheißung nicht ein aufs dritte oder vierte Glied der Nachkommen, auf den Samen, und Kindeskind, sondern sezet ausdrücklich hinzu, von nun an bis in Ewigkeit. Es ist aber 3. Sehr merklich, daß der Geist mit dem Wort aufs genaueste verbunden ist: Die Verheißung des Geistes mit der Verheißung des Wortes Gottes: der Geist soll nicht weichen, und die Worte Gottes, die er in den Mund des Erlösers gelegt hat, die Lehre Jesu also, sollen nicht weichen. Lasset es uns wohl behalten. Der Geist nicht ohne Wort Jesu, und wir wissen, Jesu Wort ist das Wort seines Vaters, Joh. 14, 24. Was rühmet sich denn der unwürdige, falsche, und Heuchler: Christ des Geistes Gottes; so er doch das Wort Gottes und Jesu verachtet: So er doch den Geist ohne Wort haben will. Lasset eure Seelen nicht betriegen, kein Geist ohne Wort. Und das ist dir, Christ, ein Kennzeichen, ob du des Geistes Gottes und Jesu theilhaftig worden bist; so du seines Wortes theilhaftig bist, dich daran hältst, es in einem feinem guten Herzen bewahrest, und ihm nachwandelst, und daran bleibest. 4. Auch das ist denkwürdig! Fasse es jedermann der es höret, daß der Mund dabey genennet ist. Wie die Worte Gottes nicht von dem Munde Jesu gewichen sind; also sollen sie auch von dem Munde derer, die sein heiliger Same sind, nicht weichen. Der Mund ist der Verräther deines Herzens, unwürdiger Christ, aber er ist auch der Zeuge deines gläubigen, deines heiligen, deines rechtschaffenen Herzens, du, würdiger und geheiligter Christ. Seine Werke, Berufswerke, und Handthierungen, kan der größte Theil der Christen in der Stille verrichten: Aber sobald er den Mund öfnet, da erkennet man, wes Geistes Kind er sey. Deine Worte, wider das Wort des Herrn, wider Religion und Glauben, wider Tugend und Ehrbarkeit, und Wohlständigkeit; ist möglich, daß du dich da des Geistes Gottes rühmen könnest? Aber, wenn dein Herz gläubig ist, und du mit Gott und Jesu wohl daran bist; dann wird auch der Mund von deinem Herzen zeugen! Die Wirkungen des Geistes Gottes auf dein Herz wer-

den

den sich durch seine Wirkungen auf deinen Mund zu erkennen geben. Die Verheißung Gottes ist hier: Mein Geist — soll von deinem Munde nicht weichen. Lasset uns diesen für uns so wichtigen Wahrheiten nach Maasgabe unsers Evang heut ferner nachdenken.

Sauprsatz: Göttliche Leitung des heiligen Geistes.
Wir wollen dabey

I. Eine kurze Betrachtung von der Person des Heiligen Geistes anstellen. Der Geist wird uns im Ev. von Jesu auf eine deutliche, sehr wichtige, Art vorgestellt. 1. Er wird als eine Person gelehret. Denn es werden ihm die nothwendigen Merkmale einer Person beygelegt, gesandt werden, zeugen, in alle Wahrheit leiten, trösten, und vertreten. 2. Es wird gelehret, daß er eine vom Vater und Sohn unterschiedene Person sey, allermassen er durch den Sohn gesandt wird vom Vater. Vergl. Joh. 14, 16. 3. Es wird gelehret, daß er vom Vater ausgehe. Und dies Ausgehen heist nach der Sprache der Schrift, sein Wesen vom Vater haben. Darum wird es auch dem Sohn beygelegt, welcher durch die ewige Zeugung vom Vater ausgehet, Mich. 5, 1. sein Wesen vom Vater hat, verbunden mit dem Verhältniß der Sohnschaft. Darin kommt also das Ausgehen des Sohns vom Vater mit dem Ausgehen des h. Geistes vom Vater überein, daß der Sohn, und auch der h. Geist, das göttliche Wesen vom Vater hat. Darin ist es unterschieden, daß eben wegen dieses Ausgangs dem Sohn die Sohnschaft, dem h. Geist aber keinesweges das Verhältniß zum Vater, welches mit dem Rahmen der Sohnschaft belegt wird, zukommt. 4. Es wird gelehret, daß ihn der Sohn vom Vater sende. Es wird aber auch gelehret, daß der Vater ihn gebe, ihn sende, im Rahmen des Sohns, Joh. 14, 16-26. Nun ist das die beständige Sprache der Schrift, daß die göttliche Person von der andern gesandt werde, welche von dieser das Wesen hat, welche von dieser ausgehet. Also folgt daraus, daß der h. Geist vom Sohn ausgehe, und mithin das göttl. Wesen vom Vater und Sohn habe: Und also in einem und demselben göttlichen Verhältniß gegen Vater und Sohn sey. Darum heisset er der Geist des Vaters, Matth. 10, 20. und auch der Geist des Sohnes, Gal. 4, 6. Er

heisset der Geist des Mundes des Vaters, Ps. 33, 6. Und heisset der Geist des Mundes des Sohnes, 2 Thess. 2, 8. Und weil der Vater und der Sohn Eins sind, mithin nur Ein Wesen, Eine Gotteskraft, beyden gemein ist. So ist es Ein und dasselbe göttliche Wesen, welches Vater und Sohn in einer und derselben ungetrennten, ungetheilten, Wirkung, dem H. Geist mittheilet. Da auch der Heilige Geist vom Sohn ausgehet durch die Spiration, Joh. 20, 22. Und Ein und dieselbe Wirkung des Vaters u. des Sohns ist; so gehet der H. Geist aus, u. hat das göttliche Wesen vom Vater u. Sohn durch die Spiration. 5. Da aber nur ein Gott, mithin nur ein göttl. Wesen, ist, 5 Mos. 6, 4. So erkennen wir durch dies Wort Jesu, u. die Stimme der göttl. Offenbarung, daß in einem göttlichen Wesen drey Personen sind, Vater, Sohn, und H. Geist. Der einige wahre Gott ist Vater, Sohn und H. Geist, Joh. 5, 7. 6. So erkennen wir nun, daß der H. Geist wahrer Gott, eine göttl. Person ist. Und in dem einigen göttl. Wesen, eben darum, weil er vom Vater u. Sohn ausgehet, vom Vater und Sohn dasselbe einige göttl. Wesen hat, die dritte Person ist. Daher kommen demselben auch alle göttl. Eigenschaften zu, wie ihm hie die Allwissenheit, Allmacht, und unendliche Gnade Gottes beygelegt wird, da gelehret wird, daß er uns in alle Wahrheit leitet. Vergl. 1 Cor. 2, 10. Ebr. 9, 14.

II. Seine göttliche Leitung erweisen. Sie geschieht a. durch seine göttliche Unterweisung in aller Wahrheit: Wahrheit die wir wissen, die wir glauben, die wir thun, sollen. Wahrheit, welche mächtig ist, uns zu überzeugen, und fleißig zu machen, in allen guten Werken. Wahrheit, welche vollkommen ist, daß wir mehr nicht bedürfen, zum Glauben, und zum Leben, und zum ewigen Segnen Heil. b. Durch göttliche Anwendung der Heilswahrheiten, zum Trost für unsere Seele. c.) Durch treiben, locken, ziehen, erwecken, und Erfüllung mit freudigem Muth zum guten, Röm, 8, 15. d. Durch sein Zeugniß in unserm Herzen von der Göttlichkeit der Lehre Jesu, und von unsrer Kindschaft dem ewigen Erbe, Röm 8. 17. 2c. e. Durch seine Vertretung bey Gott, und Wirkung h. Gebets zu Gott in unserm Herzen, und Zuversicht auf Erhöhung. f. Durch Sieg über die Welt. S. Jesu 2c. Amen!

Entwurf der Predigt am 1. heil. Pfingstfeiertage,
über das ordentl. Evangelium Joh. XIV, 23 — 31.

Nein! Unbezeugt hat sich der Vater nicht gelassen!
Er hat gezeugt von seinem Sohn!

Gezeugt, durch Wort und Geist! Mein Glaube soll
es fassen!

Dann gibt er mir den Gnadenlohn!

Ja! Jesus gibt mir göttlich feste Gründe,
Daß ich in ihm das ew'ge Leben finde. Amen!

Eingang. Wer da gläuber an den Sohn Gottes,
der hat solches Zeugniß bey ihm.
Und das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige
Leben hat gegeben: Und solches Leben ist in seinem
Sohn. 1 Joh. 5, 10. 11. 1. Vom Zeugniß Gottes
ist die Rede, und zwar von dem Zeugniß, daß er gezeu-
get hat von seinem Sohn, v. 9. Wenn Gott redet, das
verdient doch aller Menschen aufmerksames Ohr! Jes.
1, 2. Nun der Herr redet: Er gibt ein Zeugniß; so
ist sein Zeugniß aller Aufmerksamkeit würdig? v. 9.
2. Sein Zeugniß betrifft einen Gegenstand, Mensch,
der dich angehet. Gott hat gezeugt von seinem Sohn! v. 9.
Und Jesus ist der Sohn Gottes v. 5. Und Jesus ist dir
zum Lehrer, zum Hohenpriester, zum Versöhnopfer, zum
Gnadenstuhl, und zum König, gesetzt. Ohne ihn bist
du unweise, bist ein verkehrter und verdammter Sün-
der, der Gnade Gottes, und des Antheils an sie, unfähig,
bist ein Unterthan der Obrigkeit der Finsterniß, und mit
ihr würdest du einst gebunden mit ewigen Banden der
Finsterniß zur Hölle verstoßen seyn. Nur durch ihn
allein bist du weise, zum Himmelreich gelehrt, versöh-
net mit Gott, der Gnade Gottes fähig, und unter die
Auserwählten gezählt, ein Erbe des ewigen Lebens. Und
über dies alles hat dir Gott sein Zeugniß gegeben. Hast
du es nicht gehört? O! Ps. 19, 5. Röm. 10, 18.
Col. 1, 13. 3. Aber siehe auch zu, wie du hörst, daß
dich nicht treffe, Röm. 10, 16. Denn nur der, wel-
cher glaubet an den Sohn, der hat Gottes Zeugniß
bey sich. Vergesse die Hörer! Euch trifft die Strafe des
Geistes Gottes v. 10. Wer Gott nicht gläuber 2c.
Aber wer Gott gläuber, der gläuber auch dem Zeugniß,
21 welches

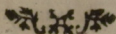
welches er gezeuget hat von seinem Sohn, der gläubet auch an den Sohn Gottes. 4. Und bey welchem dieser Glaube ist, der Glaube an den Sohn, der hat das Zeugniß Gottes bey sich. Er hat es nicht allein mit dem Gedächtniß gefaßt, nicht allein behalten. Nein! die Sache selbst davon das Zeugniß redet, und die Gewisheit von dem Besiz dieser Sache, von der Vereinigung mit derselben, welche Gewisheit dies Zeugniß Gottes wirkt, ist in ihm. So hat er das Zeugniß in ihm. 5. Was ist denn das für eine Sache, davon das Zeugniß redet? Es ist der Sohn Gottes v. 9. Und das selige Verhältniß, worin er mit den Gläubigen stehet, daß er ihnen das Leben giebt, und daß er mit ihnen vereinigt ist, und daß sie in ihm das Leben haben, und daß Gott ihnen den Sohn gibt, und also den Geist des Sohns, und daß er ihnen also das ewige Leben gibt, und gibt es ihnen im Sohn. Das ist der dürre Vortrag v. 11. Und das ist das Zeugniß 2c. 6. Da es aber zugleich ein Zeugniß von dieser Sache ist: Das Zeugniß Gottes aber die größte Gewisheit hat: Und aber, wer an den Sohn gläubet, hat das Zeugniß in sich; so muß er auch diese große Gewisheit haben. Und das ist die Herrlichkeit, welche eine Eigenschaft des Christen ist. Vergl. 1 Cor. 6, 15. 19. 7. Ist denn etwas, welches mit dieser Herrlichkeit zu vergleichen stehet? Gott hat uns das ewige Leben gegeben! Dir, Christ, gehöret es zu, es ist dir schon gegeben, es ist dein. Denn Gott hat dir den Sohn, und dich dem Sohn gegeben. Und er ist das Leben, und in ihm ist das Leben, Joh. 14, 6. 1, 4. Wie köntest du denn ohne Leben, ohne ewiges Leben, seyn? Und das Zeugniß Gottes über den Besiz des Lebens, des Lebens in Christo, und des ewigen Lebens, versichert dir das Recht dazu! Was ist mehr für dein Heil, und für die Gewisheit deines Heils und Lebens nöthig? Und was ist größer, und mächtiger, und stärker, und wichtiger, um deine Gewisheit über das alles zu erhöhen? Lasset uns dem heut weiter nachdenken.

Saupsatz. Große Gewisheit des Christen, aus dem Zeugniß Gottes, über sein Leben in Christo. Denn

I. Der Christ hat innere Gründe, die seine Gewisheit über alles erheben. Solche innere Gründe, davon er sich theils selbst, theils von ihren Wirkungen, bewußt ist.

ist. Und sie alle werden ihm durch das Zeugniß Gottes gewis. 1. Er ist mit der Liebe Jesu erfüllt. Drey Stücke faßt die Liebe Jesu in sich. Einmahl verehrende Hoch- und Werth: Schätzung Jesu. Diese entsteht: **Theils** aus richtigen Begriffen von denen erhabenen Vollkommenheiten Jesu: **Theils** aus deutlicher Einsicht von seinem göttl. Erlebe zu unserer Errettung, zu unsrer Versöhnung mit Gott, zu unserer Vereinigung mit ihm, und zu unserer geistlichen und ewigen Verherrlichung: **Theils** aus den Begriffen von allen diesen Seligkeiten und grossen Vortheilen, die wir durch ihn erlangt haben, und aus einem darüber empfindsamen Herzen. **Zweytens** Empfindung der höchsten Freude über seine Vollkommenheiten und über seine ganze Herrlichkeit. Die entsteht: **Theils** aus würdiger Vorstellung der Vorzüge, wodurch er in seiner Herrlichkeit, sowohl im Stande seiner Erniedrigung, als im Stande seiner Erhöhung, über alles erhaben ist: **Theils** aus der Einsicht des grossen Werths alles dessen, was er zu unserm Heil übernommen, und gänzlich ausgeführt hat: **Theils** aus den Ueberzeugungen von der grossen Würde, in welche wir, ohn unser Verdienst, ja wieder unser Verdienst, von ihm als versöhnte Kinder Gottes, und Erben des Reichs, gesetzt sind. Und aus diesen zwei Eigenschaften der Liebe Jesu entsteht **drittens** ein fortwährendes heiliges Verlangen mit ihm vereinigt zu seyn, und zu bleiben. Solches entspringet: **Theils** aus der Gewisheit, daß nicht ohne ihn, nicht ohne Vereinigung mit ihm, sondern allein durch ihn, und im Stande der Vereinigung mit ihm, unsere höchste Seligkeit erlangt, und alles, was uns erworben, uns zugeeignet werden, kan: **Theils** aus den grossen Erfolgen die für uns aus solcher Vereinigung erwachsen müssen: **Theils** aus der Empfindung der Zufriedenheit, und des Trostes, die aus seinen göttlichen Wirkungen in uns, und aus unserer gänzlichen Abhänglichkeit von ihm, und seiner mächtigen, und gnädigen, Regierung, und unfehlbahr in uns hervorkommen. Urtheile nun ein jeder, nach diesen Begriffen der Liebe Jesu, ob sie, ohne Glauben an ihn, möglich seyn? Und ob eine Liebe Gottes, ohne Liebe Jesu, und diese ohne Liebe Gottes, möglich seyn? Warlich der Ungläubige empfindet nichts von der Liebe Gottes. Denn er empfindet nichts von der Liebe Jesu. 2. Er hält Jesu Wort. Sein Wort ist ein

evang



evangelisches, und ein gesetzliches, Wort. Das erste hält der Christ, indem er die gesamten Lehren, und Grund: sätze, unsers geheiligten Glaubens bewahret, und seinen Glauben darauf errichtet, mithin sich durch keinen Wind der Lehre von den evangelischen Wahrheiten, und von dem allerheiligsten Glauben, abwendig machen läßt. Das andre hält der Christ, wenn er im Glauben an den Erlöser, und durch die ihm darin geschenkte Kraft des Geistes, mithin im neuen Wesen des Geistes, sein freyes Thun und Lassen willig, gern, und mit Freuden, nach der Vorschrift des göttlichen Gesetzes einrichtet, Röm. 6, 6. 3. Er erkennet Wirkungen des Einwohnungsgnade in seinem Herzen. Er ist sich des Trostes bewußt, den der Tröster, der heil. Geist, in seinem Herzen wirkt. Er empfindet das in ihm erregte Andenken an die Wahrheiten aus Gottes Wort, die in ihm hervorkommenden Erweckungen, Warnungen, Ermahnungen, heilige Furcht, und Schrecken, Verlangen nach dem Gebrauch der Gnadenmittel, Zuflucht im Gebet zu Gott, vorsichtige, nach Gottes Wort eingerichtete, Prüfung seines Wandels, und Lebens, seine Beruhigung, auf Jesum, und durch Jesum in Gott, und die in ihm lebende Hoffnung des ewigen Lebens. u. a. m. 4. Und alle diese in ihm hervorkommenden Zustände erkennet er als solche, die nach Gottes Wort berichtet sind. Und eben dadurch gibt ihm über ihre Wahrheit, Richtigkeit, und Rechtschaffenheit, der Geist Gottes Zeugniß, zeuget in ihm, daß er im Stande des Glaubens, der Vereinigung mit Jesu, und mithin im Leben Christi, folglich auch im Erbtheil des ewigen Lebens, sey. Und eben dadurch wird er in Gewisheit über diese gesamten Zustände gesetzt, die über alles geht.

II. Er hat auch äussere Gründe, die seine Gewisheit unumstößig gründen. Die sind das Wort Gottes, und die damit verbundenen Gnadenmittel: Sind die Herrlichkeit Jesu zur Rechten Gottes: Sind die Vollkommenheit der Versöhnung Jesu: Sind der vollkommene Sieg Jesu, über Sünde, Satan, Welt, Hölle, und Tod: Sind das Beispiel Jesu, in der Liebe des Vaters. Nun! Der Herr hat sich nicht unbezeugt gelassen. Fasset es, M. F. Bis zu der Gewisheit, davon ihr gehöret habt, führet euren Glauben fort; So wird euch reichlich zc. 2 Pet. 1, 21. Amen.

Entwurf der Predigt am 2 Pfingst-Feyertage,
über das ordentliche Evangelium Joh. III. 16—21.

O! Treuester Gott! o! gib du mir,
Daß ich mit dir stets in Gemeinschaft stehe:
Und daß in deinem Licht vor dir
Ich immer fort den Weg der Wahrheit gehe:
Entferne du der Sünden Finsterniß:
Im Glauben sey mein Gang zum Heil gewiß, Amen!

Eingang. So wir im Licht wandeln, wie Er im Licht
ist: So haben wir Gemeinschaft un-
ter einander: Und das Blut Jesu Christi seines Sohns,
machet uns rein von aller Sünde, 1 Joh. 1, 7. Das
ist der heilige und dem ganzen Inhalt der geheiligten Re-
ligion des Christenthums angemessene Grund, unsre See-
len gewiß zu machen, daß wir wahrhaftigen Antheil an
der vollkommenen Gnugthuung Jesu erlanget haben:
Daß wir nicht allein zur Zahl derer gehören, für welche
er genug gethan hat, sondern, daß wir auch wirklich von
Sünden durch sein Blut gereinigt sind, sowohl durch
Zurechnung seines ganzen Verdienstes, als durch stets
fortgesetzte, durch Jesu Versöhnung uns erworbene Hei-
ligungs-gnade. Das Blut Jesu, sein Versöhnungs-Blut,
durch dessen Vergießung er sich, als das blutige Versöhn-
Opfer für uns, Gott aufgeopfert hat, und gehorsam wor-
den ist bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz Phil. 2, 8.
bezeichnet sein ganzes Verdienst für uns. Denn in sei-
nem blutigen Leiden vereinigt sich alles, was er für uns,
zu unsrer Erlösung, zu leisten hatte: Sein Gehorsam,
seine Liebe des Vaters, und auch die Uebernehmung der
Strafen, die wir verdienet hatten. In seinem Blut er-
scheinet er als Erlöser, als Hohepriester, als Bürge für
uns, als Mittler des N. T., als Versöhner, als unser
Heiland, und Sünden-Tilger, als Erwerber der göttli-
chen Gnade, und der sein Volk selig macht von ihren Sün-
den. Sein Versöhnungs-Blut das theure Löse-Geld, wo-
durch wir erlöst sind, die ganze Summa, wodurch wir
Gott und dem Lämme erkaufte sind, das vollkommene Opfer,
welches Er, der Hohepriester, ins Allerheiligste gebracht
hat, als er erschienen ist vor dem Angesichte Gottes für uns.
Es ist die Versöhnung für unsere Sünde, um welches
willen allein uns unsere Sünden von Gott vergeben, und
wir als gerecht, und rein von Sünden von Gott erklä-

M m

ret

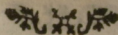
ret werden können, und, wenn wirs mit Glauben annehmen und uns zueignen, auch wirklich für gerecht und rein erklärt werden. Also macht es uns rein von Sünden. Und zwar von allen Sünden. Denn der Herr warf unser aller Sünde auf ihn, Jes. 53, 6. Er hat uns erlöst von aller Ungerechtigkeit, Tit. 2, 14. Daher reiniget es unser Gewissen 2. Petr. 9, 14. Dadurch ist uns also Vergebung der Sünden, und Rechtfertigung des Lebens erworben. Diese Erwerbung soll und kan niemand zugerechnet werden, als allein denen, die da glauben, Röm. 3, 24. 25. Denen die dies Verdienst für ihr eigenes erklären, und wollen, daß es jedermann für ihr eigenes erkennen soll, insonderheit aber, daß es Gott für ihres erkläre, und ihnen zueigne. Dieser Glaube kan durch Fleisch und Blut nicht gegeben werden. Nur durch die Erkenntnis des Heils, welche uns eine göttliche Offenbarung erteilt, nur durch göttliche Erleuchtung, nur durchs helle Licht des Evangelii 2 Cor. 4, 4. 6. kan er entzündet werden. Aber vergeblich und wider die Wahrheit geben wir den Glauben vor, wenn wir nicht diesein Licht, durch welches er muß entzündet seyn, nachwandeln, wenn der im Glauben gebesserte Wille sich nicht beweiset, Gal. 2, 17. Vergeblich geben wir den Glauben als das Mittel vor, wenn wir die Absicht, zu welcher uns das Mittel bestimmt ist, nicht begehren. Das ist aber die Absicht des vergossenen Bluts Jesu, daß wir geheiligt werden, und als der Sünde abgestorben uns beweisen sollen, 1 Petr. 1, 18. 2, 24. Tit. 2, 14. Petr. 9, 14. u. a. Daher ist das nur der wahre Glaube, der auch Früchte, Früchte des Geistes, Früchte der Gerechtigkeit, bringet. Werke sind es, die das Gesetz vorschreibt, zu deren Leistung aber das Evangelium, und der Geist, die Kräfte, die Reizung, die Lust, und das willige Herz, mit dem Glauben wirkt. Wer also an Jesum gläubt, der soll auch die Finsternis meiden, soll in der Kraft der Gnade und des Glaubens nach dem Licht der Wahrheit, des Evangelii einhergehen und wandeln. Das ist ein heiliges unzertrennliches Band! So wir 2c. Lasset es uns heut in eine nähere Erwegung ziehen.

Saupesatz: Im Licht wandeln, unzertrennlich von der Gemeinschaft mit Gott durch Jesum.

I. Die Gemeinschaft mit Gott beziehet sich auf das Gegen-

gegenwärtige und zukünftige Leben. Wo eine Gemeinschaft statt findet, da muß eine Vereinigung vorausgesetzt werden. Und dann bestehet sie darin, daß, was des einen ist, auch des andern ist, was einem zugehört, auch dem andern zugehört. Im Stande der Unschuld erweist der Umgang des ersten Menschen mit Gott diese Gemeinschaft. Durch den Stand der Sünden hörte der Umgang auf, also auch die Gemeinschaft. Und das ist der Zustand, darin wir uns alle von Natur befinden, Röm. 8, 7. 8. Nichts desto weniger liebte Gott die Welt. Und die Liebe ist eine Neigung zur Vereinigung, Jer. 31, 3. Gott suchte also den Stand der Vereinigung, mithin auch der Gemeinschaft mit ihm, wieder herzustellen. Wir sollten seiner göttlichen Unterweisung, seines göttlichen Lichts wieder genießen, und er wolte uns, die verlohren, verirrt, und der Obrigkeit der Finsterniß unterthan geworden, wieder zu sich führen, sich mit uns vereinigen, und uns in den Zustand setzen, in welchem wir seiner Unterweisung, seines Lichts, seiner Gnade, mithin seines Willens, und seiner in uns wirkenden Kraft wieder genießen, und von ihm für seine Kinder, für sein Eigenthum, für Schafe seiner Hand, und für das Volk seiner Weide, wieder angenommen werden konnten, Ps. 95, 7. Gottes Zwecke, bey unsterblichen Wesen, können nicht auf bloß unser kurzes zeitliche Leben eingeschränkt seyn. Sie beziehen sich auf die Ewigkeit. Also ist seine Liebe der Ursprung unsrer ewigen Vereinigung und Gemeinschaft mit ihm. Jos. 2, 19. Aber es kan auch der Zustand in jener Welt, dem in der gegenwärtigen nicht widersprechen. Also sucht die Liebe Gottes für beydes Leben hier eine Gemeinschaft mit ihm aufzurichten, welche in die Ewigkeit reiche. Drum, beut der Herr dem Menschen an, und theilt ihm mit, seine Gotteskraft zum Glauben, und seine Werke in Gott zu thun, damit er frey vom Gericht, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe.

II. Sie ist der Zweck der Sendung Jesu. Unmöglich war es, daß der Herr sich mit den gefallenen Sündern vereinigen, und sie in seine Gemeinschaft setzen, oder sie auch für sein auserwähltes Eigenthum erklären, mithin seine Liebe sich bis zum Vereinigung mit ihnen hätte beweisen können, wenn nicht seine Gerechtigkeit unsrer Uebertretungen halber befriediget, mithin sie, seine Gerechtigkeit, selbst ein Grund der Vereinigung seyn



seyn konnte. Daher konnte die Gemeinschaft mit Gott, ohne durch eine Genugthuung von unendlichem Werth nicht hergestellt werden. Darum gab der Herr seinen Sohn. Gab ihn in Vereinigung mit der menschl. Natur unter das Gesetz, Gal. 4, 4. Gab ihn unter Armut und Leiden, 2 Cor. 8, 9. Ebr. 2, 9; gab ihn in den Tod für uns, Röm. 5, 8. 10. Aber machte ihn auch zum Herzog unsrer Seligkeit, und gab die Gaben, die uns zur Gemeinschaft mit Gott in dieser und jener Welt unentbehrlich waren, in seine Hände, Ps. 68, 19. Und machte den Bund mit ihm, und in und durch ihn mit uns, daß wir durch den Glauben an Jesum, und sein Blut, Vergebung der Sünden erlangen, für gerecht, und für Kinder Gottes, und also der Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott fähig erklärt, und mit der göttlichen Kraft zum göttlichen Wandel, mithin unsere Werke in Gott zu thun, ausgerüstet, und ewig selig werden sollten. Daher ist der ganze Zweck der Sendung Jesu hierauf gerichtet, v. 17. Vergl. 1 Joh. 4, 9. Tit. 2, 11.

III. Sie bildet Menschen, die im Licht wandeln. Der Herr reicht alle Erkenntnis dar, die zum Glauben, zur Gemeinschaft mit ihm, zum heiligen Wandel, und zum ewigen Leben, nöthig ist. Dadurch legt er den zureichenden Grund zum Glauben in uns, und wirkt ihn also in denen, die nicht freventlich widerstreben, 1 Tim. 2, 4. Vereinigt sich durch den Glauben mit ihnen, und füllet sie in der Heiligungsgnade mit göttlicher Kraft, mit Muth und Freudigkeit der Sünde, und den Lockungen dazu, zu widerstehen, die Wahrheit zu thun, an das Licht zu kommen, der göttlichen Erleuchtung gemäß zu wandeln, und durch Gotteskraft die Werke der Heiligung, in der Gemeinschaft Gottes und Jesu, zu wirken, mithin im Licht zu wandeln. So folget denn ja

IV. Welchen die Gnade nicht zu einen Menschen gebildet hat, der im Licht wandelt, der kan nicht in der Gemeinschaft mit Gott stehen. v. 19. Das Gericht, welches in ihm wurzelt, verfolgt ihn. Er liebt die Finsterniß. Thut arges. Hasset das Licht. Ist voll knechtischer Furcht für die Strafe. Und kan ihr doch nicht entronnen. So ist im Licht wandeln von der Gemeinschaft mit Gott unzertrennlich. Fasset es M. F. Und euer Wandel sey ein Zeuge eurer Gemeinschaft mit Gott für dieses und jenes Leben, Joh. 12, 35. Amen!

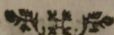
Entwurf der Pred. am Feste der H. Dreyeinigkeit,
über das ordentliche Evangelium Joh. III. 1 — 15.

Ja, Herr, du hast mirs nah ans Herz gelegt,
Dein Wort! Du bist's, der mich mit Gnaden trägt,
Du hast es selbst gelehrt, und selbst gegründet,
Du bist's, in dem mein Herz das Leben findet. Amen!

Eingang. Die Gerechtigkeit aus dem Glauben
spricht also: Sprich nicht in deinem
Herzen, wer will hinauf gen Himmel fahren, (das ist
nichts anders, denn Christum herab hohlen)? Oder,
wer will hinab in die Tiefe fahren, (das ist nichts an-
ders, denn Christum von den Todten hohlen)? Aber,
was saget sie? Das Wort ist dir nahe, nemlich in dei-
nem Munde, und in deinem Herzen. Dis ist das
Wort vom Glauben, das wir predigen, Röm. 10,
6. 7. 8. Ein mehr dringender Vortrag, und durch sei-
nen firtreflichen Inhalt dringender, kan nicht gedacht
werden. Der heil. Apostel sezet die Sprache des Un-
glaubens der Sprache der Gerechtigkeit entgegen: Der
Sprache der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben komt.
Das war die Sprache des Unglaubens: Wer will hinauf
gen Himmel fahren? Oder wer will hinab in die Tiefe
fahren? Unter denen Menschen, welche der Vielgötterey,
der Abgötterey, und dem Uberglauben, nachgingen, be-
vor die allgemeine Predigt des Evangelii aus Zion erging,
fanden sich Menschen, welche den Irrthum wohl sagen:
Aber wenn sie die wahre Gottheit lehren sollten: Wenn
sie selbst Muth beweisen sollten, ihre auch erhaltene Er-
känntniß öffentlich zu lehren und darnach zu thun: Da wa-
ren sie irre, hatten unterschiedene Meinungen, und ihre
Lehre war ohne Kraft. Die welche selbst Weisheit zu besizen
glaubten, und jene Irrungen, jene Verschiedenheiten,
wahrnahmen, urtheilten, daß alle jene Dinge der mensch-
lichen Erkänntniß zu hoch wären, und das allenthalben
nichts als Ungewisheit herschete. Darum glaubten sie
von allem nichts, und in diesem Unglauben hielten sie
sich berechtigt, auf jene Ungewisheit, sich zu gründen.
Wer kan es ausmachen, sprachen sie, es ist für uns ver-
borgen, und mit dicker Finsterniß verhüllet, und umge-
ben, dergestalt, daß keine Scharfsinnigkeit der Menschen
vermögend ist, in den Himmel zu dringen, oder in die
Erde zu fahren. Diese Sprache des Unglaubens hat
der Herr durch seine göttliche Offenbahrung über den

A

Haufen



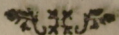
Haufen gestürzt. Moses und Paulus haben sie wörtlich angeführt, und verworfen. Moses hat sein Volk unter dem Gesetz, welches in seinen gottesdienstlichen vorgeschriebenen Gebräuchen auf Christum wiesete, und mit welchem die göttliche Weisheit, zugleich grosse Weissagungen von Christo, gegeben hatte, dafür gewarnet, 5 Mos. 30, 12. Du Volk des Herrn, spricht er, darfst die Sprache des Unglaubens, die unter den eingebildeten Weisen der Heiden gehöret wird, nicht führen. Du hast den Herrn kennen gelernt. Gesetz, und die Geheimnisse des Gesetzes, welche dich auf den zukünftigen Erlöser weisen, hast du empfangen. Sie sind durch grosse Wunder, und mächtige Thaten, unter dir bestätigt. Und der Herr hat in vernehmlichen Worten mit dir geredet. Er hat sein Wort deinem Herzen aufs hellste vorgehalten, und eingebrückt. Und er wohnet unter dir. 2c. Meinest ihr nicht, M. F., daß es zur Zeit der allgemeinen Predigt des Evangelii Menschen gegeben, welche jene Sprache des Unglaubens gebraucht. Vergleichen die Stellen, Matth. 16, 1. Apg. 17, 32. So werdet ihr daran nicht zweifeln dürfen. Paulus verwahrt die Christen dagegen, und erklärt sie für die Sprache der Gerechtigkeit des Glaubens nicht. Folglich erklärt er sie für die Sprache des Unglaubens: Welche der Unglaube auf die Lehre von Christo anwendete: Und sich damit in seinem Unglauben zu bestärken, berechtiget glaubte. Dagegen lehret er die Sprache, des Glaubens; die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht: Das Wort ist dir nahe 2c. Du hast es gehört, du bist davon überzeugt, es ist mit mächtigen Wundern bestärket, du bist davon dermassen unterrichtet, daß du selbst gründlich davon reden kannst: Es ist in deinem Munde. Und du hast mächtige Wirkungen davon, an deiner Seele empfunden. Es ist in deinem Herzen. Da ist also Grund, Beweis, und Ueberzeugung, äußerliche und innerliche überzeugende Gründe der Gewisheit, daß sich niemand, entweder der es hört, oder der seine Wirkungen empfunden, mit der Unwissenheit, oder Ungewisheit in seinem Irrthum, decken kan. Das Wort welches Moses lehrete, wendet auch Paulus an. Zur Ueberzeugung, daß eine jede göttliche Offenbarung, sowohl die im Alten als N. T., dem Unglauben das Maul zu stopfen, göttliche Gründe vor sich hat. Lasset es uns heute auf den Glauben der Christen anwenden.

Sauptsatz:

Hauptsatz: Göttlicher Zuruf in unsre Seele: Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde, und in deinem Herzen. Denn

I. Du kanst seinen grossen Stifter nicht verkennen. Nicodemus höret seine Lehre. Er achtet auf seine Wunder. Ueberzeugt von ihrer Göttlichkeit, nahet er sich zu ihm, der die Quelle von beyden ist. Zwar noch blöde, und mit einer Menschenfurcht: Drüm komt er zur Nachtzeit. Aber mit einem Herzen, und mit einem Ohr, das begierig war, die Wahrheit zu fassen. Und der Herr füllet ihn mit einem Glauben, dessen Stärke der niedrigste Zustand Jesu, und sein Tod selbst, nicht dämpfte: Mein! Nur wirksam machte, Joh. 7, 50. 19, 39. Bist du denn, Christ, weniger belehrt, weniger von Jesu göttlichen Wundern überzeugt, als Nicodemus? O! seine volle Geschichte, bis seiner Erhöhung zur rechten der Majestät, ist sie dir nicht kund gemacht? Seine göttliche Lehre! Welchen Theil derselben hast du nicht vielmahl gehöret? So geläufig ist sie dir gemacht, daß du davon redest, deine Seligkeiten in ihm preifest, deine Erweckungen zum Glauben, und heil. Wandels daraus herleitest, und deine Verbindlichkeiten, ihm im Glaubensgehorsam zu dienen, erzählest. Und seine Gottheit und Menschheit, sein Gehorsam und seine Leiden, sein Mitleramt und seine Versöhnung, seine Niedrigkeit und seine Erhöhung, ist Ruhm deiner Wissenschaft: Wir wissen, daß du bist &c. Ja, wir wissen, daß du, grosser Jesu, Stifter, unsrer heiligsten Religion, der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben, die Quelle unsers Heils, der Hirte unsrer Seelen, und der Herzog unsrer Seligkeit, bist. Sein Wort, das Wort von ihm, ist also in deinem Munde. Es ist dir nahe. Du kanst seinen grossen Stifter nicht verkennen? Aber es ist auch in deinem Herzen! Denn

II. Du kanst seine Wirkungen an deiner Seele nicht leugnen. Was für Wirkung? Die Wirkung der Wiedergeburch. Lehret sie nicht der Herr? Was für ein Stück von ihr, ist dir unbekant geblieben? Ihre Nothwendigkeit, v. 3. 5. Und den Beweis davon, v. 6. vergl. 1 Cor. 15, 50. Und die Mittel, sie zu erlangen, v. 5. vergl. 1 Pet. 1, 23. Tit. 3, 5. und die Kraft dieser Mittel, sie zu bewirken, Jac. 1, 18. Tit. 3, 6. 7. Und die Gestalt deines Herzens, die sie hervorbringet, 1 Joh. 5, 1. Gal. 3, 26. 27. Und die Vortheile für deine Seele, die sie schaffet, Röm. 6, 4. &c. 1 Pet. 3, 21. Was von dem allen, ist deinem Herzen verborgen geblieben? Ja, tritt her, gläubiger Christ,



Christ, sprich: War's nur Wissenschaft? War's nur Erkenntniß? O! ich weiß, Pauli Bekantniß wird das deine seyn, 2 Cor. 5, 17. Dein eigen Bewußtseyn wird dir's zeugen, daß dein Herz umgeschaffen, dein Verstand erleuchtet, dein Wille gebessert sey, u. daß dich ein Geist belebe, der dich von der Welt abgezogen, von der Sünde, muthwilliger, wissentlicher, vorsätzlicher, Sünde, entfernt, mit Gott und Jesu vereinigt, und dein Herz mit williger Freudigkeit, ihm anzuhängen, und bis ans Ende ihm treu zu seyn, und den Bund des guten Gewissens zu bewahren, erfüllet hat. Ja, deine Zuversicht, auf Gottes Wort, und auf alle, dir dadurch geschenkte, Gnade, und auf das grosse Mittel deiner Wiedergeburch, das Wasserbad im Wort, gegründete Zuversicht, wird ein Zeuge dieser Wirkungen seyn, welche Wasser und Geist in dir hervorgebracht haben. Dieser Wirkungen der Hoffnung, die deinen Mund mit freudigem Lobgesange füllet: Ich habe Jesum angezogen &c. Und du, unwürdiger Christ, der du alle diese Gnade geschmecket hast, und von ihr gewis sein bist, faust du leugnen, daß du sie, im Stande der Gnade, nicht auch empfunden hast, als der Herr über dich sein gnädiges Wort ergehen ließ, Matth. 19, 14. So müßet ihr ja bekennen, sein Wort sey euch nahe in eurem Munde, und in eurem Herzen!

III. Du faust den grossen Inhalt des Wortes nicht bezweifeln. v. 7. &c. Denn es fasset Geheimnisse in sich. Und dir ist göttlich befohlen, sie zu glauben. Und du, der du unterrichtet bist, mußt wissen, daß sie Wahrheit sind: Mußt wissen, wie sie zu glauben sind: Mußt wissen, wie die Geheimnißvollen Wirkungen Gottes in dir hervorkommen, nemlich, durch die Kraft seines Willens, Jac. 1, 18: Mußt wissen, daß ihre Wirkungen in dir, die Fleisch und Blut nicht wirken konnte, standhafter, göttlicher, Beweis ihrer Wahrheit sind: Mußt wissen, daß dich niemand richtiger von den Geheimnissen des Reichs Gottes, ausser dir, und in dir, unterweisen kan, als der Sohn Gottes, der auch des Menschen Sohn ist, und zeugt, was er gesehen hat, und der auch im Himmel ist, v. 11. &c.: Mußt wissen, daß es Ein Weg, Eine Wahrheit, Eine Ordnung des Heils, ist, durch welche allein alle Menschen ins ewige Leben eingehen, vormahls im alten Bunde verkündiget, und mit Vorbildern abgebildet, v. 14. jetzt in der Erfüllung noch heller, und dir vor Auaen gemahlet, Gal. 3, 1. Und, daß Lehre, und Wunder, und Wirkungen, dich unüberwindlich überzeugen: Das Wort ist dir nahe &c.

IV. Du mußt bekennen, daß kein ander Zeil für deine Seele möglich, als allein durch den Glauben an Jesum, v. 14. 15. Apg. 4, 12. 1 Cor. 3, 11. Alle andere Wege, Wege zur Hölle. Marc. 16, 16. Jes. 30, 21. O! So laßet denn, Christen, das Wort, das euch so nahe ist, nicht bloß in eurem Munde, nein, auch in eurem Herzen seyn! Röm. 10, 9, 10. Amen!

Entwurf der Pred. am 1. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Luc. XVI. 19 — 31.

Nach zueh mein Herz, mein Heiland, zu dir hin!
Entreisse mich der Welt, und ihren eiteln Lüsten!
Ich weiß, dein Zorn wird sie, mit Schrecken einst verwüsten.
Lebt aber dir mein Herz, mein Muth, und Sinn;
So werd ich dann getrüster vor dir stehen,
Und mit dir in dein Reich zur Wonne gehen. Amen!

Eingang. Ich harre täglich dieweil ich streite, bis daß
meine Veränderung komme, Job. 14, 14.
Das ist die Stimme eines gläubigen Hiobs, welche er
mitten unter der Empfindung aller möglichen Leiden hö-
ren ließ, die seine Seele, seinen Leib, und seine gesamten
äußern Zustände, betroffen hatten. Gefaster Muth!
Sich durch nichts, von seiner täglich fortzusetzenden Hof-
nung, entfernen zu lassen. Ich harre täglich. Dort
siehet der Sünder, von denselben Feinden seiner Selig-
keit angefallen, von welchen der Christ versucht wird.
Streitet er denn? Der Knecht der Sünden? Nein! Er wird
überwältiget, dahin gerissen, und ins Verderben gestürzt.
Ja eben das, das stürzt ihn, daß er nicht stritte, nicht
streiten konnte. Jetzt überfallen ihn die Kinder der Welt:
Komm mit uns, wir wollen aufs Blut lauren, und es
soll unser aller ein Seckel seyn! Komm, laß uns die
Bahn der Sünden wandeln! Laß uns die Lust der Eitelkeit
empfinden! Was soll die eingeschränkte Lebensart! Laß
uns des Leibes brauchen, weil wir da sind. Des Sün-
ders Gehör, und, schrecklicher Gedanke! Auch sein Herz
siehet offen, es gehorchet. Kein streiten ist bey ihm!
Jetzt wirkt Satan auf seine Seele, und gibt ihm ein
Böses zu thun, mahlet es ihm als unschuldig, oder doch
mit falschen Hoffnungen ab. Es war Zeit ihm zu wi-
derstehen. Aber er ist folgsam! Kein Streit! Kein
Glaube da; also keine Kraft zu streiten. Jetzt kommt der
inwendige Zeuge, der verdammende Richter, das Gewis-
sen. Was wilt du machen, Elender! Du bist verlohren!
Angst und Schrecknisse überfallen ihn, und seine Verzwei-
felung erregt gegen ihn die Bande des Todes. Kein
Streit, kein würdiger Streit! Er erstickt entweder die
Sprache des Gewissens im Wege der fleischlichen Sicher-
heit, oder er wird in Verzweiflung dahin geraft: Wie
unsre traurigen Zeiten uns mit so manchen schrecklichen
Beyspielen lehren. Aber, da siehet der edle Streiter
Jesu, der Christ! Nichts, das ist sein muthiger Thon,
nicht

nicht soll mich gefangen nehmen! Ich streite! Töset ihn an, verderbliche Sünder, suchet ihn mit auf eure Bahn, auf die Bahn der Lüste, und der Eitelkeit, zu ziehen. Umsonst! Bis das mein Ende komt, spricht er, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit, Job. 27, 5. Satan stehet wieder ihn, und zu seiner Prüfung und Bewährung läßt es Gott zu, daß er ihm einen bösen Gedanken plötzlich einflößt. Aber der Herr macht dem Bösen wicht, und seine Versuchungen, zu Schanden. Er erinnert den Christen an das Beyspiel Jesu, Joh. 14, 30. Und an den Ruf des Apostels, 1 Pet. 5, 8. Er streitet, und sieget mit Jesu über alle Anläufe des Bösewichts, Matth. 4, 10. Jetzt wird das Andenken seiner vorigen Sünden rege! Er kan sie nicht leugnen! Was wird er thun? Wird er verzagen? Nein, nein! Ich streite, spricht er, und harre, harre auf Gott, auf Vergebung in Glaubens Zuversicht, daß du wollest zc. v. 15. Und hie ist der Grund meiner Hoffnung, v. 17. Vergl. mit Dan. 9, 24. Drum lebet mein Harren. Mit Harren und Beten streite ich, und siege! Jetzt wird der Christ gedrückt. Feinde, Verfolger, bittere Menschen, Trübsahl, und Leiden, drücken ihn. Er harret auf den Herrn, nichts zeucht ihn von Gott. O! denen, die da leiden, stehet ein grosser Trost bereit, Röm. 8, 17. 1 Pet. 5, 10. So streitet er! Und nichts kan ihn besiegen. Ich harre täglich zc. bis daß meine Veränderung komt! O! Ihr wiisset es schon, M. J., Hiob erwartete hier keine Veränderung seines Schicksahls weiter. Ich weiß, daß das, spricht er, was an meinem Leibe noch übrig ist, wird auch durchbohret werden. Aber! Darum unverzagt! Denn ich weiß zc. Cap. 19, 25. Ja das ist die grosse Veränderung unsrer Schicksahle. Eine Veränderung, schrecklich und furchtbar dem Sünder, aber freudig, und ein Grund ihrer täglich zu harren, für den Christen! O! Laßt uns heut unsere Betrachtung darauf richten!

Hauptsatz: Grosse Veränderung nach dem Tode, Trost für den Christen, und Schrecken für den Sünder.

I. Trost für den Christen. Nicht der Zustand des Lazars, in diesem Leben, ist etwas, welches als allgemein bey dem Christen angemerkt werden dürfte. Armuth, und Krankheit, und Trübsahl, und Elend, sind als nothwendige Bestimmungen des Christen in diesem Leben, nicht zu betrachten. Eben so wenig, als es Reichthum, und

und Herrlichkeit, Gesundheit, und Stärke, Ruhm, und Ehre, sind. Das Wort des lebendigen Gottes lehret uns Beispiele der Kinder Gottes, welche die ersten Zustände empfunden haben, aber auch Beispiele, welchen der Herr die letztern im reichen Maasse zugeworfen. Dennoch dürfen wir nicht glauben, daß irgend ein Christ, in dieser Welt, ganz ohne Trübsahl sey. Wann hat die Welt die geliebet, die nicht mit ihr in das wüste, unordentliche, Wesen laufen? Und wird sie denn unterlassen, nach dem Maas, als ihr der Weg dazu offen ist, sich gegen sie zu wapnen? Und, welchen Christen, wird der Herr in diesem Leben, die seine Prüfungszeit ist, ohne Züchtigung, und, ich sage mehr, ohne Anfechtung, bleiben lassen? Ebr. 12, 5. 12. Jac. 1, 12. 1 Pet. 1, 6. Apg. 20, 19. Ja, fraget nach seinem Verhältniß gegen die Sünde, nach den feurigen Pfeilen des Bösen, die auf ihn gerichtet waren, nach seinem Verhalten gegen die Kinder der Bosheit, in der Eitelkeit ihres Sinnes, nach der Fassung, welche der Christ, in Absicht auf Glück, und Unglück, zu nehmen hat; So werdet ihr wohl nicht daran zweifeln können, daß dies Leben manche Stunde der Traurigkeit, und des Verdrußes, mit sich führe. Das ist die Folge, welche ich darauf gründe, daß die Veränderung des Christen, welche ihn nach dem Tode betrifft, allgemein ist, die unser Evangelium lehret. Er wird von den Engeln getragen in Abrahams Schoos. Und daselbst wird er eines ewigen Trostes genießen. Es uns richtig zu gedenken, lernen wir, daß die Gemeinschaft des Christen, mit den auserwählten und heiligen Engeln, sofort mit dem Tode dieses Leibes anfängt: Und daß von der Seele die Rede sey, daß lehret uns die Beschaffenheit der Sache selbst. Und dann haben wir zu bemerken, daß die Benennung vom Schoos Abrahams, den Gesamtbegriff der Seligkeiten des ewigen Lebens in sich fasse. Er ist der Vater aller Gläubigen. Er genießt der ewigen Herrlichkeiten. Sein Same, nach der Verheißung, wird zu ähnlicher Herrlichkeit erhaben, wird zu ihm gesamtet, und genießt mit ihm der Freuden, vor dem Stuhl Gottes, und des Lammes. Diese Seligkeiten betreffen die gesamten Seelenkräfte. In Absicht auf den Verstand, eine anschauende Erkenntniß Gottes, und des Erlösers Jesu, die eine große Stufe der Deutlichkeit mit sich führet, daß wir in diesem Leben einer solchen Stufe nicht fähig seyn können.

I Cor.

1 Cor. 13, 12. 1 Job. 3, 2. Ps. 17, 15. Hiob. 19, 25. 2c. Wille und Begierden sind mit Gott, und dem Erlöser, erfüllt. In ihm werden sie gesättiget, ihm zu dienen, ihn zu ehren, sich sein zu freuen, und in seiner Liebe sich selig zu empfinden, Ps. 36, 9. 10. Offenb. 4, 8. 2c. 5, 11. Sie sind im steten Umgange mit Gott, und dem Erlöser, und genießen der vollen Gemeinschaft aller Engel, und Seligen, im Himmel. Sie die selbst sind, wie die Engel Gottes, 1. c. Und der Herr erfüllet sie mit unaussprechlich grossen Freuden, seines Antlitzes, Ps. 16, 11. Jes. 35, 10. Alles was in dieser Welt ihrem Herzen Kummer machte, ist ferne von ihnen, Offenb. 21, 4. Nicht Sünde, nicht Welt, nicht Feind, nicht Verfolgung, nicht Verlust der Freuden, nicht Trübsal, nicht Gram, nicht Furcht, noch Traurigkeit. Sie sind über alles erhaben. Und das in unbegreiflich, in unaussprechlich, hoher Stufe, 1 Cor. 2, 9. Und die Empfindung aller dieser Seligkeiten, sind ihnen ein unermesslicher Trost. Drum heist es im Evangelio: Er wird getröstet. Schon hie waren diese Seligkeiten der Trost, in allem, welches ihre Seele bekümmerte, und dort im Genuss der Herrlichkeit, ist, gegen dem vorigen Zustand, in diesem Leben, ihr Trost unendlich groß.

II. Schrecken für den Sünder. Wo sind nun deine Freuden, Glender, und alle Herrlichkeit der Welt? Was nützen dir nun deine prächtigen Kleider, und deine köstlicher Schmuck mit vergänglichem Dingen? Verdammt und verurtheilt von dem Richter alles Fleisches, entfernt vom Anschauen Gottes, und von den Wohnungen der Gerechten, in schrecklicher Empfindung eines stets nagenden Gewissens, stets schrecklichen Vorstellung des vorigen unwürdigen Wandels, in furchtbahrer Gemeinschaft mit den Teufeln, u. verlohrnen Seelen, schmecket er die unaussprechliche Pein eines nie verzehrenden Feuers, und ein Klageschreien: Ich leide Pein 2c. nach dem andern, und die Dauer derselben, machet die Schrecken der Verdamnten immer neu, immer grösser. Und ein nie zu Ende gehender Unglaube, und die nie aufhörende Sünde, leisten die Gewehr für solche ewige Dauer, 2 Thess. 1, 8. Offenb. 21, 8. Matth. 25, 41. Marc. 9, 44.

O laffet doch, Menschen, in diesem Leben, diese bevorstehende Veränderung, beyde, der Gerechten und Ungerechten, auch eine feste Erweckung sehn, durch Buße, und tägliche Glaubens, Uebung, den furchtbahren Folgen der Sünde, zu entrinnen, und dermahleinst mit Freuden zu stehen vor des Menschen Sohn. O Jesu hilf zur selben Zeit, 2c. Amen!

Entwurf der Pred. am 2. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Luc. XIV. 16 — 24.

Du nennst ein Volk, Gott, deine Liebe,

Ein Volk das sonst nicht deine Liebe war:

Du schmückst es schön mit göttlich heil'gem Triebe:

Dein Gnaden-Segen füllt es ganz und gar.

Die aber macht dein Zorn verschmachten,

Die deinen Gnaden-Ruf verachten. Amen!

Eingang. Wir hören Lobgesänge vom Ende der Erden zu Ehren dem Gerechten. Und ich muß sagen: Wie bin ich aber so mager? Wie bin ich aber so mager? Wehe mir! Denn die Verächter verachten, ja die Verächter verachten! Darum kommt über euch Einwohner des Landes, Schrecken, Grube, und Strick, Jes. 24, 16. 17. Der Prophet redet von dem Erfolge, welchen die allgemeine Predigt des Evangeliums unter den Völkern, bis an die Enden der Erden, hervorbringen würde, freudigen Ehon des Ruhms, und der Ehre Gottes, und Jesu, der hie der Gerechte genennet wird, Jes. 53, 11. Röm. 3, 25. 26. Das gegen aber weissaget er von dem Unglauben, der zur selben Zeit das jüdische Land einnehmen würde: Und von dem schrecklichen Erfolge der Zerstörung, die der Herr über das Land würde ergehen lassen. Jener Unglaube würde zwar nicht bey den gesamten Einwohner des Landes seyn: Es würden etliche zum Herrn bekehret werden: v. 13. 14. Ihre Anzahl würde aber gegen die übrigen so geringe seyn, daß das Land in Vergleichung, mit der Menge der Gläubigen, ansser Judäa, als ein mageres Land, anzusehen seyn würde. Der Prophet ruft darum das Wehe über dem Lande, über die ungläubigen Juden, aus: Weil der Zorn des Herrn über sie ergrimmen, und seine gerechte Rache würde über sie ergehen lassen. Der Grund ihres Unglaubens, und mithin ihrer Strafen, wo war er denn zu suchen? War ihnen denn nicht dasselbe Wort, der Reichthum derselben Gnade, in Christo Jesu geprediget, welcher die Menge der Heiden, zum Herrn führete? O! Wer weiß es nicht, daß Jesus selbst mitten unter sie getreten war? Wer weiß es nicht, daß des Herrn Wort ausging von Zion? Daß Jerusalem

C

der

der Aufenthalt der Apostel war, und daß die gläubigen Gemeinen außer Judäa selbst, von dorthier, von den Aposteln, in Glaubens- und Gewissens-Fragen, die Entscheidung einholten, Apg. 15. So lag die Schuld des Unglaubens ja nicht in dem Mangel der Gnadenpredigt. Nein! In der Verachtung des verkündigten Wortes, und der angebotenen Gnade. Denn die Verächter zc. Ja so gewis, und so schrecklich, ist diese Verachtung, daß sie den Propheten im heiligen Affect, zur Wiederholung dieser Worte dringet. Und! Wie nun? Konnte der Herr eine solche Verachtung gleichgültig ansehen? Muß er den Unterscheid, dem er göttlich macht, unter dem, der ihm dienet, und dem, der ihm nicht dienet, nicht nach seiner Gerechtigkeit kund und offenbahr werden lassen? Und wie kann er heller kund werden, als daß er die, welche die Gnade annehmen segnet, schmücket, erfreuet, und ihren Mund voll Lobgesanges macht? Jene aber die Verächter nicht allein wieder verachtet, sondern ihnen auch Ungnade und Zorn, zeitliches und ewiges Verderben, zumißt, wie es dem Verdienst, und Unwerth, ihrer Verachtung, und ihres Unglaubens, gemäß ist? Darum zc. Ja darum kommt alles Unglück über ihr Haupt, und Ansehn über ihre Scheitel. Lasset, M. F., unsre Seelen überzeugen seyn, daß es ein Wort sey, welches uns zur Warnung verkündiget ist: Daß es ein Wort sey, welches unsern Seelen heut zuruft, Ebr. 12, 15. 16. 17. 4, 11. Ja, dazu wollen wir heut in der Furcht des Herrn, unsere Seelen erwecken.

Hauptsatz: Göttliche Rache an den Verächtern seines Gnadenrufs. Wir sehen dabey

I. Auf die Verächter seines Gnadenrufs. Ihr wißt es, M. F., daß der Herr, dem gefallenem Menschen die verlohrnen Seligkeiten wieder zu schenken, nichts unterlassen hat. Er hat alles dargestellt, was außer dem Menschen dazu nöthig war. Eine Erlösung von unendlichem Werth, hat er ihnen bestimmt. Und durch dieselbe sind dem Menschen auch die Kräfte erworben, an ihr einen seligen Antheil zu haben. Denen, welche diesen Antheil an ihr haben würden, ist ein göttlicher ewiger Trost gegen die Sünde, und die Anklage des Gewissens, die Rechtfertigung des Lebens, in Vergebung ihrer Sünden, heiliger Friede

Friede mit Gott, Freudigkeit über ihre Kindschaft, und, in Vereinigung mit Gott, und Jesu, und seinem Heiligen Geiste, das Erbe in jener Welt, bestimmt. Alle diese Seligkeiten, und der heilige Genuß derselben, werden unter dem Begriff des Abendmahls im Evang. verstanden. Der Mensch war in dem Zustande der Sünden, und seines verderbten Wesens, nicht vermögend, weder Ränznis davon, noch Willen, und Begierde, darnach, zu erhalten, ohne welche doch kein Antheil daran möglich war. Der Herr gab ihm, durch eine göttliche Offenbarung, die nöthige Erkänntnis, er wirkete mit derselben in dem Menschen, und, in und mit diesen verkündigten Seligkeiten, gab er ihnen die allerwichtigsten Reize, sie zur Annahme derselben, in und durch den Glauben, zu bringen. Er ladete sie zu dem Abendmahl ein. Weissagungen, und Vorbilder, welche theils den Erlöser selbst, theils die durch ihn zu erwerbenden, und nun längst erworbenen, Güter abzubilden, theils auf die heilige Gemeinde selbst, deren würdige Mitglieder solche Gaben genießen sollten, eingerichtet waren, und heilige Unterweisung über das alles, durch die von Gott selbst gesandten Propheten, und Lehrer: das war die göttliche Stimme dieser Einladung. Die Zeit der Erlösung war da, der Abend der ersten Welt war gekommen. Der Erlöser selbst, welcher im Evang. der Knecht des Herrn genannt wird, war erschienen, und er verkündigte selbst sein Heil, und rief den Menschen zur Gnade. Er rief ihnen zu sich. Er verkündigte den Willen Gottes, daß wir durch den Glauben an ihn, und seine vollkommene Erlösung, aller uns zubereiteten Seligkeiten theilhaftig werden sollten, Matth. 11, 28. 30. Joh. 6, 35. 37. 40. Das ist seine Stimme: Kommt, denn es ist alles bereit. Diese Einladung ward von einem grossen Theil aus denen, deren Herz den leiblichen Gütern anhing, verworfen. Das ist also der Begriff, den wir von den Verächtern uns zu gedenken haben. Die sind, welche der Welt anhängen, und ihre Lust für vorzüglicher schätzen, als die Liebe des Vaters, welche uns geistliche und ewige Güter bereitet hat. Die Entschuldigungen, von Menschen, welche doch das Ansehen haben wollen, als wenn sie noch die geistlichen und ewigen Güter auch schätzeten. Die also den Grund der Ausnahme in der Zeit, und in den Umständen, setzen, welche sie

jetzt

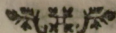
jetzt behindern. Dort aber auch grobe Verachtung, und Widersehung, welche den leiblichen Dingen einen solchen Vorzug einräumen, daß sie es für unnöthig halten, sich noch einer Entschuldigung ihrer falsch gewählten Ausnahme zu gebrauchen, Jerem. 5, 12. 44, 16. Vergeblich würde es seyn, jene Verachtung als etwas zu betrachten, welches allein für die Zeit der Ungläubigen, auf welche unser Evang. zunächst siehet, anzuwenden wäre. Sollte es schwer seyn, unter uns ähnliche Beispiele zu entdecken?

II. Die Rache des Herrn wider die Verächter. 1. Der Herr ward zornig. Der Zorn Gottes ist der göttliche gerechte Unwille, diese heilige Mißbilligung solcher Verachtung seiner Gnade, verknüpft mit dem gerechten Willen, die verdiente Strafe, über die Verächter auszubereiten. Seine Gerechtigkeit ist offenbahr, aus der Größe der Gnade, die er im Gnadenruf anbieten läßt, Röm. 2, 4. 5: Aus der elenden Beschaffenheit der Dinge, denen der Verächter den Vorzug gibt: Aus dem Ernst Gottes, mit welchem er uns seine unverdiente Gnade anbieten ließ: Aus dem schändlichen Undank, mit welchem ihre Verachtung verbunden ist, 5 Mos. 32, 6. 2. Der Herr läßt es in seinem gerechten Zorn zu, daß die Verächter ihren verkehrten Wegen nachwandeln. Ich sage, er läßt es zu. Nicht durch seine absolute und unbedingte Macht reißt er sie herzu, die Gnade anzunehmen. Und dennoch, so lange dies Leben dauret wirket er, auch durch Mittheilung seiner Gnade, an andere Menschen, und durch Fortsetzung seines Rufs, an diese, noch auf jener Sünder Herz. Darum fährt er fort seinen Knecht an andere zu senden, v. 21. 43. Und die folgen dem Ruf! Ist nicht das Ermahnung, Beschränkung, und Erweckung, für jene Verächter, ihnen nachzueifern? Röm. 11, 11. Matth. 21, 32. 3. Der Herr, bey vorhergesehenem ihrem bis ans Ende beharrlichen Unglauben, verwirft sie von seinen Angesicht, v. 24. Lasset uns M. F., sowohl durch das Unwürdige, in dem Thun der Verächter, als durch die göttliche Rache über sie erwecket werden, Gottes Gnade nicht zu versäumen, sondern 2c. Ebr. 12, 1. 2. 1 Joh. 2, 15 — 17. Amen!

Entwurf der Pred. am 3. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Luc. XV. 1 — 10.

Mit Preis und Ruhm verkündigtes meine Seele,
Daß du so fromm bist, Herr, mein Gott!
Zilf du nur selbst, daß ichs der Welt erzähle,
Die mich dein Frömmseyn lehrt dein Wort.
Dich, frommer Gott, soll meine Seele lieben,
Und sich in Frömmigkeit, dir ähnlich, üben. Amen.

Eingang. Daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, mein Gott, und ist kein Unrecht an ihm, Ps. 92, 16. Das ist der grosse und erhabene Zweck, welchen der Herr durch die Macht seiner göttlichen Gnade, bey den Gerechten, und durch alle seine heilige Segen an denen, die seine Hand zu Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn zum Preise, gemacht hat, zu erreichen will, daß seine Herrlichkeit und Tugend verkündiget werde, und daß sie, die Gerechten, und die da gepflanzt sind im Hause des Herrn, die seine segnende Hand, in den Vorhöfen des Herrn, grünen lassen, daß sie, sage ich, verkündigen zc. Das Wort der Frömmigkeit, mithin auch die Benennung des Frommen wird in mehr als einer Bedeutung gebraucht. Es wird dadurch die gesamte Tugend, alle Gerechtigkeit, und Heiligkeit, bezeichnet. So müssen wir dies Wort nehmen, wenn uns der Geist Gottes ermahnet: **Bleibe fromm zc.** Ps. 37, 37. Das ist auch der Begriff, welcher wir, 1 Mos. 17, 1. Job 2, 9. 27, 5. Und das ist eine Bedeutung des Wort, welche allerdings auf Gott anzuwenden ist, der auch nach dem Zusammenhange unsrer angeführten Worte, statt findet. **Sehet nicht der heilige Gott ist der allerheiligste, und ist kein Unrecht an ihm?** Seine unendlich vollkommene göttliche Natur, und ganze Herrlichkeit, ist uns ein unwandelbares Siegel, daß all sein Thun recht, und alle seine grossen Werke unskräftlich sind. Es ist kein Unrecht an ihm. Das ist der prächtige Lobgesang, den ihm Moses singet, 5 Mos. 32, 4. Frömmigkeit und fromm seyn, wird auch bisweilen in einem genauern, und eingeschränktern, Verstande bey uns genommen. Dann bezeichnet es unsere Fertigkeit die Bewegungsgründe, aller unsrer Handlungen, aus Gottes Vollkommenheiten herzuziehen, Ps. 7, 9. 11. Luc. 2, 25. Und auch dieser Begriff läßt sich auf den Herrn anwen-



anwenden. Denn der Herr handelt nie anders, als wie es seinen gesamten göttlichen Vollkommenheiten, gemäß ist, nie anders, als es ihm, nach seiner grossen Herrlichkeit, ziemet, Spr. 16, 4. Ebr. 2, 10. Seine göttlichen Vollkommenheiten sind ihm ein heiliges und unveränderliches Gesetz. Ihnen einstimmig all sein Thun. Aber es wird endlich auch das Wort der Frömmigkeit und des Frommseyns, im eingeschränktsten Verstande genommen. Da heisset Frömmigkeit eine Fertigkeit unsern Unwillen zurück zu halten. Und sie beweiset sich sowohl in Absicht auf wirkliche Beleidigungen, welche uns widerfahren sind, als in Absicht auf Mängel und Unvollkommenheiten, welche wir in dem Thun derer antreffen, die mit uns in einer gewissen Verhältniß, oder Verbindung, stehen. Wir nennen denseligen fromm, der sich nicht bald erzürnet, wenn wir ihn gleich beleidiget haben, oder, was wir im Verhältniß gegen ihn zu thun hatten, nicht recht, mithin mangelhaft, fehlerhaft, und untüchtig, gemacht haben. Der ist fromm, der nicht gleich sehr aufgebracht, hitzig, und böse, und rachbegierig, wird, wenn wir ihn beleidigt haben, oder nicht, wie wir verpflichtet waren, in der besten Gestalt gewirkt hatten. Und wer erkennet es nicht, daß dem Herrn diese Eigenschaft, in erhabenem göttlichen Maasse, zukomme. Darum wird er uns in der Schrift, als ein langmüthiger Gott vorgestellt, der nicht bald zur Rache schreitet, Jon. 4, 2. Als ein Gott der Gedult mit uns hat, 2 Pet. 3, 9. Darum heisset es auch von Jesu, daß er Mitleiden mit unsrer Schwachheit habe, Ebr. 4, 15. 5, 2. Und der Herr erkläret dies sein Mitleiden selbst so göttlich, 1 Mos. 8, 21. Wenn der Herr sofort ins Gericht mit uns gehen wolte, wer könnte vor ihm bestehen? Aber das ist ein erhabener Grund, der uns zu ihm zeucht, und warum er unsre Zuflucht, unser Hort, ist, daß er Gedult mit uns hat: Daß der Herr so fromm ist, mein Hort, &c. Lasset uns diese Frömmigkeit Gottes, in dem Erlöser Jesu, heute zu unsrer Erbauung näher erwegen.

Satz: Gottes Frömmigkeit sichtbar an dem frommen Jesu.

I. Jesus nimt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er ist fromm! Das ist das Zeugniß, welches viele aus dem Volk von Jesu ablegten, Joh. 7, 12. Ja, nach allem Begrif, den wir im Eingange bemerkt haben, komt dieser Character dem Erlöser zu. Er, in der voll-

kommen:

kommensten Gerechtigkeit, und Heiligkeit, hat alle Gerechtigkeit erfüllt, Matth. 3, 15. Joh. 8, 46. Er nimt die Bewegungsgründe seiner gesamten Handlungen aus Gottes Vollkommenheiten, Joh. 8, 28. 38. 49. 14, 31. 9, 31. Aber, insonderheit erkennen wir seine Frömmigkeit in seiner Gedult, in seiner Langmuth, und Erbarmung, gegen die Sünder. Es naheten zu ihm 2c. Er nimt sie an, und isset mit ihnen, und lehret sie. Nach seiner Gerechtigkeit, was für Gemeinschaft konte er mit ihnen haben? Nach seinem Eifer für die Ehre Gottes, konte er sie nicht von sich entfernen? Aber, er, der fromme Jesus, dessen ganzer Zweck darauf gerichtet ist, den Sündern zur Buße zu rufen, sie von der Sünde, vom Zorn Gottes, und von dem ewigen Verderben, zu erretten. Er nimt sie an, ja, er ruft sie zu seiner Gnade, zu seinem Heil, Jes. 45, 22. Er ruft auch denen, die noch ferne von ihm sind, und er ist bereit, die aufzunehmen, welche, durch seinen Ruf erregt, zu ihm kommen. Da ist seine heilige Verheissung vor uns, Joh. 6, 37. Hat er denn je seinen Zorn, und seine Ungnade, gegen die blicken lassen, die busfertig zu ihm kamen? Hat er ihnen den verdienten Fluch, und die Verdammis, die sie mit ihrem vorigen Wandel verdienet, vorgebracht? Hat er sie als seiner Gnade unwürdig, seiner Aufnahme unwerth, von sich gewiesen? Nein, sein frommes Herz vergaß der vorigen Beleidigungen. Er nahm sie auf. Eine grosse Sünderin. Einen verleugnenden Petrus. Zöllner und Hurer, die durch sein Wort, seine heilige Lehre, zu ihm gezogen worden. Er nahm sie in seine Gemeinschaft auf. Jesus ist wahrer Gott. Also lernet, an Jesu, Gottes Frömmigkeit, in Aufnahme der Sünder, Jer. 29, 11; 14.

H. Jesus unterweist seine Beleidiger. Schriftgelehrte und Phariseer treten auf, und murren wider ihn. Die, welche die Gnade Jesu preisen sollten, selbst ungläubig, treten sie mit beleidigenden Worten wider ihn auf. Jesu Langmuth, sein frommes Herz, wird dadurch nicht aufgebracht, sie zu verderben, Luc. 9, 56. Er unterweist sie, in furchtblichen Gleichnissen, von seinem göttlichen Verlangen nach dem Heil der Sünder. Er belehret sie von ihrer Pflicht, ihm ähnlich zu werden, und sich über die Befehrung der Sünder sowohl, als über ihre gnädige Annahme, zu freuen, vergl. v. 25; 32. Ist denn das nicht Beweis von dem frommen Herzen Jesu? Konte er diese Sünder, welche seine göttlichen Werke

Werke sahen, welche seine Herrlichkeit, in Austheilung der Vergebung der Sünden, erkanten, welche er so oft unterwiesen hatte, ohne die Frucht seines göttlichen Unterrichtes zu erlangen, nicht dahin geben in ihres Herzens Gelüste, zu thun das nicht taugt? Nein, er fährt fort, ihnen Unterweisung zum Leben zu geben. Ja, das ist der Beweis der Frömmigkeit Gottes, daß er in Langmuth, in Gedult, in Mitleid über unser Verderben, dem noch nicht will den Tod des Sünders, Jesef. 33, 11, 18, 32. sondern fortfähret, sie zu unterweisen, sie zu belehren, sie zu erleuchten, und auf dem rechten Weg zu führen, Ps. 25, 8. Luc. 13, 6, 9.

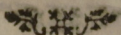
III. Jesus suchet die verirrtten und verlohrnen Sünder. Das ist die grosse Unterweisung, welche der Heiland in einem gedoppelten Gleichniß unserm Herzen vorhält. Warum lästet er nicht seine Strafe und Rache den Sündern auf dem Fusse nachfolgen, die seine Gnade versäumen, und das ihnen angebotene Heil verachten? Er ist langmüthig, und barmherzig, und um seines grossen Rahmens willen, verschonet er, Jes. 20, 8. 9. 13. 14. 21. 22. Er ist der treue Hirte, der das Verlohrne sucht, und das Verirrte zurecht bringet, Jes. 34, 16. Ja, was unterläst der Herr, welches nur nöthig, nur dienlich, wäre, unsre Seelen vom Verderben zu erretten, und zum Leben zu führen? Hie göttlicher Zorn, daß der Sünder den Weg des Todes verlasse, und zum Leben komme, Jer. 3, 12. 7, 3, 23. Dort Unterweisung mit dem lebendigen Worte Gottes, er zündet ein Licht an, und suchet mit Fleiß, 2 Petr. 1, 19. Wiederholt lästet er die Wirkungen seiner bekehrenden Gnade an den Sündern ergehen, und fährt damit, so lange dies Leben dauret, fort, Matth. 23, 37. Jes. 65, 2. Dort lästet seinen Zorn über etliche Exempel des Unglaubens ergehen, daß andere dadurch gewarnt, erwecket, vom Wege der Sünden abgezogen, und zu ihm, und zum Leben, geführt werden, Amos 4, 6. 10.

IV. Der Herr erfüllet den Himmel mit Freuden, über die Buße des Sünders. Er ruft denen, die nahe um ihn sind, und erwecket sie zur Freude, Bergl. Jes. 65, 17. 18. 10. 62, 5. Luc. 15, 23. 24. Ach, M. F., wie oft habet ihr die Wirkungen des frommen Herzens eures Gottes, und Jesu, an euch selbst erfahren. Lasset es euch, ihr Sünder, zur Buße leiten. Lasset es euch, ihr Christen, an ihm erhalten. Aber lasset es euch auch reizen im heiligen glänzigen Verhalten, gegen eure Beleidiger, dem frommen Gott, und dem Muster des frommen Jesu, ähnlich zu werde. Mit Preis und Ruhm 10. Amen!

Entwurf der Pred. am 4. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Luc. VI. 36 — 42.

Mein treuer Vater! Die Barmherzigkeit,
Die du so reichlich hast an mir erwiesen,
Für welche dich mein Herz so oft gepriesen,
Die macht, dir nachzuahmen, mich bereit,
Auch den, der elend ist, mit Liebes-Armen
Zu führen, und mich seiner zu erbarmen. Amen!

Eingang. Es wird aber ein unbarmherzig Gericht
über den gehen, der nicht Barmherz-
zigkeit gethan hat: Und die Barmherzigkeit rühmet
sich wider das Gericht, Jac. 2, 13. Zuerst müssen
wir hie anmerken, daß der Name der Barmherzigkeit,
und folglich auch des Barmherzigen, hier in einem so
weiten Begriff genommen wird, daß dadurch überhaupt
alle Fertigkeit bezeichnet wird, unsere Liebe gegen einen
jeden möglichst zu beweisen, der derselben Erweisung be-
darf. Das erkennen wir theils aus dem Grundsatz,
v. 8. aus welchem der heilige Apostel die Barmherzig-
keit herleitet: Theils weil er zu diesem Vortrage geleit-
et wird, durch die Bestrafung eines Fehlers, der, dem
ersten Ansehen nach, zur Unbarmherzigkeit nicht gerech-
net werden dürfte, v. 3. 4. aber nach dem weiten Begriff
der entgegengesetzten Barmherzigkeit, allerdings dahin
gehört: Theils weil er im nachfolgenden den Begriff
auch auf solche anwendet, die wir eigentlich unter Elend-
de, leiblich Elende, zu rechnen haben, v. 15. 16. Indem
aber der Apostel einen so weiten Begriff zum Grunde legt;
so folget daraus, daß das, was er uns hie vorhält, auf
eine jede Art des Beweises der Barmherzigkeit anzu-
wenden sey. Und da das entgegenstehende Laster, in
eben so weitem Sinn zu nehmen ist, als die Tugend,
welcher es entgegenstehet; so ist das, was der Apostel
davon sagt, auch auf eine jede Art desselben anzuwenden.
Zweytens, die Bewegungsgründe, uns zur Tugend zu
beleben, und überhaupt unsern Willen zu bestimmen, kön-
nen keine andere, als Vorstellungen des guten und des
bösen, seyn. Jene auf den Fall, da wir das Gute, da
wir Tugend, wählen, und das Böse unterlassen. Diese
auf den Fall, da wir das Gute unterlassen, und das Bö-
se wählen. Je wichtiger diese Bewegungsgründe sind,
desto dringender ist unsere Verbindlichkeit zur Tugend,
und

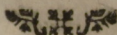


und wider das Laster. Ist es möglich sich grössere Beweisungsgründe zu gedenken, als die, welche von unserm Verhältniß, gegen das endlich einbrechende göttliche Gericht, hergenommen werden? Ein Gericht, welches ganz und gar nicht mehr auf endliche Belohnungen, und Strafen, gerichtet ist, sondern bloß allein auf solche von beyden Seiten, welche in die nimmermehr zu endigende Ewigkeit hinein gehen. Schrecklicher Gedanke; ein unbarmherzig Gericht, über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat. Alle Gerichte, welche der Herr in diesem Leben, über die Ueberrreter seiner heiligen Gebote, ergehen läßt, haben, auch bey aller Strenge, noch einen göttlichen Beweis, der Liebe, und Barmherzigkeit Gottes, bey sich, und in ihrem Zweck, daß der Mensch, der, durch soviel Beweise der göttlichen Liebe, zur Buße, zum Glauben, und zur Tugend, nicht konnte gebracht werden, doch durch das Gefühl der göttlichen Strafen aufgeweckt, von der Sünde abgeschreckt, und zum Herren, zur Buße, zur Heiligung, und zum Leben, gebracht werde, Jes. 27, 9. Aber, wenn der schreckliche Tag des grossen Gerichts her ein bricht, dann hat das Erbarmen ein Ende. Dann hilft keine Ausflucht, keine Entschuldigung, ja dann auch kein Kaufen mehr, Del des Glaubens zu kaufen. Die Gnadenzeit ist aus. Und die Thür wird verschlossen, welche dir, verkehrter Verächter der Wege Gottes, so lange vergeblich offen gestanden, Matth. 25, 11. 12. 41. Ein unbarmherzig Gericht gehet über den c. Aber sehet da den Christen, den Gläubigen, der in der Regel der neuen Creatur einherging, der nicht bloß Glauben rühmete, sondern auch übete, und dessen Glauben durch die Liebe thätig war, der Barmherzigkeit geübet hatte. Er rühmet sich wieder das Gericht. Großer Innhalt der Worte, welchen uns Jesus erkläret, Luc. 21, 28. 36. Joh. 5, 24. Getroster Muth, und grosser Ruhm des Christen, vom Gericht frey zu seyn, und ins ewige Leben einzugehen, Röm. 5, 2. Höret es alle, die Barmherzigkeit üben, und freuet euch. Unsere Seelendarzu zu erwecken, wollen wir heut erwecken

Satz: Jesu göttliche Erweckung zur Barmherzigkeit.

I. Nach ihrem weiten Begriff. Es ist ein Irrthum in unserm Begriff über diese Tugend, wenn wir meinen, daß

daß er nur auf leibliches Elend anzuwenden sey. Und dieser Irrthum wird vervielfältiget, wenn wir uns einbilden, daß die Barmherzigkeit nicht ehe statt finden müsse, bis der Nächste so elend ist, daß er, ohne unsern Beystand, verderben müsse. Gegen diesen Irrthum habe ich mehr nicht nöthig, als daß ich dem ersten Wahn das Muster Gottes aus Jesek. 16, 5. 6. Luc. 1, 78. 2 Mos. 34, 6. und dem andern eben dasselbe Muster aus, 1 Mos. 32, 10. entgegen setze. Wie sich nun die Barmherzigkeit auf die geistlichen sowohl, als auf die leiblichen Bedürfnisse, denen der Nächste durch seine Kräfte nicht abhelfen kan, beziehet: Und es unnatürlich ist, bey leiblichen solchen Bedürfnissen die Menschlichkeit, bis zur willigen Hülfsleistung, vordringen zu lassen, aber mit kaltem Blute zusehen, wie mein Nächster arbeitet, um zur Hölle zu sinken, ohne ihm zur Hülfe und Rettung zu wirken: Aber alle solche Bedürfnisse Beweise unsers Elendes sind: Und die Liebe gegen Elende Barmherzigkeit ist; So entdecket sich uns das weite Feld der Erbarmung, oder der Barmherzigkeit. Daraus ist zugleich offenbar, daß noch manche besondere Fälle sind, wo sich unsre Barmherzigkeit gegen den Nächsten beweiset. Der Nächste braucht zu seiner Glückseligkeit den Beystand unsrer angebohrnen, oder erworbenen, Kräfte, oder Stärke, unsrer Weisheit, unsrer Unterweisung, unsrer Fürsprache, unsrer Nachsicht seiner Mängel, oder seiner Beleidigungen, und ohne sie, würde seine Glückseligkeit, seine Ruhe, seine Zufriedenheit, seine Wohlfarth, leiden; So ist der Fleiß, und die Bereitwilligkeit, mit welcher wir ihm, aus wahrer Liebe, in allen diesen Fällen zur Hand sind, ein Beweis der Barmherzigkeit. Vergl. Ruth 3, 10. 1 Sam. 20, 8. 15. 23, 21. Und nur werden wir erkennen, daß die gesamten Verordnungen, welche der Heiland im Ev. ertheilet, nichts als Erläuterungen sind, welche den weiten Begriff der Barmherzigkeit näher bestimmen, welchen er uns im Anfange des Ev. eingeschärfet hat. 1. Erblickest du Mängel und Fehler an deinem Nächsten; Siehe ihn mit Erbarmen an: Fülle kein unbarmherziges Gericht über ihn: Suche ihn zu gewinnen, zu bessern, und vollkommener zu machen. Dann wirst du Barmherzigkeit an ihm beweisen. 2. Set dich dein Nächster beleidiget: Hat er die Mächten an dir nicht bewiesen, die er dir schuldig war; Erkenne es als Folgen des natürlichen Elendes. Mitleiden verdienet dein Nächster,



ster, keine Rache. Mit Liebe und Erbarmen wirfst du ihn bessern, gewinnen, und auf deine Seite ziehen, ja du wirst *ic. Röm. 12, 19. ic. Drum vergib ihm die Missethat.* Und wisse, daß du selbst nicht ohne Fehl bist, daß du selbst mehrmahlen, sowohl Gott, als deinen Nächsten, beleidiget hast. Wirst du es thun, so wirst du dich sein annehmen, und ihm Barmherzigkeit beweisen, *Pf. 103, 8. 3. Ist dein Nächster deiner Gaben bedürftig, oder deines Beystandes: Wende dich nicht von ihm. Matth. 5, 42.* Dann wird sich an ihm deine Barmherzigkeit beweisen, *Pf. 37, 21. 26. 112, 5. Jac. 2, 15. 16.* Wer sich nun der Barmherzigkeit rühmet, muß sie ganz besitzen. Gleichwie die Tugend überhaupt ein Ganzes ist, *Jac. 2, 10;* So rühmet sich vergeblich einer jeden besondern Tugend, der sie nicht ganz besitzt. Dann wird bloß natürlicher Hang, zu gewissen Arten der Handlungen, mit der Tugend vermengt.

II. Nach ihren grossen Bewegungsgründen. 1. Der Herr hat uns Barmherzigkeit bewiesen: Unermesslich grosse Barmherzigkeit, sowohl im Geistlichen, *Eph. 2, 4. ic. als im Leiblichen, Klagl. 3, 22.* und nach allen *Eh. 1.* angeführten Arten. Wie viel hat er angewendet, seine Gerichte von uns abzuwenden, und unsere Seelen vom Verdammnis zu befreien? *Röm. 8, 1.* Wie gnädig hat er unsere Sünden um Christi willen vergeben? *Jer. 31, 34. Mich. 7, 18. 19.* Wie reich sind seine Gaben? *Pf. 104, 24. Ephes. 2, 8—10.* So erkennen wir *ic. Jac. 5, 11. 2.* Lasset uns stets in die Stelle unsers Nächsten setzen. Das ist, worauf die Verknüpfung mit uns selbst führet, darin Jesus den ganzen Vortrag eingekleidet hat: Daß uns so geschehen soll, wie wir unserm Nächsten thun. Vergl. *Matth. 7, 12.* Also hat er unsre Glückseligkeit, von der Glückseligkeit unsers Nächsten, unzertrennlich gemacht. 3. Der Herr selbst, will der Vergelter seyn, *Röm. 12, 19. Jer. 17, 10.*

III. Nach der Art sie auszuüben. 1. Mit erleuchtetem Herzen, um ein würdiges Beispiel zur Nachahmung seyn zu können, *v. 39. 40.* 2. Mit steter Aufmerksamkeit auf uns selbst, zur Besserung unsers Herzens, *v. 41. 42.* 3. Mit wahrhaftigem Herzen, ohne Heuchelei, um uns nicht selbst zu verurtheilen, *v. 42.* Nun, mein treuer Vater *ic. Amen.*

Entwurf der Pred. am 5. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Luc. V. 1 — 11.

Mein Jesu! Hilf, daß deine grossen Werke,
Mir sters erbaulich seyn!

Dann flösse gegen dir, Gott, meine Stärke!

Mir wahre Ehrfurcht ein!

Und gib, daß ich, auf deinen Wegen,
Empfinde deiner Gnade Segen. Amen.

Eingang. **T**hue ich nicht die Werke meines Vaters;
so gläubet mir nicht. Thue ich sie aber:

Gläubet doch den Werken; wollt ihr mir nicht gläuben: Auf daß ihr erkennet und gläubet, daß der Vater in mir ist, und ich in ihm, Joh. 10, 37. 38. Das ist der höchstwichtige Beweis, welchen der Erlöser den ungläubigen Juden vorlegt, und wodurch er seine Gottheit, und wesentliche Vereinigung mit dem Vater, beweiset. Es ist der Beweis von der Wahrheit, welche Jesus v. 30. gelehret hatte, und welche die Juden nicht anders erkantten, als daß sich Jesus, als wahrhaftigen Gott, vorstellte, v. 33. und welcher behauptet, indem er den grossen Unterscheid, zwischen ihm und andern Menschen, solchen, welche der Herr Götter genennet, Ps. 62, 6. dentlich vorlegt, v. 36. Die grossen Wunder, welche Jesus unter dem Volk wirkete, waren die Werke, auf welche Jesus, diese Juden verwies. Und die Behauptung, daß er diese Wunder thue. Eine Sprache, die nie weder ein Prophet, noch ein Apostel Jesu, geführt hat! Eine Sprache, welche eben deswegen behauptet, daß Jesus die Wunder aus eigener Kraft thue. Daß also Gottes Kraft, Ps. 72, 18. und mithin Gottes Wesen, Röm. 1, 20. in ihm, und er also wahrer Gott, sey. Die Art und Weise, wie der Herr diesen Beweis vorträgt, ist allerdings höchstmerkwürdig. Er führet sie, welche Gott aus der Schrift N. T. gnugsam kennen mußten, auf eigene würdige Ueberlegung, und Beurtheilung, ob die Werke, die er that, nicht wahrhaftig göttliche Werke wären. Ja, der Herr ist so billig, so herablassend, daß er so gar spricht, *thue ich nicht*. So sichrbahr war seine Gottes Kraft, in seinen Werken, daß sie nur mit der größten Unvernunft verkannt werden konnte. Ueberzeugt also, daß einjeder, bey vernünftiger Ueberlegung, nothwendig und unfehlbahr seine Gottheit, und daß er, wie er es gelehret, Gottes Sohn sey, erkennen müsse, spricht er: *Thue ich nicht*. Dann aber erkläret er ihm

nen auch ihre theure Pflicht, wenn sie zur Ueberzeugung, würden, durch Betrachtung seiner Werke, gebracht seyn, dazu sie auch dann würden verpflichtet seyn: Und er ermahnet sie dann zugleich, um ihres Seelenheils zu gläuben: Und um der Werke willen zu gläuben: Was er gelehret habe: Wenn ihrem harten Herzen, der göttliche Vortrag seines Worts, nicht genügen wolte. Er ermahnet sie es doch um der Werke Willen, zu gläuben: **Thue ich sie aber zc.** Könnet ihr bey richtiger Anwendung eurer Aufmerksamkeit, und Vernunft, unmöglich ohne Ueberzeugung bleiben, daß die Werke die ich thue, wahrhaftig göttliche, wahrhaftig Wunderwerke, sind; so gläubet doch um der Werke Willen: Damit doch auf eine Weise diese Erkenntniß, und dieser Glaube, daß der Vater in mir ist zc. in euch hervorkomme. Dringende Vorstellung, von der Nothwendigkeit dieser Erkenntniß: Doch nicht blosser Erkenntniß, sondern Glaubens, dieser Wahrheit: Jesus ist wesentlich mit dem Vater vereinigt, ist Gottes Sohn, ist wahrhaftiger Gott! Ja dieser Beweis Jesu ist so wichtig, daß er ihn mit so viel Worten auch zu völliger Ueberzeugung seiner Apostel brauchet, Joh. 14, 11. Vergl. 10, 25. Würde denn der Heiland sich auf solchen Beweis bezogen haben, wenn die würdige Betrachtung, der Werke Jesu, diesen Glauben zu wirken, nicht fähig, ja ein rechtes wahres Mittel zum Glauben wäre? Und würde sie es seyn können, wenn die Wunder, die wunderbaren Werke, Jesu, keinen Eindruck, keine Wirkung, auf unser Herz hätten, und auf unsere Seele zu haben, von Gott, nicht bestimmt wären? Ja warlich eben hievon muß uns der Beweis Jesu, überzeugen. Nun, M. F., Jesu großen Werke sind uns vor Augen gemahlet. Warlich ist der Zweck den Jesus lehret, auch für uns bestimmt. Laßt uns fre Seelen aufmerksam werden auf die Werke Jesu, und ihre Wirkung auf unser Herz! Uem des grossen Zwecks zu genießen, zu welchem der Herr diese Wirkung brauchen will. **Hauptsatz:** Heilige Wirkung der Wunder Jesu auf unser Herz.

I. Die Wunder Jesu selbst. Unser Ev. stellet uns Werke Jesu von gar verschiedener Art vor Augen. Aber, das Wunderbare darin wahrzunehmen, muß dem Christen nicht schwer seyn. Das Erste ist sein Wort. Ein Wort göttlichen unmittelbaren Unterrichts, Ebr. 1, 2. Sein Ursprung nicht anders, als durch ein wahrhaftes Wunderwerk, gegründet in der unmittelbaren Wirkung des

des

des Sohns Gottes in und durch seine menschliche Natur. Sein Wort, ein Wort Gottes. Und kein Wort Gottes ohne wahrhaftiges Wunderwerk. Und seine Wirkung auf unser Herz, nie ohne Gotteskraft. Lasset uns Gottes Wort, und seine Wirkung, in, mit, und durchs Wort, allezeit als ein Werk seiner Wunderkraft betrachten, Jac. 1, 18. Ps. 119, 18. Welche endliche Kraft kan seine Wirkungen thun? 1 Pet. 1, 23. Job. 17, 17. Das Zweyte ist ein Werk, dabey ihr auf der einen Seite Natur, auf der andern Seite aber den Hauptcharacter eines wahrhaften Wunders, antreffet, und es eben deswegen unter die rechten Wunderwerke rechnen müßt. Menschen, ihre Bemühung, und der Gegenstand, womit sie sich beschäftigten: Das alles gehöret zur Natur. Aber sehet Jesu dabey künftliches Werk an; so habet ihr ein göttliches Wunder. Ich denke an die Verheißung Jesu: Daß ihr einen Zug thut, und daß der Erfolg durch den Willen Jesu aus der Höhe, und in der Tiefe des Meers, erfolgte. Das ist der Character des Wunders, daß es unmittelbar auf den Willen Gottes erfolgt, Offenb. 4, 11. Ps. 135, 6. 33, 9. 148, 5. Das will ich, daß wir daraus lernen, daß die Werke in der Natur nur von einem thörichten Herzen also betrachtet werden, als ob sie ohne des Herrn Wirkung kämen: Und, als wenn der Herr sich in die Dinge der Natur nicht mischen könne, noch werde! Unglaube! viel zu unedel, zu schwach, und zu geringe, als daß du dem Christen den Trost rauben könntest, Matth. 10, 29. 30. Elender, der du dein Glück, und dein Unglück, von einem Blinden ohngefehr herleiten wilt: Siehe auf Gott, das wird dich im Glück heiter, und freudig, und im Unglück gedultig, getroßt, und unverzagt, machen. Das dritte Werk Jesu im Ev. ist eine Wirkung seiner Berufungs-Gnade. Er ruft die Apostel zu seiner Nachfolge, und seine Gotteskraft macht sie geschickt, und würdig, Menschen zu sehen. Wem ist unbekant, daß sie Jesus unterwiesen, und daß er ihnen alle Macht gegeben hat, die zum Dienst am Reiche Gottes erforderlich war? Matth. 10, 1. 2c. Apg. 4, 13. Vergleichen damit, M. F., alle Gnadenwirkung, die der Herr in euren Seelen wirket. Vom Herrn allein kommen sie, Matth. 16, 17. und durch die Wirkung seiner mächtigen Stärke, Eph. 1, 17—19. und ihr habet Zug, und Recht, sie als Wunder Jesu an euren Seelen zu erkennen.

II.

II. Ihre Wirkung auf unser Herz: 1. Jesu Wort. Sein lehrreicher Unterricht! Große Wirkung aufs Herz der Menschen: Das Volk drang sich zu ihm, zu hören das Wort Gottes! Da haben wir doch einmahl um Jesum einen Haufen, dem es weniger darum zu thun war, seine wohlthätigen Wunder anzusehen, als das Wort Gottes aus seinem Munde zu hören. Jesu Wort göttlich, fruchtbahr, lieblich, und dem Herzen tröstlich! Auf wessen Herz, sollte es nicht wirksam seyn, sich zu ihm zu drängen? Es ist mächtig, unsre Seele mit heiligem Triebe zu erfüllen, es zu hören, zu lesen, zu fassen, und in einem feinen guten Herzen zu bewahren, Jes. 55, 10. 2 Pet. 1, 19. 2 Tim. 3, 15. 2c. Selig, dessen Herz erst zu ihm gezogen ist, es mit Eifer, mit Verlangen, mit Freudigkeit, mit Hindansetzung sündlicher, eitler, und vergänglichlicher, Dinge zu hören! Bey dem wird die Wirkung nicht ausbleiben. 2. Jesu gnädiger Wille und Verheissung! Wen sollten sie nicht zu ihm locken? Wen sollten sie nicht willig machen, ihnen gemäß zu wandeln? Ihnen, die unsre Ehre, unser Ruhm, und die Quelle unsers Segens, sind? Edle Entschliessung! Auf dein Wort will ich 2c. Könnet ihr sie fassen, wenn ihr sein Wort, seine heiligen und grossen Verheissungen, nicht kennet? O, höret es, leset es, betrachtet es, drückt es in eurer Herz, macht es eurem Gedächtnis geläufig, daß ihrs in allen eurem Thun anwendet, und sagen könnt: Auf dein Wort 2c. 3. Jesu grossen Werke im Reich der Natur und Gnade. Wer sollte nicht mit staunenden, aber auch Ehrfurchtsvollem Herzen, seine Unwürdigkeit, aber auch den unermesslichem Reichthum der Gnade Jesu, erwegen? Ich bin zu gering, 1 Mos. 32, 10. Röm. 11, 33. Ps. 8, 5. 144, 3. Ja, sündige Menschen, sollten sie seiner grossen Werke, seiner reichen Gnade, werth seyn? Sehet auf alle göttliche Gaben in der Natur, und im Gnadenreich: Betrachtet den Gebrauch, den ihr davon gemacht habt: Sehet auf eure unverdiente göttliche Führung, auf seinen Schutz, auf seine Errettung, auf seine Erlösung, auf die Heiligung eurer Seelen im Glauben, auf seine ausserordentliche Gaben, auf seine milde reiche Segen, auf die gnädige Vermehrung derselben! Sollen sie nicht Ehrfurcht und Liebe, und Demuth, und Freudigkeit ihm zu gehorchen, alles zu verleugnen, zu verlassen, Jesu nachzufolgen, und treu zu bleiben, in euch wirken? Mein Seiland hilf 2c. Amen!

Entwurf der Pred. am 6. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Matth. V. 20—26.

Laß, Herr, mich deine Gnade führen,
Und meinen Weg stets richtig seyn,
Gerechtigkeit mein Thun regieren;

So geh' ich einst zur Freyheit ein.

Im Glauben wird mein Herz gerecht gesinnt:

Wird nimmermehr von heil'ger Liebe weichen:

Und weil es dann durch Christum Kraft gewinnt;

So wird mein Lauf das Bleinod schon erreichen.

Amen!

Eingang: Die richtig vor sich gewandelt haben,
kommen zum Friede, und ruhen in
ihren Kammern, Jes. 57, 2. Große und selige Fol-
gen, welche der Herr denen verkündiget hat, die als Ge-
rechte vor ihm erfunden werden. Folgen, welche dann,
wenn sie die Welt vergift, und wann der Gottlose in die
ewige Unruhe versinkt, ihre Herrlichkeit unendlich groß
machen. Die richtig 2c. Höret es, schläfrige Christen,
betäubte Seelen, welche in Unwissenheit, und Unempfind-
samkeit, über Recht und Unrecht, über Glauben und
Unglauben, dahin wandeln, und sich dann rühmen, nur
so vor sich zu leben, zu wandeln, wenn sie gegen Tugend
und Laster, gegen göttliches und ungöttliches Wesen, in
einer kaltblütigen Gleichgültigkeit dahin gehen! Ihr
seyd es nicht, die also vor sich wandeln, welchen so wich-
tige Folgen verheissen sind. Nein! Die sind es, welche
richtig vor sich gewandelt haben. Was heisset denn
das? richtig 2c. Könnet ihr richtig wandeln, ohne einen
richtigen Weg? Fraget also nach eure Wege, die ihr
wandelt, fraget, wie ihr sie wandelt: Dann wird euch
beydes begreiflich werden, und dann wird euer Herz euch
sagen, ob die Folgen des richtigen Wandels die euren
sind: Richtige Wege, keine andere, als die euch der Herr
gelehret hat, Jos. 14, 10. Nun, ich wandle die Wege,
die mich die Natur gelehret hat, und der Herr ist der
Urheber der Natur; so wird ja mein Weg richtig seyn!
Elender! Lerne deine Natur kennen, aus Eph. 2, 1. 2c.
Warum vermengest du die Natur, wie sie der Herr schuf,
mit der Natur, nachdem du nach dem Bilde des gesalle-
nen Adams gezeuget bist? Aber, laß es seyn, die Ver-
nußt erkennet auch nach Gottes Wahrheit, Röm. 1, 25.

G

und

und sein Gesetz ist in unser Herz geschrieben, Röm. 2, 15. Ach! Ließ doch, was dabey stehet, und frage, was für Richtigkeit in deinem Wandel nach diesem Wege ist? Röm. 2, 12. 13. Und frage: Ob dir's möglich sey, auf diesem Wege zum Leben zu gelangen? Matth. 19, 26. Nun, siehe, der Herr lehret dich in seinem göttlichen Wort, eben das Gesetz, das dir ins Herz geschrieben war, und er lehret es besser, deutlicher, gründlicher, faßlicher, überzeugender, vollkommener, und in besserer Anwendung, als es nie kein sündiger Mensch gelehret hat. Und lerne doch auch die Anwendung, Gal. 3, 22. Ja, nicht bloß jene Erkenntnis des Gesetzes und der Sünde: Sondern die Erkenntnis deines Sündentilgers Jesu, und des rechten wahren und heiligen Glaubens, der sich auch in heiliger Tugend beweiset, und dazu von Gott mit heiliger Stärke ausgerüstet ist, lehret dich der Herr zugleich, und überzaget dich, nicht durch jene, sondern durch diesen Weg des Heils in Christo, zum Leben zu kommen. Das ist der richtige Weg, Jos. 14, 1. 2. 26. Nun sollt du ihn wandeln, diesen Weg der Gerechten, v. 1. Jes. 26, 7. Ja, ihn sollt du vor dir wandeln, so wie er vor dir ist, wie ihn dir der Herr vorgelegt hat, und so, daß du darauf vor dich bleibest, weder zurück gehest, noch stille stehest, noch dich von einer falschen unheiligen Sünder-Stimme ableiten lasses, sondern immer auf diesem deinen richtigen Wege bis an dein Ende fortwandelst. Dann bist du unter denen, davon der Prophet so große Segen verkündiget: Sie kommen zum Friede, und der Friede begleitet sie bis in ihr Grab. Ja, dann wird ihr Friede unermesslich groß vor dem Stuhl Gottes. Und das Grab selbst ist ihren Gebeinen eine sanfte Ruhesstätte 2c. Sollte es nicht der Mühe werth seyn, Freunde, diesen Weg unserm Herzen so lebhaft zu bilden, daß wir dadurch stets geleitet würden, richtig vor uns zu wandeln? Betrachtet denn

Satz: Christ! hast du auf richtigem Wege vor dir gewandelt?

I. Ist deine Gerechtigkeit besser als der Pharisäer? 1. Hast du allein durch den Glauben an Jesum deine Gerechtigkeit vor Gott gesucht? Das wars, wovon die Pharisäer nichts wissen wolten. So weit waren sie davon entfernt, 2. daß sie Jesu keine Gerech-

Gerechtigkeit beylegen, Joh. 9, 16. 24. b. Durch der Werke Geseß gerecht werden wolten, Röm. 9, 32. c. Alle ihre Werke bloß zum Schein vor den Menschen thaten. Matth. 23, 5. Also konte weder Gerechtigkeit des Glaubens, noch Gerechtigkeit der Werke, bey ihnen seyn. Nicht jene, weil sie keine andere ist, als die versöhnende Gerechtigkeit Jesu selbst, welche dem Gläubigen zugerechnet wird, Röm. 4, 4. folglich dem, der nicht gläubt, unmöglich zugeeignet werden kan, Röm. 3, 24 — 26. Aber auch nicht diese, weil es ohne Glauben nicht möglich ist, Gott zu gefallen, Ebr. 11, 6. und nur denen, welche im Glauben sind, Kraft zum göttlichen Leben geschenkt wird. Was konte denn für eine andere, als Heuchlergerechtigkeit, in ihnen seyn, womit sie ihnen ein äußerliches Ansehen bey den Menschen machen wolten? Dazu mußte sich denn nothwendig der Irrthum fügen, daß die Gerechtigkeit allein im äussern und sichtbahren bestehe, welches nicht offenbahr wider Gottes Gebot anlies. Und bey einem solchen Bahn, konte denn da eine wahre Demüthigung vor Gott statt finden, welche, mit Ueberzeugung von dem eigenen sündlichen verderbten Zustande, und Vereuung desselben, allein zur Gnade in Christo ihre Zuflucht nimt? Ist nun, Christ, deine Gerechtigkeit nicht besser, wie kanst du denn da richtig vor dir gewandelt haben? Ach, test du Jesum für einen Sündendiener, dadurch, daß du für dich eine Freyheit zu sündigen, widersinniger Weise, aus seiner Versöhnung herleitest? Gal. 2, 17. Suchest du deine eigene Gerechtigkeit aufzurichten, dem heiligen Muster des Apostels ganz entgegen, Phil. 3, 8. 20. Bist du nur vor den Menschen ein Christ, beobachtest die gottesdienstlichen Handlungen, bloß um das Urtheil bey Menschen zu erhalten, daß du ein ordentlicher Mensch, ein würdiger Christ, seyst? 1 Sam. 16, 7. Und überredest dich, daß das zum Christenthum zureichend sey, wenn nur keine öffentliche Schande an dir sichtbahr ist; Wie kanst du denn behaupten, daß du auf richtigen Wegen bist? Oder, wenn du eine Zeitlang glaubest, und dann abfällst, wenn du der Sprache des Irrthums, wenn du den Lockungen zur Sünde, wenn du dem Haufen der Bösen folgest, wenn du Christum und Belial zusammen ordnen willst? Wenn du bloße Erkänntniß für wahren Glauben erklärst, wenn du nicht
aus

aus der Gnade, nicht aus dem Glauben, nicht aus dem Evangelio, die Bewegungsgründe zur Tugend herinnert? Wie kannst du dann richtig vor dir gewandelt haben? 2. Hast du das Böse von ganzem Herzen gehasset und gemieden? In den gesamten Unterweisungen Jesu, dringet er darauf, daß unser Herz rechtschaffen sey, Matth. 5, 8. So fängt er auch im Evangelio mit der Einrichtung des Herzens an. Vergl. Matth. 23, 26. Aber auch darauf dringet er, daß auch das Aeußere rein werde. Beides soll zusammen seyn. Keines ohne dem andern. Ist dein Herz recht gesinnt; So mußt du dich auch von den Sündern, und von den Werken der Sünder, reinigen, 2 Tim. 2, 19—22. 3. Hast du eine Fertigkeit zum Guten, ein zu Guten willfähriges Herz bewiesen? v. 25. Eine Fertigkeit, nicht bloß das Böse zu unterlassen, sondern auch zur willigen Ausübung des Guten muß bey uns erfunden werden. Der Heiland lehret es im Ev. an solchen Gemüthsfassungen, welche zur Prüfung eines jeden reichen können. Vermeidung des Zorns und ihm gemässer Worte und Werke: Und ein Herz voll Liebe, Freundlichkeit, und Versöhnlichkeit: Das sind die Dinge, deren Werth täglich empfunden werden kan. Und sie sollen uns zugleich eine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Vermeidung aller Arten der Sünden, und ein bereitwilliges Herz zu allen innern und äussern Werken heiliger Liebe, einflößen, Ps. 51, 12. 2c. 143, 10.

II. Hast du Grund der Hoffnung auf den ewigen Frieden? Das lehret unser Ev. deutlich, daß die nicht ins Himmelreich kommen können, deren Gerechtigkeit nicht besser ist, als der Pharisäer: Und daß die ins höllische Feuer gestürzt werden, und ohne Ende in dem Kerker bleiben sollen, welche nicht richtig vor sich gewandelt haben. Also entstehet ja die entgegengesetzte Folge unfehlbar, daß die von den Strafen frey sind, die richtig vor sich gewandelt haben. Within ist dieser dein richtiger Wandel der Grund der Hoffnung, vom Verdammnis frey zum ewigen Frieden zu gelangen. Nun, Mich. 6, 8. So laßet denn die Richtschnur des göttlichen Wortes euren Wandel regieren, und nichts müsse euch von der Bahn abziehen, darauf ihr zum Leben wandeln sollt, Jes. 30, 21. Amen!

Entwurf der Predigt am Bustage vor der Erndte,
über das ordentl. Evangelium, Luc. XV. 11 — 24.

Dich, Jesu, finden ist das Leben:

Denn du versöhnest meine Schuld.

Ist sie getilgt und mir vergeben;

So tröstet mich des Vaters Huld.

Denn die busfertig zu dir kommen,

Haßt du stets gnädig aufgenommen. Amen.

Eingang. Wer mich findet, der findet das Leben:

Und wird Wohlgefallen von dem Herrn bekommen. Wer aber an mir sündigt, der verletzet seine Seele. Alle, die mich hassen, lieben den Tod, Spr. 8, 35. 36. Das ist die Stimme der selbstständigen Weisheit, eine Unterweisung von dem einigen Wege, des göttlichen Wohlgefallens, und des geistlichen und ewigen Lebens, als einer unfehlbaren Folge des göttlichen Wohlgefallens, theilhaftig zu werden. Ihr könnet, M. F. unter dem Worte des Lebens das geistliche Leben verstehen, dann ist das Wohlgefallen vom Herrn eine Folge davon, und eine solche Folge, aus welcher nichts, als die ewige Verherrlichung vor dem Stuhl Gottes und des Lammes, auf uns kommen kan. Ihr könnet aber auch unter dem Worte des Lebens, das ewige Leben, verstehen. Dann ist das Wohlgefallen des Herrn, ein heiliger, göttlicher, Versicherungsgrund, der uns darüber, daß wir das Leben finden, in die vollkommenste Gewisheit setzt. Und alle diese heiligen Stücke sind unzertrennlich mit einander verbunden. Wenn wir wahrhaftig des geistlichen Lebens theilhaftig sind, und in solchem heiligen Zustande bleiben, dann werden wir auch des ewigen wahrhaftig theilhaftig. Aber das laßt nie aus unserm Sinn kommen, daß das die Versicherungen sind, die nur dem gegeben sind, der die Weisheit findet. Von der selbstständigen Weisheit ist die Rede, die der Schöpfer, der Weltmeister, aller Creatur ist, und welche von Ewigkeit bey dem Herrn, bey dem Vater, ist, v. 22. 31. Das sind die Eigenschaften, welche dem Wort, oder dem Sohn Gottes, beygelegt sind, Joh. 1, 1. 3. Und wir wissen, daß Jesus das Wort, der Sohn Gottes, und der Erlöser der Welt, ist. Er die Quelle unsers Lebens, der uns durch sein Licht, durch sein Wort, erleuchtet, und zum Glauben, und also zur Rechtfertigung, zur Kindschaft, und zum Leben, führet, Joh. 1, 4. 12. 9. 12. Wer zu Jesu

Jesu kommt, wer ihn findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen vom Herrn bekommen. In ihm hat der Vater Wohlgefallen, Matth. 3, 17. Also muß er auch an denen Wohlgefallen haben, die ihn gefunden haben, die mit ihm vereinigt sind, Joh. 17, 26. Diese heilige Verbindung der gedoppelten Verheißung, siehet so fest, daß für die, welche ihn nicht finden, nicht suchen, viel mehr aber an ihn sündigen, ihn nicht achten, nicht an ihn glauben, ihn nicht lieben, nur das Gegentheil statt haben kan. Kein geistliches Leben. Denn er verlezet seine Seele. O! Höret es doch, ihr Ungläubigen, ihr Sünder, ihr, die ihr Jesum Christum nicht für euer Leben, für euren Segen, erkennet! Jede Versündigung gegen ihn, ist eine Verletzung eurer Seele. Ja, das ist auch die Unterweisung, die euch seine heiligen Apostel, erteilet haben, 1 Petr. 2, 11. Kan sie denn anders verlezet werden, die Seele, als daß ihre Vollkommenheiten zerstöret, ihre Seligkeiten von ihr gewendet, ihr wahres Leben, ihre geistliche Wohlfahrt, entfernt, und sie also dem geistlichen, und mithin dem ewigen, Tode unterworfen wird? Wer also nicht zu Jesu kommt, ihn nicht findet, im Glauben mit ihm nicht vereinigt wird, der ist dem geistlichen und ewigen Tode unterworfen. Ja das ist sein Theil, welches er suchet, wornach er ringet, welches er liebet: Allez. Die doppelte Vorstellung und ihre Entgegensezung ist der überzeugende Beweis, daß das der einzige Weg dem Verderben der Seele, und dem ewigen Tode, zu entinnen sey: Jesum zu finden. Und wie wird er denn gefunden, wie werden wir in ihm unser Seelenheil, und unser Leben finden? Das ist der Hauptpunct, und ihn unsern Seelen aufs neue vorzuhalten, ist heut unser Zweck.

Saupfatz: Jesum finden der einzige Weg zum Leben.

I. Ohne Jesu nichts als Verderben. Gehet, M. F., den verlohrnen Sohn im Ev. War nicht das die erste Quelle alles seines Elendes, daß er sich von seinem Vater entfernete? Nun kein reizender Anblick des Vaters, nun Verlust seiner unterweisenden Stimme, nun Vergeffenheit seines würdigen Beyspiels, nun keine Empfindung der Ehrfurcht für seine Gegenwart, nun verlohrenes Andenken seiner Liebe! Die wichtigsten Bewegungsgründe zum würdigen Verhalten aufgehoben! Was kan anders als Unordnung daraus erfolgen? Die Erste: Zuversicht auf die vergänglichen Dinge. Die Andere:

Unrich:

Unrichtiger, und sündlicher, mit Verletzung der Seele, und Uebertretung der heiligsten Vorschriften, verbundener Gebrauch derselben. Die Dritte: Verlust auch der eingebildeten Quelle der Glückseligkeit. Die Vierte: Gefühl des Verderbens. Die Fünfte: Vergebliche Zuversicht auf Menschen. Die Sechste: Empfindung des Unvermögens, dem Elende zu entrinnen. Sehet, ein sehr lebhaftes Bild eines Menschen, der sich von Jesu entfernt. Von ihm ferne, das heißt, von Gott ferne, Eph. 2, 12. Besteht nicht diese Entfernung in der Aufhebung der Vereinigung mit Gott? Diese Vereinigung entsteht und besteht durch den Glauben, Eph. 3, 17. Der Stand des Unglaubens also der Stand der Entfernung von Gott und Jesu. Nun hören die reizenden Erweckungen zum Guten auf, welche der Christ aus der Vereinigung mit Gott und Jesu herleitet. Was meinen ihr, M. J., sollte da die unterweisende Stimme Jesu noch ferner gesucht werden? Und, ferne vom Wort des Herrn, sollte da nicht der Weg zur Ungerechtigkeit, zu Sünden, Schande, und Easern, gedönet seyn? Wo die Wirkungen der Gnade aufhören, kan denn da etwas anders, als Wirkungen der sündlichen Natur, und offenbare Werke des Fleisches, hervorkommen? Und wir wissen, welche sie sind, Eph. 2, 1. 2. Gal. 5, 19. Sind nun das nicht die Dinge, welche den Sünder dem Zorn Gottes unterwerfen, welche den Fluch über ihn bringen? Ps. 5, 5—7. 5 Mos. 27, 26. Und ist es denn möglich, daß dann Zuversicht auf vergängliche Dinge, Zuflucht zum fleischlichen Arm, dem Elende des Sünders steuern könne, wenn der Herr seine Hand abzeucht? Jer. 17, 5. 6. 22, 30. Wenn der Herr seine Strafen häuft, und, bey dem Fortwähren der Uebertretung, ihrer noch siebenmahl mehr kommen läßt, bis seine Hand den Sünder zur Empfindung seines Verderbens führet? Und wenn nun der Herr seine Strafe geben läßt, wenn nun seine Hand Tag und Nacht auf dir ist: Wie wilt du ihm entrinnen? Jer. 15, 5.

II. Es ist nothwendig, ihn zu suchen, und zu finden. Das war der einzige Weg, dem völligen Verderben, und der Verzweiflung, zu entrinnen, welchen der verlorne Sohn wählte, und ausführte. Ich will mich aufmachen zc. mit einem mühseligen und beladenen Herzen zu dem, der allein dem Elende abhelfen kan, Matth. 11, 28. mit Bekänntniß der Sünden, mit Empfindung unsrer

Unwürde

Unwürdigkeit, mit gänzlicher Ueberlassung in die gnädige Hand des treuen, des frommen, Vaters, mit wahrhafter Demüthigung vor ihm: Aber auch mit Begründung auf seine Gnade in Christo Jesu, ihn suchen und finden. Aber! Wie soll ich ihn suchen? Wo sind die Kräfte bey dem ruchlosen Sünder? Würde mir diese Frage gemacht über einen Menschen, der die Gnade in Christo noch nicht kennet; so würde ich ihn auf den würdigen Gebrauch der ihm, theils durch den Weg der Natur, theils durch den Schall des Wortes, bekant gewordenen Erkenntniß, und mit Gebet und Flehen zu dem Herrn sich zu nahen, anweisen: Dann wird der Herr seine Stimme, wie das Gebet eines Cornelius, schon erhören, und ihn zur Gnade leiten und führen, Apg. 10, 1. 2. Aber das ist der Fall nicht, worin wir uns befinden. Hat sich uns der Herr unbezeugt gelassen? Apg. 14, 17. Hat er uns nicht sein Wort in die Hände gegeben? Hat er nicht Propheten, Weisen und Schriftgelehrten zu uns gesandt? Hat nicht der abtrünnige Christ vorhin Erkenntniß, und Bewußtseyn der Gnade Gottes, in Christo Jesu gehabt? Hat er nicht ihre Wirkung an seinem Herzen bewiesen? Und soll denn die Erinnerung an die vorige Gnade ihm nicht ein Reiz seyn, ihn zum Umdenken, und zur Erneuerung des Glaubens, zu bringen? Und wann wir nun dieselben Mittel der Gnaden, dadurch er uns vormahls zu sich zog, in heiliger Ordnung nutzen, wenn wir sein Wort brauchen, heilige Aufrichtung auf unsern Taufbund anstellen, und unter wahrer Reue über unsre Sünden, im Gebet und Flehen um ihre Vergebung, durch Kraft der Vergebung Jesu Christi, zu ihm kommen, meinen wir denn das Er seine grosse Verheißung, an uns unerfüllet lassen werde? Jer. 29, 11=14. Ja, er selbst, der uns suchet, Luc. 15, 4. wird uns zu ihm führen.

III. Dann wird das Leben zu erlangen unser heiliger Segen seyn. Er wird uns wieder annehmen, Joh. 6, 37. Er wird unsere Missethat uns vergeben, Mich. 7, 19. Jer. 3, 12. 2. Er wird uns mit seinen heiligen Gnadengaben wieder erfüllen, er wird uns trösten in unsere Betrübniß, er wird uns stärken im Glauben, er wird uns mit sich wieder vereinigen, er wird uns heiligen in der Wahrheit, und uns mit heiliger Kraft, dem Glauben würdiglich zu wandeln, schmücken. Er wird uns in seiner Gnade behalten, bis ans Ende, und endlich wird er uns einführen, zu dem himmlischen, ewigen, und herrlichen Reich, Joh. 6, 39 40. 2 Pet 1, 11. Amen.

Entwurf der Pred. am 7. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Marc. IIX. 1 — 9.

Ich sehe deine Wunderwerke!
Hilf, Jesu, daß ich doch bemerke,
Wie du so wunderbahr regierst.
Auf deine Werke laß mich schauen,
Daß ich erkenne, voll Vertrauen,
Wie du mich allzeit selig fährest. Amen!

Eingang. Sie waren nichts verständiger worden über den Brodten, und ihr Herz war verstarret, Marc. 6, 52. Das ist die traurige Beschreibung, welche uns der Geist Gottes von der damahligen Beschaffenheit des Herzens der Apostel ertheilet, welche noch zu der Zeit bey ihnen befindlich war, als sie der Herr bereits fast zwey Jahre zu Zeugen seiner grossen Werke gemacht, und ihnen manchen Unterricht vom Reich Gottes ertheilet, hatte. Sie waren zc. Da stehet nun der Mensch still! Wie ist das möglich, spricht man, und welch ein Unverstand hat sich dieser Menschen bemächtigt? Lasset uns darüber einige Anmerkungen machen, zu unserer Belehrung, aber auch zu unsrer Besserung. I. Allerdings hatten einige damahls im Schwange gehende Irthümer sich auch des Herzens der Jünger bemächtigt: Keine richtige Begriffe von dem Reich Gottes, und Christi: Und das verknüpft mit dem Wahn der eigenen Gerechtigkeit: Meinungen, welche so viel Stärke über sie hatten, daß auch der Herr, nachdem sie fast vierthhalb Jahre bey ihm gewesen waren, sie noch zu schwach erkennet, daß zu tragen, was er ihnen zu sagen habe, Joh. 16, 12. Und diese Meinungen waren zugleich der Grund, warum sie weniger in die eigentliche Beschaffenheit des Reichs Gottes, und Jesu, eindringen, als vielmehr allein, durch den Begriff, daß Jesus Christus sey, und daß sich solches schon zu seiner Zeit, offenbahren würde, unbekümmert um die Art und Weise, wie sichs offenbahren würde, geleitet, eine Bereitwilligkeit und Freudigkeit blicken liessen, seine Lehre, ohne in ihre Tiefe zu dringen, anzunehmen, und seine Befehle zu befolgen. Und diese ihre Bereitwilligkeit ward durch die Hoffnung ihrer Vorzüge belebet, die sie in dem Reiche Jesu hofften. Der Heiland sahe hier auf den Glauben, daß er Christus sey, und auf die Annahme seiner Lehre, und auf ihr

ihr zum Gehorsam williges Herz. Und mit ihrer über-
gen Schwachheit hatte der Herr Gedult. 2. Der Rath
Gottes von unsern Seligkeiten in Christo, dies grosse
Geheimniß, konte in seinem vollen Glanz, nicht ehe er-
reicht, und eingesehen, werden, bis es ganz in seiner Er-
füllung, nach der Auferstehung Jesu, vorgelegt, und, durch
die Ausgießung des heil. Geistes, aufs herrlichste bekräf-
tigt werden konte. Das ist der Grund, warum selbst
der Heiland seinen Jüngern, den vollen Aufschluß, erst
nach seiner Auferstehung, ertheilte: Das sind die Res-
den 2c. Luc. 24, 44. 3. Dennoch ist nicht zu leugnen,
daß bey ihrer erlangten Ueberzeugung, Joh. 6, 69. ihr
Herz eine bessere Achtsamkeit auf die Folgen, die sie aus
den Wundern Jesu herleiten sollten, hätte haben sollen,
als es, nach ihrer Schwachheit, wirklich hatte. Und die-
ser Mangel der Achtsamkeit ist es in der That nur,
welcher durch die Worte, des Geistes Gottes, hier an
den Jüngern bestraft wird: Wie solches umständlicher
aus v. 15. 2c. Vergl. Matth. 16, 6. da sie der Herr
nicht ungläubige, sondern kleingläubige, nennet, eingese-
hen werden kan. 4. Wir aber, M. F., warum urthei-
len wir, oder haben Lust zu urtheilen, über die damahlis-
ge Beschaffenheit der Jünger? Warum urtheilen wir
nicht vielmehr über die schrecklichen Folgen von unrich-
tigen Begriffen, und Vorurtheilen, vom Reich Gottes,
um uns dafür desto mehr zu bewahren? Warum vereh-
ren wir nicht das Mitleiden, und die Gedult, des Herrn
mit der Schwachheit der Jünger, und wenden es zu un-
serm Trost, bey dem Gefühl unsrer Schwachheiten, an?
Und warum stellen wir nicht vielmehr, da wir jene Wor-
te lesen, eine Prüfung über uns selbst an, und fragen bey
uns selbst: Sind wir denn verständiger worden, über die
Wunder Jesu? Wir, die wir nicht mehr in den Umstän-
den der Apostel sind, sondern die ganze Herrlichkeit Je-
su, und seines Reichs, kennen? Ja, diese Prüfung wolten
wir heut über uns anstellen.

Satz: Ueber die Wunder Jesu verständig ge-
wordenes Herz des Christen.

I. Es fasset die Wahrheiten, die dadurch bewie-
sen werden sollen. Ich setze den Begriff von Wunder-
werken, und den Beweis, daß Jesus Wunderwerke
gethan hat, und daß er sie durch seine eigene Kraft ge-
than

than hat, heute voraus. Ich habe sie zu einer andern Zeit erörtert. Ist das Herz des Christen über Jesu Wunder verständig worden; So ist das billig das erste, daß es die Wahrheiten daraus herleitet, die darauf gegründet sind. Die sind 1. die Gottheit Jesu. Hat sie nicht der Heiland selbst daraus bewiesen? Leset das Wunder an dem 38jährigen Kranken, Joh. 5, 5. 2. und betrachtet, wie der Herr seine Gottheit daraus beweiset, v. 17. 20. Hat er nicht selbst denen, an welchen er seine Wunder bewiesen, die Verbindlichkeit angesetzt, an ihn, als den Sohn Gottes, zu glauben? Joh. 9, 39. Hat er nicht den Glauben derer gepriesen, die ihn über seine Wunder für wahrhaftigen Gott anerkannt haben? Matth. 8, 8. 10. Luc. 5, 8. 20. Hat er nicht auf seine Wunder die Behauptung gegründet, daß er und der Vater Eins sind? Joh. 14, 11. Hat er nicht solche Wunder gethan, die nur durch die Kraft Gottes, durch die Schöpfungskraft, verrichtet werden konnten? Ev. Joh. 2, 8. Matth. 8, 27. 2. Daß Jesus der verheißene Messias, und der Heiland der Welt sey. Hat sie nicht der Herr selbst als überzeugende und unwidersprechliche Beweise darüber angewiesen? Matth. 11, 4. Hat er nicht die, welche aus seinen Werken diese Folge nicht ziehen wolten, göttlich bestraft, und ihnen gedrohet, daß sie sterben würden in ihren Sünden? Joh. 10, 38. vergl. Cap. 8, 21. vergl. 7, 31. 20, 31. 3. Daß seine gesamte Lehre göttlich sey. Ist es nicht das, welches er selbst behauptet? Joh. 8, 46. 47. Ist nicht das die Lehre des heiligen Apostels? Ebr. 2, 3. 4. 4. Daß wir verpflichtet sind, seiner Lehre unterthan zu werden, sie im Glauben anzunehmen, und unser Thun, unsern ganzen Wandel, ihr gemäß einzurichten. Joh. 7, 17. 8, 31. Nun! Der Christ faßt sie, diese Wahrheiten, nicht bloß mit Erkenntniß und Ueberzeugung, sondern mit dem Herzen.

II. Es entdecket an ihnen die Quellen seiner heiligen Segen. Jesu Wunder, lauter wohlthätige Wunder. Solche, welche den Segen über Israel ausbreiteten. Und der Herr hat nicht unterlassen, uns in ihrer Wirkung die Gründe seines göttlichen Verfahrens, seine göttliche Ordnung, und seine uns heilsamen Zwecke, sehen zu lassen. Und wenn wir sie wahrnehmen, haben wir, was wir hie suchen. Da entdecken wir 1. Gottes erbarmende Liebe.

Jesus

Jesum, allwissend, erkennet unsre Bedürfnisse, und, voll Liebe gegen uns, ist er bereit sie zu heben, und sich also der Elenden anzunehmen, mithin Barmherzigkeit, und Erbarmen, gegen uns zu beweisen. Und Jesu Liebe ist göttlich. Ist ein Versicherungsgrund der Liebe des Vaters. In ihr die Quelle unsers Heils. Der Ursprung unsrer Segen, 1 Joh. 4, 9. Joh. 3, 16. 16, 27. 2. Gottes allmächtige Stärke und Kraft. Bey ihm kein Ding unmöglich. So ist unsre Wohlfarth gesichert. Auch in der Wüsten ist sein Arm zureichend, die huntrigen zu speisen, und die durstigen zu tränken. Seine grosse Stärke, am Heil unsrer Seelen bewiesen, ist uns eine Ueberzeugung, daß er, auch unsre leibliche Wohlfarth mächtig zu schaffen, bereit sey. Zittere Sünder für seine Macht. Dem Gerechten ist sie Trost und Freude. Eben der starke Arm, der den hoffärtigen stürzt, hebt auch den elenden aus dem Staube. 3. Gottes Weisheit in Ausführung seiner Werke. Sehet auf die Ordnung, in welcher der Herr wirkt. Mit der geistlichen Versorgung verknüpft er die leibliche. Jene zuerst. Dann auch diese. Bey seinen größten vor dem Volk bewiesenen Wundern, erblicket ihrs also, Luc. 5, 3. Marc. 6, 34. Was für eine Versicherung für uns, Röm. 8, 34. Auch das gehöret zu seiner weisen Ordnung, daß er seine Wunder also verrichtet, daß wir seine Herrlichkeit in der Wirkung unsrer Wohlfarth wahrnehmen können, und wirklich wahrnehmen. v. 3. 10. Joh. 2, 11. 4. Jesu Fürbitte, die unsere Segen schafft. Geistliche Segen, 1 Joh. 2, 1. leibliche Segen, Joh. 16, 27.

III. Es leitet aus ihnen die Gründe her zum würdigen Verhalten. 1. Zum Glauben, Joh. 2, 11. Glauben an Gott, Glauben an Jesum, Glauben an seine Lehre, Glauben, Vertrauen, und Hoffnung, auf seine Hülfe. Ist nicht das der grosse Zweck der Wunder Jesu? Joh. 10, 38. 2. Zur gänzlichen Ueberlassung in seine Regierung, und völligen Zufriedenheit mit seiner heiligen Führung. 3. Zur heiligen Zuflucht zu ihm, und durch ihn zum Vater, um Kraft seiner Fürbitte der Segen zu genießen. 4. Zur würdigen Anwendung seiner, sowohl geistlichen, als leiblichen, Segen. 5. Zum heiligen Preise seines grossen und herrlichen Rahmens. Nun! Heiligster Jesu! Ich sehe deine Wunderwerke ic. Amen.

Entwurf der Pred. am 8. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordenl. Evangelium Matth. VII. 15—23.

Wie soll, o Herr, dich unsre Seele preisen,

Daß du uns hin zur wahren Lehre zeuchst!

Hilf, daß, im Thun, wir ihre Kraft beweisen!

Dann wissen wir, daß du nie von uns weichst.

So laß es uns, o Herr, durch deinen Geist, gelingen,

Daß wir im Glauben dir stets gute Früchte bringen.

Amen!

Eingang. Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft, 1 Cor. 4, 20. Das ist der allgemeine Grundsatz, welchen der Apostel Paulus angewendet, sein Vorhaben zu rechtfertigen, welches er unmittelbar vorher angezeigt hatte, daß er zur Corinthischen Gemeinde kommen, und erfahren wolle, wie die, welche sich mit aufgeblasenem Muth, unwürdig, für Christus Apostel ausgaben, in der Kraft, die zu einem Apostel Christi, ja überhaupt zu einem würdigen Mitgliede der Gemeinde Jesu, erfordert werde, sich als solche erweisen könnten. An der Kraft wolle er sie prüfen, spricht er. Denn das sey der rechte Character des Reichs Gottes. Nicht Worte, sondern Kraft. So stehet denn das Reich Gottes überall nicht in Worten? Wozu denn so viele Lehre? Wozu so viel Unterweisung? Lasset uns mit dem Vortrage des heil. Apostels nicht Begriffe verbinden, die damit nicht verknüpft werden können. Ist die Lehre Jesu, sind die Worte dieses Lebens, Apg. 5, 20. ohne Kraft? Röm. 1, 16. Ebr. 4, 12. Verlaugte nicht der Apostel selbst von einem Lehrer, daß er mächtig seyn soll zu strafen die Widersprecher, und ihnen das Maul zu stopfen? Tit. 1, 9. 11. Es ist demnach dem Worte der Wahrheit diese Kraft, davon der heilige Apostel redet, keines weges entgegengesetzt. Sie ist damit aufs genaueste verbunden. Und es ist selbst das Wort des Herrn, der Ursprung, und die Quelle, dieser Kraft, welche den Character des Reichs Gottes, ausmacht. Der Apostel redet von den Worten solcher Menschen, welche aufgeblasen sind, welche sich gegen rechtschaffene Lehrer, und gegen den Vortrag ihrer heiligen Lehre, auflehnen. Worte der Menschen, welche im natürlichen Stande, bey ihrer Erkenntniß der Wahrheit, bleiben. Worte der Menschen, welche wider die erkantten Wahrheiten, die sie nicht einmahl mit wahren Beyfall, angenommen haben, mit

K

Blende

Blendwerken ihrer Irthümer erfüllt, vergeblich gerichtet sind. Worte, wenn sie auch wahre Erkenntnis in sich fassen, dennoch die Wahrheit verstellen, und sie für uns kräftig erklären, wenn sie nicht mit vernünftigen Worten, rednerischen Ausschmückungen, menschlicher Weisheit, verbunden sind. Sie alle sind so weit von der Kraft, die der Schmuck des Reichs Gottes ist, entfernt, daß sie vielmehr kundbare Beweise sind, daß die Kraft Christi in denen Menschen nicht wohne, welche sich durch solche Worte ein Ansehen stiften wollen. Der heilige Johannes eifert, eben wie der Apostel, gegen Menschen von dieser Art, 3 Joh. 10. Aber nicht allein laßt uns das anmerken, sondern auch auf die ist der Vortrag des heiligen Apostels anwendlich, welche vom Reich Gottes mehr nicht als die Worte verlangen, mehr nicht begehren, als wie sie sich über die Lehren der Religion, mit Worten ausdrücken, oder, wie sie denen, welche das entgegengesetzte behaupten wollten, begegnen, und ihnen antworten sollen, zu wissen. Unsonst rühmt sich ein solcher, er sey Lehrer oder Zuhörer, des Reichs Christi. Denn es fehlt ihm die Kraft, die das unterscheidende Merkmal des Reichs Gottes ist. Kraft ist der Grund der Thätigkeit. Und die beweiset sich wie bey dem natürlichen Menschen, in den natürlich freyen Handlungen, also bey dem Christen, in derjenigen Einrichtung seines Thuns, welche durch die Kraft, der göttlich geoffenbarten Wahrheiten, bestimmt wird. Das ist ein Herz, mit der Kraft des Reichs Gottes erfüllt, welches eine Fertigkeit hat, in den eigenthümlichen Wirkungen des Glaubens, verknüpft mit einer Fertigkeit, dem Glauben gemäß zu wandeln, 2 Petr. 1, 3. Und wo diese nicht ist, da fehlt es an dem wahren Kennzeichen des Reichs Gottes, da ist vergeblicher Ruhm, ein Mitglied desselben zu seyn. Laßt uns dieser Wahrheit heut ferner nachdenken.

Satz: Zwey unbetrüglige Kennzeichen des verfehlten Antheils an der Kraft des Reichs Gottes.

I. Anhänglichkeit an falsche Lehre. Für falsche Propheten warnt der Herr im Evang. Welche sind denn falsche Propheten? Die sind es überhaupt, welche falsche Lehre vortragen. Und, wenn wir sie auch solche nennen, die zukünftige Dinge mit lügenhaftem Munde vorherzusagen; So ist nie kein falscher Lehrer gewesen, dem nicht zugleich dieser Begriff beizulegen wäre. Wird er nicht nach

nach dem Begriff, den uns Jesajas lehret, Jes. 32, 8. verkündigen, daß bey der Annahme seines Irrsahls, und bey Befolgung der Heucheley, ihr nichts zu fürchten habt, und eure zukünftige Seligkeit gleichwohl bestehen werde? Merket aber doch zweyerley. Die Lehre faßet Sätze in sich, welche mittelbar, und Sätze, welche unmittelbar, aufs Thun, auf die Einrichtung unsers Wandels, gerichtet sind. Es hat der Kirche nie an thörichten Mitgliedern gefehlet, welche Irrthümer wider die erste Art der wahren Lehre auszubreiten gesucht haben, und unsre Zeiten sind am wenigsten frey davon. Menschen, welche Gott selbst nicht recht erkanten, und Reckheit besaßen, ihre falschen Meynungen, als neue Erfindungen vorzutragen: Menschen, welche der heilsamen Lehre von Jesu nicht anhängen, den Herrn der Herrlichkeit nicht kanten, und ihre Irrthümer mit stolzem Muth, mit falschem Vorgeben, unterstützten: Menschen, welche in der Lehre von den Gnadenmitteln, und von den Gnadenwirkungen des Geistes Gottes, von der Richtschnur des göttlichen Wortes wichen, und andere Menschen in ihre verderbliche Irrthümer hineinzogen, 2 Pet. 2, 1. 2c. 2 Theff. 2, 9. 2c. 1 Tim. 4, 1. 2c. Ihre Irrthümer sind ihre erste Frucht, daran wir sie erkennen sollen. Und diese Irrthümer haben einen Einfluß in ihren Wandel: Da erblicket ihr die andere Frucht, die sie auch eben so kennbar machen muß. Der Weg, sie zu erkennen, ist die Vergleichung ihrer Lehre, mit dem Worte des lebendigen Gottes. Da wird es bald offenbar, wer falsche Lehre treiber. Und das ist auch der Weg, daran wir uns selbst zu prüfen haben, ob wir den Grundsätzen, worauf unsere zukünftige Seligkeit erbauet ist, dem göttlichen Vortrage des Wortes, und der Stimme Jesu, anhängen, oder davon abweichen? Erkennt die Nothwendigkeit für uns, um die Ermahnung Jesu zu befolgen: **Sehet euch vor 2c.** Erkennt die Nothwendigkeit, das Wort Gottes durch möglichst häufigen Gebrauch, uns geläufig zu machen. Der Kirche hat es noch viel weniger je an Menschen gefehlet, welche Irrthümer, in Absicht der zweyten Art der Lehre, auszubreiten gesucht haben. Sie sind täglich, auch unter den heuchelnden Christen, anzutreffen. Die, welche den Glauben, im bloßen Beyfall der Wahrheiten setzen: Die, welche gesetzmäßigen Wandel nicht für eine nothwendige Folge des Glaubens erkennen wollen: Die, welche der Liebe die

weiten

weiten Schranken nicht einräumen, welche ihr der Heiland gegeben hat: Die, welche das bloße äußerliche des Gottesdienstes für eine Erfüllung ihrer gottesdienstlichen Pflichten erklären: Die, welche erregte Sinnlichkeit, und aufgebrachte Affecten, der Religion nicht entgegen zu seyn, behaupten: Die, welche bey dem Christenthum die Hofnung des Evangelii, durch eine knechtische Furcht niederzuschlagen lehren, u. a. mehr: Die alle sind Anhänger einer falschen Lehre. Ist es nicht offenbar, daß die ersten Irrthümer, entweder verhindern, daß kein wahrer Glaube entstehet, oder das glimmende Loth des Glaubens auslöschen? Und wie ist es denn möglich, daß die Kraft Christi, die Kraft der Gnade, die Kraft, die ein Character des Reichs Gottes ist, in ihnen seyn: Und wie ist es denn möglich, daß sie an dem Reiche Gottes einen wahrhaften Antheil haben, könnten?

II. Verleugnung der erkanten wahren Lehre, bey den Werken. Das ist der Beweis, daß sich die wahre Lehre unsers Herzens nicht bemeistert hat, und daß wir sie bloß mit dem Verstande gefaßt, ihr aber unsern Willen, und unsre Begierden, nicht unterwürfig gemacht haben. Die Rede ist von solchen, bey welchen sich jene Irrthümer, die wir Th. I. angemerkt haben, nicht befinden. Die gesanten Wahrheiten, sowohl der ersten als andern Art, sind ihnen wohl bekant. Aber, ihr Wandel ist ihr uen zuwider. Da erblicket ihr auf der einen Seite den Heuchler, auf der andern Seite den Frevler und Ruchlosen. Mitten unter dem Lauf seiner Lüste, und Begierden, erkennet er die Evangelischen und Geseßlichen Wahrheiten für richtig, für göttlich, und für heilsam. Sobald die Frage ist vom Lehren, da pflichtet er ihnen bey. Ist die Rede vom Thun; dann vergift er jene Lehren, und folgt einer verderblichen Richtschnur, die ihm Fleisch und Blut, und die Liebe zur Sünde, oder die Reizung der Welt, vorhält. Ist es denn möglich, daß diesen Menschen bey ihrer Besinnung, ihr Herz etwas anders sagen könne, als daß ihre Seelen, ferne von der Kraft Christi sind, und ferne vom Antheil am Reiche Gottes? Ja die Stimme des Apostels hat auf sie ihre Anwendung, Röm. 2, I. 13. 17—23. Beweisen sie denn die Kraft Christi und seines Reichs? Können sie denn durch ihrem Wandel ohne Wort, andere gewinnen? 1 Petr. 3, 1. Ja! der Ausspruch Jesu, es werden nicht alle: c. ist der unlenkbareste Beweis, daß sie kein Erbe, noch Antheil, am Reich Gottes, und Christi haben. Wie soll, o Gott, 2c. Amen!

Entwurf der Pred. am 9. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Luc. XVI. 1—9.

Ja, selig sind, die treu erfunden werden:
Gott liebet sie, und schon auf dieser Erden
Muß all ihr Thun gesegnet seyn.
Und durch des Höchsten Hand geleitet,
Zur ew'gen Hütte zubereitet,
Führt sie der Herr zum Leben ein. Amen.

Eingang. Ein treuer Mann wird viel gesegnet:
Spr. 28, 20. Große Erweckung zur Treue!

1. Worin besteht sie denn? Dieser Name wird entweder im sehr allgemeinen Verstande genommen, oder mit einem eingeschränkten, besondern, Begriff belegt. Nach dem allgemeinen Begriff beziehet sich die Treue auf unsere gesamten Verbindlichkeiten. Dann besteht sie in einer Fertigkeit, in einer Bereitwilligkeit, unsere gesamten Kräfte, zur Erfüllung unsrer Pflichten, anzuwenden. Nach diesem Begriff wird sie ein Character, welcher alle unsere Tugenden veredelt. Im mehr eingeschränkten Begriff bezeichnet die Treue eine Fertigkeit, das zu erfüllen, was wir verheissen, und wozu wir uns mithin verbindlich gemacht, haben. Da nun der Bund eine angenommene Verheissung ist; So beweiset sich die Treue insonderheit in der Erfüllung des Bundes, darin wir mit einem andern stehen. 2. Weil sowohl in Absicht Gottes, als in Absicht auf uns selbst, und in Absicht auf den Nächsten, uns besondere Pflichten obliegen; So erkennen wir, daß nach dem ersten allgemeinen Begriff, es sowohl eine Treue, in Absicht auf Gott, als uns selbst, und den Nächsten, giebt. 3. Ein jeder Mensch, der seine Pflichten erkennet, wird sich nicht allein, schon ohne ausdrückliche Verheissung, verbunden fühlen, sie zu beweisen, und in so ferne sich eben so bereit finden lassen, sie zu bewirken, als wenn er darüber eine wirkliche Zusage, oder Verheissung, von sich gestellet hätte. Ja, sie in Absicht auf Gott nicht anerkennen, würde schon eine Untreue gegen ihn seyn. Daher ist alle Verbindlichkeit gegen ihn, als eine mit Verheissung übernommene zu betrachten. Und in dieser Betrachtung, kan der zweyte Begriff eben so allgemein gemacht werden, als der erste. In Absicht auf unser Verhältniß gegen den Nächsten, stehen wir entweder in einer allgemeinen Gesellschaft mit ihm, oder in einer besondern.

sondern. Die gründen sich zuletzt auf Bündnisse. Und also läßt sich auch der dritte Begriff eben also erweitern. In Absicht auf Gott aber steht der Mensch mit ihm, entweder im Geseßlichen oder Gnadenbunde. Und mithin beruhet in Absicht auf alle darauf gegründete Verbindlichkeit, auch unsere Treue gegen ihn in der Bereitwilligkeit der Erfüllung des Bundes, von unserer Seiten. Es ist nicht der geringste Grund vorhanden, warum wir den Begriff der Treue, in unsern angeführten Worten einschränken sollten. Nein! Wir haben vielmehr Grund, das Wort in seiner ganzen Weite zu nehmen. Um so mehr, da es der Herr sowohl auf Menschen anwendet, die in der Beobachtung der Pflichten gegen ihn einhergingen, Ebr. 3, 2. 10. als auf Menschen, welche die Pflichten gegen andere Menschen beobachteten, die sie ihnen schuldig waren, Ps. 101, 6. als auf Menschen, die in Absicht der Dinge, die sie umgeben, ihre Pflichten beobachteten, Matth. 25, 23. Evang. Um so mehr, da die Tugenden und Verbindlichkeiten unter einander so verketten sind, daß wir uns umsonst rühmen, sie beobachtet zu haben, wenn wir an einer Stelle wesentlich und vorsätzlich abweichen, Jac. 2, 10. Entstehet hier durch besondere Zusage und Verheißung, oder gar durch gegenseitige Bündnisse, noch eine neue Verbindlichkeit, zur Leistung unsrer Pflichten; So ist auf eine Treue, die wir dann zu beweisen haben, der gesamte dreifache Begriff augenscheinlich anzuwenden. Sie nun ist es, welche die Verheißung des Segen, nach unsern angeführten Worten, über ihren Besitzer führet: Ein treuer Mann 10. Und auch hie, warum sollten wir den Segen einschränken? Nein, laßt uns leibliche, geistliche, und ewige, Segen gedenken. Aber nicht allein Segen, sondern auch große Segen, viele Segen, sind es, welche dem treuen Mann verheissen werden. Und um so viel mehr haben wir Ursache, keine Art des Segens hier auszuschließen. Ja, davon überzeugt uns auch die Erklärung des Wohlgefallens, welche der Herr denen gegeben hat, die treulich handeln, Spr. 12, 22. So haben wir denn allgemeine Gründe, zur Verpflichtung zur Treue überhaupt, und ihrer gesamten Arten. Laßt uns aber heut insonderheit die Treue betrachten, welche wir unter einander zu beweisen haben.

Satz: Unterweisung zur Treue gegen den Nächsten. Wir wollen

I. Ihre

I. Ihre Beschaffenheit in eine nähere Erwägung ziehen. 1. Wir wissen schon, daß sie ein bereitwilliges Herz erfordert, unsere gesamten Kräfte zur Erfüllung der Pflichten anzuwenden, die wir dem Nächsten schuldig sind. Ist denn das möglich ohne diese Pflichten zu kennen, zu bewilligen, und den wirklichen Vorsatz und wahren Willen zu fassen, sie in Ausübung zu bringen? Also ist das eine unumgängliche Erfoderung unsrer Treue. Sind aber unsere Pflichten gegen den Nächsten etwas anders, als Bestimmungen unsrer Neigungen zur Wohlfahrt und Glückseligkeit desselben? Nichts anders! Also beweiset sich unsre Treue darin, daß wir willig und bereit sind, den wahren und rechtmässigen Vortheil desselben, nach allem Vermögen zu befördern. Sind wir nun durch besondere Zusagen und Verheissungen, die der Nächste angenommen hat, mithin durch einen Bund, dazu noch mehr verpflichtet; so muß das ja unsern Fleiß noch mehr rege machen. Und das findet statt, wenn das gesellschaftliche Band uns mit dem Nächsten in eine noch nähere Verbindung setzt, als darin wir uns schon von Natur, als Menschen, mit ihm befanden. Dergleichen Verknüpfung entstehet aus der kirchlichen Gemeinschaft, aus der bürgerlichen, aus der ehelichen, väterlichen, herrschaftlichen, obrigkeitlichen, Gesellschaft, und aus der Verbindung darin Lehrer und Zuhörer, stehen: Wo allenthalben die Treue noch so viel mehrere Gründe, und also soviel grössere Stufen, haben soll. Und die erfordert nach allen diesen besondern Verhältnissen, Ränknis, Genehmhaltung, und eifriges Bestreben zur Erfüllung unsrer Pflichten. 2. Sollen unsre Kräfte zur Erfüllung dieser Pflichten angewendet werden; so ist unleugbahr, daß wir alle Gelegenheit, die sich uns zu ihrer Ausübung darbeyt, sorgfältig dazu gebrauchen, und anwenden, aber auch selbst Gelegenheit dazu auffuchen sollen. Es ist unleugbahr, daß wir in dem allen, den Fleiß, den Eifer, die Bereitwilligkeit, welche unserm innern und äussern Vermögen angemessen sind, beweisen sollen, 1 Pet. 4, 10. 3. Es ist aber auch nothwendig zur Treue, daß wir mit solcher Anwendung zur Ausübung unsrer Kräfte beständig fortfahren, und nicht müde werden, Gal. 6, 9. 10. Wer eine Zeitlang treu, und dann untreu, ist: Wer unter uns erkennet das nicht für Falschheit, oder ist nicht überzeugt, daß das nachfolgende Laster die vorige Tugend schändet?

II. Die Bewegungsgründe zu dieser Tugend er-messen.

messen. 1. Die gesamten Verhältnisse, welche wir Th. I. gehöret haben, geben uns hinlängliche Beweisungsgründe an die Hand, so ferne wir aufs bloße gesetzliche sehen. Werdet ihr nicht die Treue, welche ihr von andern erwartet durch eure Untreue, niederschlagen? Nehmet eine jede von denen angeführten Verhältnissen vor euch, und fraget, ob nicht also die natürlichen Folgen sind? Hielte denn der Herr im Ho. den ungetreuen Haushalter eben so werth, als den getreuen? 2c. So könnet ihr ja auch in Absicht der Treue die Grundregel zum Beweisungsgrunde brauchen, Matth. 7, 12. 2. Das gerechte Mißfallen Gottes gegen die falschen Seelen, und die ungetreuen, wird doch ein überzeugender Beweis seyn, daß der Herr Wohlgefallen habe an denen, die ihm treu sind? Und wie der Zorn des Königs ein Bote des Todes ist; so ist das Wohlgefallen Gottes, eine Versicherung des Lebens. 3. Was für Treue hat nicht der Herr an uns bewiesen? Jer. 3, 22. 23. Was für Treue der Hirte und Bischof unsrer Seelen? Joh. 10. 14. 15. Was für Treue der Geist der Gnaden, der auch die Abtrünnigen wieder zur Buße leitete? Und was für Treue gegen uns beweiset der Herr selbst, in unsern Versuchungen, und Prüfungen, an uns? 1 Cor. 10, 13. Und was für Treue in Erfüllung seiner Verheissungen? 2 Cor. 1, 18. 20. Und das sollte uns nicht locken, Treue an denen zu beweisen, die der Herr zu gleichen Gegenständen seiner Treue mit uns gemacht hat? 4) Der Wachsthum im Guten wird dadurch befördert, und erleichtert. Was kan ihn mehr befördern, als Uebung? Und wo ist sie besser, als in der Treue? 5. Die Zeit der Rechenschaft, und zwar über bewiesene Treue, und auch besonders an unsern Nächsten bewiesene Treue, steht doch alles gewis bevor? Einst komt ein Tag, da es heißen wird: Thue Rechnung! Und da, Ungetreuer, mußt dir doch dein Herz schon sagen, daß dann alle Entschuldigung umsonst, und alle Ausflucht für dich, dessen Treue dem Nächsten nicht bewiesen war, vergeblich ist. Evang. Matth. 25, 40. 45. Aber 6. Der Treue wir belohnet, wird aufgenommen in die ewigen Hütten. Matth. 25, 31. 23.

III. Die Mittel anmerken, wodurch die Treue in uns gegründet wird. Solche sind 1. Daß wir Treue in Erkenntniß Gottes, und seines Worts, beweisen. Alle Treue setzt Wahrheit und Wahrhaftigkeit voraus. Sehet ihr nicht im Evang. daß der böse Haushalter ferne von der Treue immer weiter von der Wahrheit gewichen? Und je weiter er sich von dieser entfernete, desto größer ward seine Untreue. 2. Daß wir in Beurtheilung unsers Zustandes, Aufrichtigkeit und Redlichkeit gegen uns selbst beweisen, um unsre wahre Wohlfarth zu erreichen. 3. Daß wir in dem allen, was uns der Herr anvertrauet hat, auch im geringen, in dem uns gerechten Rammon, Treue beweisen, auch, in kleinern Gnadenstufen, die gegenwärtige Gnade recht gebrauchen, und durch ihre Kraft über alles beschwerliche siegen. Selig send ihr, M. I. so ihrs thut, Offenb. 2, 10. Ja, selig sind 2c. Amen.

Entwurf der Pred. am 10. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Luc. XIX. 41—48.

Herr, der du mich durch Blut und Tod, mit Gott vere
sühnet,

Da ich tief im Verderben lag,
Zilf, Jesu, daß ich, was zu meinen Frieden dienet,
Stets reiflich überlegen mag.

Durch deinen Geist laß mich nie von der Tugend
weichen,

Und, von der Strafe frey, des Glaubens Ziel erreichen.
Amen!

Eingang. Weil wir solches wissen, nemlich die Zeit,
das die Stunde da ist, aufzustehen
vom Schlaf. -- So lasset uns ablegen die Werke der Fin
sterniß, und anlegen die Waffen des Lichts, Röm. 13,
11. 12. Wichtige Einrede des grossen Apostels, und viel
mehr, dringender Zuruf des Heiligen, Geistes in unser
Herz, das schlafende Gewissen aufzuwecken, die Stunde
unser Heils, und unsrer Besserung, nicht zu versäumen,
nicht wider besser Wissen und Gewissen gegen unsere ei
gene Seligkeit zu toben, vielmehr aber alle Werke der
Finsterniß zu meiden, und uns dagegen mit dem Licht der
Wahrheit zu wapnen. 1. Die Stunde ist da, aufzustehen
vom Schlaf. Das ist das Elend in seiner rechten Grösse,
daß der Mensch nicht allein unterworfen, und als Knecht,
und Gefangener des Reichs der Finsterniß, in den Werken
der Finsterniß verwickelt ist, sondern, daß er bey dem als
len die Grösse seines Elendes, und der Sünde, nicht füh
let, nicht empfindet, und erkennt, sondern einem schlaf
enden ähnlich, ohne Bewußtseyn, und Gefühl, seines Elens
des dahin lebt, oder vielmehr todt ist, in Uebertretung
und Sünden. Ja, dieser Zustand wird fortgesetzt, so lange
die Zeit nicht da ist, vom Schlaf aufzustehen, oder so lan
ge keine Stimme da ist, welche uns aufweckt. Ehe die
Stimme da ist, ehe kan auch die Zeit nicht da seyn. Denn
im Menschen ist das Vermögen nicht, sich aufzuwecken.
Der Herr läßt aber seine Stimme an uns ergehen, Eph.
5, 14. Er wecket den schlafenden Sünder auf. Das thut
er: Theils, durch die Schrecknisse unsers Gewissens, da
er uns die Sünde fühlen macht, und, durch den Ton sei
nes Gesezes, Furcht und Zittern für seinen Zorn in uns
erregt; Theils, durch die helle und deutliche Verständis
gung

gung seines Heils, und der Ordnung desselben theilhaftig zu werden, durch Buße und Glauben, worauf die Paulus insonderheit siehet: Theils, durch vorgestellte Beispiele seiner Strafen, seiner schrecklichen Heimsuchungen, über die Sünder. Nun der Herr thut das eine, oder er thut das andere, dann ist Zeit aufzustehen vom Schlaf. 2. Die, an welche jene Stimmen Gottes ergangen sind, welche sie erkant, gehöret, empfunden, haben, und nichts desto weniger nicht aufstehen wollen, die sündigen zweifach. Daher ist das ein neuer Bewegungsgrund, nicht mehr im Schlaf, in der Unempfindlichkeit, zu bleiben, sondern aufzuwachen, und am Tage zu wandeln, daß wir die Zeit wissen, wissen, daß die Stund da ist. Ja! spricht der ungläubige, unwürdige, Mensch, ich habe die Stimme Gottes zwar erkant, gehöret, empfunden; Aber, wann die Zeit, ist aufzustehen, das weiß ich nicht. Elender! Sollte dich Gott zur Unzeit wecken? Dann, wann du die Stimme hörst, dich derselben bewußt bist, dann ist die Zeit, dann ist die Stunde da, aufzustehen vom Schlaf. 3. Wie stehen wir denn auf? Zwey Stücke, die ungetrennt seyn sollen, sind es, die unser Aufstehen berichtigen. a. Lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß. Durch die Stimme des Herrn wird Finsterniß und Schlaf vertrieben; So sollen die Werke der Finsterniß aufhören. Die, welche nichts als Finsterniß um sich hatten, konten sie den anders als im finstern wandeln? Nun ist das Licht erschienen. Die Stimme Gottes hat uns erleuchtet. Drüm sollen die Werke der Finsterniß aufhören, und abgelegt werden. Aber auch b. Das Licht soll uns warnen gegen jene Werke. Je deutlicher unsre Erkenntnis von der Stimme Gottes ist, desto mehr Bewegungsgründe wird es uns darbey reichen, nicht allein im Licht zu wandeln, sondern auch, allen Reizungen zu den Werken der Finsterniß zu widerstehen. Großer Reiz ist für uns, uns dies Wort des Herrn heut gesagt seyn zu lassen. — Und unser Evangelium soll diese Betrachtung unterstützen.

Satz: Versäumung der Gnadenheimsuchung Gottes, macht den Sünder reif zur Strafe. Wir wollen

I. Diese Wahrheit beweisen. Unser *Ev.* verkündiget den Juden die schweren Gerichte, welche auch im
leib;

leiblichen über sie einbrechen würden, und die Ursache zu solcher göttlich über sie verhängten Strafe sezt es darin, daß sie zu der Zeit, da ihnen die größte Gnade Gottes geschenkt war, dennoch nicht erwegeten, was zu ihrer wahren und höchsten Glückseligkeit gereichte, was zu ihrem Frieden dienete, darin daß sie nicht erkannten die Zeit, darin sie heimgesucht waren. Und zugleich entdeket es uns, daß der Heiland sowohl über diesen ihren Unglauben als über die ihnen bevorstehende schreckliche Strafe, aufs empfindlichste gerührt worden. Wenn wir alles erwegen; so entdecken wir hie einen dreyfachen Grund, für den Beweis unsers Satzes. 1. Das göttliche Mißfallen Jesu über beydes. 2. Jesus hat ein göttliches Mißfallen über die versäumte Gnade. Ist es schwer dies göttliche Mißfallen zu erkennen? Erweget die Stellen, Marc. 3, 5. Joh. 11, 37. 38. Matth. 11, 20. 16, 3. So werdet ihr Beyspiele genug vor euch haben, das Mißfallen Jesu über den Unglauben, über die verachtete, nicht würdig angewandte, Gnadenheimsuchung Gottes zu erkennen. Und wie ist es denn möglich, daß etwas anders als sein Mißfallen darüber entstehen kan? Je größer die Liebe, Güte, Gnade, und Barmherzigkeit ist, welche der Herr uns in Christo Jesu bewiesen: Je größer die Hirtentreue Jesu ist, mit welcher er für unser ewiges Heil gearbeitet: Je größer das Verlangen Jesu ist, uns durch seine Gnade, und durch die Wirkungen seines Geistes, zum Besiz der von ihm uns erworbenen Segen, zu führen: Desto größer muß das Mißfallen Jesu an solcher Verwerfung und Versäumnung seiner Gnade seyn. Und ist es denn möglich, daß auf solches Mißfallen etwas anders, als Entziehung seiner höhern Gnadenstufen erfolgen kan? Matth. 13, 12. Ist es möglich, daß die leiblichen Gerichte Gottes darüber nicht erfolgen solten? Ja die Drohungen des Höchsten sind so gewiß Wahrheit, als seine Verheißung. Und so reich er ist an Liebe, und Erbarmen, so gewiß ist er auch bereit, zur Strafe, die seine Gerechtigkeit, und sein Eifer über die Sünder, erfordert: Aber eben deswegen müssen auch ewige Strafen, über die Verächter erfolgen, Matth. 11, 21. 2c. b. Jesus hat auch göttliches Mißfallen an den dem Verräther bevorstehenden Strafen. Er wird darüber aufs empfindlichste gerührt. Warlich, keine bloß mögliche Strafen sind der Grund dieser Rührung. Nein! Jesus

Jesus sahe sie als wirklich vorher. Daher erweist seine Bewegung, die er darüber empfindet ihre künftige Wirklichkeit: Erweist, daß der Sünder zur Strafe reif ist.

2. Die Beschaffenheit dieser Versäumung selbst. Sie beruhet auf erwählte Unwissenheit, bey dem so reichlich dargebotenen Licht: Mithin auf muthwillige und hoshafte Verwerfung der angebotenen Gnade. Was wiltu, Sünder? Ist es möglich, daß dich die Finsterniß nicht überfallen sollte, wenn du das Licht verachtest, welches deine Seele erleuchten sollte? Joh. 3, 19. 12, 35. Wer sich mitten in der Kirche Gottes, in der Unwissenheit befindet, der darf seine Unwissenheit nicht zur Zuflucht einer Entschuldigung nehmen. Nein! Er wolte des Lichts nicht. Es ist muthwillige und vorsätzliche Versäumung. Wo wir nun die Gnade muthwillig versäumen, sind wir denn nicht ihre Verächter? Wenn wir nun sie nicht annehmen wollen, nicht begehren, was bleibt uns anders übrig, als die Empfindung der Strafe von der Hand des gerechten Gottes? Ebr. 10, 26. Vergl. Cap. 12, 15.

3. Der vor aller Welt Augen stehende Erfolg, der allein wegen verachteter Gnade der Heimsuchung über das Jüdische Volk ruhenden göttlichen Strafen, und Gerichte. Jesu Weissagung ist pünctlich erfüllet, und nicht allein diese, sondern alle übrigen, welche er, weggengleicher Ursache, dem Volk drohend verkündigt hatte, Matth. 23, 37. 21, 43. u. a. Ist es aber erfolgt, wegen Verachtung der angebotenen Gnade; So ist es ja ein völliger Beweis, daß der Verächter der Gnade zu seiner Strafe reif ist.

II. Einige Kennzeichen solcher Versäumung anmerken. 1. Der unwürdige Gebrauch des Tempels und des Gottesdienstes. Wahrlich, der Dienst, den wir dem Herrn darbringen, ist nicht allein ein Merkmal, woran wir uns selbst prüfen können, ob wir rechtschaffen im Christenthum sind, oder nicht: Sondern, er characterisirt und zeichnet uns auch vor andere Menschen so deutlich aus, daß sie uns ganz kennen. Und der Herr sollte unsern unwürdigen Gebrauch von seinem Bethause nicht kennen, und die Zeichen seiner verachteten Gnade daran nicht wahrnehmen? Jes. 56, 6. 7. 1, 11.

2. Die Versäumung und Verwerfung der heiligen Lehre Jesu. 3. Bloss durch Menschenfurcht unterlassene grössere Bösheit. Nun! Du bist es der mich ic. Amen!

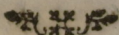
Entwurf der Pred. am 11. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Luc. XII. 9 — 14.

Erhabner Gott! Ich trete in dein Haus;
So hilf, daß ich den grossen Zweck erlange:
Ihn führe selbst zu meinem Segen aus,
Den Zweck, daß ich Gerechtigkeit empfangen!
Geh' ich, mit dir, gerecht in meine Stätte ein;
So wird mein Segen groß, mein Leben ewig, seyn.
Amen!

Eingang. Sehr erhaben ist die grosse Verheissung, welche der lebendige Gott denen ertheilet, die seinen heiligen Sabbath in seinem Hause, seinem heiligen Tempel, würdig beobachten: Ich will ihnen in meinem Hause, und in meinen Mauern, einen Ort geben, und einen bessern Namen, denn den Söhnen und Töchtern, einen ewigen Namen will ich ihnen geben, der nicht vergehen soll. — Ich will sie erfreuen in meinem Bethause, und ihre Opfer und Brandopfer sollen mir angenehm seyn auf meinem Altar, Jes. 56, 5. 7. Ich will es obenhin anmerken, daß diese Verheissung eigentlich gegeben sey den Proselyten, welche hier v. 3. 4. Verschnittene genannt werden, und welche mithin Proselyten der Gerechtigkeit waren, und welche es mit Wahrheit waren, und in den Gesetzen des Herrn einhergingen, und den Sabbath, nach aller Vorschrift des göttlichen Gesetzes, beobachteten, v. 4. Welche durch die Vorzüge, die ihnen die eingebohrnen Israeliten, vor den Einkämmlingen beylegten, niedergeschlagen waren, und fürchteten, daß sie der Herr scheiden werde von seinem Volk, v. 3. Diese eingebohrnen Israeliten, heissen hier die Söhne und Töchter, und die Proselyten, heissen die Fremden, die sich zum Herrn gethan hatten. Der Herr verheisset ihnen einen bessern Namen, denn den Söhnen und Töchtern, die sich nemlich auf ihre Geburt, daß sie gebohrne Israeliten wären, gründeten, und deswegen für unfehlbahr hielten, daß sie dem Herrn angenehm seyn müßten. Ja, er verheisset ihnen, daß er ihnen einen ewigen Namen geben, sie erfreuen, und ihre Opfer ihm angenehm seyn lassen wolle. Der bessere Name ist in Entgegensezung der gebohrnen Israeliten, daß sie der Israel Gottes, über welchem Friede und Barmherzigkeit ist, Gal. 6, 16, seyn, daß sie für die rechten Israeliten

R

liten



liten erkläret seyn solten, Röm. 9, 6. 2c. daß sie das
 auserwählte Geschlecht 2c. 1 Pet. 2, 9. genennet werden
 solten. Aber nicht vom bloßen Namen ist die Rede.
 Nein! Der Name bezeichnet Eigenschaften, Vollkommen-
 heiten, edle Gaben. Solche, die mit der Vereinigung
 Gottes verbunden sind. Denn mit dieser Vereinigung
 verknüpft der Herr den Namen der rechten ihm zugehörig-
 en Kinder, die er für die Seinen erkennet, und deren Gott
 und Vater er seyn will, 2 Cor. 6, 16. 17. 18. Nun
 kan aber dies nicht statt finden, als allein bey denen, die
 durch den Glauben gerecht worden sind, Gal. 3, 26.
 Also fasset jene Verheißung auch diese mit in sich, daß er
 sie durch den Glauben zur Gerechtigkeit führen, und ih-
 nen davon, daß sie gerechtfertigte Kinder Gottes sind,
 Ueberzeugung und Gewisheit geben wolle. Ja, auf dies-
 se Ueberzeugung und Gewisheit beruhet auch die Erqui-
 ckung ihres Herzens, und das Erfreuen, welches ihnen der
 Herr verheissen hat. Und darauf beruhet auch die Uebers-
 zeugung, daß ihre Opfer Gott angenehm sind, ihr Gebet
 vor seinem Stuhl hinauf steige, und nicht unerhört blei-
 be. Wir wissen aber, M. F., daß die Rechtfertigung
 bestehe in der göttlichen Gnadenwirkungen, da er uns
 für gerecht erkläret, Röm. 3, 26. Wir wissen, daß er
 das nicht anders kan, nicht anders thut, als daß er de-
 nen, die den Glauben an Jesu Blut, an sein ganzes Ver-
 dienst, haben, Jesu Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit, die
 vor ihm gilt, darbiete, und ihnen zurechne, im Gegen-
 theil aber ihre vorhin begangenen Sünden nicht zurech-
 ne, Röm. 3, 25. Sie, also gerechtfertiget, erkläret er
 dann für seine rechte Kinder, mit denen Er sich vereinigt,
 und sie von Zeit zu Zeit mit Kraft, würdig vor ihm zu wan-
 deln, schmückt, und sie vor ihm also angenehm macht.
 Und diese gesamte Gnade ist es, die er ihnen verheisset zu
 geben, in seinem Hause. Ja! Saget uns das nicht, daß, sie
 uns zu geben, der Zweck sey, warum der Herr den Gottes-
 dienst in seinem Hause angeordnet? Und ist es nicht ei-
 ne Unterweisung für uns, diesen Zweck des öffentlichen
 Gottesdienstes zu suchen? Das wollen wir heut unserm
 Herzen vorstellen.

Satz: Großer Zweck des öffentlichen Gottes-
 dienstes, unsre Rechtfertigung.

**I. Verpflichtung des Christen, ihn dazu anzuwen-
 den.** 1. Es kan uns gar nicht trügen, aus unserm Ev.

zu

zu erkennen, daß der groſſe Zweck des öffentlichen Gottesdienſtes unsre Rechtfertigung, und die Verſicherung darüber, ſey. a. Zweene Menſchen ſind vor uns. Der eine preiſet ſeine eigene Gerechtiꝗkeit vor Gott. Kan er denn einen andern Zweck haben, als daß ſie der Herr anerkennen ſoll, und daß er ſich über dieſe Anerkennung deſto mehr verſichere? Der andere erkennet ſeine Ungerechtiꝗkeit, ſchüttet ſein Herz vor Gott aus, nimt ſeine Zuſucht zu Gottes Erbarmung, und ſiehet den Herrn demüthig an um ſeine Begnadigung. Bittet er denn um etwas anders, als daß ihm der Herr ſeine Miſſethat vergeben, und ihm, um des Erwerbers der Gnade Gottes, um des damals verheiſſenen Heilandes, willen, ſeine Sünde nicht zurechnen, vielmehr aber des Heilandes Gerechtiꝗkeit zurechnen, und ihn um deſſelben willen, für Gerechtiꝗt erklären wolte? Beyde haben alſo den Zweck, ihrer öffentl. Gottesdienſtlichen Handlung im Tempel vor ſich, ihre Rechtfertigung. b. Der Zeiland ſagt, der eine habe ſeines Zwecks verfehlt, der andre habe ihn erreicht: Dieſer ging hinab 2c. Einmal wird dadurch, was wir jezt (n. 1.) geſagt haben, beſtätiget. Wie kan der ſeines Zwecks verfehlen, der ſolchen Zweck nicht hat? Ziernächſt aber erkennen wir aus eben dieſen Erfolgen dieſer Gottesdienſtlichen Handlungen, welche Jeſus lehret, daß die Rechtfertigung der Zweck ſey, welchen Gott unſerm würdigen Gottesdienſt, (und der Herr will doch gewiß keinen andern, als würdigen Gottesdienſt? Nun, die Rechtfertigung iſt alſo der Zweck, welchen Gott unſerm Gottesdienſt ſelbſt) geſetzt hat! Und daß der Eine ſeines Zwecks gewähret wird, der andere nicht, das hat allein in der richtigen Beſchaffenheit des Gottesdienſtes bey dem einen, und in der unrichtigen Beſchaffenheit bey dem andern, ſeinen Grund. Solte der Schluß nicht richtig ſeyn: Was der, welcher ſeinen Gottesdienſt mit würdigem Herzen begeheth, zum Zweck hatte, und der Herr ihm gewährte: Das muß ein vom Herrn gebilligter, geordneter, Zweck des Gottesdienſtes ſeyn? 2. Was wir aus dem 2v. erkant haben, das beſtätiget die Schrift auf manche Weiſe. Sagt nicht der Heiland, daß der Sabbath um des Menſchen willen gemacht oder eingeſetzt ſey? Marc. 2, 27. O! ich weiß es wohl, daß er dem Menſchen auch zur leiblichen Ruhe gegeben ſey, 2 Moſ. 20, 10. 23, 12. Aber, warum denken wir doch hie allein an die leibliche Ruhe? Hat denn
der

der Herr an unsre Seelen Ruhe gar nicht gedacht? Der Gott, der für unsern Leib sorget, sollte auch nicht für unsre Seele gesorget haben? Ja, unsre Seele zu erquickern, unserm Geist den Frieden mit Gott zu schenken, das war sein größter Zweck. Du solt den Feyertag heiligen, was heisset es denn anders, als ihn mit heiligen Handlungen in Worten, und Werken, vollenden, und eben zu dem Zweck, sich der ordentlichen leiblichen Geschäfte, die wir auch mit dem unheiligen und Sünder gemein haben, zu enthalten, damit wir desto mehr Eifer, und Ernst, und Stetigkeit, auf jene verwenden können? Und was sagen uns die Worte, 2 Mos. 31, 13. daß ihr wisset u. anders, als daß wir an diesem Tage unser Wissen, unsre Erkenntniß, Gottes, und daß er uns heilige, erweitern, mithin alle unsre Uebungen darauf anlegen sollen? Nun wie heiliget uns der Herr? Geschichts nicht durch und in dem Glauben? Ohne Glauben keine Heiligung. Und der Glaube nicht ohne Rechtfertigung, und die Rechtfertigung nicht ohne Glauben. Heiligung nur der Gerechtfertigten. Also der Sabbath zur Heiligung, ein Sabbath zu Rechtfertigung. Sie ist sein Zweck. Endlich: Leset mit Fleiß den Zusammenhang, Jes. I, II — 18. So werdet ihr wohl erkennen, daß die Einladung: So kommt denn u. eine Einladung zum würdigen Gottesdienst sey, welchem zugleich die göttliche, wichtige, u. theure, Verheißung der Rechtfertigung gegeben ist. Sie hat also der Herr zum Zweck des öffentlichen Gottesdienstes gemacht. 3. Ueberleger doch, M. F., die gesamten Handlungen unsers öffentlichen Gottesdienstes, und eine jede besonders, werdet ihr denn nicht bekennen müssen, daß sie mit einander auf unsre Rechtfertigung abwecken, Singen, Beten, Schrifterklären, Beichte, Fürbitte, Abendmahlhalten, Segen des Herrn. Was unter dem allen könnet ihr nennen, welches nicht entweder auf die Erlangung der Rechtfertigung, oder auf ihre Bestätigung, oder auf eure Versicherung von derselben, gerichtet wäre? Vergleichen auch 1 Cor. 14, 23.

II. Versicherung des Christen, sie darin erhalten zu haben. Hast du deinen Gottesdienst nicht mit einem vermessenen Herzen getrieben: Hast du deine eigene eingebildete Gerechtigkeit nicht zum Grunde deines Gottesdienstes und deines Wohlgefallen vor Gott erwählt: Bist du mit demüthigem Herzen, mit Buße, und Glauben, vor Gott erschienen: Ist denn dein Herz in solchem Zustand mit Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit Jesu erfüllt gewesen: Hast du in der Gnade Gottes, und Jesu, deine Veruhigung gesucht: Und ist deine Entschliessung redlich gewesen, dich stets der erlangten Gnade gemäß zu beweisen; So ist jene Versicherung dir gegeben. Erhabner Gott u. Amen!

Entwurf der Pred. am 12. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Marc. VII. 31—37.

Du, Herr, mein Gott, allein bist gut:

Du machest alles wohl:

Weil mir, was deine Allmacht thut,

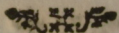
Zum Heil gereichen soll.

Drüm soll mir auch durch dich mein Thun gelingen:

Dann will ich dir, Gott, meine Lieder singen. Amen!

Eingang. Was heiffest du mich gut? Niemand ist
gut, denn der einige Gott, Matth. 19,

17. Das ist die Antwort, welche der Heiland dem reichen Jünglinge ertheilte, welcher, bey seiner die Liebe Gottes und Jesu überwiegenden Liebe des zeitlichen, dennoch durch Erfüllung des Gesetzes, davon er sich überredete, das ewige Leben zu ererben nicht allein vermeinete, sondern sich desselben auch sehr würdig achtete. Wir müssen bey dieser Antwort Jesu zweyerley voraussetzen. Einmahl, daß Jesus, der Herzenskündiger, den ganzen innern Zustand dieses Menschen einsah, und deutlich erkannte, daß er den Reichthum, welchen er besaß, für sein höchstes Gut schätzte, wie es sich auch hernach ergab: Und daß er noch dazu voll der besten Gedanken über sich selbst war, und sich selbst für gut genug erklärte. Zweytens, daß Jesus nach eben dieser Allwissenheit auch erkannte, daß dieser Mensch alle von Jesu nun seit viertheilb Jahren durch Lehre und Werke (geführten Beweise seiner Gottheit verachtete, und ihn als einen bloßen Menschen ansah. Dies vorausgesetzt, ist es sehr begreiflich, und es ist zugleich ein fühlbahrer Beweis der göttlichen Weisheit des Erlösers, daß er diesem Menschen zuerst diese Antwort ertheilet. Wie kan der, welcher sein Gut in den Gütern des Lebens setzt, den Herrn für sein Gut, für das wahre höchste Gut erklären? Und wie kan der, welcher Jesum für einen bloßen Menschen erkläret, ihm die vorzügliche Benennung des Guten beylegen, welche ihm als wahrhaftigen Gott, als Gottmensch, wahrhaftig zukommt? Bey einem solchen Menschen konte also diese Sprache nichts als eine Heuchlerstimme seyn, die dem Herrn nicht gefallen konte, und daher diese heilige Verstrafung verdiente: Was heiffest du mich gut? Jesus aber befaßet in seinem Vortrage zugleich eine göttliche Unterweisung: Niemand ꝛc. Einmahl ist es ungezweifelt, daß
der

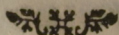


der Herr das höchste Gut ist, und daß also mit ihm in der Welt nichts in Ansehung seiner Güte zu vergleichen ist. Welche Weisung konte diesem Menschen nach seiner Vermuthsaffung dienlicher seyn? All dein Gut, das du in dir selbst erblickst, ist verlohren, wenn du dein Gut, deine Wohlfarth, und Seligkeit, nicht in Gott suchest. Und deine Gerechtigkeit ein Gedanke der leeren Einbildung, wenn du die Gerechtigkeit nicht suchst, die allein in dem Gottmenschen zu finden ist, die vor Gott gilt: Alle deine Werke zu deinem Heil unnütz, wenn du nicht Gottes Werke wirkst, Joh. 6, 28. 29. Und diese Betrachtung lehret es uns nun von selbst, daß Jesus so wenig hier leugne, daß er selbst gut sey, als er Joh. 17, 3. da er von dem Vater sagt, daß er allein wahrer Gott sey, leugnet, daß er selbst wahrer Gott sey. Kein Ausschließungssatz leugnet mehr als das entgegengesetzte? Ist Jesus wahrer Gott dem einigen Gott entgegengesetzt? Das ist er keinesweges, der selbst der wahrhaftige Gott und das ewige Leben ist, 1 Joh. 5, 20. Also wird er auch hier nicht ausgeschlossen. Aber wer Jesum für einen bloßen Menschen achtet, der schließt ihn aus, und den trifft also Jesu Bestrafung. Unterdessen ist unser Zweck heut nicht diese Betrachtung weiter zu führen. Vielmehr wollen wir aus dem Munde Jesu heut erkennen, daß Gott das allerhöchste Gut ist, Ps. 25, 8. 5 Mos. 32, 4. In ihm die allerhöchsten Vollkommenheiten. Er in ihm selbst, er an und vor sich selbst, das höchste Gut. Eben darum aber er auch das höchste Gut in Absicht auf uns, und seine gesamten Creaturen. Er die Quelle alles Guten, Jac. 1, 17. Folget denn nicht daraus, daß sein Wille der allervollkommenste sey, und daß alles, was er thut, wahrhaftig gut sey? Alles was er macht ist gut. Er hat alles wohl gemacht. Lasset es uns heut in Absicht auf einen Theil seiner Werke erwegen, und uns an die Pflichten erinnern, die für uns daraus fließen.

Satz: Große Ehre des Schöpfers, aus dem Munde des Christen: Der Herr hat alles wohl gemacht. Lasset uns

I. Diese Wahrheit an ihr selbst betrachten. Mit Voraussetzung des Begriffs der Schöpfung, Ebr. 11, 3. erwegen wir 1. Warum wir hier vom Munde des Christen

sten reden? Saget mir denn nicht schon die Vernunft, daß die Welt aus nichts erschaffen sey? Bezeuget nicht der Apostel, daß es auch den Heiden offenbar sey? Röm. 1, 19. 20. Und sind nicht von dem Schöpfer Gesetze in sein Herz geschrieben, welche ihm Zeugniß geben, daß er sein Thun und Lassen vor dem Gott, der ein Richter alles Fleisches ist, zu verantworten habe? Wer wird es bezweifeln? Und doch, was wird diese Vermögenheit des natürlichen Menschen, wenn wir auf das sehen, was wirklich geschehen ist? Wie schrecklich ist nicht die Blindheit, auch unter den Weisen nach dem Fleisch, bey einer Wahrheit gewesen, die ihnen so sichtbar war? Aber der Christ hat durch die göttliche Offenbarung hier einen unendlichen Vorzug. Was wüßten wir, ohne Gottes Wort, von den sechs Tagen der Schöpfung, und von der Ruhe des siebenden Tages, und von der Schöpfung der Engel Gottes? Und wer könnte uns anders, als der Herr, belehren, Ps. 33, 6. daß der Sohn Gottes der Schöpfer ist? Joh. 1, 3. Ebr. 1, 2. Ps. 102, 26. Vergl. Ebr. 1, 10. Und das der Geist des Herrn die Gesetze der Bewegung gegründet, und uns das Leben gegeben? 1 Mos. 1, 2. Hiob 33, 4. Was würden wir von dem uns anerschaffenen Ebenbilde Gottes sagen können? 1 Mos. 1, 26. So erkennen wir ja, daß der Mund des Christen, die Ehre des Schöpfers allein würdig preisen kan, dem auch durch den Geist der Gnaden, Kräfte, und Muth, und Freudigkeit, den Schöpfer zu besingen, gegeben sind. 1 Pet. 2, 9. 2. Wie wir die Ehre des grossen Schöpfers erkennen? a. Betrachtet mit Fleiß, die Geschichte der Schöpfung, welche Moses uns durch den Geist Gottes vorgelegt hat, 1 Mos. 1, 2. Und vergleicht damit die übrigen Vorträge des göttlichen Wortes. Dann werdet ihr die Mannigfaltigkeit der göttlichen Schöpfungswerke, und die göttliche Weisheit, und Ordnung, in ihrer Hervorbringung, erkennen. Erst schuf er die Wesen, aus welchen seine mächtige Hand den Himmel und die Erde bereitet hat. Und da schuf er auch die Engel, die dem Schöpfer ihre Loblieder zusauchzeten, Hiob 38, 7. Dann brachte er das Licht hervor, und pflanzte es an den Ort, von welchem herab es andern grossen Weltkörpern nutzbar seyn sollte. Nun gründete sein Geist die Gesetze der Bewegung, und die Wesen, welche zur Zusammensetzung der Erde, und der Planeten, bestimmt waren, erhielten ihre Rich-



Richtung, zur Bildung dieser Weltkörper, denen der Schöpfer zugleich die Bewegung gab, durch welche Tage, und Nächte, und Jahre, ihre Einschränkung erhielten. Das war das grosse Werk des ersten Tages. Am andern Tage schuf der Herr die Himmelsluft, oder Wüste, und machte zugleich, daß die Bestandtheile der Erden und des Meers, und der Wässer über der Besten, ihren bestimmten Ort bekamen, und insonderheit auf dem Erdboden Erde und Wasser sich abtheilte ward. Der dritte Tag gab der Erden die fruchtbaren Bäume, und Kräuter, und Gras, von so viel Arten, daß sie uns allerdings unzählbar sind, und gründete zugleich die Geseze ihrer Fortpflanzung, durch den eigenen Samen einer jeden Art. Am vierten Tage brachte der Herr Sonne, und Mond, und Sterne, hervor. Am fünften Tage schuf er die gesammten Thiere im Meer, und alle gesiederten Thiere der Himmelsluft, und gründete die Geseze ihrer Fortpflanzung. Am sechsten schuf er das Vieh, und alle Thiere, und Gewürme, auf Erden, und ordnete ihre Fortpflanzungs-Geseze. Und endlich schuf er auch den Menschen, Mann und Weib, und schuf sie zu seinem Bilde, und gründete die Geseze ihrer Fortpflanzung, und segnete sie. b. Sehet auf die gesammten Werke der Schöpfung, welche vor euren Augen sind, betrachtet ihre Ordnung und Verbindung, und denket an die Erweckungen, Jes. 40, 26. Ps. 104, 24. c. Erweget die Hand Gottes, die er an euch selbst bewiesen, als er euch mit Leib und Seele, und allen Vermögenheiten von beyden, begabte, und die Geseze, die er in euer Herz geschrieben, Hiob 10, 8. Ps. 139, 14. Röm. 2, 14. d. Denket daran, daß der Herr euch bey jedem Tagewerk, und auch bey dem vollendeten ganzen Werk, gelehret hat, daß alles sehr gut war, 1 Mos. 1, 4. 10. 12. 18. 21. 25. 31.

II. Die Pflicht erkennen, welche uns daraus entsiehet. 1. Bey Betrachtung aller und jeder Werke, an die Ehre des Schöpfers zu gedenken, und seine Macht, Weisheit und Güte zu erwegen. 2. Unsere Abhänglichkeit von ihm, unsre Liebe, unsre Ehrfurcht, unser Vertrauen, unsern Gehorsam, gegen ihn, und unsre Ueberlassung an ihn, stets vor Augen zu haben. 3. Seine Ehre mit Mund, Herzen, und Werken, auszubreiten. Du Herr mein Gott ze. Amen.

Entwurf der Pred. am 13. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Luc. X. 23—37.

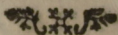
Sehr heilig ist der Weg, die Seligkeit zu finden,
Den uns der treue Heiland selbst gelehrt!
Der Glaube muß in uns des Lebens Hoffnung gründen:
Dann ist der Liebe Thun dem Höchsten werth!
Ja dann, dann gibt er uns, das, was wir hoffen!
Dann ist der Eingang uns zum Leben offen! Amen!

Eingang. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Lie-
be, diese drey. 1 Cor. 13, 13. Das ist
der Unterricht, mit welchem der heilige Apostel seine vor-
treffliche Vorstellung, von dem Werth der wahren Liebe,
und von ihrer Nothwendigkeit, beschließt. Diese präch-
tige Abbildung der Liebe, welcher er auch, wegen ihrer
Dauer, so gar einen Vorzug für die Erkenntniß, selbst aus
dem geoffenbarten Worte erlangte Erkenntniß, gegeben
hatte: Dieses köstliche Gemälde der Liebe, konte es nicht
von manchen Menschen dermassen betrachtet werden, als
wenn unsre ganze Vollkommenheit, ja, unsre ganze Se-
ligkeit, auf sie beruhete? Konte nicht der Verächter des
Glaubens daraus ein übel gegründetes Vorurtheil gegen
die Lehre vom Glauben, ja, gegen den rechtfertigenden,
und seligmachenden, Glauben selbst, zu fassen, oder es zu
entschuldigen, Veranlassung nehmen? Und konte nicht
selbst der Schwache sich überreden, daß in den Werken
der Liebe, der rechte Grund zum Leben zu suchen sey? Ach!
wahrlich! Nichts kostet dem natürlichen Menschen mehr
Mühe, als alle seine Vollkommenheit, und seine ver-
meinte gute Gestalt, seinen eigenen Werth, gegen das
Verdienst Jesu ganz herunter zu setzen, sich arm, elend,
nackt, und bloß, zu erkennen, und alle seine Hoffnung al-
lein auf Jesum, und auf seine Gerechtigkeit, zu gründen.
Der Mensch, wenn er sich doch auf sich selbst verlassen,
in ihm selbst einen edlen Schmuck, der ihn vor Gott an-
genehm machte, erblicken kan, dann meinet er, habe er
einen sicheren, inwendigen, Grund seiner Rechtfertigung,
und seines Wohlgefallens vor Gott. Aber diesen Wahn
stößt der Apostel um, wenn er, nach aller noch so köstli-
chen Vorstellung der Liebe, sie selbst auf den Glauben,
und zwar einen solchen Glauben, der unsre Hoffnung grün-
det, zurück führet. Nun aber 10. Ist nicht das in allen
Briefen des Apostels die beständige Lehre, daß wir durch
den

den Glauben zur Rechtfertigung, und zum Leben, gelangen? Röm. 3, 24. 10. 4, 4. Gal. 2, 16. Will er denn diesen Weg jetzt umkehren, und den Weg der Liebe lehren, und in der Liebe unsre Gerechtigkeit, und unser Leben, gründen? Das sey ferne. Der Glaube bleibt: Bleibet nun: Und so lange dies Leben dauret, bis wir ins Vollkommene eingehen, bleibt er, und die in ihm gegründete Hoffnung. Was für eine Hoffnung? Gewis keine andere, als die Hoffnung des Evangelii, die Hoffnung des Glaubens, um des Verdienstes Jesu Christi willen, welches der Glaube ergreift, ins ewige Leben einzugehen, Röm. 5, 2. Und wo dieser Glaube, wo diese auf Glauben gegründete Hoffnung, sich unsers Herzens bemisst hat, da wird auch Liebe, in Kraft des Glaubens, und der Hoffnung, sich in jener herrlichen Gestalt beweisen, welche der Apostel im vorhergehenden v. 1 — 8. gelehrt hatte. Sie also, diese Liebe, bleibt auch mit dem Glauben, und der Hoffnung. Ist es nicht handgreiflich: Eine Liebe, die nicht auf Glauben, und auf Hoffnung der Herrlichkeit vor Gottes Stuhl, gegründet ist: Würde es der nicht an diesen göttlichen, grossen, und heiligen Reizen fehlen, welche jene Gründe unsers Wohlgefallens bey Gott, ihr darreichen? Sie würde weder Eifer, noch Feuer, noch Stärke, haben können. Aber, wenn der Glaube, und die freudige Hoffnung des ewigen Lebens, mein Herz mit Liebe zu Gott, und dem Nächsten, erfüllt hat. Da ist diese Liebe der Wirkungen fähig, in welchen der Apostel ihre Ehre setzt, v. 4 — 7. So erkennen wir, daß dies Band, diese drey, unzertrennlich sind. Aber das lasset uns wohl merken, daß wir auch die Ordnung beybehalten, die der Apostel lehret. Die Hoffnung steht bey dem Glauben. Und die Liebe folgt nach. Der Glaube hat einen Einfluß in die Hoffnung. Ohne Glauben keine Hoffnung. Im Glauben die wahre Hoffnung. Und beyde haben ihre Wirkung, ihren Einfluß, zur Hervorbringung der Liebe. Lasset uns diese Ordnung nicht verkehren. Wer auf die Werke seiner Liebe, seine Hoffnung gründet, der verliert sie. Nein, die Hoffnung gründet sich nicht auf unsre Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt 10. Phil. 3, 9. Aber unzertrennlich sind sie alle drey. Lasset es uns heut weiter erwegen.

Satz: Unzertrennliches Band des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe, für den Christen in dieser Zeit, Glaub

Glaube, Hoffnung, Liebe, sind unzertrennlich, das heißt, sie sind nothwendig, sie sollen mit einander, und dergleichen, verbunden seyn, wie sie der Herr verknüpft hat: Dergleichen, daß Hoffnung auf Glauben errichtet, und die Liebe auf beyde gegründet werde. Dem Glauben, der das Verdienst des Erlösers Jesu ergreift, sich zueignet, bloß durch ihn zu Gott kommen will, und sich in ihm allein beruhiget, hat der Herr im Ev. die Seligkeit verheissen! Das leibliche Sehen, da die, welche sein Eigenthum waren, ihn im Fleisch sahen, war es gewis nicht, dem der Herr den Preis beylegte: Selig sind ic. würde nicht das der Ungläubige im Volk, mit den Jüngern Jesu gemein gehabt haben? Es ist also der Glaube an Jesum bey denen, die Jesum im Fleisch sahen, welchen der Herr die Seligkeit verkündiget, und sie ihnen in der Maasse beylegt, daß diese Art der leiblichen Glückseligkeit, Jesum im Fleisch zu sehen, verbunden ist mit der geistlichen und ewigen Seligkeit, womit der wahre Glaube die Christen schmücket. Jene leibliche Glückseligkeit gehöret zu dem veränderlichen, diese, die geistliche und ewige Seligkeit ist das wesentliche und unveränderliche Kleinod des Christen, Phil. 3, 14. Dies wesentliche ist auch dem Glauben verheissen, der jenes veränderliche nicht erlangt hat, Apg. 15, 10. Joh. 20, 29. 1 Pet. 1, 8. Und seine Nothwendigkeit zu dieser Seligkeit beweiset die Verbindung des Heilandes im Ev. Und sie beweiset der gesamte Vortrag des Evangeliums, Joh. 3, 16. 8, 24. Marc. 16, 16. Apg. 17, 30. 31. 10, 43. 16, 31. Aber auf diesen Glauben ist auch die Hoffnung des Christen errichtet, welche die Seligkeiten vor Gottes Stuhl zu ihrem letzten Gegenstande hat, 2 Thess. 2, 16. Tit. 1, 2. Ich sage zu ihrem letzten Gegenstande. Denn dem Glauben ist auch alle Verheissung für das gegenwärtige Leben gegeben, die ihm zum ewigen Heil diensam und nützlich ist. Wer an den Sohn glaubt, und das Zeugniß des Geistes von seinem Glauben in sich hat, der darf auch auf leibliche Segen, Errettung, und Hülfe, hoffen, Joh. 16, 23. Luc. 18, 7. 8. 11, 13. Aber die Hauptsache, der Hauptzweck, dessen der Christ hoffet, ist das unsichtbare, 2 Cor. 4, 18. Röm. 8, 24. 25. Dahin trachtet er, darnach sehnet er sich, das hoffet er, und wird nicht zu Schanden, Röm. 5, 5. Phil. 3, 20. Und diese Hoffnung ist mit dem Glauben



Glauben unzertrennlich verbunden. So wesentlich, daß sie der heil. Apostel mit in die Erklärung des Glaubens setzt, Ebr. 11, 1. Und ohne sie unser Glaube eitel, und wir die elendesten seyn würden, 1 Cor. 15, 19. Aber daß sey ferne! Drum ist sie, mit dem Glauben heilig verknüpft, ein unterscheidendes Merkmal des gläubigen Christen, 1 Thess. 4, 13. Das ist die Zuversicht des Glaubens, daß uns der Herr um Christi Willen die Sünden vergeben, und das ewige Leben aus Gnaden schenken werde. Und ist denn das nicht, was wir hoffen? So ist die Hoffnung des Lebens vom Glauben nicht zu trennen. Und Gewisheit des Glaubens mit gewisser Hoffnung verbunden! 2 Tim. 1, 12. 4, 8. Ungläubiger! Und du, falscher Christ! Was hoffest du? Deine Hoffnung ist verlohren. Aber du, gläubiger Christ! Kannst du verzagen? Das sey ferne von dir. Dir ist die Krone der Ehren bereitet. Da ist mein Theil und Erbe. Aber endlich ist mit diesem Glauben, und der in ihm gegründeten Hoffnung, auch die Liebe unzertrennlich verbunden. Einmahl die Liebe überhaupt. Der Heiland, der den Glauben so oft gelehret hat, hat die Liebe nicht minder oft gelehret. Drum sind sie unzertrennlich. Der Glaube ist durch die Liebe thätig, und nur der Glaube, der also wirksam ist, hat seine Beweise vor sich, aber auch, wo der rechte Glaube ist, da kann es an der Liebe nicht fehlen, Gal. 5, 6. 2 Pet. 1, 5. 10. Zweitens, die Liebe zu Gott. Denket den Grundsätzen des Glaubens nach! Wo könnet ihr grössere Reize finden, als eben in ihnen, die euch zur Liebe Gottes, und alle eure Werke, durch sie zu heiligen, erwecken könnet? O! Ein Gott, der, um mich selig zu machen, und mich ewig mit ihm zu vereinigen, seines eignen Sohns nicht verschonet hat, der so viel zu meinem Heil gewirkt hat, der zeucht mich ganz in seine Liebe hin, 1 Joh. 4, 19. Aber auch Drittens, die Liebe zu meinem Nächsten, 1 Joh. 4, 11. Er ist mein Mitgenosse an der Gnade in Christo Jesu, ein Gegenstand der Liebe meines Gottes, und alle unverdiente Liebe, die mir der Herr bewiesen, ist eine Stimme Gottes in mein Herz: Liebe deinen Nächsten, als dich selbst. Mein Hoffnungsvoller Glaube erkennet es, und dringt mich also zu seiner Liebe. Also bleibet nun, Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey. Sehr heilig ist der Weg 16. Amen.

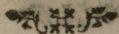
Entwurf der Pred. am 14. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Luc. XVII. 11—19.

Es ist, Herr Jesu, deine Wunder-Güte,
Damit mich deine Hand geschmückt,
Die mich, in meinem Herzen und Gemüthe,
Ergetzt, und tröstet, und erquickt.
Du woltest sie, o Herr, aus lauter Gnade mir erweisen!
Ja! Deine Gnade soll mein Herz, mein Mund, mein
Wandel, preisen. Amen!

Eingang. Die nach dem Herrn fragen werden ihn preisen. Euer Herz soll ewiglich leben, Ps. 22, 27. Das ist ein Theil der grossen Wirkungen, welche der Erlöser selbst als den grossen Erfolg und als den heiligen Segen aus dem Werk der Erlösung herleitet. Nachdem er in dem vorhergehenden seinen Preis Gottes, welchen er dem Herrn, zur Zeit seines Leidens, angelobet hatte, ihn dem Herrn zu bringen, wenn der Herr seine Seele würde erlöset haben, uns zum Muster vorgestellt hat; so verkündiget er die Wirkungen, und die heiligen Früchte, seiner Erlösung, in allen denen, die im Gefühl ihres Elendes ihre Sättigung bey ihm suchen würden. Unter andern drückt er sie in unsern Worten also aus: Die nach dem Herrn fragen &c. Es ist in diesen Worten nichts genennet, welches wir nicht als eine Frucht aus der Erlösung Jesu anzusehen, und aus ihr herzuleiten, hätten. Sind es denn die natürlichen Menschen, die nach dem Herrn fragen? Davon unterweist uns die Erfahrung anders. Und die Sprache der Ungläubigen ist wild genug, um die Beschaffenheit ihres natürlichen Herzens zu verrathen, wie der ungerechte Richter sich hören ließ, Luc. 18, 4. Ja, der Gott, der das natürliche Verderben der Menschen in seiner rechten Gestalt, und nach seiner wahren Tiefe, kennet, belehret uns selbst darüber, daß kein fragen nach dem Herrn bey ihnen sey, Ps. 14, 2. Aber, wenn das Wort der göttlichen Offenbarung unsre Finsterniß vertrieben, und uns mit dem Licht der Wahrheit erleuchtet hat: Wenn es uns die Tiefe unsers natürlichen Verderbens, und davon, überzeuget hat, das es ganz vergeblich sey, unser Heil, als allein durch den Erlöser, und in ihm, zu suchen und zu erlangen: Wenn es uns dahin gebracht, daß wir mit büßfertigem Herzen seine Gnade suchen; Wenn

2

es



es uns zum Glauben an ihn, und zu dem freudigen Genuß seiner Gnade, geführt hat: Wenn es uns also gewis gemacht hat, daß wir in Jesu das Heil, und die Ruhe für unsere Seele, haben; dann macht es in uns ein heiliges Verlangen rege, in der Erkenntniß Jesu Christi zu wachsen, und den Reichthum der Güte Gottes in Christo, immer genauer einzuschauen, und desselben immer mehr theilhaftig zu werden, mithin nach dem Herrn zu fragen. Aber eben diese ihre lebendige Erkenntniß der Gnade Gottes, eben dieser freudige Glaube, eben dieser fortgehende Wachsthum in der Erkenntniß des Heils, und eben diese empfundenen Gaben des Geistes, und des gütigen Wortes Gottes, werden auch ihr Herz, und ihren Mund, und ihr ganzes Leben, mit Preis des gütigen Gottes, und unsers Erlösers, erfüllen. Die nach — preisen. Und dieser Preis Gottes, dem Herrn angenehm, wird er nicht ein Bewegungs-Grund seyn, warum der Herr ihnen seine Gnade versiegelt, und sie mithin des ewigen Heils versichert? Wie ist die Verheißung Jesu vor uns: **Euer Herz soll ewig leben.** Höret es ihr Elenden, die ihr esset und satt werdet, höret es ihr Christen, denen der Herr ihre ganze Seligkeit ist, und die ihr eben darum Pflanzen des Herrn zum Preise seyd, Jes. 61, 3. Vergl. 1 Pet 2, 9. Euch redet der Herr dies Wort ins Herz: **Euer Herz soll ewiglich leben.** Ja der Preis selbst, den ihr dem Herrn bringet, ist in euch selbst eine fruchtbahre Wurzel, der euer geistliches Leben unbesieglich bestätiget, und zugleich ist es ein heiliger Versicherungsgrund der euch des ewigen Lebens, gewis macht. Laßt es uns heut in eine nähere Erwehung ziehen

Sauprsatz: Heilige Ordnung Gottes für uns: Nach dem Herrn fragen, ihn preisen, und ewiglich leben.

Freylieh sehen wir im Ev. zehen Menschen, welche nach dem Herrn fragten. Und wer sollte nicht urtheilen, daß bey ihrem Zustande, welcher bey ihnen allen gleich war, auch einerley Herz in ihnen gewesen seyn sollte? Einerley Krankheit, einerley Gefühl derselben, einerley Verlangen derselben loß zu werden, einerley Stellung gegen Jesum, einerley Stimme: Jesu, lieber Meister, &c. Und dennoch erweist der Erfolg einen überaus großen Unterscheid unter ihnen. So lange sie in der Empfindung ihrer Noth, in der Ueberzeugung, daß ihnen nie-

mand,

mand, als der Herr, helfen könne, in dem Verlangen, von ihrem Elende loß zu werden, waren, fragten sie nach dem Herrn. Aber, nachdem ihre Krankheit gehoben, da hatte die Frage nach dem Herrn, bey der größten Zahl derselben, ein Ende. Nur einer, unter zehen, war es, bey dem die Hand Gottes die Wirkung hervor gebracht, daß ers nun für seine größte Pflicht hielt, nach dem Herrn zu fragen, ihm nun wieder nachzugehen, Gott zu preisen, seinem Erretter zu den Füßen zu fallen, und ihm demüthigen Dank zu bringen. Und der Herr gibt ihm das Zeugniß, daß der Glaube in ihm war: **Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.** Ist es denn nicht offenbahr, daß unser Fragen nach dem Herrn seine würdige Beschaffenheit nicht habe, wenn es nicht mit Glauben verbunden ist? Und, wie entstand denn der Glaube bey diesem Menschen: Da er sahe zc. heißt es v. 15. Gottes Werke an uns groß im Leiblichen, groß im Geistlichen? Wer muß sie nicht erkennen? Wer empfindet sie nicht? Warum sind wir denn unempfindlich bey ihnen? Sind wie die Reune, deren sich keiner fand, der wieder umkehrte, und gäbe Gott die Ehre? Wahrlich, M. F., daran liegt es, daß wir bey den Werken der Hand Gottes, bey den Werken seiner wunderbaren Güte, nicht nach Gott fragen: Nicht fragen, woher habe ich denn dies Gute? Hab ichs denn an Gott verdient? Was bin ich denn einem solchen Gott, der mir so viele, so grosse, so unverdiente, so eine treue Gnade, bewiesen hat, schuldig? Ist denn mein Herz willig und bereit, meine Hoffnung, mein Vertrauen gegen ihn zu fassen, zu bewahren, an ihn zu glauben, und mit völligem Glauben seine Pflicht wahrzunehmen? O, würden wir da nach dem Herrn fragen; so würde es ja am Reiz, am täglichen, ja stündlichen, Reiz, nicht fehlen, uns in die Fassung zu setzen, ihn für unser höchstes Gut, für die Quelle alles unsers Heils, zu erkennen, dafür zu ehren, anzubeten, und an ihn zu glauben. Da würden wir ja forschen nach dem Wege gen Zion zc. Jer. 15, 5. Das würde ein würdiges Fragen nach dem Herrn seyn. Aber, ist es denn möglich, daß das statt finden kan, ohne Glauben an den Erlöser Jesum, der der Ursprung, die Quelle, und der Erwerbungsgrund, alles unsers Heils, auch aller unsrer Segen ist, und in welchem allein wir von Gott, folglich auch in unserm Fragen nach Gott, allein ange-
nehmen

nehm seyn können? Eph. 1, 6. Ja, im Glauben an Jesu liegen die Gründe, und mit ihm werden wir auch die geheiligten Kräfte erlangen, würdig nach dem Herrn zu fragen. Und im Wort des Lebens, und in seinem heiligen Tempel, und in seinen uns dargebotenen Mitteln der Gnade, und in seinen mannigfaltigen Wirkungen seiner Gnade, unsere Erkenntnis, lebendige, wirksame, auf unser Herz wirksame, und im Werk thätige, Erkenntnis zu erweitern, und solcher erweiterten Erkenntnis uns allenthalben gemäß zu erweisen. Und wo wir so nach dem Herrn fragen, da werden wir ihn auch preisen. Wird denn nicht durch jene erweiterte Erkenntnis unser Verstand, und unser Herz, von seinen Vollkommenheiten, und von seinen für uns höchst vortheilhaften Eigenschaften, und heil. Regierung, ganz eingenommen seyn? Da wird es Stoff genug haben, seine Vollkommenheiten zu erzählen, das heißt, in zu loben, und die Größe, und die Mannigfaltigkeit seiner Vollkommenheiten, und seiner zu unserer höchsten Wohlfahrt erreichenden Werke, den Menschen zu verkündigen, das ist, ihn zu rühmen, und es mit dem Schmuck der Worte, der seiner Ehre, und der Empfindung unsers Herzens gemäß ist, zu thun, ausgebreitet, und gegen viele Menschen, zu thun, das heißt ihn zu preisen. Aber, was würde der Ruhm unsrer Lippen ohne das Herz, und was würde ein Ruhm des Herzens, und der Lippen, ohne Werk seyn. Alles ist untrennbahr verbunden. Der Gott, welcher unser Herz zugerichtet hat, das wir seinen Ruhm erzählen, Jes. 43, 21. eben der Gott hat uns auch gelehret, daß wir ihm im Werk preisen sollen, Jes. 58, 13. Das thun wir, wenn wir unsern Glauben und unsre gesamten freyen Handlungen seinem uns geoffenbahrten Wort und Willen allenthalben gemäß einrichten. Und wo das bey uns gefunden wird, da ist auch sein Segen über uns, Jes. 58, 14. Da weiß auch der Herr die, welche ihn demüthig, gläubig, und im Gehorsam des Glaubens heilig preisen, mit öffentlicher Ehre zu erhöhen, und seine segnende, schützende, stärkende, heilige Hand sichtbahr zu machen. Und sein heiliger Segen begleitet uns in die Ewigkeit, 1 Sam. 2, 30. Röm. 2, 7. Das ist die Ordnung des Herrn. Und sie ist heilig, wie der Herr heilig ist, und sie ist heilig wie sie der Heiligkeit des Christen gemäß ist, gemäß seinem Glauben, gemäß seiner Heiligung, und gemäß seiner Hoffnung. Es ist, Herr Jesu, ic. Amen!

Entwurf der Pred. am 15. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Matth. VI. 24—34.

Weil mich des Höchsten Arm erhält,
Und Jesu kräftigs Wort mich göttlich trägt,
Und schaft, daß, wie es ihm gefällt,
Mein Leben sich zu seiner Ehre reget;
So soll sein Arm, sein gnädiges Regieren,
Mein Thun, mich ganz, in meinem Leben führen.
Ihm singe mein Herz! Er hat mich wohl bedacht!
Er ist mein Gott, der alles wohl gemacht! Amen!

Eingang: **D**ie Ehre des Herrn ist ewig: Der Herr
hat Wohlgefallen an seinen Werken,
Ps. 104, 31. Das ist der Lobgesang, welchen der heilige David dem mächtigen und gnadenvollen Beherrscher der Welt mit freudigem Herzen bringet, da ihn die Betrachtung seiner Werke, welche er in der Schöpfung aber, insonderheit auch in der Erhaltung, seiner Creaturen herrlich gewirket, in eine heilige Entzückung gesetzt hatte. Nachdem er die Herrlichkeit des Schöpfers selbst, v. 1. 2. und die Werke seiner Schöpfung, v. 2: 8. auch bey der Sündfluth wieder aufgerichtete Ordnung der Natur, v. 9. vergl. 1 Mos. 8, 21. 22. Und ferner seine ausgebreitete Güte in der Erhaltung seiner Geschöpfe, sowohl auf der Erden, v. 10: 24. als im Meer, v. 25. 26. Und dann seine Vorsehung, und göttlich erhaltende Kräfte, überhaupt, v. 27. 28. Und die daraus bestehende Abhänglichkeit des Aufhörens und Fortdaurens der Geschöpfe von ihm, dem Schöpfer und Erhalter der Dinge, v. 29. 30. besungen hatte; so wird nun sein Mund voll vom Lobe eines so herrlichen Gottes, der da herrlich ist in ihm selbst, und herrlich in seiner wohlthätigen Güte, die sein erhaltender Arm über seine Geschöpfe, nach seinem Wohlgefallen, ausbreitet. Ja, daß sind die beyden Stücke, welche unsere angeführten Worte befaßen. Seine Herrlichkeit, das ist, der Gesamtbegriff aller seiner erhabenen Vollkommenheiten, welche ihm, dem Schöpfer, und Erhalter, der Welt, an und vor ihm selbst, zukommen, machet seine Ehre, seine innere Ehre, aus. Er ist der ewige Gott, und dafür wird er durch die Betrachtung, sowohl der Schöpfungs- als der Erhaltungswerke, mit Ueberzeugung erkant, Röm. 1, 20. Jes. 40, 28. Und welche göttliche Vollkommenheit ist es, die wir nicht aus diesen grossen Werken des Herrn erkennen könnten? Wir, die wir sie, auch durch den Unterricht seiner göttlichen Offenbarung geleitet, erwegen,

und

und

und betrachten, können? Sie, und besonders auch das Werk der **Erhaltung**, sind sehr laute, und in unsre Seele dringende, Stimmen, welche uns seine Macht, seine Weisheit, seine Güte, seine Gerechtigkeit, und Heiligkeit, aber auch seine Ewigkeit, die Ewigkeit eines unwandelbaren, und unendlichen, Geistes, die höchste Vollkommenheiten seines besten, und auch seines höchst freyen, ganz unabhängigen, Willens, predigen. Sie, welche uns ins Herz rufen: Die Ehre des Herrn ist ewig: Aber dieser herrliche Gott, dessen innere Ehre so unendlich vollkommen ist, daß er durchaus keines Dinges bedarf: Dieser Gott ist auch die Liebe selbst. Darum breitet er sein Wohlgefallen über seine Geschöpfe aus. Er will ihnen wohl. Er hat ihnen Vollkommenheiten mitgetheilet, einem jeglichen nach seiner Art, und nach dem Maasse, als sie ihm in dem Verhältniß, darin ihn die Hand des Schöpfers gegen das Ganze gesetzt hat, nothwendig, dienlich, und nützlich, waren. Und sein erhaltender Arm macht, daß sie fortdauern. Er thut's, durch die Kraft seines Willens. Und nach seinem gerechten und heiligen Willen breitet er auch, in Vermehrung und Erweiterung der mitgetheilten Vollkommenheiten, bey denen, die sich derselben rechtmäßig, und mit würdiger Anwendung, brauchen, sein göttliches Wohlgefallen aus. Ja, auch den Unwürdigen überzeugt sein mächtiger erhaltender Arm, und sein gnädiges vorsehendes Auge, und sein väterlich versorgendes Herz, und seine milde, auch über den Unwürdigen gedfnete, Hand, wie gerne ihn der Herr zu seinem Wohlgefallen eingerichtet wissen will, damit er auch über ihn, wie über den Gerechten, und Würdigen, sein ganzes Wohlgefallen beweisen könne, **Matth. 5, 45.** Und so macht er seine vernünftigen Geschöpfe rege, ihm auch äussere Ehre zu bringen, und als unsterbliche Wesen, ihn, den grossen Schöpfer, und Erhalter der Dinge, auch ewig zu besingen. Denn sein Wohlgefallen an seinen Werken ist ein unwidersprechlicher Beweis, daß auch sein mächtiger Arm, in der Erhaltung der Dinge, alles wohl gemacht habe. Lasset es uns weiter erwegen.

Satz: Preis der göttlichen Erhaltung.

I. Gottes Erhaltung, nirgends ohne Wirkung seiner Allmacht und Schöpfungskraft. Nirgends ohne Wunderwerk. Sie ein stets fortgesetztes Wunderwerk. Im **Ev.** leitet Jesus von dem die Erhaltung her, der uns das Leben, die Kraft, und die thätige Wirkksamkeit, geben,

geben, da er uns schuf. Und er schuf uns durch die Kraft seines Willens, Offenb. 4, 11. Also erhält er uns durch die Kraft seines Willens. Die Erhaltung ist der fortgesetzte Wille Gottes von unserm Daseyn. Sie ist eine fortgesetzte Schöpfung. So lange der Herr will, daß wir da seyn sollen, so lange sind wir da. Er will, daß wir aufhören sollen zu seyn, so sind wir nicht mehr, Ps. 104, 29. 30. Nur der, welcher eine Schöpfungskraft hat, wirkt durch sie unsere Fortdauer. Unmittelbahr durch diesen Willen Gottes dauern die ersten Bestandtheile der körperlichen Dinge, also auch unser Leib, und unmittelbahr durch diesen allmächtigen Willen Gottes setzt unsere Seele, und ein jeder unter den endlichen Geistern das Daseyn fort. Jene und diese können nur durch Schöpfungskraft da seyn, und ihre Wirklichkeit fortsetzen. Nur durch den, der sie schuf, können sie, wenn er es wolte, vernichtet werden. Durch Schöpfungskraft ist die Seele unsterblich. Und also ist da ein Werk unmittelbahr in der Kraft Gottes gegründet, ein Wunderwerk. Können nun körperliche Dinge ohne Fortdauer ihrer ersten Bestandtheile nicht seyn? So können auch sie ohne die allmächtige Wunderkraft Gottes ihr Daseyn nicht fortsetzen. Wahr ist's, der Schöpfer hat eine Ordnung der Natur gegründet, durch welche die Körper erhalten werden, und er hat die Körper so eingerichtet, daß sie nach der von dem Schöpfer gegründeten Ordnung das annehmen können, was zu ihrer Erhaltung dienlich ist. Aber eben diese Körper können nicht ohne ihre ersten Bestandtheile seyn. Und ihre Einrichtung, ist sie nicht ein Werk der Allmacht? Und ihre Zusammensetzung, kan sie denn fortdauern, ohne des Herrn Willen? Und die Dinge, die zu ihrer Erhaltung da sind, sind sie ohne des Herrn Willen da? Gesetze, und Ordnung, und Lauf der Dinge, nach diesen Gesetzen und Ordnungen: Alles ist ein Werk der mächtigen Hand, die uns schuf. Und sein über uns fortgesetztes mächtiges Wort, es werde, ist von Zeit zu Zeit die Quelle unsers Daseyns, und seiner Fortdauer.

II. Gottes Erhaltung ist ganz allgemein, und nach allen Arten der Dinge, und nach der Natur eines jeden Dinges, ganz unterschieden und besonders. Gleichwie wir das erste aus dem, was bisher gesagt ist, erkennen; also erblicken wir in dem andern ein unermessliches Feld. Gange ein jeder bey sich selbst an. Was wird erfordert deinem Leib, deine Gebeine, deine Sehnen, deine Adern, dein Blut, deine Säfte, in ihrer Ordnung darzustellen?

Was

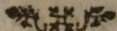
Was, sie in ihrem Wesen, davon ein jedes sein besonders hat, in ihrer Wirksamkeit, und in ihren augenblicklichen Veränderungen, darzustellen und fortdauern zu lassen? Was erhält dein Gesicht, dein Gehör, dein Gefühl, deinen Geschmack, deinen Geruch? Was die Bewegung deines Herzens, den Schlag deiner Pulsadern, das Wimpern deiner Augen? Was ist dir nöthig zur Verknüpfung deiner Gebeine, und der übrigen Theile deines Leibes, was dein Gehirn und den Mark in deinen Gebeinen: Was die unzählbaren verschiedenen Einrichtungen und Bedeckungen soviel besonderer Theile: Und was ihrer besondere Wirksamkeit, zu unterhalten? Wer hat für deinen Trank, für deine Speise, für deine Gesundheit, und für deine Hülfe in der Krankheit, gesorget, und alle diese Dinge geordnet, daß sie zu rechter Zeit da seyn, und deine Glückseligkeit bilden müssen? O! Da wirst du ausrufen müssen, Ps. 139, 6. 17. 18. Was ist nöthig um deinem unsterblichen Geist, seine sinnliche Vorstellungen, seinen Verstand, seine Vernunft, sein Nachdenken, seine Aufmerksamkeit, sein Gedächtniß, seine Richtung und Erfindungskraft, seinen Willen und seine Begierden, die Regierung seiner Freyheit, seine Liebe, seinen Haß, seine Freude, seine Traurigkeit, sein Verlangen, seine Hoffnung, seinen Geschmack am Guten, seine Empfindung des Trostes, und seinen getrosteten Muth, zu unterstützen, zu erhalten, und fortdauern zu machen? Und welche Kraft kan die Fortdauer der Verknüpfung dieses unsterblichen Geistes mit dem Leibe, und also das Leben des Menschen, fortwähren lassen? Welche Kraft kan es schaffen, als allein dessen, der ein Vater der Geister ist? Fraget nun nach dem, was veränderlich in uns ist. Wer sorgte für unsere Fortdauer, von Mutterleibe her, bis jezt, für alle unsere Bedürfnisse, für unsere Nahrung, für unsre Kleidung, für unsre Glückseligkeit? Wer schafte uns Freunde, wer deckte uns für Feinde, wer füllte uns mit Trost und Freude, wer machte unser Leben ruhig, zufrieden, und vergnügt, und wer brachte die Dinge herzu, welche dazu wirken müssen? Hiob 10, 12. 1 Mos. 32, 10. 2 Sam. 7, 18. Sehet nun eure Betrachtung fort, auf so viel Menschen neben euch, und die vor euch gewesen sind, und die nach euch seyn werden. Sehet euch um, nach so vielen Geschöpfen von ganz anderer Art und Wesen, von ganz andern Gesezen, Ordnungen, und Bedürfnissen. Und erkennet die Hand des Gottes, der sie alle erhält, und trägt, und versorget, Luc. 12, 6. Ebr. 1, 3. Und denket an das grosse Wort, welches täglich in eurem Munde ist, Ps. 145, 15. 16. 3. Gottes Erhaltung ist voll von seiner Weisheit. Dean sie ist nach der Beschaffenheit, und dem Verhältniß eines jeden Dinges, eingerichtet, v. 26-30. Das ist dir zum Trost,würdiger Christ! Also ist sie auch voll von seiner Herrlichkeit. Drum, Ps. 145, 16. Amen!

Entwurf der Pred. am 16. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Luc. VII. 11—17.

Da, wenn der Menschen Leib im Sterben fällt,
Da fankst du es, o Sterblicher, mit Augen sehen,
Daß dich allein des Höchsten Arm erhält.
Gott nimm den Odem weg, dann mußt du untergehen!
Du bebst? Getrost! Nur raffe deine Seele auf,
Und wähle früh' des Glaubens und der Tugend
Lauf!

Dann wird dir schon der Tod, sinkt gleich der Leib zur
Erden,
Die freudenvolle Zeit der reichsten Erndte werden.
Amen!

Eingang. Du nimmst weg ihren Odem, so vergehen
sie, und werden wieder zu Staub.
Ps. 104, 29. Können wir eine genauere Abbildung
unseres Todes haben, als eben diese? Und zugleich ist es
eine Vorstellung, welche uns auf Gott führet. 1. Hö-
ret es wüßte Menschen, die ihr ohne Gott in dieser Welt
seyd, die ihr lebet, als wenn euer Leben von keinem hö-
hern Wesen abhängig wäre. Der Tod ist euch ein hel-
ler Beweis, daß ihr von einem Gott erschaffen, daß euer
Leben von eben dem Gott und Schöpfer erhalten werde
und fortdaure, u. so lange fortwähre als es ihm wohlgefällt,
Hiob 14, 5. Und wenn es ihm wohlgefällt, dann nimm
der Herr euren Odem weg. Sehet nun fort euer Leben.
Pochet auf eure gute und starke Natur. Troget auf eu-
ren frechen Muth. Tröstet euch eures Reichthums. Er-
hebet euch über eure Brüder. Zeiget nun eure Weisheit,
Kraft und Stärke. Umsonst. Ihr erkennet euer Unver-
mögen den Odem zu halten, Ps. 146, 4. Und euer Ge-
fühl muß es euch sagen, daß ihr ganz von dem Gott ab-
hänget, dessen eure Seele nicht geachtet hat. Ist es denn
zu verwundern, daß euer Muth verzagt wird, wenn ihr
ans Ende gedenket? O! Lasset es aber eine Unterweisung
für euch seyn, umzukehren, und dem Herrn, aber auch nach
dem Wege, den euch sein Wort gelehret hat, anzuhängen,
ihn zu verehren, ihm würdig und heilig zu dienen. 2.
Freue dich aber, o Christ, das ist heiliger Trost für dich:
Der Herr nimm weg deinen Odem. So weist du, daß
dein Leben, und dein Sterben, von deinem Gott abhängt,
daß du im Tode, wie ihm Leben, des Herrn bist. Mein
Leben,



Leben, und mein Sterben ruht ic. So ist dein heiliges Freudenlied, Röm. 14, 8. So weißt du, daß, wie im Leben, alle Haare auf deinem Haupte gezählet sind, Matth. 10, 30. Also auch dein Tod nicht erfolgt, ohne deines Gottes Willen, und deine Seele in seiner Hand ist. Und der erhaltende Arm Gottes, ist Preis für dich, auch im Tode. Er dein Erlöser, der dich auch im Tode getrost macht. 3. Der Tod erstreckt sich nicht weiter als auf den Theil, der Vergehen, und zu Staub werden kan, wenn sein Odem weggenommen ist. Das ist allein der Leib. Also geht der Tod, der leibliche Tod, die Seele nicht an. Sie bleibt. Mithin auch im Tode, bleibt die erhaltende Hand mächtig. Durch sie bestehet die unsterblichkeit der Seele. 4. Aber auch was vergeht ist nur der Leib in seiner Zusammensetzung. Seine Bestandtheile bleiben. Sie werden zu Staub. Sie sind doch noch da. Und der mächtige Arm des grossen Erhalters, erhält sie. So ist es seiner Macht ein geringes sie wieder zusammen zu bringen. Siegender Grund für die Auferstehung des Leibes, und für seine Vereinigung mit der bleibenden uns sterblichen Seele, nachdem mich des Herrn Wort von ihrer Wirklichkeit überzeugt hat. 5. Was spricht denn, Ungläubiger, hier dein Herz von falscher Hoffnung der Vernichtung! Und warum jagt dort deine verzweifende Seele, in der Furcht für die künftige Rechenchaft, und ihre schrecklichen Folgen, durch welche dein unsterblicher Geist, in den ewigen Tod sinket? 6. Aber für dich, Christ, nichts als Freude. Dein Leib stirbt; so ist es der unverbesserliche, der für dich selige Wille deines versöhnten Gottes, der deinen Odem von dir nimmt, zu deiner unaussprechlichen Verbesserung. Dein unsterblicher Geist, hiezum ewigen Leben vorbereitet, wird dann die reiche Erndte erlangen, welche Paulus preiset, Gal. 6, 8. Wer aber auf dem Geist säet ic. Lasset uns diesem Trost des Christen heut ferner nachdenken.

Hauptsatz: Der Tod, der Aufschluß einer reichen Erndte für den Christen.

Reich schon in diesem Leben. Aber, unaussprechlich reich in jenem Leben. Vorjehst bleiben wir bey dem ersten stehen. Ja, in diesem Leben, wird der Tod dem Christen eine Eröfnung einer reichen Erndte seyn, durch würdige Betrachtung. 1. Was er dem Sünder und Ungläubigen

bigen ist: a. Eine Strafe der Sünde, Röm. 6, 21. 23. 7, 11. 13. Denn der Ungläubige hat keinen Antheil genommen an dem Erlöser, der auch für ihn den Tod schmeckte. Also bleibt der Zorn Gottes über ihm, Joh. 3, 36. b. Das Ende aller seiner Freuden, Ps. 49, 11. 13. 17. 18. 21. Luc. 16, 25. c. Die Eröffnung des schrecklichen Augenblicks der schweren Verantwortung, 1 Pet. 4, 17. 18. d. Der Zeitpunkt einer unaufhörlichen Verzweiflung, Marc. 9, 44. 46. e. Der Anbruch des grossen Gerichtstages zur Verdammung, Matth. 23, 13. und zur ewigen Verstossung vom Angesicht Gottes, 1. c. Offenb. 22, 15. f. Die Pforte der Hölle, Luc. 16, 22. 23. g. Die Eröffnung des Pfahls, der mit Pech und Schwefel brennet, der Eingang zum andern Tode, Offenb. 20, 14. 15. Der Christ betrachtet es. Was für Entzündung seines Glaubens an Jesum, der ihn von der Sünde, von ihren Strafen, vom Zorn Gottes, von der Furcht des Todes, von der Gewalt des Teufels, von der Hölle, und Verdammnis, erlöst hat! Was für Reiz zur feurigen Liebe gegen Gott, der seines eigenen Sohns nicht verschonet hat: Röm. 8, 32. Joh. 3, 16. und uns von den Stricken des Todes, von den Bächen Belials, und von den Banden der Hölle, erlöst hat! Ps. 18, 5. 6. Was für Regungen des lebhaftesten Danks für solche Erbarmungen, und treue Liebe? Und was für Erweckung zur immerwährenden Anhänglichkeit an den Gott, und Erlöser, welcher uns von dem allen errettet hat? Was für Trieb, die Wege der Ungläubigen immer zu fliehen, welche nichts als Untergang, und offenen Rachen der Hölle, zeigen.

2. Was er dem Gläubigen und Gerechten ist. a. Eine Ueberzeugung, daß ich von Gottes Gnaden bin, was ich bin, daß mich sein Arm erhält, und nähret, und trägt, und mir meinen Odem gibt, und ihn hinwegnimmt, wenn mein besseres Leben angehen soll, daß ich also im Tode und Leben sein Eigenthum bin, und er mein Eigenthums herr, mein Erhalter, mein Versorger, mein Hirt, mein Heil, und mein Leben, ist. b. Ein Ende alles meines Leidens, alles meines Elendes: Meiner Sünde, auch selbst der Erbsünde, meiner schädlichen Feinde, meiner Verführer, meiner Krankheit, meiner Schwachheit, meiner Trübsahl, meiner Thränen, meiner Angst, meiner Schmerzen, auch der feurigen Pfeile des Bösewichts auf mein Herz.

Alle

Alles Verderbnißes völliges Aufhören, 2 Tim. 4, 18. c. Der Eintritt in die herrliche Freyheit der Kinder Gottes, Freyheit vom Dienst der Sünden, vom Dienst des vergänglichlichen Wesens, u. der Eitelkeit, Röm. 8, 20. 21. 23. vom Gericht, von Verdammniß, und von allen Arten des Todes, Joh. 5, 24. d. Durch den Herrn weggenommenem Odem! Was ist es anders, als eine von Gott zu meinem Besten bestimmte Trennung meines Leibes von der Seele. Mein unsterblicher Geist nicht mehr in der zersbrechlichen Hütte, denkt besser, tichtet reiner, freuet sich höher, wählet glücklicher, hat bessere Begierden, erhabnere Zwecke, und sie zu erlangen, ungestörte göttliche Wege, 1 Cor. 13, 10. 12. e. Heilige Ordnung Gottes, mein Fleisch zur frohen Auferstehung, und zum Erbtheil des Reichs Gottes zuzubereiten, 1 Cor. 15, 60. Laßt den Leib zu Staub werden. Eins ruft mein Heiland: Komt wieder, Menschenkinder, und da samlet sich mein Gebeine, Jesek. 37, 7. 2c. f. Ein sanfter Schlaf meines Leibes, nach so viel Last und Hitze des Tages! Einst komt der Tag, da ich erwache, und froh, munter, freudig, aus meiner Schlafkammer, hervortrete. Und die helle Sonne, mein Heiland, schmückt mich mit Glanz des Himmels, Dan. 12, 3. Matth. 13, 43. g. Aehnlichkeit mit Christo auch in seinem Tode, mein Versicherungsgrund, daß ich auch seiner Auferstehung gleich seyn werde, Phil. 3, 10. 11. 20. So siehet der Christ seinen Tod an. Saget, Menschen, ist dabey etwas zu fürchten oder zu hoffen? Warlich! Phil. 1, 21. 23. Und von solcher Betrachtung sollte er nicht Früchte erndten in diesem Leben? Denket jedem Punkt besonders nach. So werdet ihr erkennen, daß alle Verpflichtung zur Abhänglichkeit von Gott, und zur Anhänglichkeit an ihn, zum Vertrauen auf ihn, zur Uebergebung in seine Vorsorge und Liebe, hie ihre unaussprechliche Mehrung finden. Daß Verachtung des vergänglichlichen und eiteln Wesens, Entfernung von der Sünde, würdige Anwendung der Prüfungs- und Vorberbeitungszeit, Freude auf jenes himmlische Kleinod, auf jene herrliche Freyheit, und, durch festen Glauben, unabwegliche Hoffnung des Evangelii, folglich treue Bewahrung des heiligen Weges, des Glaubens, und der Heiligung, die reichsten Früchte für dieses Leben sind, die aus der Betrachtung des Todes geerndet werden. Ja! Wenn der Menschen Leib 2c. Amen!

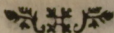
Entwurf der Pred. am 17. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Luc. XIV. 1—11.

Du hast mich, Herr, den Weg des Heils gelehret,
Und führst mich zur Vollkommenheit:

Du schaffst, daß sich in mir dein Segen mehret:
Und machst zur Tugend mich bereit.

Ja, mache mich von Zwang, und Mängeln, frey:
Und schaffe, daß mein Thun anständig sey. Amen!

Eingang. Wir verkündigen Christum, in uns, und
vermahnen alle Menschen, und lehren
alle Menschen, mit aller Weisheit: Auf daß wir
darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in
Christo Jesu, Col. 1, 28. Das ist die wichtige Vor-
stellung, welche uns der heilige Paulus von dem grossen
Zweck vorlegt, auf welchen seine gesamten heiligen Amts-
verrichtungen ihr eigentliches Absehen haben. Einen
jeglichen Menschen vollkommen darzustellen in Chris-
to Jesu. Großer Begriff der Vollkommenheit! Und
dennoch kan er von uns nicht groß genug gebildet werden.
Können wir mehr zum Begriff der Vollkommenheit be-
gehren, als nach welchem der Apostel uns die Mitglieder
der Gemeine Jesu geschildert hat? Eph. 5, 27. eine
Gemeine, die herrlich sey etc. Nun, da werden wir zu-
gleich gelehret, daß das der Zweck sey, welchen der Herr
durch seine Erlösung bey uns zu erreichen gesucht hat.
v. 25. 26. Und ist es denn möglich, daß das Amt seiner
Boten, und daß sie, diese Boten selbst, und ihre gesam-
ten Amtsverrichtungen, andere Zwecke haben, als welche
die Zwecke ihres Meisters sind? Aber! Wie ist es mög-
lich, daß Menschen vollkommen seyn, daß sie vollkommen
dargestellet werden, die doch mit Sünden besetzt sind,
und die auch in ihrem ganzen Leben, mit Unvollkommen-
heiten umgeben bleiben, Ebr. 12, 1. Ich bekenne es,
daß dieser Zweck bey uns nicht würde zu erreichen seyn,
wenn wir auf uns selbst sehen, und wenn wir durch uns
selbst, zu dieser Vollkommenheit erhöht werden solten.
Aber, dieser Einwendung hat der Apostel vorgebeuget,
indem er spricht, daß er uns vollkommen darstelle in Chris-
to. Kan es denn einen andern Verstand haben, als daß
uns die Vollkommenheit Christi, zugeeignet werde, daß
seine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, und ganze Er-
lösung unser sey? Seine Weisheit, Gerechtigkeit, und
Heiligkeit, ist sie nicht die größte Vollkommenheit? Ste
ist



ist des Christen durch den Glauben. Also ist er im Glauben vollkommen dargestellt, in Christo. Noch weiter! Durch den Glauben ist der Mensch mit Christo vereinigt, Eph. 3, 17. Christus in ihm und er in Christo. Er hat Christum angezogen, Gal. 3, 27. Und Christus in uns, und der Geist Christi in uns, solte ohne Wirkung seyn? Und seine Wirkungen, Weisheit, Gerechtigkeit, und Heiligkeit! Seine Wirkungen, unsere Erneuerung nach dem Ebenbilde, des der uns geschaffen hat! So schaft er in uns, daß Gottes Ebenbild in uns, wieder hervorkomme. So stellet er, Christus in uns, uns in Rechtschaffenheit Heiligkeit, und Gerechtigkeit dar. Und was wegen unsrer Schwachheit uns abgehet, daß ersetzt die Kraft Christi überschwänglich. Was meinet ihr ist es nicht Vollkommenheit, wenn wir der Herrschaft der Sünden tapfer widerstehen, wenn die Sünde über uns nicht herrschen kan, wenn wir die Reizungen des Fleisches, die Beführungen der Welt, die feurigen Pfeile des Bösewichts besiegen? Ist es nicht Vollkommenheit, wenn wir in der Kraft Jesu, mit dem Apostel sagen können: Ich vermag alles! Phil. 4, 13. Das nun ist ein anständiger Zweck der Predigt von Christo in uns, von der Lehre des Glaubens, und der Vereinigung mit Christo. Darum wird uns Christus in uns geprediget, und durch die göttliche, weise, und heilige, Lehre Jesu, der Kopf mit Wahrheit erfüllet, und unser Herz, Sinn, und Gemüth, zu recht gesetzt, und in Ordnung gebracht, und mit Liebe, und Trieb, zur Weisheit, und Gerechtigkeit, erfüllet. Vermahnungen, und Lehre, alles ist darauf gerichtet, daß wir vollkommen dargestellt werden, in Christo Jesu, Vergl. Phil. 1, 9. 10. 11. Vollkommenheit, ja eine solche Vollkommenheit, als welche Eph. 4, 13, aus ähnlicher Quelle hergeleitet wird, fasset auch in sich, daß wir unsere gesamte aus dem Glauben entspringende Tugend, auch mit Wohlständigkeit führen. Des, gehört mit zu der Vollkommenheit, und darauf soll heut unsere Betrachtung gerichtet seyn.

Satz: Durch Wohlständigkeit veredelte Tugend des Christen.

I. Nach ihrer Beschaffenheit. Ich rede gar nicht von denen Dingen, worin das Vorurtheil der Menschen die Wohlständigkeit setzt: Seinen Leib auf eine solche Art tragen, welche man in der Gesellschaft für die beste hält: Sein Gesicht, und seine Gehehrden, und Bewe-

gunz

gungen, und Worte, in die Form bringen, welche man verlangt, um uns ein heiteres, aufgewecktes, angenehmes, Mitglied der Gesellschaft zu nennen: Seine Kleidung, seinen Schmuck, nach dem Geschmack der Zeit, einzurichten, u. s. f. O! Ich räume es ein, daß der Christ, um nicht mit seltsamer Unterscheidung hervorzustechen, mit geziemender Zucht, und Einschränkung, und gesitteter Maasse, sich zu einer solchen Wohlansständigkeit herablassen könne. Da ist der Christ unterworfen der Eitelkeit ohn seinen Willen, Röm. 8, 20. Die Wohlansständigkeit aber, in der Tugend des Christen, ist von ganz anderer Art. Und wer sie in jenen nichtswürdigen Dingen setzt, der betrieget sich sehr, 1 Petr. 3, 3. 1 Tim. 2, 10. vergl. Jes. 3, 16:24. Nehmet aber wahre Vollkommenheiten an, welche den Glauben, und die Tugend, schmücken, und ihnen einen vorzüglichen wahren Glanz geben, dann habt ihr die Wohlansständigkeit, welche die Tugend des Christen verschönert. Sie wird also der Glaube, und die Tugend, vorausgesetzt, und wenn ihr sie mit solchen Eigenschaften schmücket, welche ihre Schönheit erheben, und ihre nothwendigen Eigenschaften erhöhen, dann habet ihr die Wohlansständigkeit, davon wir reden. Jedermann muß es bekennen, daß Glaube, und Tugend, sie mögen ausgeübet werden, wie es möglich ist, allemahl Glauben, und Tugend, bleiben. Aber, in der Art sie auszuüben, kan ein grosser Unterscheid seyn, welcher sie in dem einen Beweise vorzüglicher, und schätzbarer, macht, als in einem andern Fall. Und in jener Ausübung zeigt sich dann die Wohlansständigkeit. Glaube, und Tugend des Christen, können durch nichts anders erhöht werden, als wenn ihr sie mit solchen Tugenden verbindet, welche mit ihnen in dem genauesten, und nächsten, Verhältniß stehen. Und, je mehr ihr solche Tugenden damit verbindet, desto grösser wird ihre Wohlansständigkeit, desto vorzüglicher ihr Glanz, und ihre Würde, seyn. Also ist die Wohlansständigkeit, wodurch die Tugend des Christen veredelt wird, das heilige Band, welches sie mit solchen Tugenden verknüpft, die zu ihnen das genaueste Verhältniß haben. Wenn euer Glaube mit Demuth, mit Gefühl eurer Geistes-Armuth, mit Verehrung eures göttlichen Erlösers, mit Ueberzeugung von seiner Vollkommenheit, mit Anhänglichkeit an ihn, mit gänzlicher Ueberlassung an ihn, mit willigem und heiligen Gebrauch seines

seines Wortes, und der übrigen Mittel der Gnade, mit Zutrauensvoller Hoffnung aufs zukünftige Erbe, mit Trost an Jesu, mit Freudigkeit über ihn, mit brünstigem Gebet, und mit getrostem Bekänntniß seines Nahmens, verknüpft ist, das giebt ihm seine Wohlانständigkeit. Verknüpft eure Liebe zu Gott, mit Verehrung Gottes, mit Furcht für seine Majestät, mit einem gehorchenden Herzen, mit vollem Zutrauen auf seine Wohlthätigkeit, mit Anhänglichkeit, und gänzlicher Ueberlassung, an ihm, und mit einem dankbaren Herzen. Verknüpft eure Furcht vor Gott, mit Liebe, mit Vertrauen, mit Verlangen, ihm wohlzugefallen. Verbindet euer Vertrauen auf ihn, mit Liebe, mit freudiger Hoffnung auf seine Güte, mit Verlangen, ihn ewig zu schauen, u. s. f. Das wird euren, aus Glauben an Jesum entstandenen, Tugenden gegen Gott, ihre Wohlانständigkeit geben, und sie vor dem Herrn angenehm, und werth, machen. Beweiset die Liebe gegen euren Nächsten mit Redlichkeit, Aufrichtigkeit, Leutseligkeit, und Freundlichkeit. Verknüpft eure Gerechtigkeit mit Treue. Lasset euren freundschaftlichen Umgang unterrichtend, euer Lehren wahrhaftig, euer Ermahnen voll Liebe, und eure Weisungen, und Strafen, freundschaftlich, aber ernsthaft, seyn. Und eure Rede, weit entfernt vom Eherz der Christen nicht ziemet. Ueberall aber müsse Hochachtung, und Werthschätzung, eure Freundschaft begleiten. Da werdet ihr eure Tugenden anständig, wohl anständig, beweisen. Und, daß diese Wohlانständigkeit eure Tugend veredle, offenbahret sich da überall von selbst. Den Beweis über die Richtigkeit dieser Erklärung aber nehmet aus Phil. 4, 8. und 2 Pet. 1, 5. und achtet auf die Verbindung, daß immer eine Tugend in der andern seyn soll.

II. Nach ihren Vortheilen. Sehet den Heiland im Evangelio Wohlانständigkeit der Tugend lehren. Liebe Gottes, und Sabbathseier, mit der Liebe des Nächsten, und den freundschaftlichen Umgang mit den Menschen, mit Demuth, und mit Hochschätzung des Nächsten, verbinden. Und ihr werdet aus seinem Vortrage auch die Vortheile solcher Wohlانständigkeit entdecken. Es sind insonderheit drey. Siege, auch über eure Feinde, v. 6. Ehre auch bey Menschen, v. 20. und Erhöhung von der mächtigen, und segnenden, Hand Gottes, v. 11. Wohlan, M. F., Zwangspflichten sind die elendesten, sind mangelhaft. Erhebet eure Tugend bis zur Wohlانständigkeit. Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit u. Röm. 14, 17. 18. Amen!

Entwurf der Pred. am 18. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Matth. XXII. 34—46.

Du sprichst, daß dir allein der Glaube kan gefallen,
Der durch die Liebe thätig ist!

So laß du, Herr, mein Herz in reiner Liebe wallen:
Weil du, Gott, voller Liebe bist.

Dann zeuge durch dein Wort in mir,
Von meines Glaubens Werth vor dir. Amen!

Eingang. Es ist ein überaus anmerklicher Vortrag, welchen uns der Herr über die Gründe des wahren Werths, vor ihm ertheilet, wenn er uns lehret, daß er allein in einem durch die Liebe thätigen Glauben sey, Gal. 5, 6. In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas: Sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Lasset uns das Band nie aus der Aht lassen: Nach dem Wohlgefallen Gottes, hat er uns angenehm gemacht, in dem Geliebten: In seinem Sohn, Christo Jesu, Eph. 1, 6. Und in Christo gilt nicht Beschneidung, noch Vorhaut, sondern ein durch die Liebe thätiger Glaube. Also kan uns nichts als eben dieser durch Liebe thätiger Glaube, vor Gott, angenehm machen. Nichts dem Menschen, als eben dieser Zustand vor Gott, einen Werth geben. Ist nicht der Ausdruck des Apostels sehr wichtig? Die Beschneidung ist das Zeichen des Bundes, welches der Herr eingesezt, und geordnet hat. Und in der Vorhaut war Abraham noch, als er die Verheißung empfing. Ja der Apostel, durch den Geist Gottes, stellet die Beschneidung ab, und führet den Menschen in der Vorhaut zur Gemeine Gottes. Noch spricht der Apostel, daß weder das eine, noch das andere, uns einen Werth vor Gott gebe. Was wilt du denn eitel Mensch, erwählen, und dir dabey einen Werth vor Gott verheissen? Wenn die Dinge, welche doch einen erklärten Willen Gottes vor sich hatten, in ihrem äusserlichen, keinen Werth vor Gott geben können: Welch ein falscher Gedanke, wenn du bey deinen Lüssen, bey ihrem Gebrauch, und bey deiner Anhänglichkeit an den eiteln und vergänglichen Dingen, dir einen Grund des Werths, vor Gott beylegen wilt? Wenn du im blossen Wissen, ohne Glauben, ohne Liebe, vor dem Herrn angenehm zu seyn, dich überreden kanst? Der Glaube an Jesum, dieser gerecht und seligmachende Glaube, ist der Grund, warum

II

dich

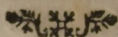
dich der Herr, gerecht und selig macht, Röm. 5, 1. 3, 25. 26. 28. 4, 5. Gal. 3, 24. Aber dieser Glaube, kan nicht ohne Werke bleiben. In ihm der Grund der Liebe. Er durch die Liebe thätig. Und die Liebe das Kennzeichen, und der Beweis, daß dein Herz mit Glauben erfüllet ist. Diese Liebe, welche aus dem Glauben ihre Quelle, ihre Entstehungsgründe, nimt, und in dem Zustande, darin wir stehen, ohne Glauben, weder Liebe, welche vor dem Herrn gelten kan, noch Glaube, der dem Herrn angenehm seyn kan, ohne Liebe. Ungetrennt sollen beyde seyn. Und, wer sie trennt, der verfehlt des rechten Ziels. Darum aber darf niemand denken, daß der Glaube seinen Werth aus der Liebe habe, daß die Liebe ihren Einfluß in unsre Rechtfertigung, vor Gott habe, oder daß sie dazu etwas beyntrage. Nein, der Glaube hat seinen Werth von Christo, und in Christo. In Christo ist er vor Gott geltend. Die Liebe aber ist der Beweis, daß er da sey. Aber auch keine Liebe, als allein die, welche aus der Thätigkeit des Glaubens entspringet, kan vor dem Herrn Werth erfunden werden. Dann ist sie, durch das Band des Glaubens, mit der Liebe Jesu verbunden, und dann hat sie aus Jesu, und in ihm, ihren Werth, welcher sie vor Gott angenehm macht. Diese Wahrheit wird im Ev. sowohl in Absicht auf die Liebe Gottes, als auf die Liebe des Nächsten, behauptet. Unsere Betrachtung soll heut bey der Erwehung des letzten allein stehen bleiben.

Sauptsatz: Wie erlanget unsere Liebe des Nächsten, einen Werth vor Gott?

I. Verknüpft sie mit der Liebe Gottes. 1. Nicht bloß sollen wir den Nächsten lieben, sondern auch Gott. Nicht bloß sollen wir Gott lieben, sondern auch den Nächsten. Das ist der erste Begriff, den diese Verknüpfung mit sich führet, davon wir reden, 1 Joh. 4, 21. Alle Liebe entstehet aus zwey Quellen. Aus den eigenthümlichen Vollkommenheiten, guten Eigenschaften, und Vorzügen, der Sache, die wir lieben. Und aus dem Einfluß, welchen diese Sache in unsre Glückseligkeit hat. Nach der ersten Quelle bekommt sie den Namen der Liebe der Hochachtung, eine hochachtende Liebe. Nach der andern, der Liebe des Verlangens, die begehrende, verlangende, Liebe. Beyde Arten der Quellen, sind gar sehr unterschieden, wenn wir sie auf Gott, und wenn wir sie auf den Nächsten, anwenden. Dar-

aus

aus entsteht, durch den Mißbrauch der Menschen, der Wahn, daß die eine Liebe gar wohl ohne die andere seyn könne. Und dieser nichtigen Einbildung hilft das Gebot des Herrn ab, welches ihre Verknüpfung lehret, **Ev. v. 37. 38. 39.** 2. Die Liebe des Nächsten soll aus der Liebe Gottes hergeleitet werden. Die Liebe Gottes soll uns die Bewegungsgründe zur Liebe des Nächsten darreichen. Ich rede nicht von der Liebe, die Gott gegen uns hat, obgleich auch diese die wichtigsten Bewegungsgründe darbeut, daß wir auch den Nächsten lieben sollen, **1 Joh. 4, 11.** Ich rede jetzt von unsrer Liebe gegen Gott. Sie muß uns sehr wichtige Reize geben, unsern Nächsten zu lieben. So unsre Liebe gegen Gott völlig seyn soll; so müssen wir den Nächsten lieben. Und ohne diese Liebe, kan die Liebe Gottes nicht völlig in uns seyn, **1 Joh. 4, 12. 5, 1.** Ist es nicht derselbe Gesetzgeber, welcher uns seine Liebe geboten hat, der uns auch die Liebe des Nächsten gebet? Wie kan denn nun die Liebe des Gesetzgebers mit Verachtung seines Gebots von der Liebe des Nächsten zusammen stehen? **1 Joh. 3, 23.** Wenn wir Gott lieben, können wir denn sein Werk verachten, und hassen? Sein Werk, welches uns ein Spiegel seiner Allmacht, seiner Weisheit, seiner Güte, und Liebe, und seiner Gerechtigkeit, und Heiligkeit ist? Sein Werk, welches er mit denselben, und vielleicht noch größern Vollkommenheiten, und Gaben, ausgerüstet hat, mit welchen seine Hand uns selbst schmückete? Sein Werk, welches er in ein gleiches Verhältniß gegen ihn gesetzt hat, darin wir selbst stehen? Und in dessen Liebe wir der Liebe Gottes ähnlich werden, die der Herr gegen uns bewiesen, und die Zwecke erfüllen, zu welchen uns der Herr, neben unserm Nächsten, gepflanzt hat? Es ist in allen unsern Zuständen, und in allen unsern darin zu beobachtenden Pflichten, uns die Weisung gegeben worden, daß wir sie, um des Herrn Willen, beobachten, und unsern Wandel darnach einrichten sollen. Unsern Beherrschern, daß sie wissen sollen, daß sie auch einen Herrn im Himmel haben, **Eph. 6, 9.** und uns, daß wir ihnen um des Herrn, und um des Gewissens, willen, unterthan seyn, und daran gedenken sollen, daß sie uns zu gut, von Gott verordnet sind, **Eph. 6, 4. 1c. Röm. 13, 1. 1c.** Unsern Lehrern, daß sie uns, als die Gemeine Gottes, weisen, und uns, daß wir ihr Wort willig annehmen sollen, als des Herrn Wort, **1 Theff. 2, 13. Ebr. 13, 17.** Eben also werden wir in der ehelichen und väterlichen Gesellschaft



schaft allenthalben auf den Herrn gewiesen, daß wir uns gegen einander, als Miterben der Gnade des Lebens, betrachten, und also die gegenseitige Liebe gegen einander beweisen sollen, 1 Pet. 3, 5. 7. Daß unsere Pflicht gegen die Eltern, auf Gottes Verheißung, und unsre Erziehung der Kinder in der Zucht, und Vermahnung zum Herrn, geschehen soll, Eph. 6, 1. 2. Ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung; so ist ja unleugbar, daß wir die Liebe gegen unsern Nächsten, mit beständiger Rücksicht auf den Herrn, mithin in Verknüpfung seiner Liebe, beweisen sollen. Dann werden eben diese Bewegungsgründe unsrer Liebe den rechten Werth geben.

II. Gründet sie auf den Glauben an den Erlöser. Das ist der große Zweck, warum der Heiland im Ev. da an ihn die Frage gerichtet ward, vom vornehmsten Gebot, die Unterweisung von seiner Gottheit, und wie ihn David im Glauben verehret habe, ertheilte. Uem das Herz der Menschen mit Glauben zu erfüllen, und zu lehren, daß ohne Christo, und ohne Antheil an ihn, alle Wissenschaft aus dem Gesetz, und alle Schätzung der vorzüglichen Gebote desselben, ein vergeblich Ding sey, Röm. 8, 3. Der Glaube muß thätig wirken in der Liebe. So folget ja, daß die Liebe eine Wirkung aus der Thätigkeit des Glaubens seyn müsse. Ohne Wiedergeburt, mithin ohne Glauben, keine Kraft, die Liebe gegen den Nächsten würdig zu beweisen, 1 Joh. 5, 1. Aber im Glauben dieser thätige Wirkungsgrund, 1 Pet. 1, 5. Die Liebe der Brüder ein Beweis, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind, 1 Joh. 3, 14. Nur bey denen, die da glauben, findet es statt, daß sie aus dem Tode ins Leben kommen sind, also auch nur die Liebe. Und was kan deutlicher seyn, als das Gebot selbst, 1 Joh. 3, 23. Sie wird aber auf den Glauben gegründet, wenn die Bewegungsgründe dazu aus dem Glauben, aus dem Glaubensgrunde, Christo, aus der von ihm erworbenen Gnade, aus der Gemeinschaft der Christen an Einen Erlöser, und seinen Gnadengaben, aus der Vereinigung mit Gott, aus den Seligkeiten des Glaubens, und aus dem einerley Verhältniß, in welches wir zugleich mit unserm Nächsten, gegen Gott, durch die Gnade in Christo, gesetzt sind. Dann vereinigt der Glaube den Werth der Tugend unsers Erlösers, mit unsrer Liebe, und so kan sie, nicht anders, als angenehm und werth vor Gott seyn, Joh. 13, 34. 26. 17, 21. Nun, Herr, du sprichst 2c. Amen!

Entwurf der Pred. am 19. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Matth. IX. 1—8.

In Demuth will ich dir, Gott, meine Schuld bekennen,
Die meine Seele drückt!

In Christo will ich dich versöhnten Vater nennen;
So werd ich bald erquickt.

Und daß sich dann dein Herz wird zu mir neigen,
Muß dein Versöhnungs-Wort und Amt bezeugen.
Amen!

Eingang. Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 2 Cor. 5, 19. Große Lehre! Höre es, Welt! Und segne dich darin, du Christ! Dein göttlicher Versöhner, Christus Jesus! Mensch und Gott! Der Sohn Gottes, in persönlicher Vereinigung mit seiner menschlichen Natur. Und Er, eins mit dem Vater, wesentlich eins. Er im Vater, und der Vater in Ihm. In ihm der Geist Gottes, der von ihm, und dem Vater, ausgehet. Also der Dreieinige Gott, die Quelle deines Heils, und der Ursprung deiner Segen. Gott war in Christo. Seine menschliche Natur der Vorhang des Allerheiligsten, Hebr. 10, 20. darin die Herrlichkeit des Herrn thronet: Der Tempel des lebendigen Gottes, welchen er mit seiner Herrlichkeit füllet. So kennest du deinen Gottmenschlichen Versöhner, und weißt, daß in ihm die ganze Fülle der Gottheit wohnet, Col. 2, 9. Gott war in Christo! Und das war der Zweck, deine Versöhnung. Dich mit ihm selbst zu versöhnen. Das ist der echte Beweis, von dem Ruhm, und von der Herrlichkeit Gottes, welche Micha besingt: Wo ist solch ein Gott 2c. Micha 7, 18. Und welche der Herr selbst vor Mose prediget, 2 Mos. 34, 6. 4 Mos. 14, 18. Und diese Versöhnung, die Gott selbst in Christo gewirkt hat, kan es ihr denn am unendlichen Werth, an der göttlichen Gültigkeit, für die ganze Welt heilsam zu seyn, fehlen? Ja, du, im Glauben geheiligter Christ, du bist vor den Augen der Welt, der sichtbare Beweis des grossen Werths dieser Versöhnung. Denn dir werden die Sünden nicht zugerechnet. Dein sind also die Seligkeiten, welche der heilige David preiset, Ps. 32, 1. 2c. und, welche der Geist Gottes allein dem zugeeignet hat, der da ist des Glaubens an Jesum. Er rechnet ihnen ihre Sünden nicht zu! Und dir

dir, Welt, waren diese Seligkeiten bestimmt. Wirßt du ihrer nicht theilhaftig; so ist die Schuld allein an dir. Da stehet das Wort des Herrn, und seine den Glauben, und die Gnade anbietende Stimme: Wendet zc. Jes. 45, 15. Und hie ist ein aufgerichtetes Wort, vom Geiſt Gottes eingegeben, und mit göttlichen Wundern beſtätiget. Und ſo hat es der Herr aufgerichtet, das Wort von der Verſöhnung. Aber noch mehr! Du träger Menſch, zum Guten träger Menſch, der du den Weg der Wahrheit, des Friedens, und des Lebens, durch die, in deinem Herzen wohnende Sünde, nur gar zu leicht vergeſſen würdeſt, dir hat der Herr ein Amt der Verſöhnung aufgerichtet. Welch ein Verſicherungsgrund, über den Gnaden-Willen Gottes, für dich! Ein aufgerichtetes Amt der Verſöhnung! Schaaren von Evangelisten, welche die täglich zurufen, dich lehren, gründen, ermahnen, unterweiſen, beſſern, welche dich anregen, erwecken, ſtärken, bekräftigen! Was könnte dir eine ſtärkere Gewährleiſtung ſeyn, als eben dies aufgerichtete, fortwährende, Amt, darüber, daß der Herr, ſo lange dies Leben währet, nicht aufhören will, gnädig zu ſeyn, Jes. 65, 2. Was für ein Troſt für dich, daß der Herr, ein gnädiges Aufſehen auf dich habe, daß er dein Heil wolle, und daß er bereit ſey, durch die Stimme ſeiner Boten, in deiner Seele den Zuſtand zu wirken, der dich vor ihm angenehm, in Chriſto, machen kan. Was für eine Quelle der Freuden ſoll alſo für dich das Amt der Verſöhnung ſeyn? Laſſet uns heute dieſe Betrachtung zur Erbauung unſers Herzens anwenden.

Satzſatz: Heiliger Troſt des Chriſten, aus dem Amt das die Verſöhnung prediget.

I. An und vor ſich ſelbſt. Wenn ich vom Troſt rede, ſo verſtehe ich ein Bewußtſeyn des Uebergewichts, der Bewegungsgründe, zur Freude, gegen die zur Traurigkeit. Der Menſch erkennet den traurigen Zuſtand darin er ſich durch die Sünde befindet, nicht allein ſo ferne er ſie ſelbſt in ihren, ihr weſentlichen, Unvollkommenheiten wahrnimmt, in ihrer Abweichung von dem heiligen Gebot, welches uns gegeben iſt, in der Finſterniß, womit ſie unſern Verſtand erfüllet, in der Gewalt, welche ſie über unſer Herz hat, und welche ſich, auch ſelbſt in den Gläubigen, in den erſten aufſteigenden ſündlichen Gedanken, in Schwachheitsſünden, in Sünden der Unwiſſenheit, und Uebereilung, beweiset, Röm. 7, 21. 23. und unſere

fere auch guten Handlungen, unvollkommener macht, als daß ihnen der gesetzmäßige Werth, der sie vor Gott angenehm machen sollte, zukommen könnte. Nicht allein das, sondern auch nun im Verhältniß gegen Gottes große Vollkommenheiten muß er mit Schrecken, und Angst, erfüllt seyn, wenn er die Folgen seiner Missethaten, die der verzehrende Zorn des gerechten Gottes, über ihn ausschütten müste, in Betrachtung nimt. Und was hat er denn in sich, und was für Hülfe kan er denn erwarten, um sich dem Arm des schrecklichen Richters, der auch seinen Zorn, über die Sünde, gnugsam erkläret hat, zu entziehen? Gründe genug zum verzagten Muth, aber Quellen des Trostes nicht in ihm. Da ist nun der Gott aller Gnaden, uns göttlich zu Hülfe gekommen. Er hat in Christo unsere Versöhnung gewirkt. Und er läßt sie uns predigen, verkündigen, anbieten. Er wirkt selbst durch das Wort der Offenbarung in uns, und schafft dadurch in unserm Herzen, den Glauben. Das ist der Zustand der Seele, da wir nicht mehr unbestimte, und allgemeine, Klagen führen, nicht mehr flüchtig nach einer Hülfe uns umsehen, ohne zu wissen, wo wir sie suchen sollen, nicht mehr ein blosses Gefühl von Schrecken unsers Gewissens haben, und zum verzagten Muth zugerichtet, in Traurigkeit versinken: Rein! Zu Jesu, und durch ihn, zum Vater kommen, vor ihm knien und niederfallen, vor ihm unser Herz ausschütten, ihm unsere Sünden bekennen, bey ihm Gnade, Vergebung der Sünden, Zurechnung der Gerechtigkeit, und des ganzen Verdienstes, Jesu, begehren, und suchen, und annehmen, und uns zueignen, und die göttliche Zueignung auf uns anwenden, in unsere Seele fassen, und uns also darin beruhigen. Und damit dieser Zustand in uns hervorkomme und fortdaure, hat der Herr das Amt der Versöhnung unter uns aufgerichtet. Er hat Menschen dazu berufen, und es ihnen zum eigentlichen Geschäfte gemacht, auf welches sie die Kräfte, welche ihnen der Herr verliehen, anwenden, und das ihren ganz vorzüglichen Zweck seyn lassen sollen, Christum zu predigen, und durch den Glauben an ihn Vergebung der Sünden, Rechtfertigung des Lebens, Heiligkeit des Wandels, und den Besitz der ewigen Seligkeit, vor Gottes Stuhl zu verkündigen, und den Menschen, die an ihn glauben anzuwenden. Und solches mit Kraft, mit Freudigkeit, mit Erfolg, und mit heiligem Segen, thun zu können, hat er ihnen überzeugende Gründe

de

de ihres göttlichen Berufs gegeben, und sie mit einem kräftigen Wort, und mit solchen Mitteln der Gnaden versehen, daß der heilige Erfolg göttlichen, Trostes 2 Thess. 2, 16. erwartet, und erhalten, werden, kan. Was hast du denn, Gläubiger Christ, zu fürchten? Gott ist versöhnt. Und du hast im Glauben Theil an der Versöhnung. Sie ist dein. Nun ist dir die Sünde vergeben, du bist in Christo für gerecht erklärt. Deine Entfernung von Gott ist aufgehoben. Er ist dir nahe worden. Die Sprache Jesu ist dein, Jes. 50, 8. 9. Die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht sie dir zu, Röm. 8, 31—34. Und füllet dich mit Freudigkeit 2c. Ebr. 10, 19. Was fehlet dir denn noch? Dir, der du hingehest 2c. 1. c. v. 22. So hat dich ja der Herr, durch das Amt der Versöhnung, mit Gnade, und mit noch fernerer Verheißung geschmückt, also, daß du keinen Mangel hast 2c. 1 Cor. 1. 5—9. Und also schöpfest du Trost aus dem Amt der Versöhnung. Und dies Amt, mit Befehl, mit Gottes Kraft, und mit Ansehen, ausgerüstet, spricht dir den Trost ins Herz, und Gott ruft deiner Seelen das Wort des Trostes zu: Sey getrost 2c.

II. In seiner Verbindung mit dem Amt der Versöhnung, v. 7. Das beweisen die Gründe, Th. I. Überdenket nun allen Berrichtungen dieses Amtes nach. Da stehet dein göttlich berufener Lehrer, und prediget dir das Wort der Versöhnung ins Herz auf dem Lehrstuhl. Da hörst du Gottes Stimme in seinem Munde im Beichtstuhl! Da erblickst du, und empfängst aus seinen Händen, die mit Gotteskraft gesegneten Mittel der Gnaden 2c. Und du kannst nimmer zweifeln, daß die Versöhnung, die er dir darbeut, verkündiget, ja mit Auflegung seiner Hände auf dich, auf deine Seele, und auf dein Herz, in der heiligen Ordnung, die Jesus festgesetzt hat, anwendet, nicht sollte Gottesversöhnung, Gottes dir versicherte Rechtfertigung, Gottes dir geschenkte Vergebung der Sünden, Gottes dir verkündigte Gnade und Verheißung, seyn. Da tritt nun der Ungläubige her, und spricht, ja wie kan ein Mensch Sünde vergeben? Ist nicht die Antwort aus dem Gegensatz im Ev. v. 3. v. 8. Was willst du? Wilt du mit Gott rechten? Wenn nun Gott die Macht den Menschen gegeben hat! Und mer verärbt, wenn der Bote Gottes im Nahmen seines Herrn spricht. Vergibt der Mensch oder thut nicht Gott? Wer kan Wunder thun, ohne der Herr? Noch thaten die Apostel Wunder! Wie kan Wasser des Jordans den Auffaz heilen? Noch ward Naeman rein. Drum laß den Unglauben schweigen, und brauche du das Amt, das die Versöhnung predigt, mit Glauben, und Freude, und Segen. In Demuth, Gott, 2c. Amen!

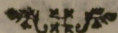
Entwurf der Pred. am 20. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Matth. XXII. 1—14.

Die, welche Gottes Wort und Ruf verachten,
Und die nach seinem Reich nicht würdig trachten,
Wie, die erkennen Gott nicht für Sein.
Die aber Jesum angezogen,
Die, denen Er, der Herr, gewogen,
Gehn zu des Lammes Hochzeit ein.
Hilf, Herr, daß mit dem Rock des Heils ich angethan,
Voll Freuden zum Genuß der Gnaden gehen kan.
Amen!

Eingang. Was haben meine Freunde in meinem Hause zu schaffen? Sie treiben alle Schalkheit, und meinen das heilige Fleisch soll es von ihnen nehmen: Und wenn sie übel thun, sind sie guter Dinge darüber, Jer. 11, 15. Das ist die göttliche Erklärung des Mißfallens, welches der Herr an dem unwürdigen Herzen, und dem unrechtmässigen Wesen, und Leben, derer, aus seinem Volk, hatte, welche ihm zwar den äußerlichen Gottesdienst, auch nach der Vorschrift, leisteten, aber mit denen Eigenschaften nicht angethan waren, welche sie allein vor Gott gefällig machen konnten. Noch nennet er sie seine Freunde! Welche Gnade! Sie ist ein Beweis, daß der Herr noch ihr Heil, noch ihre Beförderung, will. Aber zugleich ein Beweis, daß der Herr in seinem Bunde, treu ist. Er bewahrt ihn auch an den Untreuen, so weit sie desselben fähig sind. Durch die Beschneidung in den Bund mit Gott getreten, und zum Volk seines Eigenthums gerechnet, erkennet er sie noch als zu der Gemeinde gehörig, für seine Freunde. Und in dem Bunde der Kirchengesetze, welchen der Herr mit ihnen aufgerichtet, läßt er zu, daß sie in seine Vorhöfe kommen, ihm die gesetzmässigen Opfer bringen, und vorschriftsmässig das Fleisch, von den Opfern, welches nicht verbrant werden mußte, mit den Priestern und Leviten vor dem Herrn essen durften, welches, weil es Opferfleisch war, und an heiliger Stätte gegessen wurde, das heilige Fleisch genennet wird. Aber diese äußerliche Beobachtung des Gottesdienstes, ohne würdige Beschaffenheit des Herzens, und ohne rechtschaffene Einrichtung des Wandels, war so wenig vermögend ihre Sündewegzunehmen, daß der Herr vielmehr einen dreyfachen Weg brauchet, ihnen ihren Unfug, und sein göttliches Mißfallen dagegen

V

vor



vorzuhalten. Einmahl, daß er ihren Gottesdienst, als nichtig, unwürdig, und unnütz, vorstellt. Was haben 2c. Als zu unnützen Menschen spricht er zu ihnen, was 2c. soll ich solche Menschen im Hause meiner Wohnung dulden? Sollten die vor mir kommen, und mir dienen? Sollte deren unwürdiger Dienst mir angenehm seyn können? Und alle diese Fragen, was sind sie anders, als eine kräftige und göttliche Verneinung, Jes. 1, 11. 2c. Jer. 6, 20. 14, 12. Amos 5, 21. Aeufferer Gottesdienst ohne Herzen, und ohne Fassung der Seelen, seinen heiligen von Gott geordneten Zwecken gemäß, ist dem Herrn ein Gräuel. Und der Bahn, daß das äussere Wesen, eine heilige Miene, eine äusserliche Gegenwart im Heiligtum, und ein blos heuchlerisches Brauchen der äusserlichen Gnadenmittel, die Sünde von dir nehmen soll, was ist er denn anders als Unvernunft und Thorheit? Sie treiben 2c. ein Bahn, der darum doppelt verderblich ist, weil er das Herz in eine verdammliche Sicherheit stürzt, welche es im Bösen verhärtet. Und diese Verhärtung, woraus ist sie deutlicher begreiflich, als daß der Mensch, im falschen Trost auf seinen äusserlichen Gottesdienst, bey dem gottlosen Wandel bleibt, ja gar über denselben guter Dinge ist: Der Herr erkläret seinen Mißfallen darüber, und zerstreuet den falschen Bahn der Sünder, Ps. 16, 4. Wenn sie übel thun 2c. Zweytens, daß ihnen der Herr diese schrecklichen Dinge, nach der Reihe vorhält. Mehr brauchtes nicht, als die Schanden der Sünder ihnen vorzählen, um sie ihres unseligen Thuns zu überzeugen. Die Vernunft muß ein solches Betragen der Menschen gegen Gott verdammen. Und wer es hört, der muß bekennen, daß es nicht nur an ihm selbst, Sünde, und schrecklich ist, sondern daß, mit solchem Wesen, und Herzen, vor dem lebendigen Gott erscheinen, einen Spott, und einen Troß, wider den Herrn in sich faßt, mithin seinen Zorn, entflammen muß. Drittens, die verkündigte Rache, v. 16. Das ist die Folge die wir daraus ziehen: Unwürdiger Gebrauch der göttlichen vorgeschriebenen Ordnungen, ist dem Herrn eben so sehr zuwider, als ihre Verachtung, und verdienet eben sowohl die gerechten Strafen. Lasset es uns heut in nähere Betrachtung ziehen.

Sauptsatz: Unwürdiger Gebrauch des Gnadenrufs nicht minder strafbar als seine Verachtung. Unser Evangelium lehret, daß der himmlische Vater dem gottmenschlichen Erlöser, seinem Sohn, eine mit unendi

unendlicher Herrlichkeit verknüpfte Vereinigung mit den Erlöseten, bestimmt habe. Das ist die Hochzeit, die er seinem Sohn macht. Zu dieser Hochzeit des Lammes, Offenb. 19, 7. läßt der Herr in diesem Leben die Menschen einladen, Phil. 3, 14. Der ganze Ruf Gottes, zum künftigen Besiz ewiger Herrlichkeiten, ist der Gnadenruf. Erst ergieng er an alle Menschen. Aber sie trenneten sich bald. Dann erhielt der Herr dennoch den Ruf bey dem Geschlecht, aus welchem der Sohn menschliche Natur annehmen sollte: Doch so, daß auch den Abgetrennten der Weg offen blieb, sich mit der Gemeinde seines Eigenthums wieder zu vereinigen, und des Rufs, und seiner Folgen, zu genießen. Die Mitglieder der Gemeinde seines Eigenthums heißen also im Ev. die Gäste, die Geladenen. Zur Zeit des neuen Bundes, da der Sohn selbst erschien, und, nachdem er in die Herrlichkeit eingegangen war, seine Knechte sandte, da ward das ausgeführt, was im Ev. v. 4. gesagt wird. Es war der Erlöser selbst da. Die Erlösung war geschehen. Und durch sie war alles bereitet, was zu unsrer ewigen Vereinigung mit ihm nöthig war. Drum ließ er nun den Gästen rufen. Pünctlich ward das erfüllt, was v. 5. 6. gesagt ist, Apg. 4, 3. 5, 40. 6, 8. 7, 51. 11. 8, 3. 9, 2. 12, 1. 2. 11. Und diese Verächter der Gnade wurden für ihren tollten Unsinn vom Zorn des Herrn verheeret, v. 7. Die schon durch den bekehrten Paulus angefangene allgemeine Predigt des Evangelii, Apg. 13, 46. gieng, nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem und die über die Mörder ausgegossenen schrecklichen Gerichte, nun in ihre volle Weite und erfüllte den Erdboden, nach v. 8. 9. 10. Und dieser Ruf dauert bis diese Stunde immer fort. Durch diesen Ruf werden nun die Menschen eingeladen zur Hochzeit des Sohns, zur ewigen und unaussprechlich herrlichen Vereinigung mit ihm, 2 Pet. 1, 10. 11. Offenb. 14, 4. Durch diesen Ruf werden sie versamlet zu einer heiligen Gemeinde Gottes und Jesu, werden zur Braut des Lammes bereitet, und ihnen das hochzeitliche Kleid angeboten, darin sie allein würdig erkant werden, zur Hochzeit des Lammes einzugehen. Selig ist der, und heilig, der ihn annimt, diesen heiligen Ruf, aber auch den ihm angebotenen Hochzeits Schmuck, den Rock des Heils, und die Kleider der Gerechtigkeit. Fraget ihr, welcher er ist, dieser Schmuck? Wie könnet ihr darnach fragen, wisset

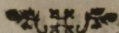
wisset ihr nicht, Gal. 3, 27? Die zugerechnete Gerechtigkeit Christi, sein ganzes Verdienst euch zugeeignet, ist es. Und der Glaube, der euch geprediget, und angeboten wird, ist die Ordnung, wodurch ihr zu diesem Kleide gelanget, Eph. 3, 17. Umsonst wählet ihr ein ander Kleid. Lernet doch endlich Pauli Sprache, Phil. 3, 8. Sonst nichts zu wollen, nichts zu begehren, als Jesum und seine Gerechtigkeit. Aber wisset auch, sie ist durch keinen andern Weg zu erlangen, als durch den Glauben. Und durch keinen Mundglauben, durch keinen Heuchlerglauben. Nein, durch den wahren Glauben, der im Willen, wahren, redlichen, ernstlichen, wahrhaftigen, wirksamen, und thätigen, Willen, besteht. Der euer Ehn und Lassen regiert, eure Begierden, und euer ganzes Herz, einnimmt, und es eurem Erlöser ganz unterwirft, und gar zu eigen macht. Da werdet ihr, die ihr Christum angezogen habt, auch in ihm wandeln. Wo ihr gehet, und stehet, wo ihr wirket, und wandelt, wo ihr lebet, redet, und thut, da wird Jesus in euch, und um euch, und ihr, im Blute des Lammes gewaschen, entsündiget, rein, und schneeweiß, in ihm dargestellet, werdet des rechten hochzeitlichen Kleides theilhaftig seyn. Die nun alle diese göttlichen Ansalten, Mittel, in uns den Glauben zu wirken, und durch den Glauben uns dies hochzeitliche Kleid zu geben, nicht wollen. Die sind; welche den Ruf verachten. Die, welchen die heilsame Lehre geprediget wird, und sie nicht hören wollen. Die, welchen ihre Handhierung wichtiger ist, als die Anhörung des göttlichen Worts, und der Gebrauch der Gnadenmittel. Die, welchen die Stimme der Religion verächtlich, spöttisch, geringe, ist, wenn sich die Sprache der Welt, die Stimme des Verführers, und der Ton der Lüste, und der Eitelkeit des Sinnes, hören läßt: Die sind die Verächter des Rufs. Diese aber, welche sich zur Gesellschaft der sichwahren Kirche halten, und, überzeugt, daß ihre Kirche die wahre sey, sich lieber tödten ließen, als sie verleugnen wolten: Aber, sich das bey ihrem Bekenntnis ausbedingen, daß sie leben müssen können, wie es ihrem Fleisch gelüftet. Die den Gottesdienst beobachten, Taufe, Beichtstuhl, und Abendmahl brauchen, aber zu Freystädten der Sünden genügt wissen: Die Christum und Belial vermengen: Die rechte Christen aber auch volle Sünder seyn: Die die Bande der Religion, und die Stricke des Satans, zugleich haben wollen. Die sind, die sich zu den vollen Tischen samlen lassen, aber kein hochzeitlich Kleid haben. Wie viel sind sie besser als jene Verächter? Nichts besser, doppelter Streiche werth. Jene Verächter, unwürdige Gäste, als Mörder bringt sie der Herr um. Und diese schließt er aus von der Hochzeit, und strafft sie mit ewigen Banden der Finsterniß, zur Hölle verstoßen. Lasset uns beide Fallstricke meiden, den Ruf der Gnaden annehmen, und würdig annehmen. Dann wird der Segen unser seyn, Röm. 8, 29, 30. Die welche 2c. Amen!

201111

Entwurf der Pred. am 21. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Joh. IV. 47 — 54.

Mein Gott! O! Laß die grossen Zeichen,
Die deine Hand mich sehen läßt,
Den vollen Zweck an mir erreichen!
Und mache meinen Glauben fest!
Laß mich dich ehren! Laß mich dir vertrauen!
Und auf dein Wort, und Thun, mein Hoffen bauen!
Amen!

Eingang. **T**hue ein Zeichen an mir, daß mirs wohl
gehe: Daß es sehen, die mich hassen:
Und sich schämen müssen, daß du mir beystehst,
Herr, und tröstest mich, Ps. 86. 17. Das ist mir nicht
ten die Stimme eines Menschen, welcher Gott versucht,
und Beweise seiner Allmacht, in Zeichen, und Wundern,
ohne Grund, und Ursache, fodert: Zeichen, die ihm nicht
verheissen, und Wunder, die ihm entbehrlich, sind. Es
ist die Stimme eines Königes, der Gott erkante, und
fürchtete, aber zu einer Zeit in Israel herrschete, welche
der Herr noch mit Weissagungen, und Wundern, auszeich-
nete, um das Volk, seines Eigenthums, vor aller Welt,
herrlich zu machen: Eines Königes demnach, der im voll-
ten Vertrauen auf den Herrn, auch Wunderwirkungen,
und Beweise, wunderbahre Güte, von dem Herrn zu er-
flehen, Recht und Befugniß, hatte. Aber noch mehr!
Es ist die Stimme eines Königes, der auch ein Vorbild
des Erlösers war, und in dessen Munde wir eben deswe-
gen oft die Stimme des im Stande seiner Erniedrigung,
und mehrmalen auch im Stande seiner Erhöhung, reden-
den Weltheilandes hören. Er, der Erlöser, aber, dessen
menschliche Natur in persönlicher Vereinigung mit sei-
ner göttlichen Natur war, war er nicht unter immerwäh-
render unmittelbahren Wirkung der Wunderkraft des
Sohnes Gottes? So konnte er nach seiner menschlichen
Natur, mit vollem Zug beten: Herr, thue ein Zeichen
an mir. Und was für ein Zeichen that nicht der Herr
an ihm, aller Welt zu beweisen, daß er der Sohn sey,
an dem der Vater Wohlgefallen habe? Vom Himmel
redete er mit ihm. Und, in seiner tiefen Erniedrigung,
was für Wunder that nicht da der Herr um ihn, und an ihm,
welche das Bekäntniß aus denen, die sie sahen, erzwingen
konnten: Warlich &c. Matth. 27, 54. Ja, was für Zei-
chen



chen und Wunder bey und in seiner Auferweckung, und Erhöhung zur Rechten Gott! es Wunder, über welche kein grösser Beweis seyn konte, daß ihm der Herr beystehet. Wunder, deren Bewußtseyn, und vorhergesehener Erfolg, dem Erlöser, in seinem tiefsten Leiden, zum Trost gereichen mußten. Wunder, welche sehen mußten auch die ihn hasseten, und sich schämen mußten, die nach seiner Seelenstunden. Wunder, die ein Erfolg seines erhörten Gebets sind: Herr thue ein Zeichen etc. Aber sollte darum ein rechtschaffener Christ nicht, und in keiner Maasse, dem heil. David, ja selbst dem Erlöser, in dieser Art der Vorbitte, ähnlich werden können? O! Ich meine es sehr. Ich bin sehr weit davon entfernt dem Christen ein Recht zu geben, Gott zum Beweise unmittelbarer Wirkungen aufzufodern! Aber ich weiß auch, daß der Christ auch Gottes Wunder: Macht, und Wunder: Güte, in den ordentlichen Wegen des Herrn verehren, sein Vertrauen darauf gründen, und den Herrn um ihren Beweis anrufen darf, Ps. 17, 7. Und daß er ferne ist von dem Wahn der Menschen, die nur auf Natur und nicht auf den Herrn, der in und durch die Natur allmächtig wirkt, sehen, und achten. Ich weiß, der Christ erkennet die wirkende Kraft des Allmächtigen, ohne welche die Natur vergehet, und zu Nichts werden muß. Ich weiß, er verehret auch in den Werken, die der Herr in und durch die Natur wirkt, die Wunder: Macht und Güte des höchsten Herrschers über Himmel und Erde. Und sind denn nicht die Beweise, der Güte, und Gnade, und Treue, die der Herr täglich an uns verherrlichtet, Zeichen, Beweise, Ueberführung, und den Unglauben beschämende Stücke, daß der Herr es den Seinen wohlgehen läßt, und daß er ihnen beystehet, und sie tröstet? Ja, das, das steht bey mir ewig fest. Und das wollen wir heut unserm Herzen vorhalten.

Hauptsatz: Gottes Zeichen an uns; grosse Erweckung zum Glauben an Gott.

I. Welches sind Gottes Zeichen an uns? Wie viel sind unter den Menschen, ja unter Christen, welche die Bestrafung verdienen: Wenn ihr nicht Zeichen — so glaubet ihr nicht. Sie wollen, Gott soll seine Wunderkraft unmittelbar an ihnen beweisen. Und soll es auf die Art und Weise thun, wie sie sichs ausgedacht haben, und haben wollen. Diese Art Menschen behält ihren Sinn. Und wenn

Wenn der Herr auch unmittelbar wirkete, würden sie doch andere Wunder fordern. Das war der Sinn Israels, über welchen sie der Herr oft in der Wüste bestrafte, wie es David erzählt, Ps. 78, 12—20. War nicht das auch der Sinn der Ungläubigen, zu den Zeiten Christi? Alle Wunder, welche der Herr unter ihnen that, waren ihnen nicht zureichend. Sie begehrten ein Zeichen vom Himmel, Matth. 16, 1. Lasset uns unsere Seelen für diese Art des Unglaubens bewahren, und die Zeichen Gottes, die er an uns, und um uns, beweiset, mit aufmerksamen Herzen wahrnehmen, und anerkennen. Ihr, M. F., werdet allgemeine, und besondere, Zeichen, und ihr werdet sie im leiblichen, und im geistlichen, anerkennen müssen. Wirkungen sind es, welche ich unter Gottes Zeichen verstehe, solche Wirkungen, deren Daseyn ihr, ohne Gottes Macht, und Güte, und Gerechtigkeit, und Heiligkeit, nicht erkennen könntet, an deren Daseyn und Empfindung ihr also Gottes wirkende Kraft anerkennen müßet. Wirkungen, wenn ihr sie jetzt gleich als Erfolge aus den Mitteln, die Gott nun schon einmal geordnet hat, betrachten könntet; so könntet ihr doch diese Mittel nicht anders, als durch Gottes unmittelbare Kraft, in ihrem Daseyn erkennen. Und zum Theil könntet ihr die Wirkungen selbst aus den Mitteln nicht herleiten, ohne zugleich überzeugt zu seyn, daß der Herr seine Gotteskraft mit den Mitteln verbunden habe, und in, und mit, und durch, die Mittel wirke. Desinet nun eure Augen! Raum habet ihr mehr nöthig, um Gottes Zeichen an euch wahrzunehmen. Zuerst, Die allgemeinen, und das im leiblichen, natürlichen Leben. Was für eine Kraft ist es, welche euer, und aller Dinge, Daseyn gewirkt hat? Hiob 33, 4. Was für ein Arm macht es, daß euer Daseyn fortdauret? Hiob 10, 12. Was für eine thätige Macht ist es, welche euch wirken macht, und die mit den natürlichen Mitteln kräftig ist, durch die sich eure wirksame Thätigkeit beweiset? Wer wacher für euer Leben, für eure Gesundheit, für euer Gewerbe, für eure Nahrung, für euren Stand, für eure Ehre, für eure Glückseligkeit, für euer Vergnügen, und für eure Freuden? Apg. 17, 27. 14, 17. Wer schafft euch Freunde, und Gehülften, die euch mit Liebe, mit Eifer, mit Freundlichkeit, und mit Gedult, zu eurer Glückseligkeit, und Wohlfahrt führen? Wendet das nun auf euren besondern Zustand an, auf eure Seelen, und Leibeskräfte, auf eure Gesundheit,

auf

auf eure Krankheit, auf eure Freude und Betrübniß, auf eure Wohlfarth und Trübsal, auf eure Versuchung und Anfechtung, auf eure Beschüzung und Errettung, so habet ihr da die Wege vor euch, Gottes Zeichen an euch selbst, insbesondere zu erkennen. Und fraget bey dem Allen: Ob ihr nicht dem Herrn Preis, und Ehre, geben müßt: Errettet hast du mich gar oft &c. Aber auch im Geistlichen. Was für Zeichen Gottes an euch, daß es euch wohl gehen soll? **Im Allgemeinen.** Dieser überschwengliche Reichtum der Güte Gottes an uns, in Christo Jesu. Dies heilige, mächtige, und für alle Menschen eingerichtete Wort. Diese kräftigen Gnadenmittel, diese gesamte heilige Ordnung, euch zum Leben zu führen, diese Erhaltung des Leuchters seines göttlichen Lichts, der noch an seiner Stätte stehet! Und insbesondere in Anwendung auf euch selbst, so manche göttliche Unterweisung für euren Verstand, so manche dringende Erweckung zum heiligen Willen, so manchen Schlag an euer Herz, der euch selbst voll Gefühl und Empfindung der in euch wohnenden Gnade Gottes mache. So manche väterliche Weisung und Züchtigung, zu eurer Besserung. So mancher Trost für euer Herz, so manche heiße Bus- und Liebes- und Freuden-Thräne, so manche redliche Entschliessung, durch den Geist Gottes gewirkt, so manche lebendige Hoffnung auf die Erlangung eures ewigen Lebens. Und das sollten keine Zeichen seyn, die der Herr an euch gethan hatte? Zeichen an euch, daß der Herr euer Leben, eure Freuden, und eure Seegen will? Will, daß es euch wohl gehe? Kaltblütiger Christ, wie kannst du ohne Rührung an die göttliche Führung gedenken, ohne die Zeichen seiner Liebe, aber auch seiner Gerechtigkeit, und Heiligkeit, an dir zu erkennen?

II. Wie werden wir dadurch zum Glauben an Gott erwecket? 1. Sie sind ein Beweis für uns, daß dem Herrn wahrhaftig alle diese grosse Eigenschaften zukommen, die uns sein Wort prediget. 2. Sie überführen uns von der Wahrheit seines Wortes. 3. Sie sind unleugbare Zeugen, von der Gewisheit seiner Verheissungen, und Drohungen. So sind die Bewegungsgründe an Gott zu glauben, und diesen Glauben, durch den Glauben an Jesum, zu heiligen, und beydes in Ehrfurcht, in Liebe, in Vertrauen auf Gott, und in Hoffnung auf seine Verheissung, zu beweisen. **Mein Gott, o laß die grossen Zeichen. Amen!**

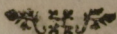
Entwurf der Pred. am 22. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Matth. XII. 23—35.

Dem Nächsten seine Schuld vergeben,
Von Herzen gern versöhnlich seyn:
Das ist der Seelen Lust und Leben,
Und flößt dem Herzen Freude ein!
Drum gib mir, Herr, den Geist der Liebe
Auch gegen meiner Wohlfarth Feind!
Bist du nicht selbst der Feinde Freund?
So fülle mich mit gleichen Triebe! Amen!

Eingang. Das ist ein sehr erheblicher Bewegungs-
grund denen göttlichen Befehlen zu ge-
horchen, den der heilige Moses dem Israelitischen Volk vor-
hält, da er in diesem Gehorsam, und in der damit verbun-
denen Anhänglichkeit an Gott, unser ganzes Leben, ja selbst
unser langes Alter, setzt, daß wir im Lande wohnen. Daß
ihr den Herrn euren Gott liebet, und seiner Stimme
gehorchet, und ihm anhanget, das, spricht er, ist dein
Leben, und dein langes Alter, daß du in Lande woh-
nest, 5 Mos. 30, 20. Der große Prophet unter Israel,
der selbst im Glauben an den zukünftigen Erlöser, den er
auch selbst dem Volk geprediget hat, einherging, und sein
geistliches Leben, im heiligen Wandel, vor dem ganzen
Volk bewiesete, hat gewis mit so viel Worten nicht ei-
nerley sagen wollen. Daher haben wir Grund mit dem
Worte des Lebens: Das ist dein Leben noch etwas mehr
zu verbinden, als die Verheißung, welche er sofort un-
ter dem langen Alter, daß wir im Lande wohnen, ausge-
drückt hat. Das geistliche Leben, zu welchem uns der
Herr durch den Glauben geführt hat, beweiset es sich
nicht darin, daß wir durch die Heiligungsgnade in einem
neuen Leben wandeln? Und ist denn dies neue Leben nicht
der Gehorsam des Glaubens, daß wir dem Herrn anhan-
gen, in seinen Geboten wandeln, seine Rechte halten,
und darnach thun? Ohne diese fertige Tugend, dein gan-
zes Leben dem göttlichen Gesetz gemäß einzurichten, rüh-
mest du dich umsonst des geistlichen Lebens. Der Glau-
be, welcher lebendig ist, beweiset sich durch die Liebe thä-
tig. Den Herrn lieben, ihm anhangen, und seiner Stim-
me gehorchen, das ist also der Beweis des geistlichen Le-
bens, ja, darin bestehet es gar. Und wenn es das ist;
sind wir denn nicht eben dadurch zugleich überzeugt, daß

Na

es



es für uns ein Versicherungsgrund des ewigen Lebens sey? Aber das mag doch der Mensch anmerken, ja das muß auch dem Christen reizend seyn, das Moses auch das leibliche Leben damit verbunden hat. Es ist, spricht er nicht allein, unser Leben, sondern auch unser langes Alter, daß wir in dem Lande wohnen, das uns der Herr gegeben hat. Hätten wir denn etwas mehr nöthig, um uns das von zu überzeugen, als so manche klare Stellen, darin der Herr mit der Beobachtung seiner Gebote, das zeitliche Leben, samt der Wohlfarth, die es uns angenehm macht, und seine längere Fortdauer, verknüpft hat? Er hat mit dem vierten Geboth, diese besondere Verheißung verbunden: Auf daß dirs wohlgehe, und du lange lebest &c. Und wie viel mehr müssen wir diese Verheißung auf noch grössere Pflichten, auf solche, welche die Erfüllung unsrer höhern Verpflichtung gegen Gott betreffen, anwenden? Aber er hat auch sowohl in unserm Vortrage Moses, als 5 Mos. 4, 40. 5, 33. u. a. m. eben diese Verheißung mit der gesamte Beobachtung aller seiner Gebote verknüpft. Ja, diese Verheißung ist so begreiflich, daß wir sie aus der Beschaffenheit der Tugend selbst herleiten können. Wenn unter uns ist es unbekant, daß in ihm ein sehr zufriedener Zustand entsteht, sobald er sich nur einer einzigen guten Handlung bewußt ist? Und wie groß muß denn nicht unsre Zufriedenheit seyn, wenn wir uns vieler, und wie groß, wenn wir uns lauter guter Handlungen bewußt sind? Nun, Zufriedenheit ist eine Quelle des Lebens. Drum ist es auch die Beobachtung der Gebote, des Herrn. Tugend ist eine Quelle, und ein Versicherungsgrund, eines langen Alters. Sie ist, welche unsern Geist in seiner Heiterkeit, und Ruhe, und sie ist, welche auch unsern Leib, in seiner Ordnung erhält. Was wir von der Tugend überhaupt sagen müssen, das können wir auch von ihren Arten behaupten. Heute wollen wirs besonders auf ein versöhnlich Herz anwenden.

Satz: Edle Verknüpfung eines versöhnlichen Herzens mit unserm Leben. Wir wollen

I. Diese Wahrheit beweisen. Ein versöhnlich Herz, bestehet in der Bereitwilligkeit, alle Feindschaft zwischen ihm und dem Nächsten aufzuheben. Von dem Beleidigten sowohl, als von dem beleidigten Theil wird es erfordert, Lev. v. 34. Matth. 18, 21. 5, 23. 24. 25. Die

Wahrh.

Wahrheit die ich behaupte trifft beyde Fälle. Dies vor-
 ausgesetzt, sind hier die Beweise für unsre Wahrheit.
 1. In Absicht auf unser geistliches Leben. a. Es ist
 eine Nachahmung Gottes. Wie groß ist die Schuld,
 womit wir, ein jeglicher unter uns, die Verbindlichkeit
 verbrochen, die wir gegen Gott beobachten sollten? Und
 der Herr hat uns mit ihm selbst versöhnet! Er hat den
 Versöhner gegeben. Er hat in ihm die Versöhnung aus-
 geführt. Er hat sie uns angewendet. Und als Ver-
 söhnte hat er uns aufgenommen. Er hat die Schuld ver-
 geben, Jer. 31, 34. Dan. 9, 24. Mich. 7, 18. 19.
 Jes. 38, 17. Und uns aller nur möglichen Beweisungen
 u. Gaben, seiner Liebe theilhaftig gemacht. Um dem Herrn
 ähnlich zu werden! Und dazu erkennen wir doch unsere
 Verpflichtung? Ps. v. 33. Nun, so laßet uns thun,
 wie er gethan hat. Laßet uns selbst die Versöhner seyn.
 Laßet uns die Gründe, die Mittel, die Wege, die Ord-
 nung, der Versöhnung aufsuchen, darstellen, ausführen,
 anwenden. Laßet uns darnach ringen, sie zum Stande
 zu bringen. Laßet uns die Schuld vergeben, vergessen,
 betrachten, als wenn sie nie geschehen wäre. Und laßet
 uns gegen den Versöhnten, alle nur mögliche Liebe be-
 weisen. Dann werden wir dem Herrn ähnlich. Und
 die Versöhnung wird von Herzen geschehen. Sie wird
 um Gottes und Christi willen geschehen. Und also ein
 Beweis unsers Glaubens, und mithin unsers geistlichen
 Lebens seyn. b. Es ist ein Beweis, daß wir in der
 Kindschaft Gottes stehen. Das lehret der Heiland
 mit so viel Worten, Matth. 5, 44. Keine Kindschaft
 Gottes ohne Glauben. Und kein wahrer Glaube ohne
 geistliches Leben, Gal. 2, 20. Also das versöhnliche
 Herz, in der genauesten Verbindung mit unserm geistli-
 chen Leben. c. Es ist mit freudigem Zugange zu Gott,
 im Gebet verbunden. Was kan uns Freude im Ge-
 bet erwecken, als die Zuversicht, daß unser Gebet, gnä-
 dige Erhörung erlangen werde. Und können wir die
 hoffen, wenn wir nicht gewis seyn können, daß der Herr
 uns unsre Sünden vergeben habe? Aber, wenn wir ein
 unversöhnlich Herz haben, dann haben wir keine Verge-
 bung, Ps. v. 34. Sie ist nur dem versöhnlichen Her-
 zen zu hoffen. Folglich jene Freude ein Character
 von ihm, und also der Beweis, des geistlichen Lebens.
 Aber auch 2. Ist das versöhnliche Herz in Verknüpfung
 mit

mit unserm leiblichen Leben. a. **Sehet den Stand der Feindschaft an!** In ihm selbst, voll unangenehmster Empfindungen; ist's möglich, daß er bessere Früchte zeugen kan, als er selber ist? Bittere Wurzel, kan nur Galle und Vermuth zeugen. Ebr. 12, 15. Ja, wem sind die, aus Feindschaft, und Unversöhnlichkeit, zur Gefahr, und Einstürzung der Gesundheit, und des Lebens selbst, entstehenden Folgen unbekant? Und wer weiß es nicht, daß aus der Fertigkeit die Feindschaft fortzusetzen, Haß, Hader, Zank, aber auch Reid, Mißgunst, heimlicher Gram und Zorn, im Herzen, und schelten, und fluchen, und drohen, in Worten, und Verfolgung, und denken, und thun, und arbeiten, und ringen, zum Nachtheil des Nächsten, in Werken, entsteht? Dinge, die unsere Gesundheit zerstöhren, unserm Gewerbe hinderlich sind, unsere Ehre schwächen, unsern guten Namen herunter setzen, einen Abscheu für unsern Umgang erwecken, und unsere Wohlfahrt, und unser Leben, verkürzen? So müßet ihr ja einräumen, daß das versöhnliche, friedfertige, liebeiche, brüderliche, Herz, aller dieser Gefahr entgehet, und ein Freund, und eine Quelle, des Lebens ist. b. **Sehet aber auch den Stand der Versöhnlichkeit an.** Er ist die Quelle des Friedens, der Freundschaft, des Vertrauens, der Liebe, der Hülfe, und des gegenseitigen Beystandes. Er beruhiget euer Herz, setzt euch in Sicherheit für Feinde, hebt die Ursachen eurer Furcht, macht euch getrost in eurem Thun, und erweckt ein gutes Gewissen. Eure Brüder, die es erkennen, preisen eure Großmuth, eure Gedult, euer gutes Herz, euer rechtschaffenes Wesen. Sie sind bereit euch zu lieben, euch beyzustehen, euch zu helfen. So habt ihr ja die Quellen eures vergnügten, mit Wohlfarth erfüllten, und gesegneten Lebens, und Alters, um und in euch.

II. **Einige Bewegungsgründe daraus herleiten zum versöhnlichen Herzen.** Wir sollen unsern Feind ansehn, als eine Veranlassung das Gesetz Christi, Matth. 5, 54. zu erfüllen, als eine Gelegenheit, Glauben, Liebe, Langmuth, Gedult, Fertigkeit im Gesetz Christi, als eine Reizung das Bild Gottes an uns in seiner Nachahmung zu beweisen. Es soll uns eine Freude seyn, unser eigenes, und unsers Nächsten, Herz zu bessern, und mit Liebe zu erfüllen, Joh. 13, 34. Dem Nächsten ic. Amen!

Entwurf der Pred. am 23. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Matth. XII. 15—22.

Das ist mein Ruhm, mein Trost, und meine Ehre,
Daß Jesus, Er, mein Heil, wahrhaftig ist.
Hier ist sein Wort, und hier ist seine Lehre,
O! Segne dich darin, du, ächter Christ!
Wenn er verheißt, und wenn er göttlich dräuet;
So steht es fest, und wird durch nichts geschwächt.
Der Sünder bebt! Du, Christ, wirst nur erfreuet!
Denn dir ist Jesu Wort, Heil, Licht, und Recht. Amen!

Eingang. Dieser ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben, 1 Joh. 5, 20. Sehr wichtig ist der Vortrag des heil. Apostels Johannes, welchen er, von dem Erlöser Jesu Christo, unserm Herzen vorhält. Denn, nachdem er ihn schon, in eben diesem Zusammenhange unsrer Worte, den Wahrhaftigen, eben also, wie den Vater, genennet hatte; so sezet er noch von ihm, von dem Sohn des Vaters, dem Herrn Jesu Christo, insonderheit hinzu: Dieser ist etc. Ein Dorn im Auge, aber auch ein Stich im Herzen, für den Ungläubigen: Für dich, würdiger Christ, eine Quelle der Freude, und des Trostes, Jesus ist der wahrhaftige Gott etc. **Einmahl**, ist hier unüberwindliches Zeugnis von einem göttlich erleuchteten Apostel, und vorerwählten Zeugen von Gott, daß Jesus wahrer Gott ist. Der heißt ein wahrhaftiger Mensch, dem alle Kennzeichen, Merkmalen, und Eigenschaften, eines Menschen zukommen. Also werden wir hier unterrichtet, daß Jesu alle Kennzeichen, Merkmalen, und Eigenschaften, des alleinigen wahren Gottes, wie dem Vater, zu kommen. Nämlich, daß er, zwar vom Vater, als Sohn des Vaters, persönlich unterschieden, aber doch ein und desselben göttlichen Wesens, sey. Und was für eine Eigenschaft, die wir als wahrhaftig göttlich erkennen müssen, kan gedacht werden, davon wir nicht überzeugt sind, daß sie dem Erlöser Jesu Christo, als dem Sohn Gottes, zukomme? Ewig und allwissend, und allweise, und allmächtig, und allgegenwärtig, ein Herzenskundiger, und in eigenthümlicher Kraft Wunder zu thun, ein Schöpfer der Welt, und Leben, u. Licht, und Wahrheit in ihm. Er würdig zu nehmen, Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob, Offenb. 5, 12. **Zweytens:**

B b

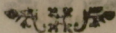
Unter

Unter allen göttlichen Eigenschaften ist auch die **Wahrhaftigkeit Gottes**, Röm. 3, 4. Sie setzt die **Wahrheit Gottes** voraus, welche in seiner Allwissenheit gegründet ist, und uns einen Begriff gibt, von der ungezweiften Richtigkeit der Erkenntnis Gottes, die sich auf alles, was möglich ist, erstreckt. Sie ist aber auch auf die Vollkommenheit des göttlichen Willens gegründet, und wir erkennen durch sie, daß Gott nicht anders mit uns redet, als wie er will, daß wir sein Wort fassen sollen, ob er gleich, unsere Erkenntnis anzufeuern, sich auf vielfache, verschiedene, und zugleich reizende, und zu unsern sinnlichen Begriffen anpassende, Art ausdrückt. Durch sie erkennen wir, daß sein Wort, seinem göttlichen Verstande, und seinem göttlichen Willen, genau einstimmig ist. Durch sie erkennen wir auch, daß seine Verkündigungen, zu seiner Zeit, in ihre Erfüllung gehen. Durch sie sind wir überzeugt, daß sowohl seine Verheissungen, als seine Drohungen, Wahrheit sind, und daß er jene über die Gerechten, denen sie gegeben sind, und diese über die Sünder, im vollen Maasse ausschüttet, und kommen läßt. Durch sie sind wir also gewis, daß kein Wort des Herrn auf die Erde fällt. Nun, Jesus ist der wahrhaftige Gott, also sind alle diese Merkmale, der Wahrhaftigkeit Gottes, auch bey ihm, auch auf ihn anzuwenden. Brauchen wir denn mehr, als dieses, zu wissen, nun auch überzeugt zu seyn, daß er das Leben, das ewige Leben, sey? Als wahrhaftiger Gott hat er sich bereit, für uns bereitet, von Anbeginn der Welt, Matth. 25, 34. Als wahrhaftiger Gott, vereinigt mit der menschlichen Natur, welche er, der Sohn, persönlich angenommen, hat er erworben. Und als wahrhaftiger Gott wirkt er mächtig auf unser Herz, um uns desselben theilhaftig zu machen. Und vermöge seiner Wahrhaftigkeit ist weder Verkündigung, noch Verheissung, noch Drohung, in seinem Munde, welche nicht in die Erfüllung gehe. Lasset es uns heut in nähere Betrachtung ziehen, und zu Herzen nehmen. Denn diese Wahrheit gehöret gar fürs Herz.

Hauptsatz: Jesus ist wahrhaftig grosse Wahrheit fürs Herz. Wir wollen

I. Die Wahrheit, Jesus ist wahrhaftig, an sich selbst erwegen. Feinde der Wahrheit, sind gedrungen, diese Wahr-

Wahrheit einzuräumen: Wir wissen zc. Ja, wissen müssen sie es! Vierthalb Jahr hatte nun der Heiland unter ihnen gelehret. Und wir lesen das Zeugniß von seiner Lehre Joh. 3, 32 — 34. Matth. 7, 28. Jos. 7, 46. Und seine Wunder, was für Ueberzeugung waren sie nicht von ihrer Wahrheit? das ist der Beweis, von seiner Wahrheit, die bey dem Begriff von seiner Wahrhaftigkeit, zum Grunde liegt. Nehmet nun alle Merkmale der Wahrhaftigkeit, und wendet sie auf ihn an. Mit göttlichem Unterricht, und der, mit Herablassung auf unsere schwachen Begriffe, von irdischen Dingen hergenommen, dennoch mächtig ist, uns göttliche Geheimnisse zu erklären, Joh. 3, 11. 12. Ist das nicht Beweis, daß er will, wir sollen die Vorträge, die er an uns kommen läßt, so erkennen und annehmen, wie sie lauten? Ist denn das nicht Beweis, daß er so redet, wie es ihm ums Herz ist, mithin Beweis von seiner Wahrhaftigkeit? Joh. 10, 37. 38. 14, 11. Sehet seine Freude über den Glauben seiner Jünger, seine Milde, in Aufnahme der busfertigen Sünder, seinen Eifer im Lehren, und in Bestätigung der Lehre mit Wundern, seine Leutseligkeit und Liebe den Betrübten göttlichen Trost zu geben, seinen Ernst in Bestrafung der Ungläubigen, und Heuchler, seinen Zorn wider die Boshaften, und seine Traurigkeit bey dem Vorhergesehenen Unglück seiner Verächter. Dann werdet ihr doch erkennen, daß sein Herz voll Verlangen gewesen ist, Glauben und Leben über die Menschen auszubreiten, davon seine Worte zeugen! Aber! Noch besonders! Seine vorher Verkündigungen stehen sie nicht in ihrer Erfüllung vor unsern Augen? Das Evangelium ist in der ganzen Welt geprediget, seine Aufnahme ist unter dem Blut seiner Zeugen gewachsen, Jerusalem ist zerstört, das Reich Gottes ist von den Juden weggenommen, das Reich Gottes ist den Heiden gegeben, und sie bringen seine Früchte. Seine Verkündigungen also wahrhaftig. Aber seine Verheißungen? Welche von ihnen allen, ist an seinen Jüngern, ohne Erfüllung geblieben? Er hat sie wieder gesehen, er hat sie mit Freude erfüllt, die keine Wuth der Feinde dämpfen konnte, er hat die Verheißung des Vaters über sie gebracht, er hat sie zum Wunder der Welt dargestellt, und alle Verheißungen Jesu, stehen in ihrer Erfüllung vor den Augen der



der ganzen Welt. Ja! Du, geheiligter Christ, du bist der Zeuge von der Wahrhaftigkeit Jesu, in seinen Gnaden: Verheißungen. An dir sind sie erfüllt, du bist von Ihm von der Welt erwählet, dich hat er, mit Glauben, mit Tugend, mit Hoffnung des Lebens, mit Preis, und Ruhm, seiner Herrlichkeit geschmückt. Dich hat er geliebet, dein Gebet erhört, dir am Tage des Heils geholfen, dich angenehm gemacht vor dem Vater, und hat dich gesegnet, in himmlischen Gütern. Du, du bist es, von welchem der Geist Gottes verkündiget: Wer Jesu Lehre annimt, der versiegelt, daß Gott, daß Jesus, wahrhaftig ist Joh. 3, 33. Und du, Sünder, zittere über die Wahrhaftigkeit Jesu. Denn du, wenn du nicht umkehrst, wirst ein Beweis der schrecklichen Erfüllung seiner Drohungen seyn, Matth. 22, 13. u. a. m. Ich sage

II. Das ist eine Wahrheit fürs Herz. Tretet her, Ihr die ihr die Wahrhaftigkeit Jesu geringe geachtet habt, und urtheilet über die Lehren des wahrhaftigen, über die Unterweisungen, Ermahnungen, und über den Weg Gottes, denn er euch verkündigen lassen. Beschämt müßt ihr mit den Heuchlern im Ev. bekennen: Wir wissen es. Ja, ihr müßet es wissen, denn der Herr hat sich euch nicht unbezeugt gelassen. Warum verlasset ihr denn seinen heiligen Weg? Und müß euch nicht euer Herz sagen, daß, so lange ihr dem Wege der Sünden, und des Unglaubens, nachgehet, ihr an seinen Verheißungen keinen Antheil habt? Und daß, so gewiß Jesus der Wahrhaftige und treue Zeuge ist, ihr in die schreckliche Ausführung seiner Drohungen fallen müßet. Warlich, wenn die Wahrhaftigkeit Jesu zu schwach ist, euer Herz umzuändern; so müßet ihr ja seyn, wie der Apostel lehret, Ebr. 6, 8. Aber Ihr, die ihr die Wahrhaftigkeit Jesu, an dem Segen erkennet, den seine an euch selbst erfüllte Verheißung, über euch ausgebreitet hat, euer Herz wird im Glauben gestärket durch die Wahrhaftigkeit Jesu, so oft ihr die größten Geheimnisse erweget. Denn der wahrhaftige Jesus hat sie gelehret. Euer Herz wird abgehalten von den Wegen des Unglaubens, denn ihr wißet, daß Jesu Drohungen wahrhaftig sind. Aber es wird mit Glauben, mit Vertrauen, mit freudigem Zugange im Beten, mit Hoffnung auf den treuen Beystand Jesu, und mit Gewisheit des Lebens, erquicket. Denn ihr wißet, daß er seine Gnadenverheißungen an euch erfüllen hat, und daß er sie, bis zu eurem Eingang ins ewige Leben, erfüllen wird. Das ist mein Ruhm etc.

Entwurf der Pred. am 24. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Matth. IX. 18 — 26.

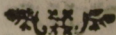
Mit milder Hand hast du Unsterblichkeit
Gott! meinem Geist geschenkt:
Und den Begriff der frohen Ewigkeit
In mein Herz eingesenkt.
Ja, mir hast du sie schon, im Glauben, beygelegt!
Sie ist mein Ziel, der Wunsch, den meine Seele hegt!
Amen!

Eingang. Wer weiß, ob der Geist des Menschen
aufwärts fahre? Pred. 3, 21. Das
ist die Ueberzeugung, welche der Prediger Salomo uns
von dem traurigen Zustande des Menschen vorlegt, wel-
cher die Sinnlichkeit zu seinem Führer erwählt, und nicht
weiter denkt, als er durch seine Sinnen geleitet wird:
Ja, daran wird die Verwirrung entdeckt, in welche ihn sein
blos sinnliches Leben begraben hat: An der Unsterblichkeit
der Seele. Und das ist der ganze Sinn dieser Worte.
Meine niemand, daß der mit Weisheit unter den sterb-
lichen erhöhte Salomo über die Unsterblichkeit der Seele,
oder über die glänzende Unsterblichkeit der Seele der
Gerechten, im Zweifel gestanden. Nein! Vielmehr be-
hauptet er diese eben mit dem eigentlichen Ausdruck, dies-
ser Worte. Das ist aber seine eigentliche Stimme: Wer
kennet den Geist des Menschen, welcher aufwärts fah-
ret. So behauptet er ja hier, daß der Geist mit dem
Tode des Leibes nicht untergehe, sondern aufwärts fah-
re: Eben so, wie Cap. 12, 7. Mit dir aber hat
er es zu thun, du sinnlicher Mensch, der du dein Leben, in
den undeutlichen und verworrenen Begriffen deiner sinn-
lichen Empfindung, zum Leben, nicht eines Menschen, son-
dern zum thierischen Leben, gemacht hast: Mit dir, dem
nichts edel, nichts dem guten Geschmack angemessen,
nichts reizend, nichts rührend ist, als was für die Em-
pfindung gehört: Mit dir, der du, wenn von der Seele
geredet wird, es entweder als einen gelehrten Discurs,
der dir zu hoch ist, oder als eine vergebliche Abbildung die
doch nicht ausuntachen sey, von dir weissest, und eben das
mit auch der vernünftigen und geoffenbahrten Religion,
welche ganz auf deine Seele gerichtet ist, den ersten Nies-
gel vorschreibst: Mit dir, der du, unter dem scheinbahr-
ren Ton der Empfindung, dich aus den Begriffen des er-
habenen, welches im geistlichen allein zu finden ist, hers-
abstürzest, und dein Leben den Thieren ähnlich achtest,
Es welche

welche Odem hohlen, wie du, welche sich bewegen, wie du, geböhren werden, und sterben, und ihr Leib, in Staub und Asche verkehrt wird, wie der deine. Da tröstest du dich, in deinen Lüsten, und Begierden, es werde mit deinem Tode, wie mit den Thieren, alles aus seyn. Dich fräget Salomon, kenneſt du den Geist des Menschen? Und er leugnet es zugleich. Da kenneſt ihn nicht. Denn du wölteſt ihn nicht kennen. Der Weiſe sprach; so spotterest da darüber. Der Herr ließ seine Unterweisung an dich kommen; so meinteſt du, sie gehöre für den geistlichen Mann. Du habest ihrer nicht nöthig. Du folgest deiner Sinnlichkeit, deinen Lüsten, und deinen Sünden, nach, du unterdrücktest selbst die Sprache deines Gewissens: Und da bliebest du in der Unwissenheit, daß du von deinem edelſten Theil, von der Seele, und von ihrer Unsterblichkeit, und von ihrem ewigen Leben, die elendesten, und traurigsten, Begriffe hatteſt. Was weißt du davon? Nichts! Und was du davon weißt, das ist todt in dir, es hat keine Kraft, es kan dich nicht bewegen, und wenn du davon sprichst, thuſt du es mit lächelnder Miene, recht wie es dumme und unverständige Menschen thun, denen die Weiſheit lächerlich ist. Was weißt du von deiner Seele, du weißt nichts, wie du wissen soltest. Aber doch ſoltu wissen, der Geist, den du nicht kenneſt, nicht kennen wilt, der fährt, wenn dein Leib stirbt, aufwärts. Ja, hebe dich, sinnlicher Mensch, aus dem Staube der Sinnlichkeit, der dich ungestalt machet. Höre die Stimme der Vernunft. Sie selbst wird dich belehren, daß dein denkender Geist kein Körper sey. Nichts mit dem Körper nicht untergehen könne. Und also in seinen, vom Körper unabhängigen, Wirkungen bleiben, und daher sein Leben fortsetzen, und unsterblich seyn, muß. Sie wird dich lehren, daß ein unendlicher Gott ist, welcher unendlichen Lohn der Gnaden, über die guten, und eine dem unendlichen Unwerth der Sünde gemäße, unendliche, Strafe über die Ungerechten ausbreitet, und daß sich also beydes nur nach diesem Leben, über die Seele, nach ihrer Beschaffenheit, kommen kan. Daß sie demnach unsterblich ist. Aber höre mehr! Höre die Stimme der göttlichen Offenbarung. Sie beſtätiget göttlich, was dir schon die Vernunft sagte. Und in der Religion, die sie lehret, in dieser großen Veranstaltung Gottes, die sie prediget, daß sie Gott zu deiner Errettung, zu deinem Glauben, und zu deiner Vereinigung mit Gott, gemacht hat: In dieser Erklärung, von der Auferstehung, vom ewigen

ewigen Leben, und vom ewigen Tode, gibt sie dir göttliche und unüberwindliche Beweise, von der Unsterblichkeit deiner Seele. Eine Wahrheit, welche wichtige Folgen für uns enthält, davon wir heut einige erwegen wollen.
Saupsatz: Einige wichtige Erweckungen für uns aus der Unsterblichkeit der Seele

I. Für alle Menschen. 1. Der Geist muß wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Das gegenwärtige Leben, ist die letzte Bestimmung des Menschen nicht. Selbst nicht im Stande der Unschuld. Er war der Stand des gefeglichen Bundes. Und das Gesetz war uns zum Leben gegeben Röm. 7, 10. Das Leben war also sein Zweck. Also konnte es das gegenwärtige nicht seyn, welches das Mittel war, uns zu dem Zweck zu führen. Mittel, und Zweck, können nicht ein und derselbe Stand seyn. Daher würde auf die Menschen unendlich gewesen seyn, was die Schrift vom Henoch sagt, 1 Mos. 5, 24. Nachdem der Stand der Sünden eingeführt ist, kan das gegenwärtige Leben unsere Bestimmung gar nicht seyn. Es ist zu schwach, zur Belohnung des Glaubens. Und es ist zu gut, zur Bestrafung des Sünders. Weder jenen, noch diesen, zur unendlichen Währung angemessen. Der Herr hat für jene etwas bessers, und für diese, einen Stand voll der schrecklichsten Dinge, geordnet. Und um Strafen, und Belohnungen, nach dem verschiedenen Zustande der Menschen auszutheilen, hat er einen Tag des Gerichts bestimmt, der mit dem Ende dieses Lebens herein bricht, und wenn nach der Erweckung des zerstaubten Leibes, der unsterbliche Geist sich mit ihm wieder vereiniget hat, dann werden wir allere. 2 Cor. 5, 10. Nie lasset es, Menschen, aus dem Sinn, daß der Staub etc. Pred. 12, 7. daß euer Leben ein Ziel hat, daß der unsterbliche Geist zur Rechenschaft vor Gott erscheinen muß. Das lasset, bey allem Thun und Lassen, euch zum Gedächtniß vor Augen seyn, euer ganzes Leben zu einer Vorbereitung anzuwenden, um nach dem Tode des Leibes, einer frohen Unsterblichkeit zu gemessen. Pred. 12, 1. 2. Fürchtet euch für den, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle, Matth. 10, 28. Nur zwey Zustände sind es, o Mensch, von denen einer dir ohnfehlbar zu Theil werden muß. Nichts fehlt dir, um deine Wahl zu machen. Alles, was du dazu nöthig hast, das hat dir der Herr dazu dargereicht. Du fanst das Leben erlangen, und, in der Unsterblichkeit deiner Seelen, ewigen Trostes, und ewiger Erquickung,
vor



vor dem Stuhl Gottes genießen. Eine mächtige Gnade ist dir dazu erworben, und ihre Wirkung auf dich kannst du nicht verkennen. Verachtest du sie; so bist du verlohren. Drum, fürchte dich, Ungläubiger, in die Rache des schrecklichen Gottes zu fallen, wenn fürder kein Opfer für die Sünde ist. **Ebr. 10, 26. 27.** Und du, Christ, der du den Weg des Friedens erlangt hast, dir müsse der Zuruf des Apostels täglich ins Herz dringen, **Ebr. 4, 11.** **Phil. 2, 12.** Und alle Menschen, öfnet eure Seele der Lehre des Salomo, **Pred. 2, 13. 14.**

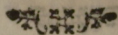
II. Für den ruchlosen verkehrten Sünder. 1. Die Unsterblichkeit der Seele ist für dich ein Versicherungsgrund vom andern Tode. Und der andere Tod, ist der ewige Tod. Laß, Elender, dich nichts träumen, von einer Vernichtung. Nein, es ist der ferner Pfuhl, der mit Pech und Schwefel brennet, **10. Offenb. 20, 14. 10. 14, 10.** **11. Siehe, der erste geistliche Tod, ist durch die Versöhnung, die Jesus gestiftet, aufgehoben, und dir das Recht erworben, vom andern Tode frey zu seyn.** Du verachtest jene, und stirbst in der Verachtung, fährst in die Hölle, und dein geistlicher Tod, dein Unglaube, deine Verfe, folgen dir nach. Nun keine weitere Versöhnung für dich. Nur ewiger geistlicher Tod, ewiger Fortgang deines Unglaubens, ewige Mehrung deiner ewigen Strafen. **Der erste leibliche Tod! Jesus hat gemacht, daß er dir zum sanften Schlaf würde, und daß du, auferweckt, des ewigen Lebens genießen, und des Trostes aus der Unsterblichkeit theilhaftig werden kontest.** Das hast du nicht gewolt: So ist nun dein leiblicher Tod dir die Pforte der Höllen. Und die Unsterblichkeit, ein unwidersprechlicher Versicherungsgrund, des andern, des ewigen, Todes. **2. Thut Buße, und bekehret euch 10. Apg. 3, 19. 20.** Das ist der einzige Weg, auf welchem ihr dem Verdammnis entrinnen, und der seligen Folgen der Unsterblichkeit genießen könnet.

III. Für den wahren, für den gläubigen, Christen. 1. Dein würdiger Christ, ist die Verheißung Jesu: Wer da lebt, und gläuber an mich, Joh. 11, 26. Sehr anmercklich muß es seyn, daß obwohl die heilige Schrift überall die Unsterblichkeit lehret, sie dennoch das unvergängliche Wesen, die rechte Unsterblichkeit, allein den Gläubigen beylegt. Das ist der Beweis, daß sie, die Unsterblichkeit, nur den Christen tröstlich seyn: Dem Ungläubigen aber nichts, als Schrecken, und Verzagen, schaffen kan. Sie sinken in den ewigen Tod. Aber der Gerechte geht ins ewige Leben! Aber laß dir auch Jesu Worte gelten: **2. Sey getreu 10. Offenb. 2, 10.** Und das Beispiel Pauli müsse deine Erweckung seyn! **Phil. 3, 13. 14.** Mit milder Hand 10. Amen!

Entwurf der Pred. am 25. Sonnt. nach Trinitatis,
über das ordentl. Evangelium Matth. XXIV. 15—29.

Du lässest Creutz und Unglück kommen,
Und schützeest deinen Knecht!
Daß du bewahrest deine Frommen,
Ist, Gott, dein heiligs Recht!
Drum will ich dir getreu und redlich dienen!
Dann werd ich auch im Sturm, gleich Palmen,
grünen! Amen!

Eingang. **S**iehe, was ich gebauet habe, das breche ich ab: Und was ich gepflanzet habe, das räume ich aus, samt diesem ganzen meinem eigenen Lande. Und du begehrest dir grosse Dinge! Begehre es nicht! Denn, siehe, ich, will Unglück lassen kommen, über alles Fleisch, spricht der Herr! Aber deine Seele will ich dir, zur Beute geben, an welchen Ort du ziehest. Jer. 45, 4. 5. Das ist das überaus denkwürdige Wort des Herrn, welches er durch den Propheten Jeremias an den Propheten Baruch, welcher, die göttliche Eingebung, die Jeremias von Gott erhalten hatte, schriftlich zu verfassen, von dem Propheten gebraucht wurde, verkündigen ließ. Das Land Israel und Juda ward von dem Könige Nebucadnezar, verheeret, und die Stadt Jerusalem selbst belagert: Der König Juda ward gedrungen, sich dem Könige zu Babel zu unterwerfen: Und zur Sicherheit, nahm der König zu Babel Männer zu Geißeln aus dem königlichen Stamm, Dan. I, 1. 20. Baruch, der alle diese Dinge sahe, und hörte, und der durch die Weissagungen des Propheten Jeremias, noch mehr schreckliche Strafen erkant hatte, welche der gerechte Gott, über dies sündige Volk ergehen lassen wollte, Baruch gerieth dadurch, in einen nagenden Kummer, und voll Angst, Schrecken, Furcht, Zittern, Seufzen, und Bangigkeit, sprach er: Wehe mir 20. v. 3. Schon sind diese Umstände, ein Beweis, daß er gewünschet habe, solches Elend nicht sehen zu dürfen. Und Gott, der Hergesekündiger, sahe solche seine Wünsche, die ohne Zweifel mit dringendem Gebet zu Gott verbunden gewesen sind, daß doch Gott ihn bewahren, das Unglück ihn nicht mit betreffen lassen, und in Ansehung seiner eine gnädige Ausnahme machen wolle. Und wer kan es bestimmen, was bey solcher traurigen Begebenheit, noch weiter das Verlangen seiner Seelen, und der Inhalt seines Gebets



Beth gewesen seyn mag. Der Herr läßt ihm durch den Propheten verkündigen, daß er in Absicht auf die Ausnahme, in Ansehung seiner Person, zu viel begehre. Er solle nur selbst erwegen: Das Volk, welches der Herr, mit grosser Macht, und ausgerecktem Arm, aus Egypten geführt, und in dies Land gepflanzt habe, stosse der Herr hinaus: Den Tempel darin der Sitz, seiner heiligen Wohnung sey, lasse er zerstören, und das Land, welches er, weil seines Rahmens Gedächtniß drin wohne, für sein eigenes erkläre, und darin er, als eigentlicher Landesherr, herrsche, übergebe er in die Hand seiner Feinde v. 4. Wie er denn verlangen könne, daß der Herr, in Ansehung seiner, eine Ausnahme machen solle? Sichere. Begehre es nicht. Das ist eine Unterweisung von der Pflicht der Christen, bey allgemeinen Landesplagen, und Strafen, sich der Hand des gerechten Gottes in Demuth zu unterwerfen, Gott recht zu geben, und nicht zu glauben, daß ihr Verdienst so groß sey, daß Gott, in Ansehung ihrer, eine Ausnahme machen müsse. Daß sie aber allein, auf die Hand des Herrn sehen, sich, im vollen Vertrauen auf seine Gnade, seiner Führung auch unter dem Kreuz, und der Empfindung der Trübsahl, überlassen, und auf die Hülfe des Herrn, in christlicher Gedult, warten, und hoffen sollen. Und dann wolle sie der Herr nicht verlassen, noch versäumen, und auch mitten unter den allgemeinen Plagen, und Trübsahen, ihr Erretter seyn. Darum fügt der Herr, auch dem Baruch diese Verheißung an, daß er, wohin er sich auch, unter diesem Strafgerichte Gottes wenden wolle, bey ihm seyn, sein Leben erretten, und seine Seele ihm, als eine Ausbeute, wolle davon bringen lassen: Siehe, ich will Unglück 2c. Aber deine Seele 2c. So ist der Herr, der Frommen Hülfe und Beystand in der Noth, Jer. 40, 4. 2 Pet. 2, 5. 7. 9. Ps. 91, 2—8. Das ist zugleich Beweis, von dem Unterscheide, welchen der Herr unter den Frommen und Sündern macht, und ein Trost für den Christen, der, auch mitten unter den Empfindungen der allgemeinen Trübsahen, seyn Herz beruhigen kan. Wir wollen ihm heut in der Furcht des Herrn nachdenken.

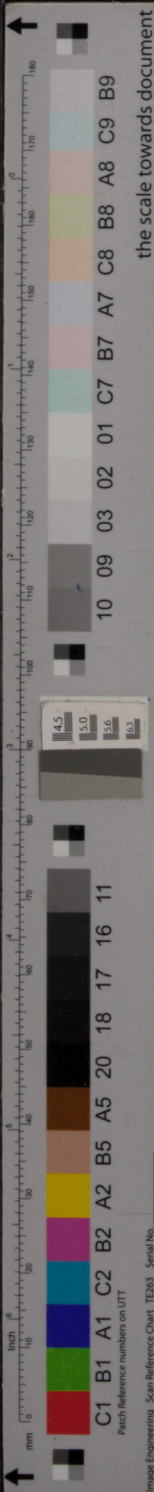
Hauptsatz: Göttlicher Trost für die Frommen, beym allgemeinen Unglück, daß der Herr, ihnen ihre Seele zur Beute gegeben.

I. Um ihrent willen verkürzet der Herr die Tage des Unglücks. Die Tage der Rache sind es, welche der Herr den
Uns

Ungläubigen im **Ev.** verkündiget, und welche darum über sie kommen sollten, weil sie nicht allein im Unglauben alle Gnade, die ihnen in Christo angeboten ward, verachteten, sondern auch die Mörder des Erlösers wurden, und in dem Zweck, Christum anzurotten, selbst die Rache des Höchsten aufforderten: Sein Blut komme **ic.** Daniel hatte es vorher verkündiget **v. 15.** Dan. 9, 26. 27. Unter diesem ungläubigen jüdischen Volk war doch ein auserwählter Haufe, der an Jesum gläubig geworden war, **Luc. 12, 32.** Apg. 21, 20. Und ihm zu gut verkündiget nicht allein der Herr, daß die vom Daniel geweissagte Rache des Herrn in ihre Erfüllung gehen werde: Sondern er lehret auch, daß diese schrecklichen Tage der Rache, um ihrent willen verkürzt werden sollten. Diese Verkürzung geschehe nun auf zwiefache Weise. Einmal dadurch, daß er die Christen, welche zu der Zeit noch im jüdischen Lande waren, herauszog: Und Zweytens, daß er dem verderblichen Kriege bald ein Ende machte. Daß also noch viele Juden, die sonst eben so wohl, als ihre Brüder, umgekommen wären, errettet wurden. Und, dies vorausgesetzt, erkläret nun der Herr diese Gnade über die Gläubigen, wodurch die Tage des Unglücks um ihrent willen verkürzt werden, theils, indem er ihnen einen dreyfachen Rath erteilt, der sie für ihren Untergang sichern konte, theils, weil er ihnen die ausdrückliche Versicherung gibt, daß um der Auserwählten willen, die Tage verkürzt werden sollen. Der dreyfache Rath fasset in sich **1. Eine Erweckung zur regen Aufmerksamkeit, auf die Weissagung Daniels, v. 15.** Wem die Gefahren verkündiget sind, und der doch solcher Verkündigung nicht achtet, hat er es ihm selbst nicht zu danken, wenn er in der Gefahr umkomt? **1 Mos. 19, 14. Matth. 24, 38. 39.** So ist uns das ein heilsamer Rath, wenn uns der Herr registert und leitet, daß wir auf die Verkündigungen der Rache Gottes, über die freulenden Sünder, achten. Da wird der Reiz mit vollem Gewicht über unser Herz kommen, die Liebe der Lüste, und die Bahn der Sünden, zu verlassen, durch welche die Stunde des Unglücks, und der Rache, über die Verächter komt. **2. Eine Ermahnung zur Flucht. v. 16.** Die Verwüstung rauschte wie eine Fluth daher. Umsonst waren alle Bemühungen, die Gefahr von sich abzuwenden, als der Herr seine Heere ausschickte, die Mörder umzubringen **ic.** Was konte heilsamer seyn, als sich dem Untergange durch die Flucht entziehen?

ziehen? Die Geschichte sagt uns noch dazu, daß der Herr ihnen nicht allein jenen Rath überhaupt ertheilet, sondern ihnen auch den Ort genennet, wohin sie fliehen sollten, wovon er nämlich nach seiner göttlichen Allwissenheit erkaunte, daß das Heer der Römer dahin nicht kommen würde. Vergl. 1 Mos. 46, 3. u. 45, 7. 3. Eine Unterweisung, einen jeden scheinbaren Ort der Sicherheit nicht zu verlassen. v. 17. u. Mit diesem Rath nun, hat der Herr ferner die treue Versicherung verbunden, daß er die Tage der Angst, um der Auserwählten willen, verkürzen wolle. Den großen Werth, den die Auserwählten vor Gott haben, solche, welche er vorher gesehen hat, daß sie, bis ans Ende ihres Lebens, im wahren Glauben beharren werden, hat uns die heilige Schrift auf sehr verschiedene Weise, sehr wichtig, abgebildet, Jes. 43, 1. 2. 3. 4. 46, 3. 4. 1 Mos. 18, 23. u. Eph. 1, 3. 4. u. Jer. 5, 1. Was meint ihr, sollte der Herr die, welche er zu unermesslichen Freuden bestimmt hat, seine Huld, in Verkürzung der Tage der Leiden, nicht erfahren lassen? Seine Treue lei-
 stet uns die Gewähr dafür, 1 Cor. 10, 13. 5 Mos. 31, 8. Joh. 1, 5. Um der Sünde willen schlug er zu Davids Zeit Israel mit Stille. Aber ein gläubiges Gebet Davids, hörte der Herr. Er verkürzte die Zeit der Angst, 2 Sam. 24, 16. Noch mehr! Des Herrn Augen sehen auch auf die Zukunft. In den spätem Nachkommen der Sünder erblickt er gerechte. Und um ihrent willen läßt er den Sünder stehen. Damit sie ihre Wirklichkeit erreichen, tödtet er die sündigenden Väter nicht. Und verkürzt die Tage der Angst, daß die Menschen erhalten werden.

II. Er gibt ihnen ihre Seele zur Beute, an welchen Ort sie ziehen. Er hat es ihnen verheissen, daß sie nicht sollen bis ans Ende ihres Lebens können verführt werden. v. 24. Denn er reichet ihnen alles dar, was zu Erhaltung, zur Stärkung, zur Versiegelung ihres Glaubens, mithin der Gnade Gottes, nöthig und dienlich ist. Und sie nehmen mit Freuden an. Drüm sind sie der Seligkeit ihrer Seelen gewis, 1 Pet. 1, 8. 9. Aber auch warnet er sie, und machet sie stark wider Irthum, der ihren Glauben, und ihrer Heiligung, schädlich sehn könnte. Darum ermahnet sie der Herr. v. 25. Umsonst, Prediger des Irrthums, erhebest du deine Stimme, zu den Schäflein Jesu, Joh. 10, 5. O sie, die ihres Herren, ihres Hirten, Stimme kennen, verachten deine Stimme, dein Bemühen, dich in einen Engel des Lichts zu verstellen, ist umsonst. Denn hie sind Gottes Waffen dir entgegen gesetzt, Eph. 6, 11. u. Und endlich, die gewis allgemeine Strafe der Sünder, v. 27. ist ein neuer Reiz für die Christen, ihr Herz zu bewahren, und stets dahin zu trachten, ihre Seele zu erretten. So schützt und deckt der Herr die Seinen! Du lässest Creuz und Unglück kommen u. Amen!



the scale towards document

C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11

Patch Reference numbers on UTT

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.

die Form bringen, welche man
eiteres, aufgewecktes, angeneh-
lschaft zu nennen: Seine Klei-
nach dem Geschmack der Zeit,
O! Ich räume es ein, daß der
eltfahmer Unterscheidung hervor:
der Zucht, und Einschränkung,
sich zu einer solchen Wohlanstän-
e. Da ist der Christ unterwor-
seinen Willen, Röm. 8, 20.
aber, in der Tugend des Christen,
t. Und wer sie in jenen nichts
der betrieget sich sehr, 1 Pet.
vergl. Jes. 3, 16:24. Nehmet
enheiten an, welche den Glauben,
cken, und ihnen einen vorzügli-
ben, dann habt ihr die Wohlans-
Tugend des Christen verschönert.
ube, und die Tugend, vorausge-
mit solchen Eigenschaften schmü-
nheit erheben, und ihre nothwens-
hen, dann habet ihr die Wohlans-
r reden. Jedermann muß es be-
und Tugend, sie mögen ausgeübet
ch ist, allemahl Glauben, und Zu-
in der Art sie auszuüben, kan-
seyn, welcher sie in dem einen
und schätzbarer, macht, als in
Und in jener Ausübung zeigt sich
digkeit. Glaube, und Tugend des
rch nichts anders erhöht werden,
solchen Tugenden verbindet, welche
nausten, und nächsten, Verhältniß
ihr solche Tugenden damit verbins-
ihre Wohlansständigkeit, desto vors-
und ihre Würde, seyn. Also ist
t, wodurch die Tugend des Christen
eilige Band, welches sie mit solchen
die zu ihnen das genaueste Verhält-
euer Glaube mit Demuth, mit Ge-
emuth, mit Verehrung eures gött-
Ueberzeugung von seiner Vollkom-
nglichkeit an ihn, mit gänzlicher Ues-
mit willigem und heiligen Gebrauch
seines